SCH

JAHRBUCH

FÜR DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN

SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE

UND DER LANDESGEMEINDE OLDENBURG

*

HERAUSGEGEBEN VON DEM VERBANDE DER JÜDISCHEN GEMEINDEN SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE E. V.

*

No. 4

5693
1932/1933

DRUCK U. VERLAG ACKERMANN & WULFF NACHFLG., HAMBURG

NACHDRUCK, AUCH AUSZUGSWEISE, VERBOTEN

LEO BAECK
INSTITUTE
NEW YORK

Leo Baeck Institute



NORDDEUTSCHLANDS STRUMPF

DER LINDOR-STRUMPF

FLEM

Lindor-Strümpfe und Lindor-Wäsche sind schön, haltbar u. preiswert. • In jedem Lindor-Laden die gleiche, unübertreffliche Auswahl.

In Hamburg 14 Läden
in Kiel. . . . . 4 Läden
in Oldenburg 2 Läden

Ferner Läden in

Harburg
Lübeck
Bremerhaven
Neumünster
Rendsburg
Flensburg
Schwerin
Wismar
Rostock
usw.





NORDDEUTSCHLANDS STRUMPF

DER LINDOR-STRUMPF

Lindor-Strümpfe und Lindor-Wäsche sind schön, haltbar u. preiswert. - In jedem Lindor-Laden die gleiche, unübertreffliche Auswahl.

In Hamburg 14 Läden
in Kiel . . . . 4 Läden
in Oldenburg 2 Läden

Ferner Läden in

Harburg
Lübeck
Bremerhaven
Neumünster
Rendsburg
Flensburg
Schwerin
Wismar
Rostock
usw.



JAHRBUCH

FÜR DIE JÜDISCHEN GEMEINDEN

SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE

UND DER LANDESGEMEINDE OLDENBURG

*

HERAUSGEGEBEN VON DEM VERBANDE DER JÜDISCHEN GEMEINDEN SCHLESWIG-HOLSTEINS UND DER HANSESTÄDTE E. V.

*

No. 4

5693

1932/1933

DRUCK U. VERLAG ACKERMANN & WULFF NACHFLG., HAMBURG

NACHDRUCK, AUCH AUSZUGSWEISE, VERBOTEN

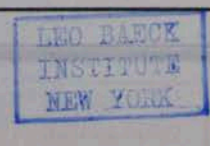
LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK

G. II. 67

81,4,(1-9)

BM
317
S35
V46
A6
v. 4

Inhaltsverzeichnis


LEO BAECK
INSTITUTE
NEW YORK
2001 1440

35268

Bericht des geschäftsführenden Ausschusses

für die Zeit vom 12. September 1931 bis 1. August 1932.

Mit dem Erscheinen des Jahrbuches liegt uns die Pflicht ob, einen Bericht über die Tätigkeit unseres Verbandes der Öffentlichkeit zu übergeben. Mit Dank und Freude darf festgestellt werden, daß unsere Arbeit durch die Mithilfe aller in Betracht kommenden Kreise trotz der Schwierigkeiten der Augenblickslage für die angeschlossenen Gemeinden von Segen begleitet war.

Der große Ausschuß unseres Verbandes hat zweimal (einmal in Hamburg und einmal in Lübeck), der Geschäftsführende Ausschuß sechsmal getagt. Die Wohlfahrts-, Rechts- und Kalenderkommission hatten je drei, die Kulturkommission vier, die Finanzkommission zwei Sitzungen abgehalten. In diesen wurden die Vorarbeiten für die Tagungen des Großen und des Geschäftsführenden Ausschusses getroffen, während die eigentlichen Geschäfte durch die Tätigkeit des engeren Büros, bestehend aus dem Vorsitzenden in Gemeinschaft mit dem Geschäftsführer des Verbandes, Herrn Rabbiner Bamberger, und der Gemeindebeamtin Frau Pick erledigt wurden.

Die Tagungen des Großen Ausschusses bildeten jedesmal eine festtägliche Vereinigung der führenden Persönlichkeiten unseres Verbandes und führten zu allseitigem fruchtbaren Gedankenaustausch und zu innerer Ermutigung unserer Vertreter. Die Gemeinden Lübeck und Hamburg trugen in gastfreundlicher Weise das ihre dazu bei, den Tagungen einen herzlichen und würdigen Rahmen zu verleihen. Der Beratung in Lübeck wohnte als Vertreter des Preußischen Landesverbands jüdischer Gemeinden Herr Direktor Kareski bei.

Der langjährige Vorsitzende unseres Verbandes, Herr Rechtsanwalt Dr. Victor, Wandsbek, hat nach einer Beurlaubung bis 31. Dezember 1931 infolge anderweitiger vielseitiger Inanspruchnahme zu seinem Bedauern das Amt als Vorsitzender niederlegen müssen, und Herr Rechtsanwalt Dr. Manasse, Altona, wurde an seiner Statt gewählt. Wir nehmen gern Veranlassung, auch an dieser Stelle Herrn Rechtsanwalt Dr. Victor, einem der Gründer unseres Verbands, aufrichtig zu danken für seine selbstlose Hingabe und vorbildliche Arbeit, die er im Interesse des Verbandes geleistet hat. Wir haben es mit besonderer Freude begrüßt, daß Herr Dr. Victor auch weiterhin mit seinem bewährten Rat und seinem warmen Interesse dem Verbande seine Dienste leihen wird.

Von Veränderungen in der Verbandsleitung ist weiter mitzuteilen, daß an Stelle des leider so früh dahingegangenen Dr. Tannenwald s. A. Herr Syndikus Dr. Nathan und für Julius Neumann s. A., Altona, Herr Paul Möller in den Ausschuß gewählt worden sind. Herr Dr. Fraenkel mußte infolge seiner Wahl zum Vorsitzenden des Repräsentantenkollegiums der Deutsch-Israelitischen

Gemeinde in Hamburg seine Tätigkeit im Verband aufgeben. Auf seinen Vorschlag ist Herr Paul Koretz in den Ausschuß des Verbandes berufen worden.

Die Leitung des Verbandes stand in fortwährender Verbindung mit den einzelnen Gemeinden des Verbandes und hat dieselben durch Rundschreiben zu verschiedenen, den Verband betreffenden Angelegenheiten zur Mitarbeit herangezogen. Wir nennen an dieser Stelle die Anregung, im Interesse des Denkmalschutzes keine Ritualien zu verkaufen, Regelung der Aufnahme von Mitgliedern der Verbandsgemeinden sowie die Entsendung von Vertrauensleuten in die Wohlfahrtskommission. Der seit anderthalb Jahren gefaßte Beschluß wegen Einberufung eines Gemeindetages, der gleichzeitig als ein Judentag gedacht war, konnte infolge der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zur Ausführung kommen. Wir bedauern dies um so mehr, als dadurch auch die Frage einer größeren Ausstellung jüdischer Kunstgegenstände und Erzeugnisse jüdischer Handwerker gescheitert ist. Wir hoffen, diese Ausstellung, wenn irgend möglich, gelegentlich des Gemeindetages, der satzungsgemäß im Laufe des kommenden Jahres stattfinden wird, in kleinerem Maße durchführen zu können.

Einen bedeutenden Gegenstand der Beratung bildete das von der Preußischen Regierung in Aussicht genommene Judengesetz. Infolge der Auflösung des Preußischen Landtages ist diese Angelegenheit vertagt worden. Es liegt nahe, daß an dieser Stelle über die durch Herrn Oberrabbiner Dr. Carlebach mit den einschlägigen Stellen geführten vertraulichen Verhandlungen nichts mitgeteilt werden kann.

Mit den Angelegenheiten der Gemeinden Friedrichstadt, Oldenburg, Delmenhorst und Elmshorn hat sich der Ausschuß in vielen Sitzungen eingehend beschäftigt. Zu unserem Bedauern war es nicht möglich, das Bezirksrabbinat Friedrichstadt in der alten Form länger als bis zum Ende des Jahres 1932 zu erhalten. Es konnte statt dessen nur die frühere Beamtenstellung finanziell sich aufrechterhalten lassen, wobei dem bisherigen Inhaber die Rechte des Bezirksrabbiners verbleiben.

Die Rechtskommission, deren Vorsitz dankenswerterweise Herr Rechtsanwalt Dr. Bachmann, Altona, übernommen hat, hat sich verschiedentlich mit der Frage der Übernahme von kleinen und aufgelösten Gemeinden durch den Verband, sowie mit der Übernahme des jüdischen Friedhofes in Glückstadt eingehend beschäftigt. Endgültige Beschlüsse sind bis heute noch nicht gefaßt worden, da die schwierige Rechtslage erst vollständig geklärt werden muß.

Die vorgeschlagenen unwesentlichen Änderungen der Satzungen sind in der Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses entsprechend dem Vorschlage dieser Kommission genehmigt worden.

Die Leitung der Wohlfahrtskommission unter dem Vorsitz von Herrn Paul Möller hat Fräulein Samson als Beraterin in Hamburg übernommen. Durch ihre Tätigkeit als Beamtin der Wohlfahrtskommission der Deutsch-Israelitischen Gemeinde ist es ihr möglich gewesen, alle aus dem Kreise unseres Verbandes gestellten Gesuche sachkundig zu prüfen und zu behandeln. Die zahlreichen Anforderungen und Gesuche, die gerade an diese Kommission gelangten, machten es nötig, einen höheren Betrag für Wohlfahrtszwecke zu bewilligen. Wir nehmen gern Veranlassung, Fräulein Samson für die hingebende, selbstlose Mitarbeit und für das Interesse, das sie jedem einzelnen Fall entgegenbringt, zu danken. In diesem Zusammenhang sei auf die Anregung hingewiesen, eine Provinzial-Darlehnskasse zu gründen. In verschiedenen Sitzungen hat man sich darüber ausgesprochen; indessen ist noch kein endgültiger Beschluß über die Einrichtung derselben gefaßt worden.

Die Frage der Gründung des Reichsverbandes ist von uns mit eingehender Aufmerksamkeit verfolgt worden. Als unser Vertreter nimmt Herr Dr. Landau, Lübeck, die Verbandsinteressen in der vorbereitenden Reichskommission wahr. Nach den letzten Berichten scheint die Gründung des Reichsverbandes gesichert.

Die Kulturkommission hat eine Veranstaltung in Neumünster stattfinden lassen, in welcher Herr Oberrabbiner Dr. Carlebach in Anwesenheit der jüdischen Mitglieder von Neumünster und Segeberg Gottesdienst veranstaltete und einen Vortrag über „Religion und Wirtschaft" hielt. Eine Resolution der Teilnehmer setzt es sich zum Ziel, die Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste an Sabbath und Feiertagen in die Wege zu leiten. Im September fand in Elmshorn eine religiöse Weihestunde statt, in welcher Oberkantor Ziegel aus Altona und der vierstimmige Altonaer Synagogenchor unter Leitung seines Dirigenten, Herrn Meno Cohen, Festmelodien vortrugen. Oberrabbiner Dr. Carlebach sprach einleitende Worte und hielt eine eindrucksvolle Predigt. Bei der anschließenden Kaffeetafel, welche die Gemeinde Elmshorn den Anwesenden bot, wurden noch jüdische Volkslieder vom Altonaer Chor zum Besten gegeben.

Die Kulturkommission hat ferner die Einrichtung einer Wanderbibliothek beschlosesn. Neben angekauften Büchern sollte versucht werden, durch einen Werbeaufruf Bücher jüdischen Inhalts und jüdischer Schriftsteller für die Wanderbibliothek zu erhalten. Dieser Aufruf hatte jedoch nur geringen Erfolg. Von jüdischen Verlegern wurden aber Bücher zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt. Für das Entgegenkommen dieser Verleger sei an dieser Stelle gedankt. Die Wanderbibliothek wird in der nächsten Zeit in Austausch vorerst den Gemeinden Friedrichstadt, Elmshorn und Segeberg zur Benutzung übergeben werden.

Die Kalenderkommission, deren Arbeit in diesem Jahrbuch in die Erscheinung tritt, begrüßt es mit besonderer Freude, daß es auch

dieses Jahr gelungen ist, in alter Form unsere Jahresgabe unseren Freunden überreichen zu können. Abgesehen von der selbstlosen Mitarbeit aller derer, die literarische Beiträge zu ihr beigesteuert haben, ist die Fortführung des Jahrbuches vor allem dem großen Entgegenkommen unseres Verlegers, Herrn Katzenstein, i. F. Ackermann & Wulff, zu danken. Es wäre zu wünschen, daß durch möglichste Verbreitung unseres Jahrbuches die Kosten des Druckes wenigstens einigermaßen gedeckt werden.

Seitens des Verbandes ist versucht worden, von den Stadtverwaltungen Beiträge zu den Kosten des Religionsunterrichts und der Gefängnis-Seelsorge zu erhalten. Da nach dem Gesetz mindestens in einer Stadt 12 jüdische Kinder Schulen besuchen müssen, um aus Staatsmitteln Zuschuß zu erhalten, konnte ein solcher nicht erreicht werden. Seitens der Direktoren der Gefängnisse wurde mitgeteilt, daß die Mittel, die für die Seelsorge zur Verfügung ständen, sehr klein seien und daß im übrigen nur sehr wenige jüdische Gefangene in Frage kämen.

Der Vorsitzende unseres großen Ausschusses, Herr Alfred Levy, beging am 8. Mai in bewundernswerter Rüstigkeit und Frische das Fest seiner goldenen Hochzeit. Vorstand und alle Kreise unseres Verbandes nahmen an seiner Freude herzlichsten Anteil. Sein ehrwürdiges Haupt bedeutet uns die ideale Verkörperung jener hohen Lebensauffassung, die in der Arbeit für das Judentum und die Erhaltung unserer Gemeinden höchstes Anliegen und heiligste Verpflichtung sieht.

Gewissermaßen als das Seitenstück hierzu erlebten wir auch zu unserer Freude wenige Tage später am 28. Mai die goldene Hochzeit des Vorsitzenden der Segeberger Gemeinde, unseres wackeren Herrn Ludwig Levy. Allbeliebt bei Juden und Christen, hat auch er mit mannhafter Energie für die Erhaltung seiner Gemeinde und die Arbeit unseres Verbandes sich eingesetzt. Möge es ein gutes Omen uns bedeuten, daß wir auf zwei so würdige Greise als zu den Vorbildern unserer Arbeit aufblicken können.

In der Anlage geben wir Abschluß der Jahresrechnung für 1931 und stellen fest, daß die Finanzen unseres Verbandes infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse keine guten sind. Wir sind darum nach wie vor auf die Werbung beitragzahlender außerordentlicher Mitglieder angewiesen. Die von dem Vorsitzenden des Verbandes ausgesandten Werberundschreiben hatten bis heute nur geringen Erfolg. Wir hoffen dennoch, daß es uns möglich sein wird, den an uns gestellten finanziellen Anforderungen gerecht zu werden.

Abrechnung für das Rechnungsjahr 1931.

Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	3 791,25 RM,
Religionsunterrichtsbeiträge	662,50 RM,

Wohlfahrtskomission . . .	200,27 RM,
Schechita	480,— RM,
	5 134,02 RM.

Ausgaben:

Wohlfahrtskommission . .	715,58 RM,
Kulturkommission	154,97 RM,
Gottesdienst	275,— RM,
Schechita	539,— RM,
Religionsunterricht . . .	745,— RM,
Subventionen an Gemeinden	1 650,— RM,
Disp.-Fonds d. Oberrabbiners	490,— RM,
Unkosten	438,67 RM,
Guthaben	125,80 RM,
	5 134,02 RM.

An unsere Brüder fern und nah!

Mit besonderer Intensität dringen in der letzten Zeit die Klagen der in den kleinen Städten und Dörfern wohnenden Juden in die Öffentlichkeit. Sie, die häufig vereinzelt und allein inmitten einer andersgläubigen Bevölkerung wohnen, spüren in erster Linie die Auswirkungen der heutigen politischen Lage. Wie durch eine plötzlich sich aufrichtende Mauer sehen sie sich durch abweisende Kälte von ihren Mitbürgern getrennt. Langjährige Freundschaften gehen in Trümmer, geschäftliche Beziehungen werden abgebrochen, in Generationen mühsam aufgebaute Existenzen scheinen der Vernichtung zuzueilen. Die Drachensaat der antisemitischen Verhetzung ist auf dem Lande schlimmer aufgegangen als in der Stadt. Urteilslos hat die Bevölkerung die Schlagworte angenommen, die von gewissenlosen Hetzrednern verbreitet werden. Alle die Märchen über Juden und Judentum, die zu dem festen Bestand der nationalsozialistischen Hetzprogramme gehören, werden widerspruchslos von der harmlosen Landbevölkerung geglaubt, und die Auswirkungen haben die wenigen Juden zu spüren, die in der Mitte dieses Landvolkes bisher ungestört und in Freundschaft mit allen Nachbarn gelebt haben.

Wie soll der Jude auf dem Lande diesen Angriffen begegnen, wie soll er sich inmitten dieses aufgeregten politischen Treibens verhalten? Wo findet er Unterstützung, damit sein Dasein erträglich wird, damit er geistig und wirtschaftlich nicht zugrunde geht? Der Gedanke, den viele in der ersten Erkenntnis dieser Zustände fassen, ist der, ihren bisherigen Wohnort zu verlassen und in die Stadt zu ziehen. Aber es erweist sich, daß dieser Gedanke undurchführbar ist. Das Besitztum liegt fest, ist unter den heutigen Verhältnissen unveräußerlich. In der Stadt herrscht an sich schon starke Not und

Arbeitslosigkeit, auf Verdienstmöglichkeit ist dort nicht zu rechnen. Man ist also angewiesen darauf, auszuharren auf der Stelle, auf die uns nun einmal das Schicksal gestellt hat.

Und man fragt, wie ist es nur möglich, dieses Ausharren durchzuführen? Die Antwort muß von der Voraussetzung ausgehen: weil es nötig ist, wird es auch möglich sein. Vergegenwärtigen wir uns den Grund des heutigen Anschwellens der nationalsozialistischen Bewegung. Es ist die Unzufriedenheit mit allem und jedem, — der Wunsch, daß es nun einmal anders werden müsse, treibt die Landbevölkerung zu der neuen Partei, die ihnen alles verspricht. Der Antisemitismus, den sie in ihr Programm aufgenommen, ist dabei nicht der Hauptpunkt, er ist auch meist nicht die Veranlassung für den Einzelnen, sich der Partei anzuschließen. Er ist Agitationsmaterial, meist unbegründetes und deshalb sachlich schließlich zu widerlegen. Freilich, dem jüdischen Landbewohner fehlt meist die Möglichkeit dieser sachlichen Widerlegung. Es ist leider gerade in kleinen und kleinsten Gemeinden so weit gekommen, daß die, welche dort leben, kaum selbst über mehr als die notdürftigsten Kenntnisse über Juden und Judentum verfügen. Sie empfinden bei den Vorwürfen, die dem Judentum gemacht werden, schließlich leider häufig selbst ein gewisses Bedauern, eben diesem Judentum anzugehören, und wo der Standpunkt ein solcher ist, fällt die Widerlegung der Angriffe besonders schwer.

Was also not tut, ist zum ersten die Besinnung auf sich selbst, der Stolz auf das eigene Judentum, die Kenntnis des Judentums selbst, das Streben, positiv Jude zu sein, um sich verbunden zu fühlen mit dem, was heute das Judentum bewegt, was in ihm an Problemen lebt und zur Gestaltung drängt, kurzum der Aufbau des jüdisch-geistigen Lebens und die Erneuerung der Grundlage jüdischen Selbstbewußtseins. Wo eine wenn auch nur kleine Gemeinde besteht, die einen Beamten ihr eigen nennt, wird dieser Weg zu dieser Erneuerung gern von diesem geistigen Führer gewiesen, aber auch wo keine Gemeinde besteht, gibt es Wege genug, um den Anschluß zu finden an das Gesamtjudentum. Er wird nicht einheitlich gezeigt werden können, hier muß jeder wissen, was er zu tun hat, und wer strebend sich bemüht, wird den Erfolg bald in sich spüren. . . .

Ist erst diese Vorbedingung erfüllt, sind erst auch alle diejenigen, die bisher wahrem Judentum gleichgültig gegenüberstanden, zu wirklichen stolzen, selbstbewußten, vielleicht sogar kenntnisreichen Juden geworden, dann wird sich ihnen ihre Position schon in weit weniger schlimmem Lichte darstellen. Es ist schon viel, wenn einer weiß, für was er zu leiden hat, für was er sein Dasein in die Bresche schlägt, er wird mit innerem Feuer seinen Angreifern entgegentreten, er wird mit stichhaltigen Argumenten ihre fadenscheinigen Vorwürfe widerlegen können, er wird als selbstbewußter Mensch den anderen gegenübertreten, wird nicht versuchen, in kläglichem Zurückweichen

vielleicht einen Teil der Vorwürfe zuzugeben und damit das Feuer erst recht anzufachen. Er wird nicht versuchen, sein Judentum zu verstecken und sich damit erst recht die Verachtung der anderen zuzuziehen, er wird sich vielmehr die Achtung erwerben, die jeder Mensch von seinem Nebenmenschen beanspruchen kann, wenn dieser noch nicht ganz verdorben ist. Und unsere Volksgenossen, sie sind nicht verdorben. Gewiß, ihre Schale ist rauh, aber der Kern ist gut. Sie sind nur mißtrauisch geworden durch falsche Propheten, sie werden sich von ihrem Mißtrauen bekehren lassen, wenn Ihr nur den rechten Ton findet. Und dieser rechte Ton, er wird erst erstehen aus dem Bewußtsein der eigenen Festigkeit. Ihr werdet sehen, daß er Wunder wirkt!

Wo es nötig ist, werden Euch die großen jüdischen Organisationen unterstützen. Rabbiner und Lehrer, der Landesverband, die großen Abwehrvereine, sie werden Euch zur Verfügung stehen, sie werden Euch auf Wunsch Material zur Verfügung stellen, sie werden Euch aber auch Männer senden, die imstande sein werden, gelegentlich einmal persönlich aufzutreten und den Kampf für Euch zu führen. Ihr sollt wissen, daß Ihr nicht verlassen seid! Holt Euch das Bewußtsein des Zusammengehörigkeitsgefühls in den großen jüdischen Zentren, laßt Euch sagen, daß die Welt nicht an den Grenzen Eurer Gemarkung aufhört, daß Ihr Glieder seid einer Gesamtheit, der Ihr Euch nur zugehörig fühlen müßt, um ihr auch in der Tat zuzugehören.

Haltet vor allem unter Euch selbst zusammen, treibt nicht Liebedienerei gegenüber den anderen dadurch, daß Ihr Eure eigenen Glaubensgenossen gewissermaßen boykottiert, verfallt aber auch nicht in den gegenteiligen Fehler und glaubt, durch wirtschaftliche Maßnahmen allein die anderen zu einer anderen Meinung bekehren zu können. Denkt daran, daß auch die Massen sich aus Einzelnen zusammensetzen, daß der Hebel am Punkte des schwächsten Widerstandes angesetzt werden muß, um die rechte Wirkung zu haben, und dieser schwächste Widerstand ist, wenn es Euch auch offenbar heute anders zu sein scheint, Euer Nachbar, der Euch kennt und der Euch persönlich schätzt. Laßt die persönlichen Beziehungen nicht erkalten, klärt auf im einzelnen mit der Kraft, die eine gute Sache verleiht, denkt daran, daß Ihr die Pioniere seid für die Gesamtheit, daß Ihr auf einem wichtigen Außenposten steht und daß das ganze Lager sich verläßt auf die Wachsamkeit seiner Posten.

Steht Ihr zu uns, und wir alle werden zu Euch stehen. Dann wird es leicht sein, auch eine schwere Zeit wie die heutige zu überwinden!

Chefredakteur Julian Lehmann.

Der kleine Schulchan Aruch.

Von Oberrabbiner Dr. Carlebach.

IV. Teil.

Das Recht.

§ 1

Die höchste Auswirkung des Satzes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst" ist die Anerkennung des gleichen Rechtes für alle, denn dies „wie dich selbst" heißt genau übersetzt: er ist dir gleich, er hat denselben Anspruch auf Glück und Ehre, auf Entfaltung seiner Persönlichkeit, wie du selbst. Meist aber können sich die Menschen schwerer entschließen, dem anderen sein Recht zuzubilligen, als ihm eine Handlung der schenkenden Liebe, eine Tat helfender Freiwilligkeit zu leisten. Denn mit Güte und mit Leistungen der Beglückung stellen wir uns über den Nächsten, und steht er als Empfänger in unserer Schuld, unter uns. Mit der Tat der Liebe adeln wir also uns selbst. Im Rechte aber, das auf Gegenseitigkeit gründet, erkennen wir den anderen als uns gleichgestellt an und adeln seine Persönlichkeit. Daher hat Hillel, als er über den letzten Sinn der Tora befragt wurde, die Formel gewählt, die das gegenseitige Rechtsverhältnis zum Ausdruck bringt: „was dir verhaßt ist, das tue auch einem anderen nicht". Darum hat die Tora bei der Stiftung des jüdischen Volkes den Satz vorangestellt: „Ein Recht und eine Lehre soll euch sein, dem Einheimischen wie dem Fremdling". So hat das Judentum, statt das Recht auf die Liebe zu gründen, die Liebe auf das Recht gegründet. Der jüdische Ausdruck für Wohltätigkeit „Zedaka" leitet sich von „Zedek" = Recht her. Selbst auf brüderliche Hilfe in einem gewissen Umfange steht dem einzelnen ein Anspruch zu, und wer sie im Rahmen dessen, was die notwendige Pflicht der Selbsterhaltung ermöglicht, verweigert, der beraubt den Armen. Daher auch der Satz in unserem Rechtskodex: „man darf zur Wohltätigkeit, zur Zedaka zwingen".

§ 2

Die Rechtsgleichheit in der Menschheit ist Ausdruck der Gottesebenbildlichkeit aller Menschen; im Judentum ist sie Ausdruck dafür, daß alle Kinder Abrahams zur höchsten Verwirklichung des jüdischen Ideals berufen sind. **Darum ist diese Rechtsgleichheit vor allem für unser Gemeindeleben notwendige Grundlage, da die jüdische Gemeinde unsere ideale Selbstdarstellung vor Gott sein soll. Wo sich Rechtsungleichheit im Gemeindeleben zeigt, wo selbst in der Synagoge Unterschiede des Standes, des Vermögens, der Geburt, der Sprache und der Heimat sichtbar werden, ist es eine Verhöhnung Gottes, welcher Gerechtigkeit und Recht zu Stützen Seines Thrones, zur Grundlage der sittlichen Weltordnung gemacht hat.**

§ 3

Diese Achtung vor dem Recht muß ihre eigentliche Pflanzstätte schon dort finden, wo des Menschen Seele ihre Richtung empfängt: in der Familie, im Haus. Wie oft finden sich hier trotz aller Liebe und Verbundenheit der Angehörigen tyrannische, selbstherrliche Auffassungen im Schwange. Das ist gewöhnlich die Quelle seelischer Verbildung im Gemüte des Kindes. Wahre echte Sittlichkeit kann sich in dem jungen Herzen nur dann entwickeln, wenn bei Vater und Mutter, gegenseitig und im Verhältnis zu ihren Kindern, auch die Achtung vor dem Recht obwaltet, die Achtung für die Ehre, für die Individualität, für den Rechtsanspruch jedes einzelnen Familiengliedes. Ein gleiches gilt für die Schule. Wie oft ist sie das Grab des Charakters ihrer Zöglinge, weil sie nicht von dem Geist des Respekts vor dem Recht erfüllt ist! Ganz besonders in den Übergangsjahren, wenn die Jugend sich ihrer Persönlichkeit mehr und mehr bewußt wird, ist eine peinliche Genauigkeit in der Beachtung des Rechtsverhältnisses ihr gegenüber die Voraussetzung, um auf sie einen Einfluß und eine erzieherische Wirkung zu behalten.

Liebe beglückt, erfreut; das Recht aber erzieht, gibt Achtung, Selbstvertrauen. Es verpflichtet das Individuum in viel höherem Grade zur Gegenseitigkeit und pflanzt das Verständnis und das Gefühl für die höchste Form des Rechtes, für das Recht der Gesamtheit.

§ 4

Schon das Zehnwort, das am Sinai gesprochen ward, gibt in der II. Tafel, vom sechsten bis zehnten Gebot, als die Grundlage aller Kultur jedem einzelnen den Anspruch auf Schutz seines Lebens, der Heiligkeit seiner Ehe, auf Freiheit, Ehre und Besitz, die wie unantastbare Heiligtümer vom Nebenmenschen geachtet werden müssen. Besonders das letzte, das zehnte Gebot steigert die Rechtsanforderung auf das Höchste, verlangt selbst die Bezwingung unserer geheimen Gefühle und Strebungen, des verlangenden Wunsches, in des anderen Rechtssphäre hineinzugreifen; selbst in der Gesinnung sollen wir uns zur Achtung alles dessen, was Ausdruck einer fremden Persönlichkeit ist, erziehen.

§ 5

Denn Recht schafft nicht nur einen Ausgleich der Interessen der einzelnen untereinander, ordnet und regelt ihre Sphären, daß sie nicht einander durchkreuzen und beschränken, daß nicht ein Kampf aller gegen alle jede Entwicklung der Kräfte, jede Entfaltung der Persönlichkeit unmöglich macht, sondern das Recht gibt auch die Gewähr der Einordnung des einzelnen in die Gesamtheit, den Ausgleich des Rechts der Gesamtheit gegen das des einzelnen. Lange Zeit hatte die Menschheit in der Übertreibung

der Rechte der Gesamtheit die Freiheit und Entfaltung der Einzelpersönlichkeit unterdrückt. Es ist einer der größten Fortschritte der Geschichte, daß heute in immer steigenderem Grade dem Individuum — dem Erwachsenen wie dem Kinde — sein Eigenrecht zuerkannt wird.

Aber die Gegenwart hat die Übertreibung in der entgegengesetzten Richtung begünstigt. Ganz besonders im jüdischen Kreise, welchem jeder staatliche Zwang fehlte, hat sich der Individualismus bis zu krankhafter Übertreibung entwickelt; und die oft hohe Intelligenz und geistige Selbständigkeit des jüdischen Menschen erfüllt ihn mit zu großem Selbstvertrauen. Er glaubt, der Bevormundung der Gesamtheit entraten zu können. Weil er nicht jeder Autorität blind sich anschließen kann, redet er sich schließlich ein, in allen Fragen sich selbst Autorität genug zu sein. Weil er als Jude die Freiheit des Gewissens sich schwer hat erkämpfen müssen und diese Freiheit des Geistes und der religiösen Entscheidung als ein dauerndes Gut verteidigt, verwechselt er Gewissen mit Laune und spricht der jüdischen Gesamtheit das Recht überhaupt ab, ihn in seiner Entwicklung, in seiner geistigen und praktischen Einstellung einzuschränken. Das ist eine traurige Verirrung und hat die schlimmsten Verfallserscheinungen in unserem Leben, völlige religiöse Indifferenz, Gleichgültigkeit gegen das Ringen und Streben der Besten im Judentum, Entfremdung gegen alle wertvolle Tradition unseres Volkes, die Preisgabe aller jüdischen Ideale zur Folge.

§ 6

Jochid Werabbim, Halocho Kerabbim, sagen die Weisen, die Gesamtheit hat Recht gegenüber dem einzelnen. Das Allgemeininteresse muß siegen über das Einzelinteresse. *Du hast deinen Individualismus der jüdischen Gesamtheit zum Opfer zu bringen.* Erkenne, daß niemand für sich allein stehen kann, daß immer nur im Schoße der Gesamtheit das Heil des einzelnen gewährleistet ist. Der blinde Egoismus der Individuen, der sie gegeneinander isoliert, kommt in ihrer Vereinigung zur Gemeinde zum Verschwinden, in ihr kommt die höhere Stimme der Vernunft leichter zur Geltung. Sie ist daher die Wächterin des einzelnen. Schäme dich, weil der Büttel der Polizei nicht hinter ihr steht, den hohen und hehren Bestrebungen Israels dich zu entziehen. Schäme dich, deshalb ein Uneingeweihter, ein Amhaarez in Fragen des Judentums zu sein, weil die Gemeinde nicht die Zwangsmittel der Staatsschule hat, dir auch gegen deinen Willen das genügende Maß jüdischen Wissens einzupflanzen. Schäme dich, kalt bei Seite zu stehen, wenn die Gesamtheit zu einem großen Werke aufruft, weil du ja nur freiwillig diese Zugehörigkeit zu ihr betätigst. Recht bleibt Recht, auch wenn durch die Ungunst der Verhältnisse es sich nicht durchsetzen kann. Wo du der jüdischen Gesamtheit ihr Recht versagst, ist es ein Rechtsbruch, auch wenn er durch keinen irdischen Gerichtshof gesühnt wird.

§ 7

Der jüdischen Gesamtheit, oder wie man sich hebräisch ausdrückt, dem Klall mußt du in deinem Geiste dasselbe Recht einräumen, das du dem Staate und seinen Organisationen selbstverständlich zubilligst. Das Recht des Klall verlangt Anerkennung, in großen wie in kleinen Fragen, in materiellen Opfern, wie der Steuer, in geistigen und religiösen Opfern bei allen Veranstaltungen des jüdischen Lebens. Hingabe deines Ich muß an Stelle des Staatszwanges treten. Schreibt die Ordnung der Gemeinde bestimmten jüdischen Unterricht für deine Kinder vor, fordert sie deine Teilnahme am Gottesdienst, weil er ohne dich nicht stattfinden kann, verlangt sie für das geistige Leben deine Mitwirkung, so wisse, daß es ein Rechtsbruch ist, wenn du ihr die Gefolgschaft weigerst.

§ 8

Selbstverständlich hat auch die Macht der Gesamtheit, hat auch das Recht des Klall eine Grenze. Der jüdische Rechtskodex, der Chauschen-Mischpot, regelt für jeden Einzelfall die Frage, ob der Gemeinde ein Zwangsrecht zusteht oder nicht. Es soll und wird auch keine Gemeindevertretung sich dazu hergeben, unbefugterweise ihre Gerechtsame zu weit auszudehnen. In dieser Richtung besteht keine Gefahr. Wohl aber in der entgegengesetzten. Nirgends in der Welt leidet so die Gesamtheit unter dem einzelnen wie bei uns. Ganz Israel bürgt einer für den anderen und alle für einen. Diesen Satz bringt uns immer wieder erneut die feindliche Umwelt schmerzlich zum Bewußtsein. Der Fluch: „Ihr werdet stürzen, einer durch die Schuld des Nächsten", schlägt uns tagtäglich neue Wunden. Darum kann der einzelne Jude nicht selbstherrlich sich die Linie seines Lebens selbst bestimmen. Der Jude trägt überall, wollend oder nicht, das Ehrenmal der Gesamtheit. Er kann es nicht verleugnen, er kann es nicht beschmutzen, ohne die Gesamtheit schwer zu schädigen. Der Fahneneid vom Sinai bindet ihn als ungeborenes Wesen. Die Gesamtheit kann von ihm Verantwortung fordern, weil sie durch ihn leidet. Darum hat jeder mit doppelter Gewissenhaftigkeit und Peinlichkeit das Recht des Klall zu beachten. Er hat in seinem bürgerlichen wie privaten Leben, im Beruf wie in der Familie eingedenk zu bleiben, was er der Gesamtheit schuldet.

§ 9

Das Judentum schafft eine Rechtsgemeinschaft zwischen Eltern und Kindern, zwischen den Ahnen und Enkeln, zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Du bist nicht unbeschränkt Herr deines Leibes. Du hast dich rein und keusch zu erhalten, weil du sonst das Recht der kommenden Generation antastest, du einen Raub begehest an ihrer Gesundheit. Du hast dich geistig zu bilden und seelisch zu verfeinern, weil du sonst deinen Kindern den Aufstieg zu den Höhen des Daseins erschwerst und ihr Recht ver-

kümmerst. Umgekehrt hat das Kind, die folgende Generation, die Verpflichtung, sich als deinen Sachverwalter und Stellvertreter zu empfinden, hat die ewigen Güter vergangener Generationen weiter zu tragen und zu pflegen, sonst begehen sie einen Rechtsbruch an der Vergangenheit. Das Vermögenserbrecht ist nach der biblischen Auffassung nur der äußere Ausdruck für die seelische Einheit der Generationen, für das Recht der Eltern an ihren Kindern, der Kinder an ihre Eltern. In keiner Religion ist der Begriff der historischen Verpflichtung so entwickelt, wie in der jüdischen. Der Eid, das Gelübde der Vergangenheit an irgendeine große Aufgabe ist bindend für alle zukünftigen Geschlechter, die nicht das Recht haben, für sich die höhere sittliche Vollendung zu verneinen und den Fortschritt der Zeiten zurückzuwerfen. Keine Phrase des Tages vermag diese Verpflichtung und Verbundenheit der Geschlechter aufzuheben. Denn es ist nicht wahr, als ob die ethische Höhe der Alten überschritten sei, nicht wahr, als ob das von den Propheten und Weisen an zeitlosen Werten Verkündete jemals veraltet wäre oder veralten könnte. Jeder Gegenwart gilt darum die erschütternde Mahnung: „Wahre das Recht deiner Ahnen, wahre das Recht deiner Enkel." Du gehörst dir nicht allein, was du bist, verdankst du deiner Vergangenheit, sorge dafür, daß auch die Zukunft dich für wert halte, weiterzuleben, dein Wollen, dein Tun zu verewigen.

§ 10

So führt der Rechtsgedanke den Menschen empor aus der Enge des Egoismus zur Weite des Klall, aus Vergangenheit und flüchtiger Gegenwart in die Ewigkeit der Zukunft. „E i n Recht soll euch sein", dieser Satz band Bruder an Bruder, zur Selbstaufgabe, zu Selbstvergessen, in Bejahung der erhabenen Werte, die allen gemeinsam sind. „Ein R e c h t soll euch sein", dieser Satz adelte darum auch den Selbsterhaltungstrieb des einzelnen, das Glückstreben und seine irdische Zielstrebigkeit zu einem im Gesetze Israels berechtigten Faktor, adelte jede Persönlichkeit in ihrer Individualität und sicherte ihr den Anteil am irdischen und himmlischen Gute der Gesamtheit. „Ein Recht soll e u c h sein", hebt die Sterblichkeit der Menschen auf und macht alle, die Toten wie die Lebenden, die Gewesenen wie die Kommenden, zu Kindern des Messiasreiches, in dem auch ihr Wollen und Tun gewertet, auch ihre Lebensart als Beitrag anerkannt wird, des Reiches, in dem der Herr der Welt erhöht wird durch das Recht und der heilige Gott geheiligt wird durch Gerechtigkeit.

Geographisches und Kulturelles aus Palästina.

Vor Prof. Dr. A. Fraenkel in Kiel.

Dem Wunsch der Redaktion des Jahrbuches folgend, gebe ich nachstehend einiges aus meinen Erlebnissen in Palästina wieder; namentlich Dinge, die der Tourist in wenigen Wochen Aufenthaltes nicht zu sehen pflegt.

Der erste High Commissionar von Palästina, der jetzige englische Innenminister Sir Herbert Samuel, soll einmal geäußert haben: Palästina ist ein ganz besonders interessantes Land, nicht nur wegen seiner religiös-historischen Bedeutung für drei Religionen, sondern auch deshalb, weil man sich dort nach Belieben das Klima und das Jahrhundert auswählen kann, in dem man gerne leben möchte. Diese Behauptung ist sehr treffend.

Sie gründet sich, was zunächst das Klima betrifft, auf die außerordentliche geographische Mannigfaltigkeit des kleinen Landes, das etwa die Größe von Bayern besitzt. Wenn man von dem Mathematischen Institut der Hebräischen Universität in Jerusalem — dessen Leitung zwei Jahre lang zu führen mir vergönnt war, und das, gleich den übrigen Instituten der Universität, nordöstlich von Jerusalem auf dem Skopusberg (oder genauer: auf dem nordwestlichen Ausläufer des Ölbergs) gelegen ist — einige hundert Meter nach Süden oder Westen absteigt, so gelangt man in den Bereich der Stadt Jerusalem, der geographisch noch dem Mittelmeerbecken einzugliedern ist. Hier in der 700 bis 800 Meter über dem Meeresspiegel gelegenen Stadt und in ihrer Umgebung herrscht ein Klima, das wohl ein paar Dutzend sehr heißer Tage aufzuweisen hat, besonders wenn im Frühjahr und im Herbst der Sirocco, die Ruach Kadim der Bibel, aus dem Osten und Südosten den Gluthauch der Wüste bringt; sonst aber ist das Klima sehr gesund und selbst an heißen Sommertagen nicht unangenehm, da die große Trockenheit der Luft und der vom frühen Nachmittag an aus dem Westen wehende kühle Seewind die sehr starke Sonnenstrahlung weniger fühlbar machen. Demgemäß ist auch die Vegetation in Jerusalem nicht viel verschieden von der der europäischen Mittelmeerländer, nur entsprechend der durchschnittlichen Dürre und den heftigen Winden etwas karger und strenger; die häufigsten Fruchtbäume sind Feige und Olive, die Palme gedeiht nur an wenigen geschützten Stellen bei besonderer Pflege als Zierbaum. Blickt man dagegen aus dem Mathematischen Institut durch eines der Fenster nach Osten, so liegt, scheinbar in nächster Nähe, unten die stahlblaue Fläche des Toten Meeres und nördlich anschließend das Tal des Jordan in der Gegend von Jericho und weiter nödlich; jenseits davon gehen die Berge Moabs und Gil'ads steil in die Höhe. Freilich ist bis dort unten auch in der Luftlinie eine Entfernung von etwa 40 km, und nur die wunder-

bar durchsichtige und reine Luft Palästinas, die auch alle Farben so unwahrscheinlich hell und leuchtend erscheinen läßt, täuscht uns die große Nähe vor; aber schon wenige Meter vom Institut beginnt, geographisch gesehen, mit der Wasserscheide die östliche Welt, die Welt der Wüste und des inneren Asien. Und wirklich ist der klimatische Gegensatz zwischen Jerusalem und dem eine knappe Autostunde davon entfernten Jericho, das freilich 1200 m unterhalb der Universität, fast 400 m unter dem Meeresspiegel gelegen ist, kaum kleiner als etwa der Unterschied zwischen Frankfurt a. M. und Jerusalem. In Jericho kommt die Feige nicht mehr vor, weil es zu heiß ist; dagegen kommt die Dattelpalme, die, wie wir aus der Bibel wissen, früher für die Stadt charakteristisch war, allmählich wieder zur Geltung, und die besondere Üppigkeit der Orangen- und Bananenpflanzungen, an die oben in Jerusalem nicht zu denken ist, verraten uns, daß wir hier aus dem subtropischen Klima, wie es etwa in der Küstenebene von Haifa bis Tel-Aviv und weiter nach Süden herrscht, schon bis hart ans Tropenklima vorgestoßen sind. Allerdings herrscht diese Üppigkeit der Vegetation nur so weit, als das Wasser der hier entspringenden Elischaquelle reicht; jenseits ist die völlig dürre Wüste, vom Pflanzengürtel fast messerscharf getrennt. Denn vom Regen können sich hier die Pflanzungen nicht erhalten. Wohl fallen in Jerusalem durchschnittlich 600—700 mm Regen im Jahr, etwa ebensoviel wie in weiten Teilen Deutschlands, nur freilich ganz ungleichmäßig verteilt; so habe ich an einem einzigen Tage über 100 mm Regen erlebt, einen hierzulande ganz unvorstellbaren Wolkenbruch. Es fällt aber in Jericho nur etwa der zehnte Teil dieser Regenmenge. Eine tapfere jüdische Frau hält hier als Ärztin inmitten der rein arabischen Bevölkerung das ganze Jahr hindurch aus, ebenso der jüdische Leiter der Versuchsstation des landwirtschaftlichen Regierungsdepartements. Im allgemeinen aber werden europäische Juden arbeitend die glühenden Sommermonate dort unten schwerlich vertragen. Auch die (meist jüdische) Arbeiterschaft im nahen Werk der Gesellschaft zur Ausnutzung der Chemikalien des Toten Meeres, wo dank der ungeheuer starken Luftbewegung über dem Toten Meer etwas bessere klimatische Bedingungen gegeben sind, vermag die Hitze nur infolge der besonders guten sanitären Einrichtungen auszuhalten, die in den dortigen Anlagen herrschen. Im Winter dagegen, wenn die Regenstürme über Jerusalem brausen und wenn man in den meist schlecht heizbaren Häusern fröstelnd sitzt und auf die Sonne wartet, gibt es nichts Schöneres als einen Abstecher nach Jericho, wo gleich den weltberühmten Gegenden Oberägyptens auch im Januar angenehm heiße und kaum je getrübte Sonnenstrahlung den Gast begrüßt und die Pflanzenwelt in üppigster Blüte erstehen läßt.

Man wird an Hand der Schilderung dieser Verschiedenheit der zwei historisch berühmten Nachbarorte Jerusalem und Jericho sich die Mannigfaltigkeit der Gegensätze im ganzen Land unschwer ausmalen können. Es gibt noch kühlere Gegenden

als Jerusalem, so Hebron und vor allem das in der Geschichte der kabbalistischen Literatur berühmte, im Norden des Landes gelegene Safed. Gar nicht weit davon, etwas jenseits der nach dem Weltkrieg gezogenen Grenze zwischen Palästina und Syrien, liegt der 2800 m hohe Hermon, auf dem wir bei einer Ersteigung Ende Juni noch so große Schneemassen antrafen, daß sie das Gelingen unserer Expedition einigermaßen beeinträchtigten. Aber allein das Erleben eines Sonnenaufgangs auf dem Hermongipfel ist schon einige Mühen wert: fern im Westen der Spiegel des Mittelmeeres, im Nordwesten und Norden der lange Gipfelkamm des großenteils noch schneebedeckten Libanon und Antilibanon, im Osten Transjordanien, der getreidereiche Hauran, und dahinter die unermeßliche Wüste, im Süden schließlich Palästina mit dem glitzernden Auge des Tiberiassees bis zu den Bergen Judäas und zum Toten Meer — ein unvergeßlicher Anblick.

Nicht nur die Geographie Palästinas, sondern vor allem auch seine klimatologischen und meteorologischen Verhältnisse liefern in vielen Fällen einen Schlüssel zum Verständnis biblischer und talmudischer Stellen, die sonst nicht hinreichend klar oder wenigstens nicht lebendig sind. Das Mischle-Wort vergleicht den Falschen, der ein Geschenk verspricht, aber nicht gibt, mit „Wolken, Wind und — kein Regen". Das Bild wirkt zunächst etwas blaß. Man mache es aber erst einmal selbst in Jerusalem mit: Ein halbes Jahr ist vergangen ohne einen Regentropfen, ja fast ohne Wolken. Mit der Abnahme der Wasservorräte der Stadt — die wohl gar (wie in diesem Sommer) durch Wassertransporte mit der Eisenbahn von der Küste her ergänzt werden mußten — mußte man mehr und mehr den Wasserverbrauch für den Garten, dann zum Baden und Waschen und bei der ärmeren Bevölkerung auch zum Trinken aufs äußerste einschränken, ja zum Teil ganz darauf verzichten. Da erscheinen an einem Novembertag endlich wieder Wolken am Himmel; durch Tage und Nächte beginnt der sich bald zum Sturm steigernde Westwind vom Meer her zu wehen, der dem Regen vorangeht (weshalb wir auch in unserem Gebet Maschiw Haruach Wind und Regen zusammen nennen). Schließlich ist der Himmel bedeckt, alles wartet sehnsuchtsvoll auf das köstliche Naß. Da läßt der Wind nach, die Wolken zerstreuen sich und die Stadt liegt wieder im Sonnenschein da, ohne ihren Durst gestillt zu haben. Das ist im Land der Bibel das treffendste und verständlichste Gleichnis für den, der das versprochene Geschenk des Freundes vergeblich erwartet. So hat auch das Gleichnis vom Regenfall in der ersten Sukkotnacht, den der Talmud der erzürnten Gebärde eines Herrn zur Seite stellt, der seinem Diener den ihm dargebotenen Becher Weins ins Gesicht schüttet, für unsere Gegenden keinen Sinn; wohl aber im heiligen Land, wo der Regenfall um diese Zeit etwas Seltenes ist.

Verweilen wir noch bei einem mehr geographischen Beispiel dieser Art, das einer Gegend gilt, in die heute Juden nur sehr selten,

Touristen wohl nie kommen. Der Vers des Hohelieds „Die Kopher-Traube ist mein Geliebter mir in den Weinbergen (richtiger übersetzt: den Baumpflanzungen) von En Gedi" ist uns nicht nur aus der Bibel bekannt, sondern nicht minder aus dem Midrasch und der Liturgie, wo die Kopher-Traube als poetische Bezeichnung für Gott verwandt wird und der ganze Vers z. B. als Leitmotiv für die Piutim in Mussaf von Sabbath Schekalim dient. Der europäische Bibelleser und -beter vermag sich unter diesem Gleichnis nicht viel zu denken. Anders, wenn man einmal vom Toten Meer her unten an der Bucht von En Gedi gelandet und hinaufgestiegen ist. In weitem Umkreis nur das bitter salzige und mineralische Meer, der Tod fast jeden organischen Lebens, und rings am Ufer, wo nicht etwa die Berge steil ins Meer hinabfallen, salzige, gelbbraune Wüste ohne merkliche Pflanzen- oder Tierwelt, abgesehen von wenigen kleinen Oasen in der Höhe mit kümmerlichen wilden Zwergpalmen. Doch schon während wir uns der Bucht von En Gedi nähern, sehen wir ein schmales grünes Band sich von der Höhe hinab zum Meer schlängeln, die reich bewachsenen Ufer des aus En Gedi („Ziegenquelle") zum Meer hinabfließenden Baches. Als unsere Gesellschaft dann, nichtachtend der uns umringenden Moskitoschwärme, in einer reichlichen halben Stunde hinaufgewandert war zur Ziegenquelle, die hoch über dem Toten Meere, aber immer noch unterhalb des Meeresspiegels entspringt, da trafen wir in dieser kleinen, aber üppigen Oase inmitten der Wüste wirklich noch Überreste der viel reicheren Vegetation, die sich hier vor Jahrtausenden gefunden hat, und sahen insbesondere auch das in die Tropen gehörige seltene Gewächs der Kopherstaude, deren Frucht, bei den Arabern Hinna genannt, von den Frauen für kosmetische und Parfümzwecke benutzt und hochgeschätzt wird. Womit konnte die Braut den Geliebten besser vergleichen und aus der Masse anderer Jünglinge herausheben, als mit diesem exotischesten, köstlichsten Gewächs ihres Landes, das von der es umgebenden Wüste doppelt absticht!

Überhaupt ist das Tote Meer, das in der tiefsten Depression der Erdoberfläche (Wasserspiegel 394 m unter dem Spiegel des Mittelmeeres) gelegen ist, samt seiner Umgebung in vielen Beziehungen, vor allem landschaftlich, der interessanteste Teil Palästinas, ja vielleicht des ganzen Vorderen Orients. Die Wildnis und der steile Abfall der beiderseits ins Meer herabstürzenden Berge erinnert an öde Alpentäler. Eine Strecke südlich von En Gedi, gleichfalls am westlichen (judäischen) Ufer, finden sich in der Höhe noch die Überreste der aus dem Römerkrieg berühmten Festung Massada, in der sich die jüdischen Verteidiger zwei Jahre lang nach der Zerstörung des Tempels hielten, um sich schließlich statt der Übergabe bis zum letzten Mann den Tod zu geben. Noch weiter südlich, nahe dem Südende, steigen aus dem Meere die bizarren Felsen des Dschebel Usdum, d. h. des „Berges Sodom", in die Höhe, dessen Salzgestein heute noch von Arabern zur Salzgewinnung nordwärts verfrachtet

wird, und unter dessen Formationen eine charakteristische Figur den Namen „Frau Lot" trägt. Gegenüber am östlichen (transjordanischen) Ufer schiebt sich die Halbinsel El Lisan (d. h. die Zunge, Halaschon) ins Meer vor, hinter der unser Schifflein vor einem aufziehenden Sturm Schutz suchte und von deren aus ganz weichem Gestein bestehenden Bergen herab wir trockene Rodelpartien veranstalteten. Weiter nördlich am Ostufer folgt die vom Flusse Arnon gewaltig eingeschnittene Felsenklamm, die nicht nur an die großartigen Klammen der Alpen, sondern gleichzeitig an die Midrascherzählung von den dortigen Erlebnissen Israels am Ende seiner Wüstenwanderung lebendig erinnert. Und schließlich schon nahe dem Nordende das Gebiet der heißen Quellen, die vor 2000 Jahren ihren medizinischen Ruf bis nach Rom unter dem Namen „Kalirrhoe" hatten, heute aber kaum anders als von Beduinen besucht werden. Eine von ihnen ergießt sich in einem ca. 40 Grad warmen Wasserfall in ein natürliches Badebecken, das unmittelbar ins Tote Meer abfließt und das geräumig genug ist, um unserer etwa 30köpfigen Gesellschaft eine köstliche Badegelegenheit und gleichzeitig Befreiung von den Salzschuppen zu bieten, die nach dem Bad im Toten Meer auf dem Körper zurückbleiben. Für uns war die Expedition auf dem Toten Meer, das abgesehen vom leicht erreichbaren Nordende nur wenigen Palästinensern bekannt ist, noch ein mühsam vorzubereitendes und in mancherlei Richtung gewagtes mehrtägiges Unternehmen, auf dem baufälligen Salztransportkahn eines Arabers (auf dem übrigens während der Fahrt an der judäischen Küste ein junger Hamburger Kohen in unserem gemeinsamen Gebet, getreu dem Minhag in Judäa, auch duchente); in ein bis zwei Jahren wird die Tour dank der neuen Einrichtungen der Totemeergesellschaft mühelos und in einem Tage zu machen sein.

Das eingangs zitierte Wort von Herbert Samuel ist, nicht minder als fürs Klima, auch fürs „J a h r h u n d e r t" zutreffend. In Teilen der inneren Stadt von Jerusalem, noch mehr aber in entlegeneren Teilen des Landes, wie z. B. in Beer Scheba, unterscheiden sich Wohnung, Lebensweise und wirtschaftliche Methoden arabischer Kreise kaum von der Art, wie sie vor vier Jahrtausenden üblich gewesen sein mag. Noch immer bildet Beer Scheba eine oasenförmige Unterbrechung der Wüste nur dank dem Wasser, das aus einem endlos tiefen Brunnenloch durch einen geblendeten Esel in unaufhörlichem Rundgang in Eimern in die Höhe gezogen wird. Auf der Tour durch die transjordanische Wüste zu der grandiosen Ruinenstadt Petra in den Bergen Edoms, die lebhaft an das 34. Kapitel von Jesajas erinnern, trifft man nicht weit von Ma'an, das im Weltkrieg eine wichtige Rolle spielte, einen Punkt, wo in der Wüste aus dem Felsgestein eine kalte, ergiebige Quelle hervorströmt, die die Nachbarschaft in einen blühenden Garten verwandelt und die von den dort angesiedelten Beduinen „Ajn Musa", d. h. Mosesquelle, genannt wird in Identifizierung mit der Quelle des Haderwassers; der Scheich

dieser Beduinen setzte stundenlang unserem Chauffeur zu, ihm doch eine in unserer Gesellschaft befindliche junge Dame aus London zu verkaufen, und legte dafür 20 £ bar auf den Tisch. Auch unter palästinensischen Fellachen ist der Verkauf der Töchter unter dem Druck der durch sinkende Getreidepreise verursachten Not gar nicht selten, ja der Preis der Fauen bewegt sich eben deshalb fast konform der Börsennotierung für Weizen in Chicago. Solchen sozialen und kulturellen Zuständen, vor allem aber der an Leibeigenschaft grenzenden Bedrückung der Fellachen durch ihre Pachtherren, die arabischen Großgrundbesitzer (Effendis), stehen gegenüber die ganz modernen Verhältnisse bei den Juden, besonders bei den Neueingewanderten. Gemäß den Prinzipien der Bibel, die denen der modernen Bodenreform entsprechen, sind sie vielfach nicht auf eigenem, sondern dem Erbpachtboden des Jüdischen Nationalfonds angesiedelt, treiben intensive Kulturen hochwertiger Milch- und Pflanzungswirtschaft mit modernsten Maschinen und großenteils mit künstlicher Bewässerung, der auch dürre Jahre nicht viel anhaben, vertiefen sich in den Mußestunden in die Schätze der jüdischen und der zu sehr erheblichen Teilen ins Hebräische übersetzten Weltliteratur und haben sozial und gesellschaftlich sogar das heutige Europa und Amerika übertrumpft, insofern als der Stand der Handarbeiter in Stadt und Land bei ihnen vielfach als der sozial höchststehende gilt und viele der in Europa das Leben erschwerenden gesellschaftlichen Vorurteile und Ansprüche verschwunden sind. Andererseits hat in Tel Aviv, wo die Ein- und Zweizimmerwohnungen bei weitem überwiegen, so ziemlich jedes Haus, ja beinahe jede Wohnung ihre Badegelegenheit, und die modernen Hotels in Städten erfüllen selbst verwöhnte Ansprüche, das neue Hotel „König David" in Jerusalem gar wird an Luxus (und freilich auch an Preisen) in Deutschland kaum seinesgleichen haben. Viele der Leute, die in Jerusalems Vorstädten im 20. oder womöglich im 21. Jahrhundert leben, wissen kaum oder überzeugen sich jedenfalls nicht durch eigenen Augenschein davon, daß sie sich in einer Entfernung von 20 Minuten um Jahrtausende zurückversetzt fühlen können.

Zum Schluß werde aus dem weiten Gebiet der kulturellen Verhältnise noch das Schulwesen kurz gestreift. Unter den Arabern überwiegen nach wie vor bei weitem die Analphabeten; die Regierung hat das von Herbert Samuel gegebene Versprechen, das Volksschulwesen progressiv auszubauen, nicht eingelöst, und trotz der vier- bis fünffachen Überzahl arabischer Schulkinder über jüdische gibt es unter jenen nur ein wenig mehr Schulkinder als unter diesen — auch das nur auf Grund des Schulwesens der Missionen, in dem leider auch die (früher kleine) Anzahl jüdischer Schüler infolge der finanziellen Notlage des jüdischen Schulwesens bedrohlich ansteigt. Unter den etwa 30 000 Kindern der jüdischen Schulen besuchen zwei Drittel die Schulen der Jewish Agency, ein Drittel private Schulen oder Schulen anderer Organisationen (des alten Jischub wie Ez

Chajim, Agudath Jisrael, Amsterdamer Pekidim; ferner Alliance, Anglo Jewish Assoc. usw.). Die Anzahl der in religiösen Schulen unterrichteten Kinder ist recht ansehnlich, da zu den Schulen des alten Jischub die noch zahlreicheren orthodoxen Schulen (sogen. Misrachi-Schulen) der Jewish Agency treten, in welch letzteren 7000 Kinder unterrichtet werden. In den „allgemeinen", d. h. nicht religiösen Schulen ist der Unterricht in den jüdischen Fächern vielfach wenig befriedigend, wie es auch dem Fernerstehenden z. B. die Ergebnisse der jüngsten „Tests" seitens der Erziehungsabteilung der Palästina-Regierung objektiv zeigen. Um so wichtiger ist die bestehende Autonomie der religiösen Agency-Schulen, die freilich, mehr noch als durch politische Umstände, durch die mangelnde Unterstützung seitens der Judenheit im Auslande bedroht wird. Es gibt jetzt auch religiöse Höhere Schulen, sowohl für Knaben wie für Mädchen, in Jerusalem und Tel Aviv. Wie wenig die Intensivierung des Unterrichts in jüdischen Fächern guten Leistungen in profanen Disziplinen im Wege zu stehen braucht, zeige ein ausgeprägtes Beispiel: in Abiturientenprüfungen, die von halbamtlicher englischer Seite veranstaltet werden und denen sich vor einigen Jahren die Schüler mehrerer jüdischer wie auch anderer Höherer Schulen unterzogen, erzielte bei weitem — und zwar auch in Mathematik und Naturwissenschaften — die besten Resultate die orthodoxe Oberrealschule „Tachkemoni" in Tel Aviv, an der, abgesehen vom intensiven Unterricht in Bibel und anderen jüdischen Fächern, durch acht Jahre mit durchschnittlich sechs Wochenstunden Talmud gelehrt wird, und zwar mit hervorragendem Erfolg!

Den Oberbau des jüdischen Schulwesens bilden einerseits die Jeschiwoth, unter denen die zentrale Jeschiwah von Raw Kuk und die Slobotker Jeschiwah, jetzt gleichfalls in Jerusalem, am meisten hervorragen; andererseits die Hebräische Universität, der die große Nationalbibliothek sowie das Technikum in Haifa zur Seite tritt. Hierüber zu berichten, würde aber einen besonderen Aufsatz erfordern.

Geschichte und Satzung der Talmud Thora-Vereine in Moisling und Lübeck.

Von Rabbiner Dr. Winter, Lübeck.

Das eigentliche Fundament, auf dem eine jüdische Gemeinde sich aufbaut und das ihrem innersten Wesen das Gepräge gibt, war zu allen Zeiten das „Lernen", die Beschäftigung mit dem Gotteswort der Thora. Es ist ein wunderbares Zeugnis für den idealen Geist, der in der jüdischen Gemeinschaft lebte, daß in jeder Gemeinde sich

Männer fanden, die nach des Tages Mühe und Arbeit des Lebens Sinn darin suchten, Thora zu lernen und unsere heiligen Schriften zu studieren. Hierdurch hielten sie ihren Geist und Sinn für die Forderungen und Ideen des Judentums lebendig und schützten das jüdische Leben in der Gemeinde vor Erstarrung und Verfall. Weder Besitz noch soziale Stellung war für das Ansehen und die Geltung in der jüdischen Gemeinde entscheidend, in diesem Kreise gab es nur eine Ehre: ein Ben Taro, ein Thorakundiger zu sein — und nur eine Schande: als Am hoorez, als Unwissender zu gelten.

Daher bildeten in allen Gemeinden die Lernvereine die geistige Grundlage, und es ist bezeichnend, daß nach der Gründung der Gemeinde bald die Bildung eines Talmud-Tauroh-Vereins folgte.

Für die Vergangenheit der jüdischen Gemeinde in Lübeck ist die Geschichte der Lernvereine geradezu ein Spiegel ihrer gesamten Entwicklung. In drei Epochen können wir die Bildung dieser Chewraus verfolgen.

I.
Chewro Kadischo Talmud Tauroh
5484 — 1723.

In Moisling bei Lübeck hatte sich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts eine Israelitische Gemeinde gebildet, doch die Gründung der Chewro Kadischo Talmud Thauroh ist erst um 1728 nachweisbar. Die Satzungen des Vereins geben uns ein Bild von dem heiligen Ernst, mit dem diese Männer, die doch gewiß Tag für Tag in schwerem Lebenskampf standen, nach getaner Arbeit das Studium der Thora pflegten. Die Bestimmungen der Chewroh sollten den Mitgliedern das Gefühl der inneren Zusammengehörigkeit geben und durch straffe Zucht und Disziplin das äußere Gefüge der Vereinigung vor zerstörenden Tendenzen schützen. Die Strafgelder fielen zur Hälfte dem Staate und zur Hälfte dem Verein zu.

Das Lernen fand abwechselnd in den Familienhäusern statt, doch jede Bewirtung war streng untersagt. Pünktlichkeit und regelmäßiger Besuch des „Lernens" und des Betens war selbstverständliche Pflicht. Das Tabakrauchen war während des Lernens nicht gestattet und das Kegeln den Mitgliedern überhaupt verboten.

In der Nacht von Schowuos und von Hauschano Rabbo kam man zu der traditionellen Lern-Nacht zusammen. Wenn dann Simchas Thora nahte, wurden die Mitglieder reichlich entschädigt, die Wogen der Freude gingen dann hoch und der Verein hatte das Recht, beim Frühgottesdienst seine eigene Thorarolle aus der Synagoge zu holen und die Mitglieder zu der Vorlesung aus dieser Sefer Thora aufzurufen, um in ihr die Thora zu Ende zu lesen. Die Satzungen des Vereins sind in hebräischer Sprache auf Pergament geschrieben[1]). Der Verein bestand bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts.

[1]) S. a. Dr. S. Carlebach: Geschichte der Juden in Lübeck und Moisling, S. 29.

Chewro Kadischo Talmud Tauroh.

Erster Lernverein.

Statuten.

Folgende Statuten wurden in Anwesenheit und mit Übereinstimmung sämtlicher Vereinsmitglieder in der Hauschano-Rabbo-Nacht des Jahres 5484 (1723) entworfen und festgesetzt:

1. Sämtliche Vereinsmitglieder kommen täglich nach beendetem Abendgottesdienst eine halbe Stunde und am Sabbat eine ganze Stunde nach Mittag zusammen, um zu lernen. Jede Versäumnis am Sabbat wird mit 1 s, werktags mit ½ s bestraft.

2. Wer während des Lernens spricht, sei es was es wolle, wenn es nicht zum Lernen nötig ist, wird mit 1 s bestraft.

3. Wer den zeitweiligen Vereinsvorsteher der Ungerechtigkeit beschuldigt, daß er ihm zuviel Wochen- oder Strafgelder abgenommen habe, wird mit 1 M. bestraft, wovon die eine Hälfte dem Staat, die andere Hälfte dem Verein zufällt.

4. Wer mit einer Tabakspfeife in den Verein zur Zeit des Lernens kommt, wird mit 4 s bestraft.

5. Wer in den Verein aufgenommen sein will, bezahlt 3 M. Eintrittsgeld. Sollte eines von den Vereinsmitgliedern gestorben sein, so ist es einem von seinen Söhnen gestattet, unentgeltlich einzutreten. Will aber der Sohn eines Mitgliedes schon bei Lebzeiten des Vaters eintreten, zahlt er 1,85 M. Eintrittsgeld.

6. Alle Monat wird in einem anderen Hause gelernt, und derjenige der an der Reihe ist, zahlt 2 s in die Vereinskasse. Es ist aber bei 3 M. Strafe (halb an den Staat und halb an die Kasse) verboten, den Mitgliedern am Sabbat Bier, Obst oder Hülsenfrüchte oder irgend etwas zum Esssen vorzusetzen. Eine Ausnahme hiervon machen die beiden Nächte von Schowuos und Hauschano Rabbo.

8. Sollte ein Mitglied Trauer bekommen, so wird 30 Tage lang bei den Trauernden gelernt und das Gebet verrichtet. Jeder, der hierbei fehlt, mit 1 s bestraft.

9. Wenn zwei Mitglieder Streit miteinander haben, und der eine weigert sich zu den Lernvorträgen des Vereins wegen des Streits mit dem andern zu kommen, so zahlt er 4 s Strafe außer dem ½ s Wochengeld, das jedes Mitglied zu entrichten hat.

Wer aus dem Verein austreten will, hat außer allen Rückständen noch 3 M. Strafe zu zahlen.

10. Am Abend des Hauschano Rabbo wählen sämtliche Mitglieder einen neuen Vorsteher. Kein Wähler soll für den früheren Vorsteher stimmen. Wenn der Gewählte die Annahme der Wahl ablehnt, so hat er 1,85 M. Strafe zu zahlen.

11. Den Mitgliedern ist bei Strafe von 3 M. (halb an den Staat und halb an die Kasse) das „Kegelspielen" hier in unserer Gemeinde verboten.

12. Alle Kauhanim im Verein verlassen beim Vorlesen aus der Thora die Synagoge, bis der Jisroël an der Stelle des Kauhen aufgerufen wurde und den Segensspruch über die Thora gesprochen hat.

13. Alle in der Synagoge oder beim Frühgottesdienst zur Thora aufgerufenen Mitglieder haben dem Verein einen Mischeberach machen zu lassen, bei 1 s Strafe im Falle des Vergessens. Das Aufrufen erfolgt nach der Reihenfolge der Verheiratung.

14. Bei dem Frühgottesdienst darf der Vorbeter erst beginnen, wenn 10 Männer anwesend sind, darf das Beten aber nicht verzögern, sobald 10 da sind, auch darf keiner hierüber eine Bemerkung gegen den Vorsteher oder Vorbeter machen bei Strafe von 8 s.

15. Wer bis Boruch sche'omar nicht da ist, zahlt 4 s, wer bis Schauchen ad fehlt, zahlt 8 s Strafe. Wer während des Gebetes spricht, zahlt 1 s, wer während des Thora-Vorlesens spricht, zahlt 4 s Strafe. Wenn die 5te Alijo oder Maftir nicht verkauft werden, läßt der Vorsteher denjenigen aufrufen, der in der Reihenfolge nach dem jetzt Aufgerufenen kommt.

Wer mit seinem Beitrag rückständig ist, trägt wöchentlich 1 s ab außer dem laufenden Beitrag. Kommt er dieser Verpflichtung nicht nach, so wird er nicht zur Thora aufgerufen.

Alles Vorstehende habe ich aus der Niederschrift selbst übertragen, welche Hauschano Rabbo 5484 geschrieben worden ist. Bär ben Jehudo Selig S'gal aus Lissa, zur Zeit Vorbeter in Moisling.

Abraham b. S'ew
Ari Löb b. Note
Salomo Salman b. Z'wi
Henoch Elchanan b. Jizchak
Jesaja b. Rabbi Mordochai
Note b. Ari
Juda Löb b. Sanwil
Mordochai b. Josua
Henoch b. Alexander
Jizchak Eisik b. Salomo Salman
Jizchak Itzig b. David
Meir b. Jakob
Pinchas Selig
Wolf aus Kremsier
Mosche b. Abraham
Jirmija b. Jehuda
Salomo Salman b. Natan
Sanwil Samuel b. Joel
Z'wi Hirsch

(Andere Namen nicht mehr lesbar.)

II.

Chewro Kadischo Talmud Tauroh.

Zweiter Lernverein.

5566 — 1805.

Der zweite Lernverein, der 1805 nach Auflösung des ersten gegründet wurde, führte gleichfalls den Namen Chewro Kadischo Talmud Tauroh. Seine Satzungen sind den Bestimmungen des früheren Vereins sehr ähnlich. Er bestand bis zur Auflösung der Gemeinde in Moisling. In der Einleitung wird der bleibende Wert des Thora-Lernens hervorgehoben, das die höchste Würdigung der ganzen Gemeinde verdiene.

Das „Lernen“ selbst wird nach dem Statut von dem Rabbiner der Gemeinde geleitet, der auch an jedem Sabbat Vortrag hält. Der Brauch, das Lernen in den Häusern der Mitglieder abwechselnd ab-

zuhalten, wurde beibehalten. Der Verein wählt zwei Vorsteher, von denen der eine das „Güllbuch" und der andere die „Güllkasse" führt.

Bei Trauerfällen sorgte der Verein für die Veranstaltung von Minjan und Lehrvorträgen durch den Rabbiner.

Die Gründung des Vereins und seine Satzungen mußten vom Gericht in Moisling bestätigt werden. Die Form, in der das Gericht diese Bestätigung aussprach, ist außerordentlich bemerkenswert, da es die Bedingung daran knüpfte, daß der Verein „auf Religiosität und Sitlichkeit" halte. Das Gericht behielt sich daher das Recht der Auflösung jederzeit vor. Eine andere Bestimmung des Gerichts war nicht weniger interessant, daß der Gottesdienst in der Synagoge durch die gottesdienstlichen Veranstaltungen des Vereins in keiner Weise beeinträchtigt werden dürfe. Durch diese Bedingung sollte die zentrale Bedeutung des Gottesdienstes in der Synagoge gesichert und jegliche Zersplitterung der gottesdienstlichen Veranstaltungen in der Moislinger Israelitischen Gemeinde vorgebeugt werden. Die Einheitlichkeit der Gemeinde blieb denn auch gewahrt. Die Statuten werden hier in der ihnen eigenen Fassung mitgeteilt.

Göttliche Versammlung.

Da wir unter den Dingen (welche von unsere Kluge Gelehrte bestimmt bey deren Ausübung, über die Früchte auff dieser Welt, noch dem Stamm auff künftigen Welt zu Genüssen haben) das eine, was da heist Talmud Thara, nehmlich für das Wichtigste halten. So ist ohne Zweifel, das alles von unsere Gemeine, alles instimmig nicht einer zurück bleiben würde jedem Sabbath durch anheren unserm vorgesetzten Rabbi, welcher uns alle Sabbath Gotteswort bekant macht. Folgendes sind die Punkten, welche jedes Mitglied der Lehr-Gesellschaft zu beobachten hat.

No. 1. Alle Sabbat eine Stunde vorher als man in die Sinnagoge oder Tempel geht[1]), muß der Rabbi unserer Gemeinde eine Stunde vorlesen oder eine Predig führen, bey demjenigen wo es hält.

No. 2. Der nehmliche Rabbi lernt 4 Wochen bey einem von die Gill Leute und so lernt der Rabbi alle 4 Wochen bey ein andern bis er rund kömmt, dan fängt er wieder von fornen an, dabey bezahlt er wenn der Rabbi von ihm geht 2 s in die Güllkasse.

No. 3. Aller Pfingstenfest und eine Nacht der Lauberhüttenfest ist die ganze Lehrgesellschaft beysammen, bey demjenigen wo es helt, dafür bekommt er aus der Güllkasse 2 C. M. vor Zehrungskosten.

No. 4. Dem letzten Abend der Müttelfest der Lauberhütten, wenn

[1]) Zum Mincha Gottesdienst.

die Versammlung Komplett ist[1]), würden 7 Männer gewält, die nehmliche 7 Männer erwählen 2 Ältesten oder Vorgesetzte und die 2 Vorgesetzte haben ein ganzes Jahr einer das Güllbuch, der anderer die Güllkasse, dabey gibt ein jeder Älster wenn er erwählt würd 8 s in die Güllkasse.

No. 5. Den letzten Tag der Lauberhütten des Morgens kommt die ganze Versammlung da wird ein Gebeth gehalten und das Zehngeboth wird aufgespreit, wie es die Ceremonie mit bringt, die zwey letzte bezahlt der Mann von Sie 8 s in die Güllkasse und der ganz letzte bezahlt 4 s. Diese drei letzte würde aber auch gewählt von der ganze Versammlung.

No. 6. Weill mir Menschenkinder sterblich sind, und es sollte Gott bewahre ein Sterbefall bei einem von die Güllleute sein, da müssen die Güllleute 7 Tage des Abends und Morgens der Ceremonie nach eine Versammlung von 10 Männer machen und ihr Gebeth verrichten, und der Rabbi mus 4 Wochen bey denjenigen lernen.

No. 7. Die Vorgesetzte müßen dafür sorgen, wo der Sterbfall geschehen ist, als er abends und morgens eine Versammlung von 10 Männer bekommt sein Gebeth zu verrichten und denjenigen wo Sie befehlen er soll gehn und geht nicht würd bestraft mit 8 s in die Güll.

No. 8. Will einer mit guter Muth aus der Gülle, so gebt er 9 M. in die Güllkasse, und ist aus der Gesellschaft.

No. 9. Ist aber einer unter die Gülleute ein Zänker oder Rebeller, so haben unsere Vorgesetzte die Vollmacht ihm zu strafen mit 3 C. M. 1 C. M. vor das Hochlebliche Gericht, 1 C. M. in die Arremkasse und 1 C. M. im unser Güll, und ist aus der Gesellschaft.

No. 10. Wenn ein Güllmann sein Sohn will in die Güll geben da bezahlt er 2 M. dabey muß er doch die mehrst Stimmen haben.

No. 11. Hat ein Fremder Lust im unser Güll zu gehen, so bezahlt er 4 C. M. einkaufgeld dabey muß er die mehrste Stimmen haben von der Gesellschaft.

No. 12. Ein jeder wo in unser Güll ist bezahlt alle Woche 1 s und alle halb Jahr 4 s.

Das Original dieses vorstehenden mit dem Hebräisch geschriebenen Original gleichlautend befundenen Vereins ist mit folgender gerichtlichen Confirmation versehen worden:

Auf geziemendes Ansuchen nebenstehender Mitglieder als vorstehenden auf p. 1. 2. 3. geschrieben 12 art. enthaltend und in teutscher Sprache abschriftl. eingereicht auch ad rita genommenen Vereins, erlaubt und bestätigt das adel. Moisl. Gericht dieselben so lange

[1]) Auch dieser Verein erhielt von der Gemeinde das Recht, am Simchas-Thora-Fest eine Thora-Rolle zum Frühgottesdienst aus der Synagoge zu nehmen gegen eine Abgabe von 3 Reichstalern an die Gemeinde.

solcher auf Sittlichkeit und religiosität abzweckt, jedoch unter ausdrücklichem Vorbehalt

a) aller dem adel. Gerichte zustehenden Rechte insbesonder die Cognition und Entscheidung jeder zwischen den Mitgliedern obwaltenden Injurien Sache.

b) der Freiheit diesen Verein zu jeder beliebigen Zeit aufzuheben und

c) daß dadurch der Gottesdienst in der Synagoge nicht gestöhrt noch beeinträchtigt werde.

urkundlich unter das Gerichtssiegel und des Justitiarii Unterschrift.

Montag, den 25. Febr. 1805.

L. Mentzett,
Justitiarius.

(L. S.)

1. Siemon Jonas, Vorsänger
2. Isaac Henoch
3. Nathan Isaac, Schechter
4. Hirts Levin Cohn
5. Susmann Levin Cohn
6. Levy Dey
7. Liepmann Isaac
8. Nathan Aron
9. Michel David Cohn
10. Jonas Lazrus, Baßsinger
11. Zaduck H. Mendel
12. Joseph J. Spanier
13. Salomon Gumpel
14. Selig Levin Berend
15. Nathan David
16. Wulff Isaac, Schlachter
17. Levin Isaac
18 Lazrus Samuel
19. Jacob Isaac
20. Mose D. Spanier
21. Raphael Juda
22. Meyer J. Spanier
23. Abraham Nathan
24. Mendel Heymann
25. Nathan J. Spanier
26. Levin Heyman.

III.

Chewras ha Limud.

Dritter Lernverein.

5630 — 1870.

Zum dritten Mal wurde der Lernverein 1870 in Lübeck neu begründet. Die Satzungen dieses Vereins unterschieden sich aber wesentlich von den früheren Bestimmungen, wenn auch die Tendenz, „Thorakenntnis unter den Mitgliedern zu verbreiten“ die gleiche geblieben war. Die Lernabende fanden dreimal in der Woche statt, an denen die Mitglieder in der Kenntnis der religionsgesetzlichen Vorschriften unterwiesen wurden und die ethischen Grundgesetze des Judentums und seiner heiligen Literatur kennen lernten. Der Verein stand in keiner direkten Verbindung mit der Gemeinde, seine Selbständigkeit wird ausdrücklich betont und ein Vereinsdiener wurde eigens angestellt. Bemerkenswert ist, daß sämtliche Strafbestimmungen zur Wahrung der äußeren Disziplin fehlten und das Lernen in einem eigenen Vereinsraum oder in einem Gemeindezimmer stattfand. Der Verein stellte sich vor allem zwei Aufgaben neben seiner allgemeinen Lehrtätigkeit.

1. Der eventuelle Überschuß des Vereins sollte zur Ausbildung unbemittelter Knaben im Thorastudium verwendet werden. 2. Der Kreis der Aufgaben des Vereins wurde durch die besondere Bestimmung bedeutend erweitert, durch die der Vorstand die Pflicht übernahm, den Verein zu einem ständigen Lehrhaus, zu einem vollständigen Beth ha Midrasch umzugestalten.

Die Schlußbestimmung, die von einer möglichen Änderung der Satzungen handelt, setzte ausdrücklich fest, daß die eigentliche Tendenz des Vereins durch keine Änderung berührt werden dürfe.

Diese beiden Bestrebungen zeigen, welche hohen Ziele der Verein sich steckte und in welcher großzügigen Weise er seine Aufgabe auffaßte. Durch Ausbildung junger Leute im Thorastudium würde es der Gemeinde niemals an thorakundigen Männern fehlen, die als Träger jüdischer Gedanken und als Männer der Tat der Gemeinde das Siegel der ehrwürdigen K'hillas Jaakauw der Gottesgemeinde aufprägen würden. Durch Schaffung eines Beth ha Midrasch sollte das geistige Zentrum gebildet werden, das als jüdische Lebensquelle Lehre und Lernen in der Gemeinde verbreitete. Das Beth ha Midrasch stellte die innerliche Verbindung von Thora und Awoda, von Thoralehre und Gottesdienst dar und wurde hierdurch die Stätte des Wissens und der Erziehung für die Jugend und der geistigen Betätigung und Erkenntnis für das Alter. Reicher Segen ist von ihm ausgegangen, und jüdisches Leben wurde durch seinen Bestand in den Häusern der Gemeinde begründet. Wenn die Gemeinde Lübecks und Moislings sich stets den Ruf einer echten jüdischen Gemeinde erhalten hat, dankt sie es neben ihren tatkräftigen Führern den Vereinen für Talmud Tauroh und ihrem Beth ha Midrasch.

Lernverein — Chewras ha Limud.

Statuten.

1. Der Lernverein Chewras ha Limud, gebildet am 15 Aw 5630 (26. August 1870) gelegentlich der Einweihung einer durch freiwillige Beiträge erworbenen Sefer Thora, hat zum Zwecke die Verbreitung der Thorakenntnis unter seinen Mitgliedern.

2. Zu diesem Behufe werden meistens dreimal wöchentlich, und zwar jeweils nach dem Abendgottesdienste am Montag, Donnerstag und Sabbat, von dem Rabbiner oder einem anderen hierzu Befähigten Abschnitte aus dem Chaje Odom und Chochmas Odom und aus Moralbüchern Sifre Mussor vorgetragen. Der Zutritt zu diesen Vorträgen steht auch Nichtmitgliedern frei, doch haben bei beschränktem Raume die Mitglieder den Vorzug und das Vorrecht.

3. Mitglied kann jeder Jude (Jüdin) werden, der das dreizehnte Lebensjahr erreicht hat, gleichgültig, ob er seinen Wohnsitz in Lübeck hat oder nicht.

4. Der Beitrag eines jeden Mitgliedes beträgt einen Schilling wöchentlich; doch steht jedem frei, diesen Beitrag beliebig zu er-

höhen. Erhoben werden die Beiträge wöchentlich, auf Wunsch des Betreffenden auch monatlich oder vierteljährlich.

5. Der Beitritt kann jederzeit erfolgen, ebenso der Austritt, doch verliert der Austretende alle Anrechte an den Verein. Ein Mitglied, das mehr als 4 Monate mit seinem Beitrage im Rückstande ist, kann auf Beschluß des Vorstandes aus der Zahl der Mitglieder gestrichen werden.

6. Der Verein ist selbständig und hat mit der Gemeindeverwaltung nichts zu tun, doch kann er die ihm von der Gemeinde zur Verfügung gestellten Lokalitäten und Hilfsmittel benutzen.

7. Die Ausgaben des Vereins bestehen in Miete, Heizung und Beleuchtung des Lokals, Anschaffung der nötigen Bücher, Bezahlung des Vereinsdieners und so weiter. Betragen die Einnahmen mehr als die Ausgaben, so soll der Überschuß als Fonds angelegt und dessen Zinsen zur Ausbildung hiesiger unbemittelter Knaben, die sich dem Thorastudium widmen wollen, verwendet werden. Dieselben haben sich deshalb schriftlich beim Vorstand zu melden, der alsdann nach einem beim Rabbiner eingeholten Gutachten über die Würdigkeit und Befähigung des Petenten die Höhe der monatlichen Unterstützung bestimmt. Der Vorstand hat außerdem die Pflicht, mit allen Mitteln dahin zu streben, den Verein zu einem vollständigen Beth ha Midrasch zu erweitern.

8. Zusammengesetzt wird der Vorstand aus einem Kassierer als Vorsitzenden und zwei Beisitzern, die alljährlich am ersten Tage Selichaus oder am Chaul ha Maued Suckos durch Akklamation oder auf Verlangen von mindestens 10 Mitgliedern durch geheime Wahl nach einfacher Majorität gewählt werden. Der Rabbiner ist ständiges Mitglied des Vorstandes und gibt derselbe bei Stimmengleichheit den Ausschlag.

9. Der Vorstand verwaltet die Kasse und besorgt sämtliche Angelegenheiten des Vereins. Das Kassabuch ist am Ende jeden Jahres dem Rabbiner zur Revision vorzulegen.

10. Das aktive Wahlrecht hat jedes, das passive nur männliche mindestens 20jährige Mitglieder.

11. Solange der Verein drei Mitglieder zählt, wird er als bestehend betrachtet. Tritt von diesen einer aus, so ist der Verein aufgelöst, und alles vorhandene Eigentum an Geld, Büchern usw. fällt der Talmud Thora-Schule zu.

12. Wenn Zeit und Umstände es erfordern, können auf Verlangen von mindestens drei Mitgliedern und mit Zustimmung einer Zweidrittel-Majorität vorstehende Statuten erweitert und beschränkt oder verändert werden. Jedoch darf die Veränderung sich nicht auf das Wesen und den Zweck des Vereins (§§ 1, 2 und 7) erstrecken.

Die historische Grundlage zur Beteiligung der Hamburger portugiesisch-jüdischen Gemeinde an der von der Deutsch-Israel. Gemeinde erhobenen Fleischabgabe (Schächtabgabe).

Von Alfonso Cassuto.

Ob die allerersten, um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Hamburg wohnhaften Portugiesen, die sich äußerlich noch als Katholiken gerierten, überhaupt Fleisch von geschochtenen Tieren genossen haben oder ob sie sich mit dem Fleisch des im Küterhause geschlachteten Viehs begnügten, ist bisher nicht festzustellen gewesen.

Diese und ähnliche Fragen religiöser Art dürften erst akut geworden sein, als sich eine große Menge von Portugiesen in Hamburg niedergelassen hatte, die alle den Wunsch hatten, zum offiziellen Judentum zurückzukehren und diesen dadurch dokumentierten, daß sie sich von den Gebräuchen ihrer christlichen Umgebung fernhielten, um ungestört dem jüdischen Gesetze leben zu können. Dieser neue Zustand dürfte um die Jahre 1604—1608 eingetreten sein, als sich die Marannen auch dem Senate gegenüber als Juden zu erkennen gaben und um Genehmigung ihrer bereits vorhandenen religiösen Einrichtungen einkamen[1]). Der erste Chacham der „portugiesischen Nation", Roderigo de Merchena alias Abraham Cohen de Herrera aus Lissabon, ein zum offiziellen Judentum zurückgekehrter Maranne, dürfte sich wohl besonders für diese religiösen Einrichtungen eingesetzt haben[2]).

Kommt doch schon in den ältesten Namenslisten (von ca. 1612) der Hamburger Portugiesen ein „Schlachter der Nation" vor. Unverständlich wäre es, daß wirklich, wie es im Kontrakt von 1617 heißt, die Portugiesen ihr Fleisch nur von auswärts bezogen haben, denn dann wäre ein Schlachter in Hamburg überflüssig gewesen[3]). Obgleich es den Portugiesen nicht öffentlich erlaubt war, zu

---

[1]) Siehe A. Cassuto: Neue Funde zur ältesten Geschichte der portugiesischen Juden in Hamburg, in der Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland, Jahrgang 1930.

[2]) Siehe Arquivo Nacional da Torre do Tombo, Inquisiçao de Lisboa, processo No. 12 493: Denunciation des Hector Mendes Bravo alias David Levi Bravo von Mitgliedern der Hamburger, Amsterdamer und Venediger portugiesisch-jüdischen Gemeinden aus dem Jahre 1617: „Rodrigo de Merchena desta cidade (i. e. Lissabon) que agora se chama la (der dort sich nennt) Habram Coem de Herrera, que serve de sacerdote." Siehe dieserhalb Dr. Cecil Roth: New Light on the Maranno Community of Hamburg, in der Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland, Jahrg. 1930.

[3]) Weil die Portugiesen ihrer Religion wegen ihr Fleisch nicht von den Schrangen kaufen können, dürfen sie sich dasselbe von anderen Orten verschaffen.

schächten, werden sie es wahrscheinlich trotzdem getan haben, denn 1619 beschwert sich die Bürgerschaft, „daß die Juden sich unterstehen, öffentlich in dem neuen Küterhause zu schlachten". Diese und ähnliche Beschwerden konnten die Portugiesen jedoch nicht veranlassen, nicht rituell geschlachtetes Fleisch zu kaufen, und wiederholt drohten sie, daß, falls auf ihre religiösen Bedürfnisse nicht genügend Rücksicht genommen werde, sie Hamburg gänzlich den Rücken kehren würden; sie setzten also ihre ganze Existenz aufs Spiel, um in der Ausübung ihrer Religion unbehindert zu sein. Durch Erhöhung des jährlich an die Stadt Hamburg zu zahlenden Schosses gelang es den Portugiesen 1623, den folgenden Paragraphen in den neuen Vertrag aufzunehmen: „Inbetreff des Schlachtens soll es so bleiben, wie es bis jetzt damit gehalten wird (sic); nur soll die Nation sich befleißigen, daß nach aller Möglichkeit auf einen sonderlichen Tag und Ort des Schlachthauses solches geschehen und kein Skandal damit vorgehen möge." Dieser Artikel dürfte auch besonders aus dem Grunde in den Vertrag hineingesetzt worden sein, weil die Portugiesen versuchten, das neugegründete Glückstadt (1618) gegen Hamburg auszuspielen, und sie ihre Drohung, auszuwandern, falls auf ihre religiösen Bedürfnisse keine Rücksicht genommen würde, wirklich durch eine spezielle, von Christian II. von Dänemark an die Portugiesen ergangene Einladung belegen konnten.

Später, gegen 1650—1670, bezogen die Mitglieder der portugiesischen Gemeinde vielfach ihr Fleisch aus Altona oder Wandsbek, soweit dieses von dem „Chacham Geral" (= Oberrabbiner) als richtig geschlachtet anerkannt wurde (die Schächter in Altona und Wandsbek wurden von den Portugiesen saläriert), denn oftmals wurde von dem portugiesischen Rabbinat der Genuß des Fleisches aus dem Grunde verboten, weil die Tiere nicht einwandfrei geschlachtet waren. Diese Überwachung bezog sich jedoch nur auf die von den deutschen Juden geschlachteten Tiere, während für aus Glückstadt oder Amsterdam, wo die Schechita von Portugiesen ausgeübt wurde, bezogenes Fleisch eine weitere Überwachung nie stattfand und Verbote deshalb auch nie erlassen worden sind. Portugiesische Juden, die den Schlachterberuf ausübten, lassen sich bis gegen 1685 nachweisen, später traten deutsche Juden auf, die aber von der portugiesischen Gemeinde als Mitglieder aufgenommen wurden und als solche auch auf dem portugiesischen Friedhofe in Altona bestattet liegen. Besonders ausführliche Bestimmungen über Schechita usw. sind uns vom 19. Adar 5419 (= 1659) erhalten, welche auf Antrag der „regierenden Vorsteher" vom Rabbinatskollegium ausgearbeitet worden waren. Auch die deutschen Juden, die sich damals in Hamburg befanden, haben dieses von Portugiesen geschochtene Fleisch gekauft, da sie offiziell nicht zugelassen waren und deshalb in Hamburg eigene rituelle Schächtungen nicht ausführen konnten.

Dieser Zustand änderte sich, als die portugiesische Gemeinde an

Mitgliederzahl nicht zunahm, dagegen die deutsche Gemeinde durch Zuzug, besonders aus dem Osten, stark anwuchs. Die eigentliche Verwaltung der Schechita ging damals an die deutsche Gemeinde über; der hierüber geschlossene Vertrag hat sich jedoch bisher nicht auffinden lassen. Die portugiesische Gemeinde behielt zwar immer das Vetorecht gegen die Zulassung von Schächtern, jedoch wurde ihr nicht mehr der ganze Betrag der Schächtabgabe überwiesen. Die Schächtung, die bei Portugiesen und den deutschen Juden durch Minhag verschieden ist, wurde vertraglich so geregelt, daß auf die Verschiedenheit beider Gemeinden Rücksicht genommen wurde, so daß noch heute Hamburg wohl die einzige Stadt ist, in welcher beim Schächten sowohl der portugiesische wie der deutsche Brauch beachtet wird.

Im Jahre 1790 kam es zwischen der portugiesischen und der deutschen Gemeinde zu einem Zwiespalt, als die erstere in Ausübung ihres Mitbestimmungsrechts über die Zulassung eines Schächters am 27. September durch Vermittlung des Senators Cordes als Weddeherrn die Alten der löbl. Brüderschaft der Knochenhauer um Anschlag eines Plakats im Neuen Schrangen ersuchte, den „Simon Samuel auf ihrem Schlachthause zum Schächten nicht zuzulassen, weil demselben das Schächten von dem Ober Rabbiner unserer Gemeinde verboten worden". Dieser Anschlag wurde jedoch interimistisch bis zur Rückkehr des damals verreisten Oberrabbiners der portugiesisch-jüdischen Gemeinde S a l o m o n M o r d o c h a i J s J e m e n y entfernt. Die beiden anderen Schächter Heymann Warburg und Leip David wurden verpflichtet, ihr Fleisch mit Marken zu versehen, um es von dem des Simon Samuel zu unterscheiden, da es den Portugiesen verboten war, dieses Fleisch zu genießen. Gleichzeitig erließ der Vorstand der Port. Gem. folgenden Beschluß:

„Wir erklären übrigens, daß wir dem Altonaischen Ober Rabbiner die anmaßliche Macht, unseren Schächtern bei Strafe des Bannes oder der Cassation zu befehlen, in keiner Weise einräumen, und reservieren uns dessfalls alle und jede Gerechtsame." usw.

(gez.) Emanuel Israel Brandon
(gez.) Abraham Labatt (alias Cohen Lobatto)
(gez.) Isaac Abendana Mendes

Mercurii d. 6 Octobr. 1790.

Erschienen abermahls vor mir praev: citat:, die beiden Schächter Heymann Warburg und Leip David, und confirmirten ihr coram Actuaris d: 4 Octobr: gethanes Versprechen nachmals, nemlich, daß Sie angelobten, für die Portugiesische Gemeine, das Fleisch zu schächten, nach denen Gesetzen, wie es bishero gebräuchlich gewesen, und worauf sie beeidiget worden, so lange bis der obwaltende Streit wegen den Schächter Simon Samuel geendiget ist, welches sie als ehrliche Leute versicherten, und worauf die Portugiesen sich

sicher verlassen könnten. Zum Beweis daß das schächten von ihnen geschehen sey, wolten sie auch ein besonder Zeichen an dem Fleisch machen; das schächten vom großen Vieh überhaupt, solte auch fürs erste von ihnen beiden ganz allein geschehen. Etwas schriftliches deswegen von sich zustellen, trügen sie aus Furcht vor ihren Rabinern bedenken, Sie glaubten aber, daß das vor ihre Obrigkeit coram Protocollo gethane Versprechen, eben so verbindlich für ihnen sey,

(gez.) J. D. Cordes
p. t. Wedde Herr

Extractus Befehl Buch
Mercurii d. 6 Octobr: 1790.

Der am 27 Septr auf Anhalten der Aeltesten von der Portugiesischen Juden Gemeine, bey den Knochenhauern Alten von Neuen Schrangen angelegte Befehl, betreffend den Schächter Simon Samuel, wird nunmehr wieder aufgehoben, nachdem die beiden anderen Schächter Heymann Warburg und Leip David coram Protocollo sich verpflichtet haben, daß sie, solange bis der obwaltende Streit geendiget ist, für die Portugiesische Gemeine schächten wollen, und zum Beweis daß es von Ihnen geschehen sey, das Fleisch mit ein besonder Zeichen bemercken wollen.

Concordat / J. D. Cordes. / p. t. Wedde. Herr

Des Interesses halber sei eine Abrechnung über die Fleischabgabe vom Jahre 1815 angeführt:

Extractus Protocolli
der Vorsteher der Israel. Gemeinde in Hamburg
26 Novbr. 1815
Berechnung der Fleisch Abgabe

Ueberschuß vom 1. Jan 1815 bis Ostern . .	M. 480.8
do. von Ostern bis 26. Aug. . .	247.10
	728.2
Ab 35 Wochen Backofen a 1 M.	35
Ueberschuß bis פ׳עקב incl.	693.2

Unter Aufsicht des Herrn Cronach
Einnahme von פ׳ראה bis ר׳ה תקפ״ו M. 775.7.6

Ausgabe

3 Schochetim a 15 M.	45
Backofen	3
R. Semle Pension	10
Wittwe do.	1
Cronach Aufsicht	10
	69 M 6 Wochen 414

Extra Ordinaire

R. Loser rückständig Salair	120	
do. 3 Wochen a 15 M.	45	
Mendel rückst. Salair	120	
R. Loser beim Abschied	127	
Buch an Cronach	1.8	
R. Baruch Prag Porto	1.8	
Deutsche Kahal Kosten	7.12	836.12
	Deficit	61.4.6

Abrechnung

Vom 1. Jan 1815 bis פ׳עקב	incl. Ueberschuß	M. 693.2
von פ׳ראה bis ר״ה תקע׳ו	Deficit	61.4.6
	Ueberschuß	631.13.6
Hiervon an die Portug Gem. 1/4		M. 151.15.6

unterschrieben von Bresselau p. t. praes.

und von dem Herrn David Edrehi p. t. Praesidente

Etwa 40 Jahre später, am 16. Dezember 1852, sandten die Vorsteher der deutschen Gemeinde an die der Port. Gem. ein Schreiben, in welchem sie erklärten, in Anbetracht der geringen Zahl der Portugiesen nicht mehr ein Viertel der Fleischabgabe vergüten zu wollen, da der Anteil der Port. Gem. „außer allen Verhältniss zu dem beiderseitigen Bevölkerungsstande ist". Die beiden Herren Jonas und Lion seien diesbezügl. zu einer Besprechung mit den Vorstehern der Port. Gem. ermächtigt. Die Versammlung der Portug. Gemeinde vom 21. desselben beschloß eine Antwort an die deutsche Gemeinde zu schicken und sich zu Verhandlungen bereit zu erklären. Doch führten diese zu keinem Ergebnis, und in der darauffolgenden Vorstehersitzung beschloß man ein Schreiben abzuschicken, daß „eine von Ew. Wohlgeboren beabsichtigte Ermäßigung des uns zukommenden Antheils an dem Ertrage unserer Fleischabgabe wir bedauern, zurückweisen zu müssen."

Die Antwort der Vorsteher der deutschen Gemeinde lautete ziemlich energisch, daß die deutsche Gemeinde von 1853 ab nur $^1/_{12}$ der Fleischabgabe vergüten würde. Die Gemeindeversammlung der Portugiesen beschloß dieserhalb den Rechtsanwalt Dr. C. F. Petersen zu konsultieren, welcher auch in der folgenden Gemeindeversammlung erschien und ein Schreiben aufsetzte, daß, da die Vorsteher der Deutschen Gemeinde den „unbestrittenen Besitz unserer Gemeinde seit so langer Zeit streitig machen wollen, es keineswegs an uns ist, die Haltlosigkeit ihres Verlangens, daß eine Aenderung eintrete, nachzuweisen". Diesem vom 4. März 1853 datierten Briefe folgte am 31. März die Antwort der Vorsteher der Deutschen Gemeinde.

Diese gaben zu verstehen, daß sie keine Akten hätten, aus denen sie nachweisen könnten, seit wann ein Viertel der Fleischabgabe der Port. Gemeinde zukomme.

Am 1. Mai 1853 wurde auf Anraten des Dr. Carl Petersen eine Klageschrift gegen die Deutsch-Israelitische Gemeinde in betreff der Fleischabgabe gutgeheißen. Diese Klage wurde dann gegen Ende des Jahres beim Niedergericht eingereicht, hiergegen kam die deutsche Gemeinde ein und infolgedessen wurde eine Kommission eingesetzt, vor der der Präses der Port. Jüd. Gem. A. Piza und B. de Lemos als Adjunct, von der Deutsch-Israel. Gem. Dr. G. Wolffson und I. E. Jonas sowie die Anwälte beider Parteien Dr. Carl Petersen und Dr. Biesterfeld erschienen. Der Präses der Versammlung war Dr. Baumeister. B. de Lemos schlug vor, daß die deutsche Gemeinde als Abfindungssumme 30 000 Mark Banco bezahlen solle, was aber von den Vorstehern der Deutsch-Israel. Gem. nicht angenommen wurde. Am 8. Dezember 1854 wurde vom Niedergericht der Beschluß verkündet, daß die Port. Jüd. Gemeinde mit ihrer Klage auf Fortbestehen der Fleischabgabe von einem Viertel abgewiesen werde, da das Gericht nicht zuständig sei, vielmehr die Klage vor die für die Communalen Angelegenheiten bestehende Behörde gehöre. Am 11. Februar 1855 wurde auf Anraten des nunmehr zum Senator ernannten Dr. Petersen der Deutsch-Israel. Gem. ein Ultimatum gestellt, die Fleischabgabe für 15 000 Mark Banco einzulösen. Am 17. Mai 1855 fand unter Vorsitz des Herrn Senator Dr. Hudtwalker eine Sitzung der Kommission statt und wurde seitens der Vorsteher der Port. Jüd. Gem. vorgeschlagen, die Fleischabgabe auf ein Achtel herabzusetzen, welcher Vorschlag auch von Dr. Hudtwalker unterstützt und von den Vorstehern der Deutsch.-Israel. Gemeinde vorbehältlich der Genehmigung ihres Kollegiums angenommen wurde.

Am 7. März 1856 kam es vor dem Niedergericht zu folgendem noch heute gültigen Vergleich:

1. Die Deutsch-Israelitische Gemeinde verpflichtet sich, *solange* die Portugiesisch-Jüdische Gemeinde in Hamburg existiert, jährlich ein Achtel des Reinertrages der Fleischabgabe zu entrichten, auch ist die Deutsch-Israelitische Gemeinde verpflichtet, der Portugiesischen am Ende eines jeden Kalenderjahres eine vollständige Abrechnung für das verflossene Jahr zu erteilen.

2. Falls die Deutsch-Israelitische Gemeinde ihre Fleischabgabe nicht mehr erhebt oder modifiziert, erlischt oder modifiziert der Anspruch der Portugiesischen Gemeinde. Falls die Fleischabgabe fortfällt und eine neue an deren Stelle tritt, ist dabei bona fide zu verfahren und von dieser neuen Steuer der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde dem Vertrage gemäß zu bezahlen, ebenso falls eine Erhöhung der Fleischabgabe eintritt, ist diese der Port.-Jüd. Gem. anteilmäßig zu vergüten. Falls die Deutsch-Israel. Gem. die Erhebung der Fleischabgabe an eine andere Institution abgibt, ist diese letztere ver-

pflichtet, der Port.-Jüd. Gem. den ihr vertragsmäßig zugestandenen achten Teil zu entrichten.

3. Es kann von keiner der beiden Parteien das Gericht angerufen werden, sondern es wird von dem Obergericht eine Kommission ernannt unter Ausschluß aller weiteren Rechtsmittel.

(gez.) Benj. de Lemos
p. t. Praeses der Port. Jüd. Gem.

(gez.) Simon R. Henriques
p. t. Vorsteher

(gez.) E. J. Jonas

(gez.) J. Wolffson, Dr.

als dazu commitirte Vorsteher der deutsch-israel. Gemeinde usw.

Geschichte der Juden in Burg auf Fehmarn.

Den Toten zum Gedächtnis.

Von Oberrabbiner Dr. Carlebach.

Abgelegen vom breiten Strom des Verkehrs liegt die kleine Insel Fehmarn zwischen der Neustädter und Kieler Bucht als äußerster Ostzipfel Holsteins. In die ländliche Einsamkeit ihres Marschlandes führt erst seit kurzem die Bahn über die Fähre von Groß-Brode zur Hauptstadt Burg. Juden wohnen heute nicht auf diesem Eiland.

Aber eine Erinnerung an eine ehemalige jüdische Siedlung barg die Insel in einem alten, kleinen, verfallenen „Judenkirchhof" außerhalb der Stadt, auf der Straße, die von Burg zum Sunde führt. Keine pflegende Hand, keine liebende Fürsorge hielt die Stätte der Toten in Ordnung. Wild hatte der sie umgebende Heckenzaun gewuchert, und Baum und Strauch und Unkraut sie bedeckt. Der Aberglaube füllte dieses kleine Fleckchen Erde mit Spuk und Gespenstern, und nur lichtscheues Gesindel verbarg sich manchmal hinter seinem undurchdringlichen Wald.

Ein neuer Wegebau, der von Burg zum Strande führen sollte und ein Stück des Friedhofsgeländes traf, lenkte plötzlich die Aufmerksamkeit auf dieses vergessene Denkmal der Schleswig-Holsteinischen Judenschaft und führte mich, der ich durch Vermittlung des Bürgermeisters von Burg zum Pfleger des Begräbnisplatzes bestimmt wurde, auf die Insel, hin zu denen, die dort den Schlaf der Ewigkeit schlummern. Als ich dort eintraf, war der Straßenbau bereits so weit durchgeführt, daß ein breites Stück des Geländes weggeschnitten und die Straßenseite des Zaunes niedergelegt war und nun der kleine Friedhof den Blicken frei sich darbot. Manche Steine lagen halb

zertrümmert am Boden, auf manchen war keine Inschrift mehr zu sehen. Das besterhaltene Grab trug die Inschrift:

Meyer Heymann Spanier
geb. 8. April 1811 — gest. 28. Jan. 1879.

Es war der letzte Jude, der hier seine Grabstätte gefunden hat. Ein anderer Stein kündete von einem „frommen Meyer Engel, einem Mann, der sein Brot den Hungernden von nah und fern reichte, dessen Seele an Gott hing und der auf dem Wege der Guten wandelte". Das Bruchstück eines Steines galt einer „keuschen Frau, Tochter des Simon, die am Sabbath gestorben war". Der Name ihres Mannes war schon vom Stein abgeschlagen. Nach den Resten müssen es wohl acht Gräber gewesen sein, die hier auf dem Bes Hakworaus gestanden haben.

Alles, was ich vermochte, war nur, den edlen Bürgermeister der Stadt zu bitten, die Fürsorge für diese Gräberstätte durch die Stadt übernehmen zu lassen, und sein Entgegenkommen bewirkte es dann, daß der Friedhof, gärtnerisch ausgestaltet, unter die geschichtlichen Denkmäler der Stadt Burg für alle Zeiten eingereiht wurde.

Gleichzeitig wurde mir gestattet, in die Akten des Stadtarchivs, die jüdische Gemeinde betreffend, Einsicht zu nehmen, und da gewannen dann die Namen Spanier und Engel Leben und Inhalt. Ich blickte in die Geschichte nicht einer jüdischen Gemeinde, sondern einer kleinen Schar versprengter Juden, die, obwohl getrennt vom Leben der jüdischen Gesamtheit, doch in Treue ausharrten, große Opfer für die Erhaltung ihres Glaubens brachten und trotz Leid und Verfolgung unter dänischer Herrschaft glaubensstark ihr Judentum pflegten.

So mag denn in den nachfolgenden Blättern die Geschichte, wie sie sich nach den Akten darstellt, berichtet sein als ein Ausdruck pietätvoller Erinnerung an die Kraft und den reinen Willen dieser letzten Versprengten der Diaspora.

Die älteste Urkunde, datiert vom 1. Februar 1716, hat folgenden Wortlaut:

Auf das Gesuch des Bekenners der mosaischen Religion Joseph Salomon Engel zu Burg auf Fehmarn um Erlaubnis zur Gewinnung des Bürgerrechtes daselbst, wird dem Supplicanten, da er die ihm derfalls gemachte Bedingung, eine Summe von 400 bis 500 Cr-M. gegen 3½ p. a. jährlichen Zinsen in die Königl. Casse zu belegen, nicht erfüllen zu können glaubt, Namens Sr. Königl. Maj. hiermit der Bescheid ertheilt, daß ihm keine Concession zum ferneren Aufenthalt daselbst, sowie zur Fortsetzung seines bisherigen Gewerbes ertheilt werden können.

Urkundlich unterm vorgedruckten Königl. Insiegel. Gegeben Königl. Schlesw. Holsteinischen Canzeley zu Copenhagen, den 27ten Jan. 1716.

gez. L. S. Moltcke. (Aktenz. No. 9.)

Hier tritt uns zum ersten Male der Name Engel als einer der ältesten Familien von Burg entgegen, der sich darum bemüht, in Burg Niederlassungsrecht zu erhalten. Es war jedesmal ein Staatsakt, der die Federn der Minister und Räte, ja der Könige selbst in Bewegung setzte, wenn ein Jude die Duldung auf der Insel erlangen wollte. Ein Aktenstück, datiert aus Gottorp, den 9. May 1720, sagt, daß „die Beeden privilegirten Juden auf Fehmarn, die Gebrüder Meier und Ruben Engel, pro Concessione, ihre Waaren auf Verlangen der Eingesessenen in die Häusser zu verhandeln etc. Supplicando unterthänigst vorgestellet und gebehten haben". Es waren also ganze zwei Juden privilegiert, und zwar ebenfalls Angehörige der Familie Engel, auf der Insel zu wohnen.

Es kam im Jahre 1728 obengenannter Ruben Engel „allerunterthänigst, pro Privilegio für seinen Schwiegersohn Hertz Grundfeld auf die Treibung einer Handlung zu Petersdorf ein", einem ländlichen Vororte Burgs, gewissermaßen dem „Ghetto" der Juden. Sicher zählte also die Kolonie nur wenige Seelen. Aber schon jetzt, unter dem Datum vom 18. Aug. 1733, ist ein Königliches Dekret notwendig, um dem Schaden zu steuern, der durch die überhandnehmende jüdische Bevölkerung entsteht. Die Juden sollen den Kleiderluxus gefördert haben, und der Rat hatte zu Copenhagen um Abhilfe gebeten.

Noch einmal versucht Ruben Engel in einer Bittschrift an die Regierung, „sich in der Stadt Burg niederzulassen und das Bürgerrecht daselbst zu gewinnen" (Z. No. 79). Die Regierung lehnt es jedoch ab, nachdem sie den Magistrat um gutachtliche Äußerung ersucht, indem sie erklärt: „Wann Ich nun besagten Juden unter heutigem Datum dahin den Bescheid gegeben, daß desselben Gesuch nicht stattfinde .... Und Ich dann im übrigen aus vorgetragener Relation wahrgenommen, wie daß Sie über verschiedene Juden, so sich all dort sowohl in der Stadt als auf dem Lande aufhalten und allerhand Waaren verkaufen sollen, besondere Klage geführet, welches Verkaufen aber vermöge der jüngst unterm 19. Juli a. c. emanierten Königl. allergnäd. Constitution, außerhalb der gewöhnlichen öffentlichen Märkten, allerdings und bey Strafe der Confiscation der Waaren, untersaget und verboten ist. So haben Sie Ihres Ohrts pflichtmäßig dahin zu sehn, daß dieser Verordnung aufs genaueste gelebt werde."

Immer wieder hat Engel „supplicando unterthänigst angehalten", sich „häuslich aufhalten zu dürfen", worauf (Z. 86) die Regierung die pflichtmäßigen Bedenken des Raths hierüber fordert:

1) „ob und wie lange Supplicant in der Stadt Burg gewohnt",
2) „ob er zu einer gewissen Steuer angesetzt worden".

Der Rath antwortet: „Wir müssen dagegen Dehmühtigst vorstellen, daß es so wehnig dem Lande als der Stadt vortheilhaftig, daß dergleichen Leute sich nicht hieselbst aufhalten, in betracht dieselben nichts, als nur einer üppigen Kleider-Pracht secondiren. Da Ihro Königl. Maj. diesem Uebel allergnädigst abgeholfen: dennoch zu einer neuen Depence zu verleiten. Und wollen wir nicht einmahl ge-

denken, daß die anderen Juden fast alle mit der Einwohner größten Schaden banquerott gemacht, und Supplic. nicht weit mehr davon entfernet: daher wir ad primum dehmütigst erwidern: daß der Jude nicht länger als 8 Jahre seinen beständigen Aufenthalt und Sitz hieselbst gehabt und ist das Supplicantis assertion: daß er sich in die 21 Jahre hieselbst aufgehalten, gantz ungegründet: wol aber ist derselbe ab und zu gereiset. ad 2) daß derselbe, weilen er den hiesigen Bürgern die Nahrung entzogen und die Stadt diese Leute, ohne einen Proceß mit der Landschaft anzufangen, nicht loswerden können, seit 1728 zu einer recognition jährlich angesetzet.

Der Rat empfiehlt daher: „Höchst derselben wollen gnädigst geruhn, das Supplicantis Begehren dahin zu restringiren, daß er in Zeit von 4 Jahren oder so lange es Ew. Fürstl. Durchl. gnädigst gefällig: seinen Handel und Verkehr dergestalt zu reguliren schuldig sei, daß er nach verflossener Zeit diese Insel quitiren könne."

Unter dem 6. May 1738 bittet der Markgraf Friedrich Ernst zu Brandenburg „den edlen und ehrenwertesteten Raht und Bürgermeister" um Aufklärung über eine Beschwerde des Claus Flüggers, Bürgers in Burg, über das Hausieren der Juden außerhalb der Marktzeiten und läßt unter dem 11. August des Jahres „die ernstliche Verfügung ergehn, daß keine Juden außerhalb der gewöhnlichen Märkte sich auf der Insel Fehmarn betreten lassen sollten".

Im gleichen Monat hatte „der Jude Heymann Moses Spanier zu Altona, pro speciali Concessione auf Fehmarn handeln zu mögen, allerunterthänigst die Bitte getan, und zwar gegen fernere Erlegung von 14 Ct. M. Cognition-Gelder". Der Rat aber bittet, „dessen Petito, weile es der, unterm 19. Juli 1737 des Hausirens wegen außerhalb den Märkten, allergnädigst emanirten Constitution widerstreitet, auch denen Krähmern und Kaufleuten auf besagter Insel zum Praejudice gereichet, nicht zu deferiren" (entsprechen).

Unter dem 14. September 1739 erfahren wir, daß auch der Herr Land-Raht, Amtmann und Landvoigt Baron von Hertzberg wegen des von den dortigen Juden Ruben und Meyer Engel unternommenen Hausirens an höchster Stelle vorgestellt habe. Der Rat wird beauftragt, „selbige Juden über die einberichteten Contraventiones zu vernehmen". Dem Rat wird auf seinen Bericht alsdann aufgegeben, in einem Reskript vom 22. Oktober 1739: „Dieselben haben demnach besagte Juden bey abermahliger Androhung der Strafe der Confiscation ihrer Waaren ernstlich anzudeuten, sich außerhalb der Marktzeiten mit einigen Waaren auf dem Lande nicht betreten zu lassen, widrigenfalls obige Strafe wirklich an ihnen vollenzogen werden sollte."

Auf den „speciellen gnädigsten Befehl von Ihro Hochfürstl. Durchlaucht wird dann aus Gottorff unter dem 24. Januar 1740 angefragt, wie sich der Rat zu der unterthänigsten Bitte des Schutz-Juden Ruben Engel stelle, der „wegen eines zu Landkirchen anzufangenden Landhandels p. Supplicando unterthänigst vorgestellt und gebehten habe".

Die Antwort kennen wir nicht, können nur ersehen, daß Ruben Engel es doch bis zum Schutz-Juden gebracht hat.

Das Jahr 1770 bringt dann zwei interessante Beschwerden des königlichen Schutz-Juden Grunfeld und des Juden Salomon Cohn wider den Magistrat von Burg. Ersterer schreibt, er habe sich schon im Monat May d. J. „allerunterthänigst erdreistet, Ew. Königl. Maj. vorzustellen, wie unbillig, ja wider alle Vorschrift der Gerechtigkeit der hiesige Magistrat mit mir verfahren.

So bald meine vorige allerunterthänigste Vorstellung abgesand war, so fing Magistratus, als meine Obrigkeit, an, mich auf das strengste zu tortiren, ließ mich den Tag vor dem Fest der Himmelfahrt durch den Rahts Diener anbefehlen, ich sollte innerhalb 24 Stunden die Stadt räumen. Es traf sich nun eben, daß der Zeit unser Sabbat und den Tag darauf der Christen Sonntag einfiele, und denselben Abend, als unser Festtag, ein allerhöchster Befehl von Ew. Königl. Maj. an den hiesigen Magistrat anlangte. Gleich darauf war alles stille und ruhig. Allein ... habe leider erfahren müssen, wie man aus Rache, zu meiner größten prostitution (sic), mit mir verfahren wollen, wenn nicht das allerhöchste Mandat ... am Sonntag gekommen wäre, so würde man mit mir wunderlich umgesprungen haben, daß ich sollte mein Feuer auslöschen und mit meiner Frauen und meinen Kindern durch den Prachervogt aus der Stadt weissen lassen, da dann mein Hauss und Geschäfte zu preisse gestanden wäre. Ja sogar ist Magistratus oder der Stadt-Secretarius bey dem Herrn Landrath und Amtmann von Hattenbach eingekommen und verlanget, daß er auch mir nicht einmal erlauben sollte, in Petersdorf zu wohnen, da ich doch darauf das allerhöchste Privilegium als Königl. Schutz-Jude habe, welches auch allergnädigst confirmirt ist."

„Es sey inzwischen dem größten Gott gedanket, daß wir Kinder Israel unter dem glorreichsten Zepter Ew. Königl. Maj. als des gerechten Königs Davids wohnen können, und dahero keiner boshaften Verfolgung besorgen dürfen. Gott segne den geheiligsten Königl. Thron von Dänemark."

„Und in solcher ungeheuchelten Absicht, und ungezweifelten Erwartung, daß der Magistrat aus Boßheit nicht zu meinem Vortheil berichten werde", erklärt dann der Bittsteller, daß „mein jetzo bewohnendes Haus pertinentius ein ansehnliches bezahlet, daß die hiesige Bürgers mit meinem Toback sehr wohl zufrieden sind und bey ihnen in großem Lobe ist. Wobey derselbe (Magistrat) meine mit theuren Kosten angeschafte Werkzeuge unverantwortlich spottischerweise verachtet, und sogar von den Mitgliedern des Magistrats sich herausgelassen, das wäre ein dummes und veraltetes Material.

Woraus dann unwidersprechlich erfolget, daß Magistratus uns Juden, die wir doch unter dem allergnädigsten Schutz und Schirm Ew. Königl. Maj. sitzen, ganz widerrechtlich zu unterdrücken suchet."

Er bittet daher „allertiefst unterthänigst, daß der so unwirklich ungültige Bericht des Magistrats nicht in die geringste Betrachtung

gezogen, sondern derselbe vielmehr dahin allerhöchst anbefehliget werden möge, daß er mich, bis meine, diesem Lande so vorteilhafte Ahmedams Fabrique, nach meinem äußersten Bestreben, in kurzer Zeit zu Stande gebracht haben werde, ungestöhrt sitzen lassen solle."

Der Bittsteller fügt eine Schrift, unterzeichnet von 15 Bürgern der Stadt Burg, bei, die bestätigen, daß der Schutz-Jude Hertz Grundfeld, vormals in Petersdorf wohnhaft, anitzo aber sich von dannen hieselbst in der Stadt, woselbst er sich „ein eygenes eygenthümliches Haus für einen ansehnlichen Preiss gekaufet und also sich allhier häuslich niedergelassen, auch schon solchergestalt bereits in das 9te Jahr bey uns gewohnet und sich allezeit gegen jedermann ehrlich, aufrichtig und redlich aufgeführet, indem er nicht allein den Handwerks-Leuten, sondern auch anderen in ihren Geschäften die beste Beyhilfe verschaffet. Wozu noch kommt, daß er seit erwähntem Jahre zum besten dieser Stadt und Aufnahme des Commerciums eine vortheilhafte Tobacks-Fabrique angeleget, worin er sehr guten Toback und zu solchen Preißen fabriciret, daß wir sehr wohl damit zufrieden sind, weil wir sie bei den hiesigen Kauf Leuten solcher Art und Güte, wie auch Preißen, nicht bekommen können. Nicht genug, daß vorgedachter Königl. Schutz-Jude Grundfeld wegen des boßhaften und ungegründeten Berichtes des Magistrats dieser Stadt behindert werde, seine vortheilhafte Tobacks-Fabrique fortzusetzen; so wird noch mehr in Ansehung dessen obgedachter Schutz-Jude von dem Magistrat unvorsichtigerweise zum Nachtheil der Stadt, seine Königl. privilegirte Ahmedammacherey fortzusetzen behindert, zu deren Anlegung er jedoch bereits längst von Sr. Königlichen Maj. nicht nur das allerhöchste Privilegium erhalten, sondern er auch alle dazu erforderliche Bau-Materialien mit Kosten was dazu, insonderheit zu dem Tröge-Hause gehöret, angeschaffet und auch schon Bauleute dazu angenommen." Diese Bürger treten also „zu Steuer der Wahrheit" energisch für den jüdischen Fabrikanten und seine Unternehmungen ein.

Der zweite Supplicant hatte einen Befehl erhalten, binnen 14 Tagen die Stadt zu räumen. In bewegten Worten schildert er, daß er seit drei Jahren zu Burg sich ordentlich niedergelassen habe, um dort einen kleinen Handel zu treiben, daß ihm seine Arbeitsamkeit und Redlichkeit eine ziemliche Nahrung verschafft hatte, und jetzt, nachdem er eine Familie gegründet, müßte er plötzlich die Stadt, Frau und unmündige Kinder verlassen. Er bittet also, ihm wenigstens zu gestatten, solange in der Stadt zu verweilen, bis er sein Haus verkauft, seine Außenstände eingezogen und in Ruhe seine Geschäfte beendet habe, „damit er nicht gänzlich unter dem Verderben liege".

Das Hin und Her des Kampfes zwischen dem Magistrat und den um das Handelsrecht ringenden Juden, dem Inhalt aller vorhergehenden Akten, wird unterbrochen durch einen Geleitbrief für den Proselyten Reinhold, ehemaligen Unterrabbiner in London, jetzt ehrlicher Conversus aus dem Jüdentum, der sich im Sommer

1787 zehn Wochen in Burg aufgehalten und einigen der Theologie beflissenen Informationen im Hebräischen gegeben, der jetzt auf die Reise geht, nicht nur mit einem Taufschein, sondern auch mit anderen Attesten seiner Treue und Standhaftigkeit im Christentum versehen. All diese Zeugnisse sind von dem hochbestallten Consistorialrat, Propst auf Fehmarn und Hauptpastor der Stadt Burg examiniert, und weil sehr zerrissen und schadhaft, aufs Neue geschrieben und von ihm fidemiert worden. Gott habe ihn nun mit der Wassersucht, Knieschmerzen und anderen Plagen derart heimgesucht, daß er 8 Monate krank gelegen. Da ihn Burg nicht erhalten konnte, so sollte er ins St. Annenkloster nach Lübeck geschickt werden und bekommt als Ausweis diesen Geleitbrief des Propstes, der ihn aus dem Trieb seines Gewissens ausgestellt und nicht umhin kann, diesen edlen Menschen allen christlichen Herzen zu thätiger Liebe zu empfehlen.

Unter dem 30. Juli 1788 fragt der Bürgermeister von Heiligenhafen den hochedelgeb. hochgeehrtesten Bürgermeister von Fehmarn um Auskunft „über die Gebräuche, welche bei dem Bürgereid eines Juden erforderlich sind".

Die nun folgenden Akten bilden die Fortsetzung des früheren Kampfes zwischen den Schutzjuden und dem Magistrat. Anno 1802 hatte der Jude Meyer Engel zu Burg allerunterthänigst um die allerhöchste Erteilung einer Concession zum ungehinderten Handel mit allerhand Waaren in der Stadt und auf dem Lande der Insel Fehmarn gebeten. Er schreibt: „Ich bin der Sohn des vor ohngefehr 10 Jahren verstorbenen hiesigen Schutzjuden und Pächters der Landschen Fähre, Hertz Engel, und habe mich seit dem Tode meines Vaters beständig an meinem Geburtsorte aufgehalten und durch den Handel mit verschiedenen Waaren mir meinen Unterhalt zu erwerben gesucht." Er macht darauf aufmerksam, daß er durch die Angaben seiner Waaren beim Zoll, durch das mit seiner Handels-Korrespondenz verbundene sehr häufige Porto, so wie durch den Vortheil, den er durch seinen Handel dem bürgerlichen Kommerzoberhaupt verschafft, zum Wohlstande des Landes als thätiges und nützliches Mitglied des Staates, nach seinem Wirkungskreise beigetragen habe, daß aber die strenge Handhabung der Hausiergesetze es ihm unmöglich mache, seine Ware abzusetzen.

Es seien seit unendlichen Zeiten immer 2 Schutzjuden in Burg gewesen. Ja es hat sogar ehedem Einer in dem hiesigen Flecken Petersdorf gewohnt. Jetzt wohnt nur noch einer da, der Schwiegersohn seines Vaters. Bei dem immer zunehmenden Wohlstande der Fehmarner und bei dem steigenden Luxus ist kein Grund vorhanden, warum sich jetzt nicht so viele Schutzjuden aufhalten könnten wie damals. Sonst müßte er, 40 Jahre alt, sein Vaterland, „in welchem ich so gern lebe und sterben mögte, verlassen; üeberdem habe ich, von dem reinsten Patriotismus geleitet, meine bisherigen Waaren bei nahe alle aus den Fabriken und Manufakturen Ew. Königl. Maj.

Residenzstadt Kopenhagen genommen, und auch auf diese Art, nach meinen Kräften, zum Flor des gemeinen Wesens beizutragen gesucht."

Bürgermeister und Rat erwidern unter dem 21. September 1802: Um die Frivolität und Unstatthaftigkeit des vorstehenden Gesuches noch mehr überzeugt vor Augen legen zu können, verweist er auf bei früherer Gelegenheit geäußerte Bedenken gegen den öffentlichen Verkauf der Waaren der Juden auf dem Lande und dem bedenklichen Aufenthalt derselben auf Fehmarn. „Die Brüder Joseph und Meyer Engel hätten schon früher einen abschlägigen Bescheid erhalten, der itzige Schutzjude Heymann Jacob Spanier, der nach dem Tode des Schutzjuden Herz Engel eine von dessen Töchtern geehliget, habe eine Concession nur deshalb erhalten, weil Supplicant mit allen Geschwistern auf das Recht der Niederlassung und Treibung der Handlung völlig Verzicht geleistet hat und darauf ihm für sich und seine übrigen Geschwister verfügtermaßen bedeutet ist, daß sie sich schlechterdings keine Hoffnung zu Niederlassungs-Concessionen hieselbst zu machen hätten. Sein neues Gesuch sei also gegen seinen eigenen Verzicht, außerdem sei die Kaufmannschaft zum Teil gegen den Aufenthalt und Handel der Juden Joseph und Meyer Engel und hätten bei der Untersuchungs-Commission wegen des Zustandes dieser Stadt eine dahingehende Vorstellung eingegeben."

„Nach unserer Überzeugung und unmaasgeblichen Meynung wäre dann der Supplicant mit seinem unstatthaften Gesuche ein für allemal gehörig abzuweisen und ihm zugleich der gemessene Befehl beizulegen, sich allen zu treibenden Handels auf Fehmarn außer der Jahrmarktzeit überhaupt bey Strafe der Confiscation der Waaren künftig zu enthalten."

Die Regierung lehnt darauf unter dem 5. Oktober 1802 seine Bitte ab. Ebenso wird am 30. Oktober 1804 dem Juden Ruben Salomon Engel das Gesuch abgelehnt, „sich behuf der Erlernung einer Profession in Burg aufhalten zu dürfen".

Die Frühlingsstürme, die nach der französischen Revolution Europa durchbrausten, hatten auch ihre Rückwirkungen auf die Auffassungen in Dänemark gezeigt.

Wenn wir unter dem 21. Mai 1813 einen Antrag des Joseph Salomon Engel auf Erteilung des Bürgerrechts finden, so schreibt er aus dem Geist einer neuen Zeit. „Ich darf wagen, des Glaubens in dem ich geboren bin ohngeachtet, mich unseren übrigen Mitbürgern zur Seite zu stellen, da der Zeitgeist den Religionsdifferenzen allen Einfluß auf bürgerliche Freiheit und Erwerbszweige genommen hat."

Der Wille, am Staate mitzuwirken, erfüllt das neue Geschlecht und der Bittsteller weist darauf hin: „Es mögte nicht überflüssig seyn zu bemerken, daß ich seit der ersten Errichtung des hiesigen Jägercorps unter demselben gedient und mich also auch dadurch den Pflichten eines braven Bürgers unterzogen habe."

Der Magistrat allerdings kann sich noch nicht zu einer Befürwortung seiner Bitte entschließen. Er betont zwar, „nicht aus kleinlichem Religions-Vortheil trage er billig Bedenken, sondern aus Erfahrung, daß die Juden, nach ihren bisherigen Begriffen, nur uns gute Mitbürger seyn können, wo sie ihr Reich allein für sich haben. Das Einschmuggeln verbotener Waare, womit sich der wirkliche Kaufmann, bei aller Liebe zum Gewinn nicht befaßt, wird kein Jude lassen, sobald er nur irgend die Aussicht hat, unentdeckt zu bleiben." Und wenn Engel auf seine Mitgliedschaft im Jäger-Corps hinweist, „so taugt, um die Wahrheit zu sagen, der Supplicant gar nicht zum Soldaten."

Aber dennoch bittet der Magistrat, da er sich sehr ordentlich und gut aufgeführt und Heimatsrecht habe, ihm seine Bitte dahin zu gewähren, daß er bei Bewilligung des erbetenen Bürgerrechts schlechterdings nur einen Trödelhandel mit bereits gebrauchten Kleidern führen solle. Denn die hiesigen Kaufleute hätten durch den gegenwärtigen, so sehr verderblichen Krieg fast alle Nahrung verlohren. Die Juden hingegen profitieren in traurigen Zeitumständen gerade am meisten und wenn hier noch ein Dritter Schutzjude käme, so würden die christlichen Kaufleute bald ihre Läden schließen müssen."

Auf Grund dieses Gutachtens ist die Kanzlei der Statthalterschaft nicht abgeneigt, ihm die Fortsetzung seines bisherigen Gewerbes zu gestatten, falls er wie die übrigen Glaubensgenossen sich ein eigenes Haus in der Stadt Burg kaufen wolle, für diejenigen bürgerlichen Lasten, welche er seiner Religion wegen nicht übernehmen kann, jährlich 16 Rct. M. an die dortige Stadtkasse zu entrichten und eine Summe von 400 bis 500 Rct. M. unaufkündbar an die Königl. Kasse zu 3½ % p. a. jährlicher Zinsen belegen wolle.

Diese Bedingungen acceptiert Engel unter dem 21. März 1814.

Am 16. Juli 1836 läßt die Königl. Schlesw.-Holstein.-Lauenburgsche Kanzelei dem Magistrat mitteilen, daß „die dem Heymann Jakob Spanier vom selbigen für die Confirmation der im ertheilten Concession zur Niederlassung zu Burg zu entrichtende Expeditionsgebühr erlassen worden ist."

Es hatte nämlich am 11. Juni 1836 der Rat allen den Befehl mitgeteilt, „durch postfreye Einsendung von 14½ Rct. Expeditionsgebühr nebst den gewöhnlichen 12 ch. Bestellgeld an das Expeditionscomptoir der Kanzelei die Confirmation der Niederlassungs-Concession einzulösen". Aber selbst diese Gebühr erleichterte die Niederlassung in Burg nicht.

Als am 28. Januar 1938 die „mosaischen Glaubensgenossen Esaias und Juda Marcus" an das Fehmarnsche Amtshaus das Gesuch einreichten, „daß ihnen die Feilbietung und Vertauschung von allerlei Waaren auch in Burg von den Einwohnern geschehener Bestellung gestattet werden möge, so gut wie bisher auch in der Landschaft, so glaubt der Rat die Bewilligung immer noch bedenklich halten zu müssen und will derselben nicht das Wort reden".

Trotzdem entscheidet die Regierung unter dem 5. Mai 1840 für die Bittsteller.

In gleicher Weise tritt die Regierung mit einem direkten Erlaß Friedrichs VII., von Gottes Gnaden König zu Dänemark, der Wenden und Goten, Herzog zu Schleswig-Holstein, Stormarn, der Dittmarschen und zu Lauenburg wie auch zu Oldenburg für einen jüdischen Kaufmann aus Kopenhagen ein. Unter dem 13. November 1851 hat sie sich allerhöchst bewogen gefunden, die wider den Handlungsreisenden Isac Salomonsen aus Kopenhagen von dem Magistrat der Stadt Burg wegen Übertretung der Verordnungen vom 27. October 1837 angeordnete Strafe der Konfiskation seiner Waaren aufzuheben.

Aus den 60ger Jahren liegen uns genaue Verzeichnisse der in Burg einheimischen Juden vor. Es wurden diese Listen aufgestellt auf Grund der Regierungsverordnung, die alle Juden zu gemeinsamer Steuer für den Geistlichen in Friedrichstadt zusammenfassen sollte.

Auf die erste Anfrage über die Größe der jüdischen Gemeinde antwortet der Magistrat: „Außer Meyer Heymann Spanier, welcher verschuldeten Besitz hat, wohnen übrige Juden zur Miethe, subsistieren nur durch kleinen Handel und sind sämtlich als unbemittelt anzusehen." Sie könnten daher die von der Regierung vorgeschriebene Beisteuer zum Gehalt des Rabbiners nicht aufbringen.

Die Liste der Personen nennt einen Juda Mendel Markus, 69 Jahre alt, drei Brüder Spanier (Herz Heymann, Jakob und Meyer), Nanny Strelitz aus Altona, vermählt mit dem Markus, und zwei Schwestern Selcke aus Glückstadt, von denen die erste, eine verwitwete Nathan, Jakob Heymann Spanier geheiratete hatte. Sie hatte eine Tochter Franziska in die Ehe gebracht. Aus der jetzt geschlossenen Ehe stammte ein Kind, Dora Spanier.

Neunköpfig war also die ganze jüdische Siedlung in Burg. Ihre Größe schwankt um diese Zahl. So arm die Gemeinde war, erklären sich dennoch die beiden wohlhabenderen Brüder Spanier bereit, je 3 Gulden zum Gehalt des Rabbiners zuzusteuern.

Die Liste des Jahres 1855 bringt nun den Namen Philipp Kalischky aus Sampolen in Russisch-Polen, 20 Jahre alt, der als unverheirateter jüdischer Lehrer von den dortigen Juden gewonnen war, um ihren Kindern Religionsunterricht zu erteilen. Man kann nicht anders als mit Rührung von diesem Opfermut der kleinen Gruppe lesen, die trotz ihrer Armut und geringen Zahl und der Steuer, die sie bereits für das Rabbinergehalt zahlten, noch einen Lehrer für ihre Kinder allein unterhalten.

Ein Aktenstück vom 9. April 1872 sagt: „Auf gegebene Veranlassung wurden geladen und erschienen die beiden hier wohnhaften mosaischen Glaubensgenossen Jakob Heymann Spanier und Meyer Heymann Spanier und lassen sich wie folgt vernehmen:

Die ganze hiesige mosaische Gemeinde besteht nur aus unseren beiden Familien (mit unseren Kindern und Stiefkindern), aus sieben Köpfen, von denen unsere drei Kinder resp. Stiefkinder schon seit

Jahren abwesend sind. — Sie mußten also, da sie den Lehrer nicht erhalten konnten, ihre Kinder anderweitig erziehen lassen.

Dieses ist die letzte Nachricht, die aus den Akten zu entnehmen ist.

Die Erinnerung aber an die letzten jüdischen Einwohner Fehmarns ist noch in der Stadt lebendig. Man zeigt noch die Stätte, wo sie, auch ohne Minjan, regelmäßig ihre gottesdienstlichen Veranstaltungen in einem synagogalen Raum abhielten, und die Alten sprechen mit Hochachtung und Verehrung von ihren jüdischen Mitbürgern. Bald wird auch diese lebendige Tradition mit ihren Trägern aussterben. Dann wird nur noch der jüdische Friedhof, den die Stadt unter ihre Denkmäler aufgenommen hat, von der Vergangenheit zeugen und in stiller Verschwiegenheit die Akten des städtischen Archivs die Geschichte vom Leiden und Leisten der Juden in Fehmarn aufbewahren.

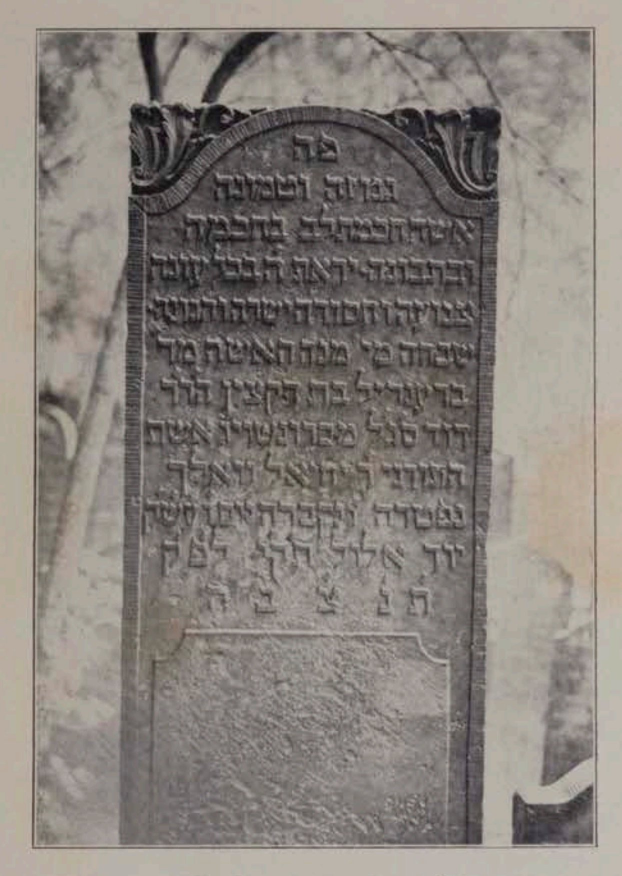
* * *

Zum Schluß geben wir noch 1. von dem Beschluß des Stadtverordnetenkollegiums zu Burg und 2. dem Bericht des Fehmarner Tageblattes vom 18. Dezember 1926 über die Erhaltung des Friedhofs Kenntnis.

1. Vorsitzender macht Mitteilung von einem Antrag des Oberrabbinats vom 13. Dezember 1926 stadtseitig als Gegenleistung dafür, daß bei dem Chausseebau Burg—Fehmarnsund ein Teil des Judenkirchhofs in Anspruch genommen ist, die Verpflichtung zu übernehmen, den übrigen Teil des Judenkirchhofs zu einer würdigen Denkmalstätte herzurichten und unter ihren dauernden Schutz zu nehmen. Ohne irgendwelche Verpflichtungen anzuerkennen, stimmt Kollegium dem Beschlusse der Verschönerungskomimssion zu, auf dem noch bestehenden Teil des Judenkirchhofes entsprechende Anpflanzungen schaffen zu lassen.

gez.: Unterschriften.

2. Der Judenfriedhof, der auf der Gemarkung unserer Stadt belegen ist, östlich von Blieschendorf, diente bis um das Jahr 1875 herum als Begräbnisstättte für die auf der Insel verstorbenen Juden, doch sollen auch Juden aus dem festländischen Teile des Kreises Oldenburg dort in früherer Zeit begraben worden sein. Seit langen Jahren hat Fehmarn keine Juden mehr gehabt und der stille Winkel am Wege nach Blieschendorf lag einsam und vergessen da, bis erst in neuerer Zeit der Bau der neuen Sundchaussee, der die Abtrennung eines kleines Teils vom Judenkirchof bedingte, sowie ein in der letzten Stadtverordnetenversammlung behandeltes Gesuch des Oberrabbiners Carlebach aus Altona, der vom Amtsgericht Burg zum Pfleger des Friedhofs der ehemaligen jüdischen Gemeinde Fehmarns bestellt worden ist, die Aufmerksamkeit wieder auf den Judenkirchhof lenkte. Unsere Stadtvertretung stimmte am Sonnabend, ohne irgendwelche Verpflichtung anzuerkennen, einem Beschluß der Verschönerungskommission zu, auf dem noch bestehenden Teile des



Grabstein der Brendel

Tochter des David Alexander aus Braunschweig, der Frau des Jechiel Wallich

gest. 10. Ellul 1750

Grabstein Salomon Wallich

gest. 20. Siwan 1752

Judenkirchhofes Anpflanzungen schaffen zu lassen und hat damit der Pflicht der Pietät gegenüber einer alter Begräbnisstätte Genüge getan, um so mehr, als es hier überhaupt keine Israeliten mehr gibt. Ein übriges zur Pflege dieser alten Begräbnisstätte muß dem Oberrabbinat der Provinz überlassen werden. Der Beerdigung des letzten jüdischen Einwohners von Fehmarn, Meyer Heymann Spanier, können sich noch verschiedene unserer Mitbürger, die damals Augenzeugen waren, erinnern, so u. a. Herr Zimmermeister Berner und der stellvertretende Bürgermeister unserer Stadt, Gottl. Steenbock. Der Grabstein des letzten Juden Fehmarns ist noch unverletzt. Auf dem Friedhof befindet sich noch eine größere, mit einer hebräischen Aufschrift versehene rechteckige Steinplatte für Meyer Engel, eines Angehörigen der ältesten jüdischen Familie in Burg, die hier, wie aus unserem Stadtarchiv zu ersehen, seit 1733 wohnhaft war. Ferner liegen neben der kleinen Tuja in der Mitte des Friedhofes ein großer Grabstein ohne Aufschrift und einer mit einem Emblem in der Mitte, endlich neben der Engelschen Steinplatte das Bruchstück des Grabmals einer Frau. Oberrabbiner Carlebach aus Altona, der den Burger Judenkirchhof vor einiger Zeit besuchte, hält auch mehrere dort im Boden befindliche Felsblöcke für Grabmäler, weil es den jüdischen Bewohnern Fehmarns vermutlich schwer geworden sei, einen Steinmetzen zu finden, der eine hebräische Inschrift fertigen konnte. Im ganzen enthält der kleine Friedhof noch sieben bis acht Grabplatten.

Daniel Jechiel Wallich, gest. 1789.

Großherzoglich-Mecklenburgischer Hofagent,

sowie andere wissenschaftlich bedeutende

Hamburg-Altonaer Großkaufleute[1]).

Von Rabbiner E. Dukesz.

Den Sitzungssaal der Hamburger Deutsch-Israelitischen Gemeinde ziert ein großes Ölgemälde, das die Unterschrift trägt:

„Porträt des Gemeindepräses,
des gelehrten Mehurrer Jechiel, Sohn des Chower Salomon Wallich,
Gründer des Lehrhauses Jechiel Wallich-Klaus".

Wallich ist in seiner Eigenschaft als Mohel gemalt, trägt nach damaliger Sitte ein Bäffchen, hält in einer Hand ein Mohelmesser und in der anderen das Mohelbuch, auf dem deutlich die Worte zu lesen sind, Buch: „Der Hüter des Bundes", darauf zwei Figuren,

[1]) Berichtigung. Die im Jahrbuch Nr. 3 Seite 18—21 angegebenen Daten beziehen sich nicht auf den Tag der Trauung, sondern auf den Tag, wo Oberrabbiner Jacob Ettlinger die Erlaubnis zur Trauung erteilte. E. D.

Moses und Ahron darstellend. Das Original dieses Mohelbuches ist noch jetzt im Hamburger Gemeindearchiv erhalten.

Bevor ich das Leben und Wirken Wallichs schildere, sei hier folgendes eingeschaltet. — Keine andere Gemeinde Deutschlands hat in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts so viele gelehrte, wohlhabende Kaufleute, die auch wissenschaftliche Werke verfaßten, zu verzeichnen, wie die drei Gemeinden Altona-Hamburg-Wandsbek. Der Begriff eines ehrbaren Kaufmannes war in der Hamburg-Altonaer jüdischen Geschäftswelt fest verankert. An der Hamburger Börse achteten zwei angesehene Gemeindemitglieder, die von den Gemeindeältesten hierfür gewählt waren, darauf, daß Anstand, Ordnung und reelles Geschäftsgebahren gewahrt werden, und wer gegen die guten Sitten verstieß, wurde mit empfindlichen Geldbußen, eventuell mit Entziehung des Rechts auf Ehrenfunktionen, in besonders schweren Fällen auch mit Ausweisung unnachsichtlich bestraft (siehe Protokoll der drei Gemeinden). Eine strenge Verordnung sorgte auch dafür, daß kein übertriebener Luxus in Kleidung und Schmuck getrieben und keine unnötig großen Gesellschaften gegeben wurden. Es war genau vorgeschrieben, wieviel Gäste zu einer Hochzeit, Brismiloh oder Bar-Mizwoh geladen werden dürften. Verschiedene Spiele, Fechtturniere, Besuchen der Komödien und dergleichen waren nur an bestimmten Tagen gestattet (siehe Protokoll).

Auswüchse, wie sie leider jetzt vorkommen, die der ganzen Judenheit angehängt und so verhängnisvoll werden, waren ausgeschlossen. Die Verantwortlichkeit des einen für den andern ging so weit, daß selbst Vergehen gegen gute Sitten im Geschäftsgebahren auf den Messen in Leipzig und Braunschweig oder auf den Jahrmärkten vor dem jüdischen, staatlich autorisierten Bes-Din mit Zuziehung der Gemeindeältesten zur Rechenschaft gefordert wurden.

Die Folge all dieser Maßnahmen war, daß der Kaufmann seine freie Zeit nicht nur Vergnügungen und gesellschaftlichen Verpflichtungen zuwandte, sondern sich auch geistigen Interessen widmete, den Wohlfahrtsbestrebungen und vielfach auch dem Studium. Viele Kaufleute vertieften sich im Studium der heiligen Schrift und schrieben die Ergebnisse ihrer Forschungen nieder, von denen manche gedruckt und in Hamburger Bibliotheken zu finden sind.

Es seien im einzelnen genannt:

1. Jacob Kleve, Exporteur und Vorsteher der Hamburger Gemeinde, verfaßte drei Werke: „Bomas Jochid", „Schemen-Kik", „Achitow-Wezalmon". Jonathan Eybeschütz approbierte rühmend seine Werke. Er starb 8. Nissan 1759.
2. Benjamin Wolf Friedburg, Präses der Wandsbeker Gemeinde, verfaßte das Werk: „Am-Tachas Binjamin" zu den sechs Mischnaordnungen. Er starb 1768, sein Werk wurde zwei Jahre später, 1770, in Altona gedruckt.

3. Abraham Heilbuth, ein Mehlhändler, Verfasser dreier Werke, von denen das Werk „Kaf Nachas" zu den Sprüchen der Väter, in Altona gedruckt wurde. Er starb 1776.
4. Abraham Traub, aus der Familie Weil, ein Hausmakler, Delegierter der Hamburger Gemeinde, Verfasser einer kabbalistischen Abhandlung, deren Manuskript in der Klaus-Bibliothek liegt; gestorben 1780.
5. Marcus Ephraim Heckscher, ein Geldwechsler, verfaßte acht Werke, die Fürst Seite 376, registriert und auch Heymann Michael im Katalog „Ozroth Hachajim" zitiert. Er starb 1787.
6. Salomon Fränkel, Bruder des Berliner Rabbiners David Fränkel, gründete ein bedeutendes Handelshaus in Hamburg und zählte zu den größten Steuerzahlern und wohltätigsten Gemeindemitgliedern. Er veranlaßte aus eigenen Mitteln die Drucklegung des Rambam in Jesnitz, wie auch das Werk seines Bruders „Korban Ha-Eda" zum Jeruschalmi. In der Vorrede zur Drucklegung des Rambam rühmen die größten Autoritäten jener Zeit die Gelehrsamkeit des reichen und vornehmen Herausgebers. Er starb 1789.
7. Abraham Israel Kohn. Reich an Wissen und gesegnet mit irdischen Gütern, forschte er unaufhörlich in der Thora und verfaßte das Werk „Sera Awrohom". Er testierte eine größere Summe, welche dann mit einem Legate seines Schwagers Mathias Elsaß vereint wurde, um einem Gelehrten das ungestörte Lernen zu ermöglichen. Er starb 1795.
8. Esriel Hausen-Meyer, Königlich-Dänischer Waffenlieferant, Vorsteher in Altona, verfaßte ein umfangreiches Werk zu „Sugiaus-Ha-Schaß" (Katalog der Klaus. Nr. 11 und 12). Er starb 1804.
9. Jehuda Jüdell Engel, ein Gutsbesitzer, verfaßt „Imre Binoh" Kommentar zu Chad Gadjo, gedruckt 1779 in Altona.
10. Josef Heilbuth, Mitinhaber der Bankfirma S. S. Warburg in Hamburg und Schwiegersohn des Simon Samuel Warburg in Hamburg, verfaßt das Werk „Betha Josef", gestorben 1808.
11. Moses Hirsch Frank, ein Kaffee-Exporteur, Schüler des Jonathan Eybeschütz, verfaßte Novellen zum Talmud.
12. Moses Glogau, Buchhändler und Schreiblehrer, war Dichter und Philosoph und verfaßte das Werk „Chewel Le-Hachiaus"; gedruckt 1802 in Altona. Er starb 1821.
13. Jacob Anselm Schuster, Verfasser des „Ben-Ascher", Ritual für die Nacht des Rosch Chodesch Nissan; gedruckt Altona 1808. Er starb 1817.

In die Reihe dieser gelehrten Kaufleute gehört vor allem auch Daniel Jechiel Wallich.

Sein Großvater hieß Abraham Worms Wallich und stammte aus Worms, wo die berühmte Ärztefamilie Wallach bereits im 14. Jahr-

hundert ansässig war. (Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft der Juden. 49. Jahrgang, 1905.) Abraham Wallich wird daher im Memorbuch und in den Steuerbüchern auch Abraham Worms genannt. Er heiratete in Hamburg Feilchen, die Tochter Seligmann Nordens und starb hochbetagt am 16. Nissan 1731. Seine Tochter Sara heiratete den ersten hier wohnenden Ahnherrn Samson Raphael Hirsch, nämlich den Menachem Mendel Frankfurter. Sein Sohn Salomon wurde Nachfolger sowohl im Geschäft wie auch im Gemeindeleben als Gabbai Zedokoh, als Armenvorsteher. Er starb 19. Siwan 1752.

Salomons Söhne Abraham, Marcus und Daniel, wie auch seine Schwiegersöhne der Arzt Dr. Abraham Königsberg, Jacob Fürth und Wulf Kulpa waren alle gelehrte Männer. Besonders Daniel Jechiel besuchte die Jeschiwah in Frankfurt, und wie er in seinem Mohelbuch berichtet, bildete sich dort auch als Mohel aus; seine ersten drei Bris Milaus sind von Frankfurt aus registriert. Im Jahre 1741 kehrte er nach Hamburg zurück, widmete sich dem Geschäfte und besuchte die Messen in Leipzig und Braunschweig. Seine geschäftlichen Beziehungen bringen ihn in Verbindung mit dem Herzoglich-Braunschweigischen Kammeragenten in Braunschweig, Alexander David und dessen Sohn David Alexander, Mitchef des Braunschweigischen Handelshauses. David Alexander erkannte bald nicht nur die Gelehrsamkeit, sondern auch die kaufmännischen Fähigkeiten Jechiel Wallichs und gab ihm seine Tochter Brendel zur Frau. Er errichtete dann in Hamburg, 2te Elbstraße, auf seinen Namen ein Juwelengeschäft unter der Firma Daniel S. Wallich. Er bekam von der Familie seines Großvaters, dem Schwiegervater des Kammeragenten, dem Diamantenhändler Moses Kleve in Amsterdam, kostbare indische Juwelen in Kommission. Seine geschäftlichen Unternehmungen müssen sehr umfang- und erfolgreich gewesen sein; denn er zahlte jährlich die hohe Gemeindesteuer von 890 Mark und 160 Mark Schutzgeld nach Kopenhagen. Beispielsweise übernahm er aus der Sel. Cohns Konkursmasse einen berühmten Diamanten im Werte von 51 000 Mark, den er seinen Schwiegervater David Alexander nach Braunschweig schickte (Braunschweigisches Magazin, 1907). Geschäftlich stand er auch mit dem Dänischen Hofe in regem Verkehr und erhielt einen Königlichen Paß ausgestellt, mit dem er unter dänischem Schutz überall hinfahren konnte. Unter den Leipziger Messebesuchern ist Daniel S. Wallich aus Hamburg der einzige Besucher, der mit „Königlichem Paß" eingetragen ist. (Freudenthal, Leipziger Messebesucher, Seite 133.) Später wurde er vom Großherzoog von Mecklenburg zum Mecklenburger Hofagenten ernannt und ist auch im Hamburger Adreßbuch von 1788, I. Jahrgang, als Mecklenburgischer Hofagent und Juwelenhändler eingetragen. Anläßlich eines Aufenthalts in Strelitz nahm er dort eine Beschneidung vor, wie er auch auf anderen Geschäftsreisen, so in Dresden, Leipzig, Braunschweig usw. solche vollzog und in seinem Buche registrierte. Jung an Jahren starb seine Frau Brendel am 10. Elul 1750,

und er heiratete ihre Schwester Betty, die nach achtjähriger Ehe am 10. Tischri 1758 starb. Nach ihrem Tode heiratete er die dritte Tochter David Alexanders, Golde, die aber nach kaum zweijähriger Ehe am 29. Adar I 1761 starb. Später heiratete er die Täubchen, Tochter des Hamburger Vorstehers Gottschalk Cohn.

Im Gemeindeleben betätigte er sich zuerst als Schätzungskommissar, dann als Delegierter und 1766 wurde er zum Parneß Umanhig als Gemeindeältester gewählt. Er gehörte zur Altonaer Gemeinde in Hamburg und genoß das höchste Vertrauen sowohl beim Hamburger Senat als auch bei den dänischen Behörden und war bei allen Gelegenheiten der würdige und fähige wie auch einflußreiche Führer und Fürsprecher seines Volkes.

In „Diwre Hajo mim" Chronik der Gemeinde, wie auch in den sehr korrekten Aufzeichnungen des Gemeindebeamten Hirsch Lelow ist die Wirksamkeit der Gemeindeältesten der Jahre 1767/68 verzeichnet. Fast jeden Tag registriert er die Ereignisse in der Gemeinde, wo besonders Jechiel Wallich Anordnungen erteilt oder zum Oberpräsidenten Gähler in Altona und Etatsrat Baur oder Donner sich begibt, um die Steuerkraft der Gemeinde ins rechte Licht zu stellen, Härten der untergeordneten Beamten zu beheben, Übergriffe des Bürgerkapitains bei der Altonaer Bürgerwehr zu rügen, aber öfters auch um die von den Gemeindeältesten oder von Oberrabbiner über Gemeindemitglieder verhängten Strafen oder Ausweisungen zu begründen, damit die städtischen oder staatlichen Behörden nicht einzugreifen brauchen. Im Jahre 1768 waren beim Hamburger Senat Versuche gemacht worden, die in Hamburg wohnenden dänischen Schutzjuden der Altonaer Gerichtsbarkeit zu entziehen, doch traten Jechiel Wallich und die anderen Gemeindeältesten energisch dagegen auf und hatten dann auch mit ihren Protesten Erfolg.

Bei allen Audienzen oder Empfängen des dänischen Königs oder der Fürstlichkeiten war Jechiel Wallich der Wortführer. So berichtet „Diwre Hajo mim", wie auch der Postreiter vom Jahre 1767 Nr. 105 auch im Advis des Merkur von der Audienz beim König Christian VII. am 1. Juli 1767, wobei der Gemeindeälteste Hirsch Breslau die Ehrengabe der Hamburg-Altonaer dänischen Schutzjuden, 1000 Holländische Specialdukaten, überreichte, in einer silbernen, reich vergoldeten Truhe, mit Figuren in getriebener Arbeit, gekrönt von einer Achatschale, auf welcher in rotsamtenem Beutel das Geld lag. — Das Kompliment, d. h. die Ansprache an den König, hielt der Gemeindeälteste Jechiel Wallich. Der König versicherte sie seiner unwandelbaren Huld und Gnade. Die Audienz fand im Hause des Grafen Ranzau in der Palmaille statt. — Ausführlich beschrieben ist auch der Besuch des Königs mit allen dänischen Fürstlichkeiten und städtischen Oberbehörden in der Altonaer Synagoge am Mittwoch, dem 2. Juli 1767. Bei reicher Illuminierung der Breiten-Straße und des Einganges zur Synagoge waren im Innern

selbst vor der heiligen Lade ein Thron mit vergoldetem rotem Samt und 12 Throne in grünem Samt für das Gefolge errichtet. Zwei Festlieder waren von Chaim Fürst und S. Präger verfaßt von Hendel Bachrach komponiert, der mit seinem Hamburger Kollegen Juspa Chasen mit Musik und Chorbegleitung die komponierten Hymnen abwechselnd vortrug. Hierauf hielt Jechiel Wallich die Ansprache an den König.

„Diwre Hajo mim" Seite 107 wird ein Festgottesdienst zu Ehren des dänischen Königs geschildert. 1787 weilt der Kronprinz Friedrich in Altona und es wird ihm eine Ehrenbezeugung von der Altonaer Gemeinde erwiesen, die aber keine große Ausgabe verursachen sollte.

Am Freitag, dem 6. Juli 1787 ist Festgottesdienst mit Musikbegleitung, wo Hendel Chasan auch das Lecho-Daudi mit Musikbegleitung anstimmt. Dann tritt vor Kabolas Schabbos eine Pause ein, um die Musikinstrumente wegzuschaffen; die Frauen gehen Schabboslicht zünden und dann wird Maariw gebetet. Am Sabbat darauf besucht der Kronprinz abermals die Synagoge, begleitet die Sefer Thora zur Bima, wo er eine Viertelstunde verweilt. Der Oberrabbiner Raphael Cohn spricht hebräisch die Berocho, den Segensspruch über den Kronprinzen, und Jechiel Wallich hält abermals das Kompliment, die Ansprache.

Als Hofagent des Großherzogs von Mecklenburg hatte er großen Einfluß am Hofe. So wird beispielsweise berichtet:

Ein Jude wurde in Mecklenburg einer falschen Anklage zufolge zum Tode verurteilt. Es war an einem Freitag, als es Jechiel Wallich zu Ohren kam. Er wandte sich an den Oberrabbiner Raphael Cohn mit der Frage, ob er trotz des beginnenden Sabbats die Reise zu Pferde nach Mecklenburg antreten dürfe. Der Rabbiner bejahte es, weil es ein Leben zu retten galt. Er ritt 30 Stunden, Tag und Nacht, ohne sich und seinem Pferde Ruhe zu gönnen und es gelang ihm, beim Fürsten die Aufhebung des Urteils zu erwirken. — Mitteilung des Rabbi Chaim Weiss im Namen des früheren Rabbiners R. Israel von der Jechiel-Wallich-Klaus. (Siehe Duckesz, „Chachme AHW" Seite 84.)

Nach dem Tode Eybeschütz' wird Isaac Horowitz zum Oberrabbiner der drei Gemeinden gewählt; als Altonaer Vorsteher ist auf dem Bestallungsschreiben J. Wallich unterzeichnet. Als in kurzer Zeit von drei Jahren zwei Oberrabbiner Isaac Horowitz und David Berlin jung starben, bleibt die Stelle eines Oberrabbiners mehrere Jahre unbesetzt. Im Jahre 1770 entstehen tiefgehende Differenzen zwischen den drei Gemeinden und es wird ein Schiedsgericht gewählt. Den Vorsitz führt R. Jacob Emden, Jechiel Wallich ist der Vertreter Altonas. Jacob Emden erkennt bald in Wallich den ebenbürtigen scharfsinnigen Partner, und in dem Werke „Diwre Emes Mischpot we-Scholaum" Seite 4 schreibt Emden: „Auf meinen Antrag erwiderte der Bevollmächtigte Altonas, Jechiel W. mit erhobener Stimme: „Selbst wenn unser Lehrer Moses aus seinem Grabe steigt, können wir hier nicht verhandeln

ohne Beisein eines Vertreters der Wandsbecker Gemeinde, denn die Interessen der Drei-Gemeinden sind so innig miteinander verknüpft, daß nur alle drei gemeinsam verhandeln dürfen." Emden zitiert dort öfters die klugen und durchdachten Vorschläge des Parnes umanhig Jechiel Wallich.

Als dann der neue Oberrabbiner Raphael Cohn gewählt wurde, würdigte er bald das Wissen und Wirken Wallichs und ehrte ihn 1778 durch Verleihung des „Morenu"-Titels, mit den Rechten des Rabbiners, der auch Trauungen vollzieht und beim Bes Din zugezogen wird. Bei vielen Trauungen steht dabei: „Der fungierende Rabbiner war Parness umanhig R. Jechiel Wallich".

Doch die Lieblingsbeschäftigung, der er jede freie Stunde widmete, war das Studium der heiligen Lehre. Noch bei Lebzeiten gründete er ein Lehrhaus, mit einer großen wertvollen Bibliothek, das er so fundierte, daß drei Gelehrte ohne Nahrungssorgen sich dem „Lernen" widmen können und setzte auch eine Summe aus für unbemittelte, wissensdurstige Schüler, dort lernen zu können. Er wählte die ersten drei Klausrabbiner, die während des Tages zusammen und auch mit Schülern, und abends öffentlich vortragen sollen, und er selbst beteiligte sich an den gemeinsamen Schiurim.

An dem Rüsttag zu Pessach 1789 hatte er bereits den Sedertisch für seine Familie und fremde Gäste aufgestellt. Ein Nachkomme, Hirsch Wagner, berichtet, daß sein Ahnherr am Sedertisch kleine silberne Wagen mit silbernen Fäßchen stehen hatte, die von Gast zu Gast gefahren wurden, um die Becher zu füllen. Er ging zur Mikwoh, und im Hause angelangt, fühlte er sich unwohl und starb vor Beginn der Nacht. Unbeschreiblich war die Bestürzung in den Drei-Gemeinden über den plötzlichen Verlust eines solchen Führers. Am zweiten Tag des Pessachfestes wurde er in Altona zu Füßen seines Lehrers Jonathan Eybeschütz beigesetzt. — Sein noch vorhandenes Testament zeugt von seiner geistigen Größe, seinem trotz des Reichtums den Genüssen dieser Welt abgewandten, geistigem und religiösem Streben ergebenen Sinn. Dieses umfangreiche Testament ist in zwei Teile geteilt. Der eine Teil „Mo dor Ha-eljon", der die höhere Welt bezeichnet, enthält die großen Summen und die Bestimmungen für seine Klaus, an der im Laufe der Jahre viele Gelehrte zur Verbreitung des jüdischen Wissens bis an den heutigen Tag wirken, ferner die Beiträge für Waisenhaus, Brautausstattungen, Wohlfahrtsinstitutionen und für alle anderen Klausen Hamburgs und Altonas, wodurch sein Andenken noch jetzt erhalten ist.

Der zweite Teil „Mo dor Ha-tachton", die diesseitige Welt benannt, regelt die Erbschaft seiner Nachkommen, von denen immer ein Familienmitglied Mitverwalter der Jechiel-Wallich-Klaus sein soll. Er bittet die Testamentvollstrecker, gelehrte Männer von jüdisch-adliger Abstammung für seine unmündigen Töchter zu suchen. Sollten beide Eigenschaften vereint nicht gefunden werden, dann gebe

man der jüdischen Gelehrsamkeit vor der angesehenen Familie den Vorzug.

Söhne blieben ihm nicht erhalten, aber von seinen Schwiegersöhnen Meier Jonas Oldenburg Goldschmidt, Jacob S. Neustadt aus Prag, Behrend Schlesinger, Philipp von Halle, Philipp Isaac aus Zell und Levin Michael leben noch jetzt Nachkommen in Hamburg, die seinen letzten Willen im Testament hochhalten.

Jechiel Wallich verfaßte ein Werk „Bes Halewi" in drei Teilen. In der großen gelehrten Einleitung schreibt er, was er als Schüler seinem Lehrer Jonathan Eybeschütz an Wissen zu verdanken habe.

Eine wahre Fundgrube für genealogische wie auch kulturhistorische Studien bietet das Mohelbuch Jechiel Wallichs. In poetischen Worten schreibt er eine Einleitung, in der er seinen Schöpfer preist, gewürdigt zu sein, das hochwichtige Gebot der Beschneidung vollziehen zu dürfen, welches doch für das jüdische Volk im Golus das Fundament des jüdischen Glaubens ist und noch jetzt in den breitesten Schichten unseres jüdischen Volkes freudig ausgeübt wird. „Ich habe daher den Schlaf aus meinen Augen verscheucht und mir nicht Ruhe gegönnt, bis es mir gelang, diese Mizwoh richtig zu erfüllen."

Er registriert alle Kinder, die er vom Jahre 1741 bis 1786 in den Abrahamsbund aufgenommen, und schreibt ihre, ihres Vaters und Großvaters Namen auf. Wir lernen dort Nr. 25, 51, 69, 130 drei Schwiegersöhne des Oberrabbiners Jonathan Eybeschütz kennen, und zwar: Isaac Falzberg, Benjamin Wolf Fränkel und Raphael Gad aus Glogau, deren Kinder er auf den Knien Jonathan Eybeschütz beschnitten hat. Ebenso beschnitt er seinen eigenen Sohn Salomon auf den Knien seines Lehrers Jonathan Eybeschütz. Wir erfahren ferner Nr. 251 von der Geburt des einzigen hier geborenen Sohnes, des Nachfolgers Eybeschütz', des Oberrabbiners Isaac Horowitz am 28. Nißan 1767, der nur ein Jahr in Altona-Hamburg amtierte. Er starb plötzlich zwei Wochen nach der Geburt seines Sohnes am 17. Ijar, nachdem er am selben Tage in der großen Synagoge eine Trauerrede auf drei Rabbiner gehalten hat. Nr. 371 berichtet er von der Beschneidung seines Neffen Gottschalk Michael, dessen Gevatter der vor vier Tagen nach Altona gekommene neue Oberarbbiner Raphael Cohn ist. Nicht uninteressant ist die Eintragung der Kinder des Rabbi Menachem Mendel Frankfurter, des Gründers der Hamburger Talmud Thora-Schule, der drei Kindern die Namen der Engel Michael, Gabriel und Raphael gab, während er die anderen Tobias und Mosche benannte. Nr. 368 registriert er die Beschneidung des Kindes Salomon, Sohn Lipmans, am 27. Nißan 1777, dessen Vater Lipman er vor dreißig Jahren ebenfalls an einem Pessach beschnitten hatte, was er auch Nr. 18 verzeichnet hat. Interessant ist auch die Eintragung zu Nr. 365, vom Jahre 1776. Er schreibt dort: „In Hamburg war ich Mohel und G'vatter und das Kind wurde Nathan Löb genannt. Zur Erinnerung schreibe ich in diesem Buche folgendes

Samuel Marcus Gollancz

Prediger und Lehrer der Israelitischen Gemeinde Bremen

1850 – 1854

ein: Der Vater des Kindes war in Altona eingesperrt und wurde dort verurteilt, zu schwerer harter Arbeit ins Zuchthaus nach Rendsburg geschickt zu werden. Mit der göttlichen Hilfe gelang es meiner Bemühung und Fürsprache, daß der König von Dänemark ihn begnadigte, und er sofort in Freiheit gesetzt wurde. Genau neun Monate nach seiner Entlassung gebar ihm seine Frau einen Knaben, und aus Dankbarkeit übertrug er mir die Mohel- und Gevatterschaft."

Aus dem Leben des bremischen Predigers Samuel Marcus Gollancz

geb. im Dezember 1818 zu Witkowo, gest. im Mai 1900 zu London.

Von Max Markreich, Bremen.

Wenn in den Jahren vor 1849 ein jüdischer Reisender nach Bremen kam, hielt er vergeblich Umschau nach einer jüdischen Gemeinschaft. Die wenigen Familien, die bei der 1826 beendeten Austreibung verschont geblieben waren, mußten gezwungenermaßen in der Vorstadt Hastedt und am Barkhof wohnen. Die Freie Hansestadt Bremen hatte das mittelalterliche Prinzip der Fernhaltung wieder eingeführt und hielt ihre Tore, wie in den vergangenen Jahrhunderten, vor jüdischem Zuzug fest verschlossen. Als im Winter 1843 Moritz Lazarus aus Filehne, der späterhin berühmt gewordene Völkerpsychologe, seinen Onkel Sander besuchte, war es wie ein Triumph für die Hastedter Juden, als der allmächtige Bürgermeister Smidt ihn freundlich empfing und den jungen Studenten, mit dem ihn gemeinsame Interessen philosophischer Art verbanden, in jeder Beziehung förderte; die von Smidt eigenhändig ausgefertigte Aufenthaltserlaubnis bewahrten sie wie ein Heiligtum. — 1848 fielen die Schranken, und Jacob Hesekiel Abraham und Lazarus Sander waren die ersten, die ihr Domizil wieder in Bremen aufschlugen. Sander war zweiter Vorsteher der neu organisierten Israelitischen Gemeinde und wohnte im Hause Marienstraße 12; hier richtete er die erste Etage als Synagoge ein. Der Betraum hatte ungefähr 40 Männerplätze, während die entsprechend kleinere Frauenabteilung durch eine Barriere abgetrennt war.

Um diese Zeit hatte der aus Witkowo (Posen) gebürtige Samuel Marcus Gollancz, ein Sohn des aus der Ortschaft Gollantsch stammenden Israel Gollancz, seine Studien beendet, nachdem er die Talmudschulen in Neustadt, Wreschen, Wongrowitz, Posen usw. besucht und unter dem Einfluß bedeutender Gelehrter viel jüdisches Wissen erworben hatte. Er durfte sich rühmen, 1835 zu den Füßen von Rabbi Akiba Eger gesessen zu haben und ein Schüler jenes bedeutenden Grätzer Raw, Rabbi Elias Gutmacher gewesen zu sein, der sowohl in seinem früheren Wirkungskreis Pleschen wie

später in Grätz als Baal schem, als Wunderrabbi, angesehen war und dessen Wohltätigkeitssinn absolut keine Grenzen kannte; nicht minderen Einfluß hatte Rabbi Israel Lipschütz, der nachmalige Rabbiner von Danzig, auf ihn ausgeübt, der Verfasser jenes bekannten Werkes Tiphereth Jisroel, nach dem ihn die Nachwelt benannte. —

Mit solchem Rüstzeug ausgestattet trat der junge Talmudschüler seine Wanderjahre an und besuchte zunächst die größeren posenschen Gemeinden, wo er Proben seines Wissens und seiner Beredsamkeit, zugleich auch seiner Sangeskunst hinterließ; denn er hatte das große Glück, eine wunderbare Stimme zu besitzen, die allein schon geeignet war, ihn jeden für sich einnehmen zu lassen. So kam er nach Caminitz, nach Powitz, nach Frankfurt an der Oder, nach Guben und anderen Plätzen und wurde 1843 als Prediger und zweiter Kantor nach Bromberg engagiert, wo er einige Jahre verblieb. Sein Trieb, vorwärts zu kommen, ließ ihn nun seine Wanderung westwärts fortsetzen. Sein nächstes Ziel war Berlin. Vorher hatte er den Freund seines Vaters, den Raw von Witkowo, besucht, und er wurde vor die Frage gestellt: Doktor oder Raw? Sein väterlicher Freund führte ihm das Beispiel eines aus frommem Hause stammenden Studenten vor, der in Berlin studiert hatte, um den Doktor zu machen; aber dieser junge Mensch — lau jepokdu, fügte er hinzu — Berlin und die weltliche Wissenschaft hatte ihn seinem Glauben abtrünnig gemacht und sein Vater saß Schiwoh für ihn wie für einen Verstorbenen. — Diese Ermahnung hatte solch großen Einfluß auf den jungen Gollancz gemacht, daß er auf den Erwerb des Doktortitels verzichtete, und wie die Zukunft lehren sollte, wurde er auch ohne dies Attribut ein More und Raw, wie man ihn wohl kaum noch finden dürfte.

Von Berlin begab er sich nach Hamburg, fand von da aus eine kurze Anstellung in Ahrensburg, um dann nach Hannover weiterzufahren. Hier besuchte er, wie überall, zuerst den Rabbiner, den ehrwürdigen Dr. Samuel Meyer, der ihn noch am gleichen Tage nach Barsinghausen empfahl, wo er ungefähr ein Jahr verbrachte.

Auf dem Wege nach Hannover hatte er in Bremen übernachtet. „Dieser Platz gefiel mir so gut, daß ich wünschte, es gäbe hier eine Gemeinde," so erzählt Gollancz es selber in seinen biographischen Skizzen. „Zu dieser Zeit war Herr Abraham das einzige Gemeindemitglied, das in Bremen wohnte; die Gemeinde selbst war damals in der Vorstadt Hastedt, bis 1848 die Erlaubnis zur Übersiedlung in die Stadt gegeben wurde. Ich wartete die Entwicklung der neuen Gemeinde ab und verfolgte ihre Fortschritte, ohne vorauszusehen, daß ich eines Tages ihr geistlicher Führer sein sollte. Fast ein Jahr verlebte ich am Deister. Dann machte ich kurze Station in Achim, das eine halbe Stunde Bahnfahrt von Bremen liegt. Hier war es mir möglich, die Fortschritte der Gemeinde zu beobachten und dann und wann zur Hansestadt zu fahren, was ich von Barsinghausen nicht ermöglichen konnte.

Bremen hat mich vom ersten Augenblick meiner Ankunft an angezogen, so daß es mein glühendster Wunsch wurde, mich, wenn irgend möglich, daselbst dauernd niederzulassen. In Achim hatte ich einen Kontrakt auf 6 Monate. Zu dieser Zeit lag eine Berufung nach Ortelsburg vor. Diese Gemeinde wünschte mein Versprechen, nach Ortelsburg zu kommen, wenn Bremen nicht in Frage käme.

Am Tage nach dem großen Versöhnungsfest wurde ich durch einen Brief überrascht, der den Poststempel „Bremen" trug. In meiner Freude und Aufregung öffnete ich ihn, so schnell ich konnte, und verschlang den Inhalt. Ich wollte meinen Augen nicht trauen; ich las ihn ein zweites Mal. Es stand folgendes darin:

„Wir haben das Vergnügen, Sie einzuladen, den Dienst in unserer Synagoge am kommenden Sukkothfest zu übernehmen.

Der Vorstand."

Ich sagte mir: Du hast gut geort und Eure Gemeinde war gestern auf dem rechten Wege. Meine Freude wie mein Erstaunen waren zum Malen, ich sah den lang ersehnten Wunsch zuletzt erfüllt.

Ich zögerte nicht lange und eilte zu den Vorstehern mit meinem Brief. Sie waren überrascht und beratschlagten untereinander, da die Feiertage nahe waren, aber die prominenteren Gemeindemitglieder informierte ich selbst, weil keine Zeit zu verlieren war, und es gelang mir, sie zu überreden, so daß sie zu meiner sofortigen Abreise ihre Zustimmung gaben.

Am gleichen Tage schrieb ich, den Tag meiner Ankunft in Bremen festzusetzen. — Mein Empfang und der Erfolg meines Dienstes ließen nichts zu wünschen übrig. Am 2. Tage waren Gottesdienst und Predigt gleich erfolgreich, und am nächsten Tage war mein Posten gesichert: die Vorsteher überbrachten mir den Wunsch der Gemeinde, an den letzten Herbstfeiertagen als ihr beamteter Prediger zu fungieren.

Nun war mein Wunsch erfüllt. Ich kehrte nach Achim zurück und hatte das schwierige Problem vor mir, den Vertrag mit der Gemeinde per sofort zu lösen. Einer der Vorsteher wünschte genaueste Erfüllung des Kontrakts und mir auf keinen Fall zu erlauben, nach Bremen überzusiedeln, um dort die Schlußfeiertage zu verbringen. Ein anderer Vorsteher bestand darauf, mich so lange wie möglich zu behalten, weil ich seinen Sohn gerade zur Barmizwah vorbereitete. Was würde aus ihm werden, wenn ich fortginge? Ein Dritter wiederum hatte eine andere Entgegnung. Es war ein schwieriges Problem für mich. Ich beruhigte Herrn Alexander sofort und bot ihm an, die Vorbereitung für die Barmizwah seines Sohnes in Bremen fortzusetzen, wohin er täglich zum Unterricht kommen oder sich auch ganz bei mir einquartieren könne. Nun bat mich der Herr, fünf Minuten zu warten, und als er wieder eintrat, wünschte er mir Glück für mein neues Amt in Bremen; er stimmte meinem Vorschlag zu, daß sein Sohn mich begleiten und bis zu seiner Barmizwah bei mir

bleiben solle. So schieden wir von einander mit den Gefühlen größter Freundschaft während der Zwischenfeiertage, und ich verbrachte den letzten Teil der Festtage bei meiner neuen Gemeinde in Bremen, wo ich glückliche Tage verlebte.

Ein altes Sprichwort sagt: Die ganze Welt ist eine Stadt. Dies erfüllte sich an mir in folgender Weise:

Lange hatte ich mich gesträubt, von Cupidos Pfeilen getroffen zu werden; inzwischen war ich aber älter geworden und konnte mich den Bitten meiner Verwandten und Freunde nicht länger widersetzen wie in früheren Tagen, als ich noch die Ausrede gebrauchen konnte, ich sei viel zu jung dazu. Jetzt wurde ich mit Angeboten überhäuft, besonders seitens derjenigen, denen ich mehr in Freundschaft als in Liebe zugetan war. Mein guter aufrichtiger Vater hatte mich immer davor gewarnt, eine Verbindung mit einer mir fremden Familie einzugehen, weil daheim die Gleichheit der Gesinnung mit einem viel wärmeren Herzen respectiert würde, mit Liebe und Sorge um mich, als dies seitens ganz Fremder zu erwarten wäre.

Ich fertigte meinen „Verlobungs-Contract" aus und sandte ihn per Post an eine Familie in Bromberg, bei der ich von Zeit zu Zeit Besuch gemacht hatte. Wenn ich bei solcher Gelegenheit das Haus verließ, bat mich die Dame, sie im Gedächtnis zu halten und ihren Familienkreis nicht zu vergessen, und sie suchten so oft wie möglich Gelegenheit, sich nach meinem Wohlbefinden zu erkundigen.

Man kann sich ausmalen, welch große Freude mein Schreiben in der Familie auslöste, der Vertrag, den ich überreichte, um mich mit der zweiten Tochter Johanna (Hannchen) zu verloben. Die Freude meiner Braut und ihrer Eltern war unbeschreiblich. Die Nachricht über dies glückliche Ereignis war bald Stadtgespräch, flog von Haus zu Haus und verursachte große Aufregung in der ganzen Gemeinde und besonders in den Familien, bei denen ich ein willkommner Besucher zu sein pflegte.

Meine Verlobung mit einer Dame meines Heimatlandes konnte in meiner eigenen Gemeinde, in Bremen, nicht lange geheim bleiben. Die Zeit eilte mit Riesenschritten. Das war ein merkwürdiges Zusammentreffen: meine jetzige Gemeinde konnte sich auf einmal dreier Verlobungsfälle rühmen, nämlich Herr Sander, Sohn des Vorstehers, mit Fräulein Behrends aus Kopenhagen; Herr Jacobson mit Fräulein Abraham aus Bremen und ich selbst . . . .

Schnell traf ich meine Vorbereitungen zur Abreise nach Bromberg, wo meine Hochzeit stattfinden sollte. So standen auf einmal drei Brautpaare da mit einer Zukunft voller Hoffnungen und gratulierten einander mit gegenseitigen Glückwünschen für den Ehestand.

Meine Ankunft in Bromberg war sehnsüchtig erwartet; ich wurde aufs herzlichste empfangen, und die Freude war unbeschreiblich. Wie glücklich waren mein Vater und meine Schwestern und die Familienangehörigen, als sie aus Inowrazlaw und Bromberg zur Hochzeit zusammenkamen. Die Hochzeitsfeier trug einen ruhigen, ein-

fachen Charakter. Das Abschiednehmen und unsere Abreise gestaltete sich sehr aufregend[1]).

Nicht lange nach diesem Ereignis kamen wir in Bremen an, mit einem sehr freundlichen Willkommen empfangen. Besonders die jungen Mädchen zeigten sich vornehm und ritterlich, was mir unter diesen Umständen besonders angenehm war. Die nächsten Monate verbrachten wir im Kreise unserer Freunde und in angenehmer Gesellschaft; einige Abende besuchten wir das Theater, zu dem ich ausnahmslos freien Zutritt hatte. Und so lebten wir lustig und froh; bessere Zeiten konnten wir uns nicht wünschen. Wir lobten Gott. Wir liebten Jedermann, ohne Unterschied von Glauben und Rang. Tiere hatten wir sehr gern; alles in allem: wir liebten die ganze Welt.

Obwohl ich mich allenthalben glücklich fühlte und mit mir selbst und der Welt zufrieden war, nichtsdestoweniger fühlte ich mich am glücklichsten hier in Bremen, und doch lag es nicht in meiner Macht, zu versichern: Hier ist meine Bleibe, hier liegt meine Zukunft für alle Zeit.

Ein Herr B..... aus New York, der mich eines Tags besuchte, bot mir das Amt als geistliches Oberhaupt einer bedeutenden Gemeinde in den Vereinigten Staaten an. Als ihr Präsident hatte er die Vollmacht seiner Gemeinde, so zu handeln. Er malte mir die Stellung in den rosigsten Farben aus und bat mich, die Abreise vorzubereiten und mich bereitzuhalten, ihn zu begleiten, wenn er nach Bremen zurückkehrte. — Dennoch konnte ich mich durch ihn nicht überreden lassen, Bremen und allen Freunden, die ich hatte, den Rücken zu kehren und mit ihm nach Amerika zu fahren.

Ein besonders wichtiges Ereignis, das für meine Familie recht bedeutsam war, will ich nicht unerwähnt lassen: die Geburt unseres Sohnes Hermann[2]) am 30. November 1852. Der Brith wurde mit großer Feierlichkeit begangen.

Ungefähr vier Wochen später erhielt ich eine Einladung nach dem Haag, wo ich am Sabbath Schirah probeweise amtieren solle. (Aus dem in Aussicht gestellten Engagement wurde jedoch nichts, weil der Vorsteher Daniel Pollak plötzlich verstarb und sich der Plan zerschlug.) Um diese Zeit kamen zwei Familien nach Bremen, die nach Chanuka bei mir eingeführt wurden. Sie hatten London gerade zu der Zeit verlassen, als die Hambro-Synagoge, eine der besten und be-

---

[1]) S. M. Gollancz war seit 1851 verheiratet mit Johanna Koppel, einer Tochter des Bromberger Bürgers Eisig Koppel (aus Exin, 1791—1871). Der Ehe entsprossen vier Söhne und vier Töchter.

[2]) Sir Hermann Gollancz, der erste in England geadelte Rabbiner, verstarb am 15. Oktober 1930 in London. Dr. Gollancz war Professor der hebräischen Sprache und veröffentlichte eine Reihe von kritischen Ausgaben und Übersetzungen aus dem Hebräischen, Aramäischen und Syrischen. Seit 1884 war er verheiratet mit Therese Wilner (1859—1929), Tochter des 1902 verstorbenen Samuel Haskel Wilner (Manchester), einem Urenkel des „Wilna Gaon". — Der Ehe entsprossen drei Söhne. — Sowohl Sir Hermann wie sein Bruder Israel nahmen regen Anteil am öffentlichen Leben Englands und des englischen Judentums.

deutendsten Gemeinden, einen neuen Vorbeter suchte, und als sie mich den Gottesdienst hatten abhalten hören, da stand in ihnen fest, daß ihre Wahl auf mich falle, und sie baten mich, nach London zu schreiben. Ich dankte ihnen für ihre Aufforderung und Komplimente. Am Purim sah ich sie wieder in der Synagoge, dann wieder am Pessach, und jedesmal fragten sie, ob ich nach London geschrieben hätte.

Um gleich damit zu beginnen: Ich hatte keine Bekannten in London, und zweitens: ich war niemals um einen Posten eingekommen. Ich war immer eingeladen worden, probeweise zu amtieren, und dann war ich gewählt. Endlich, nach acht Monaten, überredete ich mich selbst, an Dr. N. M. Adler, den Chef-Rabbi in London, zu schreiben, daß ich einen außergewöhnlich guten Posten in Bremen bekleide, aber seit Monaten hätten mich hier zu Besuch weilende Herren aus London aufgefordert, mich um einen Posten in London zu bewerben. Daher gestattete ich mir, ihn als Chef-Rabbi zu fragen, wie seine Meinung in der Sache wäre. Dr. Adler antwortete, der Posten sei noch vakant, und wenn ich Meinung dafür hätte, möchte ich mich an den Vorstand der Hambro-Synagoge, Fenchurch Street, wenden. — Diese Antwort ermunterte mich, nach London zu schreiben.

Wer mit den Londoner Verhältnissen unbekannt ist, hat keine Ahnung davon, daß während der Sommermonate sehr wenig getan wird, weil die meisten Leute sich auf dem Lande befinden. Deshalb war es unmöglich, eine Antwort auf meine Bewerbung zu erhalten, denn die Vorsteher und der größte Teil der Gemeinde waren nicht daheim.

Hier muß ich einen Umstand erwähnen, der mich ermutigte, nach London zu gehen. Eine sehr respektable ungarische Familie, die über Bremen nach New York fahren wollte, hatte das Unglück, ihre ganzen Habseligkeiten unterwegs zu verlieren und traf in Bremen ohne einen Pfennig ein. Sie baten mich, ihnen in ihrer traurigen Lage zu helfen. Wie üblich, wurden sie angewiesen, sich an mich als Rabbiner zu wenden, und ich tat alles, was in meiner Macht stand, um den unglücklichen Leuten zu helfen. Sie wußten nicht, wie sehr sie mir ihre Dankbarkeit bezeugen sollten oder sich für meine Güte, sobald sie dazu in der Lage wären, irgendwie erkenntlich zu zeigen. Endlich erhielten sie Geld zur Weiterreise nach London und warteten dort, bis sie ihre Passage nach Amerika regeln konnten. Sie verabschiedeten sich von mir mit Tränen der Dankbarkeit. Um sie zu beruhigen, erzählte ich ihnen, ich hätte nach London geschrieben, und es sei möglich, daß sie mich später dort wieder treffen würden. Der Mann bat mich inständigst, ihm zu gestatten, wegen der Anstellungsmöglichkeit etwas für mich in London tun zu dürfen. „Wohlan denn, geht zur Hambro-Synagoge und fragt den Sekretär, was in meiner Angelegenheit wegen der Kandidatur für den Vorbeterposten geschehen sei, und gebt mir Nachricht." — Er war hocherfreut, dankte mir immer wieder und fuhr ab.

Wie schwierig es für einen Fremden, der Sprache nicht mächtig, bei seiner Ankunft in England ist, Nachforschungen im Interesse Jemandes zu halten, mit dem man es gut meint, das kann nur der verstehen, der in London lebt. Welche Mühen mußte der arme Mann auf sich nehmen, um die Hambro-Synagoge und noch mehr das Sekretariat zu finden und letzteres zu veranlassen, ihm die nötige Information zu erteilen! Doch es waren knapp zwei Wochen nach seiner Abreise verstrichen, da erhielt ich einen Brief von dem armen Mann, in dem er mich dringend aufforderte, keine Zeit zu verlieren, sofort nach London zu kommen, weil der Posten noch unbesetzt sei; die Gemeinde bestände auf Einstellung eines tüchtigen Vorbeters. Jeder, den er deswegen angesprochen hätte, hätte dasselbe gesagt. „Hier sind Leute aus allen Teilen der Welt, mit denen man sich unterhalten kann. Sie, Herr, sind gerade der richtige Mann, wie er gewünscht wird; vertrauen Sie auf Gott und werfen Sie Ihre Chance nicht beiseite. Ich bitte Sie darum, mein Freund und Wohltäter!"

Obgleich ich ein schlechter Seemann bin, der Brief dieses Mannes machte mir Mut. Und es kam noch ein anderer Umstand hinzu, der meine Entscheidung beeinflußte, sofort nach London zu fahren. Ein befreundeter Landsmann aus Posen traf in Bremen ein mit der Absicht, weiter nach London zu reisen; er besuchte uns und sah, was mir heute Sorge bereitete. Er versprach meiner Frau und mir, nicht von meiner Seite zu weichen und mir, wo es auch sei, beizustehen. Das war ein großer Ansporn zur Reise.

Am Freitag trafen wir in London ein. Es war zu spät und ich selbst war zu müde, um die Synagoge zu besuchen. Am Sabbathmorgen fand ich leicht den Weg zur Fenchurch Street zum Gottesdienst; doch mein Erstaunen war groß als ich sah, daß die Synagoge voll Baumaterial stand und der Gottesdienst im Sitzungssaal abgehalten wurde. Uns wurden unsere Plätze angewiesen, und mir wurde die Ehre zuteil, als Maftir aufgerufen zu werden. Nach dem Gottesdienst kamen viele Leute zu mir, um sich mit mir zu unterhalten.

Ich hörte auch von dem Sekretär, daß alle noch auf dem Lande seien; nur der in Westend wohnende Vorsteher sei zurückgekehrt, vielleicht könnte ich ihn sprechen.

Am Sonntag fuhr ich nach seiner Wohnung und stellte mich vor. Er bedauerte, daß ich zu solch ungelegener Zeit gekommen wäre, und dies sei der Grund, weshalb ich keine Einladung von ihm erhalten hätte. Er war sehr überrascht und suchte nach Mitteln, um mir zu helfen. Ich versprach, in einigen Tagen wiederzukommen. In der Zwischenzeit hatte der Vorsteher privat eine Versammlung einberufen, bei der einige Herren, auch der Erbauer der Synagoge, zugegen waren, um mit ihnen zu beraten, ob die Umänderungen nicht schneller erledigt werden könnten und, wenn auch nicht vollkommen beendet, doch so weit fortgeschritten wären, um einen Gottesdienst in der Synagoge abhalten zu können; etwa nötige Dekorationen könnten hinterher besorgt werden. Der Baumeister versprach, die Arbeit in drei Wochen

zu beenden, die Anzahl der Arbeiter zu verdoppeln und die Arbeitszeit zu vermehren. Dann richtete der Vorsteher die Frage an mich, ob ich geneigt sei, so lange in London zu verweilen oder ob ich es vorzöge, zunächst wieder heimzufahren und in sechs Wochen wiederzukommen. Natürlich entschied ich mich, hier zu warten.

Ich wartete drei Wochen und amtierte am Sabbath in der Synagoge. Obwohl noch ein beträchtlicher Teil der Gemeinde auf dem Lande war, war das Gebäude mit Mitgliedern anderer Synagogen, woran hier kein Mangel ist, überfüllt; alle waren begierig, den neuen Kandidaten zu hören. Sie verließen das Gotteshaus hochbefriedigt.

Der Präsident, Herr van Praagh, bezeigte mir sofort sein Interesse und erfüllte mich mit großen Hoffnungen. Es war jetzt Zeit für mich, eiligst nach Hause zu fahren. Ich wußte natürlich, daß jetzt viele Kandidaten die Gelegenheit wahrnehmen würden, sich an den Festtagen hören zu lassen und die Zustimmung der Gemeinde zu erlangen; sie waren in der Nähe und hatten Zeit, während ich, in weiter Ferne beheimatet, Niemanden beeinflussen und keine Hoffnung hegen durfte. So vergingen Neujahr, Versöhnungstag und die Schlußfeiertage. Zwar empfing ich zwei oder drei Privatbriefe, aber da ich offiziell nichts hörte, gab ich die Idee für London auf.

Zuguterletzt erhielt ich einen Brief vom Vorstand mit einer Einladung, am Sabbath Chanukah nach London zu kommen und den Dienst anzutreten. Der Vorstand gab eine Adresse an, bei der ich essen und wohnen könne und legte einen Scheck für die Reisespesen bei.

Dies nahm ich mit zu meinem Vorsteher, der versuchte, mich von einer nochmaligen Reise abzubringen. „.... sie haben Sie gehört, das muß genügen". — Ich antwortete: Im Gegenteil — die meisten haben mich nicht gehört, und da sie mir die Reisespesen vergüteten und Vorsorge für meine Unterbringung getroffen haben, hielt ich es für meine Pflicht, die Einladung mit Dank zu akzeptieren und eine baldige Antwort zu erteilen. Schließlich stimmte der Vorsteher mit mir überein, und so fuhr ich zur vereinbarten Zeit nach London, wo ich in einem Privathaus in Great Prescott Street logierte. Von den Vorstehern und mehreren Bekannten wurde ich aufs herzlichste bewillkommnet und bei anderen Familien eingeführt. — Später war mir die mit Herrn M. S. Keyser geschlossene Freundschaft die allerwertvollste. Er war ein wohlhabendes Mitglied meiner Gemeinde, ein Mann von Wohlerzogenheit und Frömmigkeit, Schwager der Bankiers Louis Cohen und Henry Moses; bald war er mir aufs herzlichste zugetan. Er schrieb seine eigene Thorarolle, übernahm an den Hohen Feiertagen die Thoravorlesung und konnte Schophar blasen. London besitzt keinen anderen Mann, der ihm gleicht.

Meine Wahl erfolgte acht Tage nach meiner Ankunft in London. Kein anderer Kandidat erhielt auch nur eine einzige Stimme. 18 bis 20 Monate hatte die Vakanz gedauert. Mein Kontrakt galt für drei Jahre und dann, falls mir das Klima zusagte, auf Lebenszeit. Da der Winter sehr streng war und infolge anderer wichtiger häuslicher

[*Photo by Elliott & Fry.*

SIR HERMANN GOLLANCZ, M.A., D. Litt., Rabbi.

Emeritus Minister of the United Synagogue, London.
Emeritus Professor in the University of London.

Umstände konnte eine solch lange Reise wie die nach London nicht eher als kurz vor Pessach durchgeführt werden. — — —

Es waren ungefähr zehn oder zwölf Jahre her, seit ich die Freie Hansestadt Bremen verlassen hatte. Ich war meiner früheren Gemeinde und dem kunstliebenden Publikum noch sehr anhänglich, und ich muß gestehen, daß mein dortiger Aufenthalt die angenehmste Zeit meines Lebens war. Ich konnte es mir selber nie recht klar machen, wie es eigentlich kam, daß vom ersten Augenblicke meines Eintreffens an die alte Hansestadt mich mächtig anzog, während ich doch viele Städte gesehen hatte, die viel schöner waren und die mich doch ganz gleichgültig ließen. Als geistlicher Führer einer kleinen, aber feinen Gemeinde[3]), die mir in jeder Hinsicht gefiel und mich überaus freundlich behandelte — wie konnte es da anders sein, als daß ich vollauf mit ihr sympathisierte. Die Gemeinde bestand aus erstklassigen Kaufleuten und Bankiers aus besten Familien. Armut und Elend traf man kaum an, höchstens wenn einmal ein armer Durchwanderer auf der Bildfläche erschien. Wohlhabenheit, Kunst und Vornehmheit waren hier zu Hause.

Eines Tages erhielt ich einen Brief aus Southampton, worin Fräulein N. Sander, die Tochter des Vorstehers in Bremen und meine und meinerFrau Freundin, uns die erfreuliche Nachricht gab, daß sie mit ihrem Bräutigam auf D. „Austria" eine Reise nach Amerika mache. Sie sehnte sich darnach, uns, wenn auch nur für einen Tag, einen flüchtigen Besuch abzustatten und sich nach uns umzusehen. Ach, es sollte nicht sein! Es war ihr letzter Brief; das Schiff, das sie ihrer Bestimmung zuführen sollte, ging durch Feuer zugrunde und Hunderte von Passagieren fanden ihren Tod in den Wellen und mitten unter Flammen .... Gottes Gericht! Wer wagt es, dagegen anzugehen? ....

Meine Freunde in Bremen erkundigten sich fortwährend bei ihren Verwandten und Freunden in England nach uns und unserem Wohlergehen und nach dem Fortschritt in der Entwicklung unserer Kinder. Das bemerkenswerteste Beispiel war wohl das der Gebrüder Cohen, Bankiers, die ihre Informationen von ihrer Schwester, Mrs. Symons, erhielten; ihr Gatte war Teilhaber der Firma Heilbut und Symons, Fenchurch Street[5]).

Ich erinnere mich eines Tags, an dem ich auf dem Domshof spazieren ging und anhielt, um Kraus' Kunstwerkstätten zu bewundern; ich

[3]) Englisch: „select congregation".

[5]) Anmerkung von Sir Herm. Gollancz: Und jetzt noch ein weiterer Freundschaftsbeweis, den der Herausgeber dieser Memoiren hinzufügt. Es spricht sowohl für den Beamten wie für die Gemeinde und für den guten Namen, den er hinterlassen haben muß, und es erfreut seine Kinder, wenn ich berichten kann, daß im vergangenen Jahre, fast 75 Jahre, seit er Bremen verlassen hatte, eine Anfrage vom Vorstand mit der Bitte eintraf, ein größeres Porträt meines sel. Vaters zu übersenden, um es im Lehrsaal aufzuhängen. Ich willigte gern ein und erteilte Messrs, C. Vandyke, Buckingham Palace Rd., den Auftrag, eine künstlerische Vergrößerung herzustellen, die dann freundlicherweise kostenfrei gestiftet und zum Andenken an meinen verstorbenen Vater der Bremer Gemeinde als Geschenk übersandt wurde.

machte einige kurze Bemerkungen, ohne Herrn Kraus persönlich zu kennen. Ich ging nun fast täglich hin, und bei solcher Gelegenheit äußerte ich einem Freunde gegenüber meine Meinung über ein Kunstwerk, als Herr Kraus sich mir zuwandte und sagte: „Ich sehe, mein Herr, daß Sie auch ein Künstler sind." — Ich erwiderte: „Kein Künstler, aber ein Kunstliebhaber", aber mein Freund unterbrach mich: „Herr Kraus, Sie würden die künstlerischen Arbeiten meines Freundes bewundern, wenn Sie sie sehen könnten." — Herr Kraus bat mich, einige Sachen mitzubringen, wenn ich gelegentlich vorbeikäme. Das tat ich auch. Er bewunderte sie sehr und bat mich, sie dazulassen, um sie auszustellen. Als er kurz darauf den Auftrag erhielt, die Kopie einer Zeichnung für eine Dame zu besorgen, verwies er sie an den „Jüdischen Pastor". Diese große Dame bat mich besonders liebenswürdig, eine bestimmte Skizze zu entwerfen, was ich natürlich kostenlos tat; aber, um sich zu revanchieren, schickte sie mir viele vornehme Kunden, und bald wurde ich bei der großen Welt, hauptsächlich bei den Damen, als Künstler angesehen.

Meine Arbeiten zeigte ich nicht nur in Herrn Kraus' Feinkunst-Kabinett, ich hatte auch eine kleine Anzahl handgedrehter Artikel in Wedeking's Kunst-Ausstellung. Eines Tages, als ich gerade eifrig dabei beschäftigt war, für eine kleine Münze in Größe eines 3-Penny-Stücks Silber einen Psalm zu finden, der auf der winzigen Vorderseite eingraviert werden konnte, wurde meine Tätigkeit durch die Ankunft eines Besuchers unterbrochen.

Ein Herr trat ein und stellte sich vor als Herr von Ritter. Nach einer kurzen Unterhaltung machte er die schmeichelhafte Bemerkung: „Ich habe Ihre Kunstarbeiten oft bei Wedeking bewundert und wünschte, persönlich mit dem Kunst-Pastor bekannt zu werden. Und da ich jetzt das Vergnügen habe, möchte ich Sie bitten, mir Ihre Werkstatt zu zeigen. Ich bin ein großer Liebhaber aller Kunstwerke." — „Meine Werkstatt? Ich kann es schwerlich mit einer Werkstatt vergleichen, denn ich arbeite nur zum Vergnügen. Aber wenn Sie mich nicht auslachen wollen, will ich Ihnen gern zeigen was ich habe. Bitte, folgen Sie mir." — Ich ließ ihn in einen kleinen Nebenraum eintreten, wo ich große und kleine Instrumente hatte, sowohl selbstgefertigte wie andere Hilfsmittel. Auf einer harten Bank war ein Schraubstock befestigt, in dessen Zähnen sich ein sehr dickes Stück Holz befand mit Einschnitten, dick und dünn, tief und flach, woran ich arbeitete. „Aber wo ist Ihre Drehbank, an der Sie all diese Feinkunstarbeiten drehen?" — „Ich habe keine", war meine Antwort. „Das ist alles, was Sie sehen, Herr von Ritter. Dies Holz mit den Einschnitten dient als Bank, ebenso meine zehn Finger und, Dank dem Schöpfer, dazu mein sicheres Auge: das genügt, um Elfenbein, Alabaster, Bernstein, Holz, Perlmutter usw. zu drechseln." — Herr v. Ritter bemerkte: „Kaum glaublich, unmöglich — Sie sind ein wirkliches Wunder!"

Dann kehrten wir in mein Studierzimmer zurück. Sein Blick fiel auf meinen Schreibtisch. „Ich unterbrach Sie in Ihrer Arbeit, als ich

eintrat. Was haben Sie da für eine Spezialarbeit?" — Ich zog ihn näher an meinen Schreibtisch. „Es ist nur ein Versuch, auf dies kleine Stück einen Psalm einzugravieren." Das auch und was mehr?

Er drückte meine Hand mit den Worten: „Vielen herzlichen Dank. Ich bin entzückt, Ihre Bekanntschaft gemacht zu haben, und möchte Sie bitten, Ehrenmitglied meines Opernhauses zu werden." — Höflich bot er mir eine Visitenkarte und verabschiedete sich.

Als die schwedische Nachtigall, Jenny Lind, in Bremen auftrat, und Eintrittskarten um keinen Preis mehr erhältlich waren, machte ich von diesem ehrenvollen Anerbieten Gebrauch, das mir der vornehme Direktor, Herr von Ritter, gemacht hatte. — — —

Von meiner Gemeinde mit der größten Zuvorkommenheit behandelt, vom Volke als Geistlicher respektiert und als Künstler bewundert, war es ganz natürlich, jeden Grund zu haben, meine Stellung in Bremen als die glücklichsten Tage meines Lebens zu erkennen. Doch muß ich dieser Feststellung hinzufügen, daß der große Aufstieg, den meine Kinder später in London machten, und die hervorragenden Posten, die sie ausnahmslos bekleideten, beträchtlich zu meinem irdischen Glück beitrugen[4]).

Im Laufe des menschlichen Lebens treten oft Umstände ein, die wir ganz und gar nicht in der Gewalt haben. Wir begreifen nicht, wie sie eintreten, aber sie sind da. Wie hätte ich glauben sollen, ich müßte mein geliebtes Bremen verlassen und mein Lebenlang in der Hauptstadt von Großbritannien verbringen? Immer mitten zwischen Lärm und Gedränge, in Synagogen und auf Friedhöfen, in Privathäusern, wohin ich auch immer gerufen wurde, auch wo ich nicht hingehörte; ich war immer bereit, für diejenigen einzuspringen, die verhindert waren, zu amtieren, solange es nicht auf Kosten meiner eigenen gemeindlichen Tätigkeit ging. Meine Freunde warnten mich oft, ich müßte sehr teuer für meine Höflichkeit bezahlen; ich würde mir Erkältungen holen, wenn ich auf den Friedhöfen im Wind, Regen und Frost stände. Die Zukunft zeigte die Wahrheit dieser Worte, als ich anfing, unter Rückenschmerzen zu leiden; ich mußte ärztliche Hilfe nehmen und lag drei oder vier Wochen krank. Mein Arzt verordnete mir eine Kur in Wiesbaden, wo ich fünf bis sechs Wochen lang Bäder nehmen sollte. Gott sei Dank wurde ich von meinem Leiden völlig geheilt".

Die von S. M. Gollancz in deutscher Sprache aufgezeichneten Reminiszenzen wurden durch Professor Herm. Gollancz ins Englische übersetzt und als „Biographical Sketches" 1930 veröffentlicht (Oxford University Press, Humphrey Milford, London). — Die vorstehenden Ausführungen stellen eine Rückübersetzung aus dem Englischen dar.

---

[4]) Auch der jüngste Sohn, der 1919 geadelte Sir Israel (geb. 13. Juli 1863 in London, gestorben 23. Juni 1930), war ein hervorragender Gelehrter; er wurde Professor der englischen Sprache, Dekan am Kings College der Universität London, Sekretär der Britischen Akademie, Präsident der Plilologischen Gesellschaft, Vorsitzender der Shakespeare-Gesellschaft und Herausgeber vieler angelsächsischer und englischer Dichtungen. Sir Israels Witwe Alide, eine Tochter des Abr. Baruch Goldschmidt (Hamburg), lebt in London.

Die Gemeinden Schleswig-Holsteins und ihre Verwaltungen.

Ahrensburg.

Vorsteher: Herr H. Lehmann.
Institutionen: Synagoge und Friedhof.

Altona.

Hochdeutsche Israeliten-Gemeinde.

Büro: Breitestraße 15. — Fernsprecher: 42 50 51.

Vorstand:

Sanitätsrat Dr. Louis Franck, Vorsitzender
Iska Goldschmidt, stellvertr. Vorsitzender
Dr. Moses Levi
Karl Kunreuther
Paul Möller.
Dr. A. Chwolles.
Direktor G. Lichtheim.

Gemeindevertreter:

Dr. Julius Jonas, Vorsitzender
Jos. Schulz, stellvertr. Vorsitzender
Max Lehmann, Schriftführer
Wolf Rechtschaffen
Alfred Neumann
A. Stahl
Dr. Jul. Möller
P. Adest
Dr. A. Manasse.

Oberrabbinat:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Behnstraße 39, Fspr.: 42 02 70.

Sprechzeit: Mittwochs 5 bis 6 Uhr nachmittags.

Assessoren:
Rabbiner E. Duckesz, Sonninstraße 14, Fspr.: 42 49 16.
Rabbiner Jac. B. Cohen, Turnstraße 7, Fspr.: 42 65 92.

Für die einzelnen Verwaltungszweige bestehen folgende Kommissionen:

Die Kommission für die Haupt- und Kassenverwaltung:

Vom Vorstand:
Iska Goldschmidt, Vorsitzender,
Direktor G. Lichtheim, stellv. Vorsitzender.

Von den Gemeindevertretern:
Max Lehmann
A. Stahl.

Gemeindebürger:
Max Moritz
Arthur Hollander
Jul. Levy.
Dr. Hans Neumann.

Grundstücks-Kommission.

Vom Vorstand:
Direktor G. Lichtheim.
Paul Möller.

Von den Gemeindevertretern:
W. Rechtschaffen
Alfred Neumann.

Gemeindebürger:
B. Reich
Jacob Heilbut
W. Lehmann
Dr. Carl Cohn
M. Rosenfeld.

Synagogen-Kommission:

Vom Vorstand:
Paul Möller.

Von den Gemeindevertretern:
Jos. Schulz
Alfred Neumann.

Gemeindebürger:
Walter Lehmann
Julius Levy.

Schul-Kommission:

(Kommission für das Unterrichtswesen)
Oberrabbiner Dr. Carlebach
Hauptlehrer: M. Sommer.

Vom Vorstand:

K. Kunreuther, Dr. A. Chwolles.

Von den Gemeindevertretern:

A. Stahl
Dr Jul. Möller.

Gemeindebürger:

Gotthelf Cahn
Bernh. Koppel
Dr. Ernst Jacobson.
Dr. A. Manasse.

Kommission für die Stiftungen und die freiwillige Armenpflege:

Vom Vorstand:

Sanitätsrat Dr. L. Franck, Vorsitzender.
Paul Möller, stellv. Vorsitzender.

Von den Gemeindevertretern:

Jos. Schulz
A. Neumann.
P. Adest.

Gemeindebürger:

Emil Goldschmidt
Dr. M. Strauss
Apotheker L. Böhm.

Die Wohlfahrtspflege wird in Gemeinschaft mit dem isr. Hum. Frauen-Verein e. V., Altona, ausgeübt. Näheres s. dort.

Begräbnis-Kommission:

Vom Vorstand:

Paul Möller.

Von den Gemeindevertretern:

Wolf Rechtschaffen
P. Adest.

Gemeindebürger:

Moritz Cohn
Leon D. Cohen
Moses Hammer.
P. Stimler,

außerdem ein Mitglied der Direktion des Beerdigungs-Vereins.

Einschätzungs-Kommission:

Vom Vorstand:

Iska Goldschmidt, Vorsitzender
Dr. A. Chwolles, stellv. Vorsitzender.

Von den Gemeindevertretern:

Jos. Schulz
Wolf Rechtschaffen
Max Lehmann.

Gemeindebürger:

Jacob Heilbut
W. Bock
Max Salomon
Apotheker F. Wolpe
H. Senensieb.

Anleihe-Kommission:

Dr. Chwolles
Paul Möller
Jos. Schulz.

Kultus-Kommission:

Oberrabbiner Dr. Carlebach
Rabbiner E. Duckesz
Rabbiner Jac. B. Cohen.

Vom Vorstand:

D. M. Levi (kooptiert).

Gemeindebürger:

Siegm. Haurwitz
Mendel Diener
Arje Stahl
Sally Klausner.

Im Gemeindebüro
Fernsprecher: 42 50 51,
Breitestraße Nr. 15,
befinden sich:

das Sekretariat,
Gemeindesekretärin: Frl. J. Hagenow,
Sprechstunden täglich vormittags von 10—1 Uhr,

die Kasse,
geöffnet täglich vorm. von 9—1 Uhr.
Kassierer: Meno Cohen.

Kultusbeamte:

Oberkantor:

Stellvertreter: P. Ziegel.

Unterkantor:

Meno Cohen.

Schächter:
A. Wisansky.

Begräbnis-Beamter:
Josef Leider, Turnstraße 6,
(Fernspr.: 42 42 11).

Israelitisches Altenhaus
Blücherstraße 18—20.
Arzt: Sanitätsrat Dr. Louis Franck.
Ökonomin: Frau E. Levy Ww.

Rituelle Badeanstalt (Mikwoh)
Hochstraße 50.
Aufseherin: Frau Ed. Cohn.

Synagoge:
Breitestr. 50 — Kl. Papagoyenstr. 7/9.
Küster: J. Jüdell.

Friedhof:
Bornkampsweg 149.
Friedhofsaufseher:
Alb. Karsten (Fspr.: 49 17 93).

Mohelim:
Rabbiner E. Duckesz, Sonninstr. 14, pt.
Paul Möller, Palmaille 31, I.

Israelitische Gemeindeschule
Palmaille 17.

Die Israelitische Gemeindeschule ist eine öffentliche Schule im Sinne des preußischen Gesetzes vom 14. Juli 1863 und 15. Oktober 1872. Sie besteht aus 4 aufsteigenden Grundschulklassen und 2 Oberklassen in 4 Stufen. Die Aufgabe der Schule ist es, den Kindern eine erweiterte Ausbildung in den hebräischen Fächern und gründliche Kenntnisse in der jüdischen Geschichte zu vermitteln.

Lehrer:
Schulleiter: Hauptlehrer M. Sommer
Ph. Moddel
J. Rabinowitz.

Lehrerinnen:
Frl. Paula Cohn

Schulgeld wird nicht erhoben, als Büchergeld sind zu zahlen:

RM. 5,— für Kl. I u. II
RM. 3,— für Kl. III/IV
RM. 2,50 für Kl. V
RM. 2,— für Kl. VI

pro Quartal.

Elternbeirat der Gemeindeschule:
Frau Betty Levy, Vorsitzende, Grünestraße 5
Herr Hermann Sommer, Schriftführer, Reichenstraße 14
Frau B. Kurz, Behnstraße 28
Herr Leo Knopf, Parallelstraße 12.
Frau S. Appelberg, Königstraße 273.

Als Ersatz:
Frau H. Krauthammer, Lerchenstraße 76
Frau Ph. Mendel, Allee 207
Herr Leo Duckesz, Sonninstraße 14
Herr M. Kochen, Grünestraße 5

Religionsschule der Hochd. Israeliten-Gemeinde Altona für Knaben und Mädchen:

(Gemeinsamer Unterricht für sämtliche die städt. Schulen Altonas besuchenden Kinder)

Leiter: Oberrabbiner Dr. Carlebach
Lehrer: M. Sommer, Frl. J. Franck.

Israelitische Vereine und Stiftungen zu Altona.

Klaus-Institut
Kl. Papagoyenstraße 5.

Verwaltung:
Paul Möller, Präses
Walter Lehmann
S. Haurwitz
M. Heilbut
Max Moritz.

Klausner:
Rabbiner E. Duckesz
Rabbiner J. B. Cohen
Hauswartin: Frau A. Opitz

Jessaudei Tauroh
(Jüd. Jugend-Lern-Verein)
Vorstand:
Dr. Jul. Möller, Vorsitzender
Rabbiner E. Duckesz
Arje Stahl
Ch. Reiser
S. Gutfreund.
Lehrkräfte:
Rabbiner Cohen
J. Rabinowitz
J. Leibowisch

Abr. Sumbel Klaus-Stiftung.
Bibliothek:
Kl. Papagoyenstraße 5.
Verwaltung:
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach
Dr. J. Luria, Hamburg.
Klausner:
Rabbiner J. B. Cohen
Rabbiner E. Duckesz.

Ettlinger-Verein von 1861.
Verein zur Bekleidung hilfsbedürftiger Schüler und Schülerinnen der israelitischen Gemeindeschule.
Dr. Jul. Möller, Vorsitzender
Max Lehmann, Kassierer
Iska Goldschmidt
M. Sommer
Jac. Heilbut
Bote: Moritz Heilbut.

Verein „Ahavat Thora" E. V.
Synagoge u. Lehrhaus: Wohlersallee 62.
Vorstand:
M. Hoffmann, 1. Vorsitzender
S. Friedmann, 2. Vorsitzender
N. Weißmann, Kassierer
O. Stempler, Schriftführer
M. Goldblatt.

Bikur Chaulim-Verein
Krankenbesucher- und Unterstützungs-Verein.
Vorsteher:
Rabbiner E. Duckesz
Max Lehmann
Jacob Heilbut, Kassierer.

Deputierte:
P. Stimler
Salomon Friedmann
Hermann Hammer.

Kabronim (Beerdigungs)-Verein.
Vorsteher: Rabbiner E. Duckesz
Paul Möller
Walter Lehmann.
Deputierte:
Jos. Schulz
P. Stimler
M. Heilbut.
Kassierer: Leon Cohen
Bote: Jos. Leider,
Fernspr.: 42 42 11.

Israelitischer humanitärer Frauen-Verein.
Örtliche Zentrale für jüd. Wohlfahrtspflege / Arbeitsgemeinschaft des Isr. Hum. Frauenvereins und der Kommission für Stiftungen.
Ehrenvorsitzende: Frau Paula Neumann, Altona.
Vorstand:
Frau Toni Oppenheimer, 1. Vorsitzende.
„ Gertrud Kunreuther, 2. Vors.
„ Lina Mayer
„ Annie Jacobsohn
„ Margarete Lichtheim
„ Jenny Kahn
Leitende Fürsorgerin:
Schwester Recha Ellern.
Büro: Grünestraße 5.
Fernspr.: 42 52 43.
Sprechstunde: Montags u. Donnerstags v. 10—12 Uhr, Dienstags u. Freitags v. 3—5 Uhr.
Kindertagesheim:
Grünestraße 5; geöffnet von 8½—5 Uhr für Kinder von 3—6 Jahren.
Säuglingssprechstunde: Am 1. u. 3. Dienstag im Monat von 11—12 Uhr Wohlersallee 58.

Jüdisches Volksheim, Hamburg-Altona, E. V.
Ehrenvorsitzender: Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona.
Vorstand:
Frau Paula Neumann, Altona, 1. Vorsitzende

Frau Schindler, 2. Vorsitzende
„ Tilly Zuntz, Hamburg
„ Irma Strauß, Altona
„ Frieda Levy, Hamburg
Dr. Louis Levy, Hamburg
Dr. Kurt Freundlich, Hamburg
Vom Vorstand der Deutsch-Isr. Gem. Hamburg: Jacob Heckscher (kooptiert).
Vom Vorstand der Hochd. Isr. Gem. Altona: Paul Möller (kooptiert).
Leiterin: Frl. Gertrud Rosenbaum

Kindergarten:
Geöffnet von 9—1 Uhr für Kinder von 3—6 Jahren.

Kinderhort:
Geöffnet von 3—6 Uhr für Schulkinder.

Israelitischer Frauenverein,
gegründet 1865.
Frau Sara Cohn
„ E. Koppel.

„Ahavath-Chessed"
Hilfsverein zur Unterstützung bedürftiger Juden.

Vorstand:
Leo Blatt, 1. Vorsitzender, Hamburg, Schulterblatt 128
Hermann Rappaport
Paul Schreiber
A. Spiegel
Herm. Hammer
M. Hoffmann

Verein zur Gesundheitspflege schwacher israelitischer Kinder.
Apotheker S. Memelsdorf, Vorsitzender
Max Lehmann, Schriftführer
Paul Möller, Kassierer
Sanitätsrat Dr. Hugo Majud
Max Moritzson
Frau Paula Neumann
Frl. R. Ellern.

Fleischverteilungsverein v. 1815.
A. Pintscher, Vorsitzender
W. Lehmann
Julius Koppel
Leon D. Cohen.

S. J. Herz-Stift.
Sonninstraße 12—16.
Administratoren:
Gotthelf Cahn
Paul Möller.

Leja-Stift,
Gr. Berg- und Gr. Gärtnerstraße.
Emil Thönert, Vorsitzender
Iska Goldschmidt, Schatzmeister
Fritz Zorn, Stadtverordneter, Beisitzer.

Elmshorn.

Vorstand:
John Meyer, Vorsitzender
Julius Hasenberg, Schulvorsteher
Otto Oppenheim, Rechnungsführer.

Deputierte:
Siegmund Stern und Julius Stoppelmann.
Stellvertretender Vorsteher: Hugo Hertz.
Stellvertretender Deputierter: Albert Hirsch.

Vereine:
Israelitischer Männer-Verein, Israelitischer Frauen-Verein.

Institutionen: Synagoge und Friedhof.

Lehrer: D. Baum.

Flensburg.

Für gottesdienstliche Angelegenheiten zuständg: E. Löwenthal; für unterrichtliche Angelegenheiten: M. Katz,
Gottesdienst an hohen Feiertagen.
Unterricht durch Bezirksrabbiner Dr. B. Cohen, Friedrichstadt.

Friedrichstadt.

Vorstand:
J. Behrend, Vorsitzender
Adolf Heymann
Leopold Meier
Willy Wolff, Schriftführer und Kassierer.

Institutionen:
Synagoge, 2 Friedhöfe, Ritualbad.
Kabronim (Beerdigungsverein) für Männer und für Frauen.
Chewras-Noschim-Frauenverein.

Der Religionsunterricht wird von Rabbiner Dr. B. Cohen erteilt, der als Bezirksrabbiner für Friedrichstadt und Flensburg seinen Sitz in Friedrichstadt hat.

Schächter: D. Baum, Elmshorn.

Kappeln.

A. Eichwald.
Unterricht durch Bezirksrabbiner Dr. B. Cohen, Friedrichstadt.

Kiel.

Vorstand:

M. Jonas, Esmarchstraße 59, 1. Vors. Fernruf 3979
Rechtsanwalt Tannenwald, stellv. Vors.
Ernst Friedmann
Georg Schumm
J. Herzberg
Alwin Hurtig.
Gustav Engel
Emil Goldmann
Salo Noher

Rabbinat:
Rabbiner Dr. A. Posner, Sophienblatt 60, Fernruf 7198.
Kultusbeamter: Leo Domowitz, Lehrer, Kantor und Schochet.

Der Aufsicht des Rabbinats unterstehen:

1. Der Fleischverkauf und die Wurstfabrikation der Koscher-Abteilung der Fa. H. Hüls, Kiel, Koldingstraße 27, Eingang Annenstraße. (Fernspr.: 5980); daselbst ist auch Tomor, Würfel, Mostrich usw. koscher zu haben.
2. Der Fleischverkauf im Koscherraum der Fa. M. Baumann, Kiel, Brunswickerstraße 45.

Koscherwein ist zu haben bei S. Peterseil, Schasstraße 4, und M. Intrator, Koldingstraße 15.

Einer dem Vorstande angegliederten Gemeindekommission gehören an Markus Bombach und Simon Winzelberg.

Kommissionen:
Schriftführer: Rechtsanwalt Tannenwald.
Dezernent für Steuerwesen: M. Jonas.
Kassenführer: Ernst Friedmann.
Synagogenvorsteher sind G. Engel und J. Herzberg.

Schulvorsteher: M. Jonas.
Schul-Kommission: M. Jonas, Rechtsanwalt Tannenwald, M. Bombach.
Kassen-Kommission: Emil Goldmann, Georg Schumm, A. Hurtig.
Kultus-Kommission: G. Engel, J. Herzberg, S. Winzelberg, M. Bombach.
Synagogen-Kommission: G. Engel, J. Herzberg, S. Roher, M. Bombach.
Kaschruth-Kommission: G. Engel.
Dezernent für Friedhofsangelegenheiten: M. Jonas.
Friedhofs-Kommission: M. Jonas, S. Roher, S. Winzelberg, G. Schumm, J. Herzberg.
Steuer-Kommission: M. Jonas, Rechtsanwald Tannenwald, E. Friedmann, G. Schumm.
Unterstützungs-Kommission: M. Jonas, A. Hurtig, S. Winzelberg, E. Goldmann.
Hilfskasse: Rabbiner Dr. Posner.

Vereine:

Israelitischer Frauenverein, Vorsitzende Frau Lina Friedmann, Kiel, Schloßgarten 9—10.
Jüdischer Turnverein, Vorsitzender Stud. M. Landesmann, Kiel, Adelheidstraße 19.
Verein für jüd. Geschichte und Literatur, Vorsitzende Frau Dr. Posner, Sophienblatt 60.
Reichsbund jüd. Frontsoldaten, Ortsgruppe Kiel, Vorsitzender Gustav Lask, Reventlouallee 28.
Zionistische Ortsgruppe, Vorsitzender Rechtsanwalt Tannenwald, Kiel, Holstenstr. 19.
Misrachi Ortsgruppe, Vorsitzender Prof. Dr. A. Fraenkel, Kiel, Forstweg 23.
Jüd. Jugendbund, Vorsitzender Hermann Winzelberg, Klopstockstraße 1.
Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Obmann Hugo Rosenstein, Kehdenstraße 24.
Chewra-Kadischa, Gemilluth chassadim, Vorsitzender Theodor Engel, Holstenstr. 8.

Neumünster.

Gemeindemitglieder:

Dr. Martin Abendstern
Dr. Paul Oppenheimer
Karl Schohl
Jonas Eiser
Kurt Levi
Werner Samuel
Moses Preminger
Gustav Weisbaum
Jacob Feldmann.

Rendsburg.

Vorstand:

Julius Benjamin
Julius Magnus.

Deputierte: B. David und Max Ring.

Institutionen: Synagoge und Friedhof.

Religionsunterricht durch Bezirksrabbiner Dr. B. Cohen, Friedrichstadt.

Segeberg.

Vorstand:

Ludwig Levy, Vorsitzender
Levi Meier
Moritz Steinhof.

Gemeindemitglieder:

Ludwig Levy
Levi Meier
Moritz Steinhof
Adolf Levy
Frau Leo Baruch
Frau A. Levin
Frl. S. Baruch
Goldstein, Fahrenkrug p. Segeberg
O. Alexander, Bad Bramstedt
Leo Levy, Ratzeburg
Frau Mai, Sonderburg, z. Z. Segeberg.

Institutionen:

Synagoge, Friedhof, Männerverein, Frauenverein.
Erholungsheim des Isr. hum. Frauenvereins Hamburg mit Haushaltungsschule.

Lehrer: Leopold Bornstein.

Deputierte: Jacob Feldmann, Neumünster; Gustav Weisbaum, Neumünster.
Die Gemeindemitglieder in Neumünster gehören zu Bad Segeberg.

Wandsbek.

Gemeindebüro: Langereihe 13/14, geöffnet Montags vorm. von 7½— 9 Uhr. Fernsprecher: 28 17 55.

Sekretär: Rabbiner S. Bamberger. Fernsprecher: 28 17 55.

Vorstand:

B. Beith, Vorsitzender.
Max Moses, Kassenführer,
J. Fränkel, Synagogenvorsteher,
L. Levisohn, stellvertr. Vorsteher.

Gemeindevertreter:

Dr. med. S. Levy,
Hermann Semler,
S. Franck, stellvertr. Gem.-Vertreter.

Rabbinat: Rabbiner S. Bamberger, Schloßstraße 2d.

Gemeindebote: . . . .

Kantor: P. J. Schapira.

Beerdigungsbote: S. Horwitz.

Religionsschule: Unterricht am Dienstag und Donnerstag nachmittag.

Mohel: Dr. Hugo Zuntz, Hamburg, Klosterallee 2.
Dr. E. Heppner, Wandsbek, Rennbahnstraße 48.

Institutionen:

Synagoge: Langereihe 13/14.
Küster: P. Bergmann.
Friedhöfe: Langereihe 35 und Jenfelder Straße.
Friedhofaufseher: D. Hinsch.

Vereine:

Esras Achim (Brüderlicher Hilfsverein von 1847), Vorsitzender: Rabbiner Bamberger.

Kabbronim (Beerdigungsverein), Vereinsprediger: Rabbiner Banmberger; Vorsitzender: Louis Levisohn; Vereinsbote: S. Horwitz.

Israelitischer Unterstützungs- u. Wanderverein, Vorsitzender: Rabbiner Bamberger.

Israelitischer Frauenverein von 1876, Vorsitzende: Frau B. Bamberger, Rabbiner Bamberger.

Jüdischer Gemeindeverein von Wandsbek und Umgebung, Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Viktor, Dr. S. Levy.

Zusammenkünfte von Lernenden: Talmud und Schulchan Aruch (laut Anschlag in der Synagoge).

Die Gemeinden der Hansestädte und ihre Verwaltungen.

Hamburg.

Deutsch-Israelitische Gemeinde.

Rothenbaum-Chaussee 38.
Fernspr.: 44 38 41/43
Bankkonten: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Hamburg — Dresdner Bank, Depositenkasse Harvestehude — M. M. Warburg & Co. — Reichsbank.
Postscheckkonto: Hamburg 499.

Vorstand:
Alfred Levy, Vorsitzender,
Heinrich Levy, stellv. Vorsitzender,
Aby S. Warburg,
Dr. Hermann Samson,
Hermann Philipp,
Dr. Arnold Herzfeld,
Direktor Martin Engel,
Nathan H. Offenburg.
Berl Weißberg.

Repräsentanten-Kollegium:
Dr. Ludwig Fränkel, Vorsitzender,
Dr. Ernst Kalmus, stellvertretender Vorsitzender,
Bernhard Heinemann, Schriftf.,
Anni Bauer,
Phoebe Caro,
Waldemar Graetz,
Abraham Heckscher,
Simon Horowitz,
Robert Isaacsen,
Paul Koretz,
Alexander Levy,
Dr. Ernst Loewenberg,
Dr. Hugo Meyer,
Dr. Lilli Meyer-Wedell,
Kurt Nathan,
Philipp Peine,
Dr. Walter Pinner,
Dr. Max Plaut,
Jacob Reich,
Gerson Stoppelmann,
Dr. Sigfried Urias.

Syndikus:
Dr. N. M. Nathan,
(Mont., Donnerstag 10—12).

Leitende Beamte:
Martha Samson (Dienstag, Freitag 10—12 Uhr),
Jenny Kauffmann (Montag, Donnerstag 10—12 Uhr).

Gemeindeblatt-Ausschuß:
Rechtsanwalt Dr. Ludwig Fränkel,
Dr. A. Herzfeld,
Direktor Dr. A. Jonas,
Dr. Ernst Kalmus,
Dr. N. M. Nathan,

Finanz-Kommission:
Heinrich Levy,
Dr. Herzfeld,
Dir. Martin Engel,
Dr. Fränkel,
Robert Isaacsen,
Alex. Levy,
Philipp Peine.
Dr. W. Pinner.

Stiftungswesen und Verwaltung der Depositenkasse milder Stiftungen der Gemeinde.

Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Fil. Hambg.
Dr. Arnold Herzfeld,
Dr. Hermann Samson,
Alex. Levy,
Dr. Urias,
Heinrich Mayer.
Daniel Münden,

Kommission für das Bau- und Grundstückswesen.

Dr. Arnold Herzfeld,
N. H. Offenburg,
Eduard Berlin,
Bernhard Heinemann,
Siegfried Kallmes,

Gemeindehausausschuß
Johnsallee 54.

Dir. M. Engel,
N. H. Offenburg,
Dr. Otto Ascher,
Else Hamlet,
S. Horowitz,
Dr. M. Plaut,
Kurt Nathan.

In dem Gemeindehause Johnsallee 54 sind untergebracht:
der Kinderhort des Jugendamtes,
die Jüdische Berufsberatungsstelle.

Ferner tagen in dem Hause:
Hebräische Sprachschule Iwriah,
Hamburger jüdischer Turn- und Sportverein e. V.,
Jung-Jüdischer Wanderbund,
Jüdischer Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.,
Esra,
Jüdische Jugend, Arbeitsgemeinschaft,
Deutsch-Jüdische Jugend,
Lehrlingsverein,
Kadimah,
Religionsschule des Jüdischen Schulvereins Hamburg e. V.,
Deutsch-Jüdischer Studentenbund,
Verein ehemaliger Schüler der Talmud Tora Realschule,
Verein jüdischer Handwerksgehilfen,
Misrachi, Ortsgruppe Hamburg-Altona,
Verein jüdischer Akademiker (V. J. A.).

Anträge wegen Überlassung von Räumen sind an den Vorsitzenden des Hausausschusses zu richten.

Mädchenschule der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

(Volks- und Realschule.)
Gegründet 1884.
Carolinenstr. 35, Johnsallee 33.

Vorstand:

Heinrich Levy, Vorsitzender,
Berl Weißberg, stellv. Vorsitzender,
Dr. Martin Auerbach,
N. Bachrach,
Anni Bauer.
Elsa Behrend,
Carl Ellern,
Rektor J. Feiner,
Frau Siegfried Halberstadt,
Direktor Dr. Jonas,
Eduard Mathiason.
Dr. Hugo Meyer,
John Wigderowitsch,

Direktor:

Dr. A. Jonas (Sprechstunden: Montag und Mittwoch von 12—1 Uhr, Schulhaus Johnsallee 33, Dienstag u. Donnerstag von 11—12 Uhr, Schulhaus Carolinenstraße 35.

Elternrat:

Tilly Zuntz,
Gertrud Benzian,
Frau N. Heilbrunn,
Frau B. Hertz,
J. Emanuel,
Frau T. Jotkowitz,
Anton Bürger,
Margarethe Floersheim,
Frau J. Goldenberg.

Lehrkörper:

Lotte Bachrach,
Dr. Seligmann Bamberger,
Elsa Behrend,
Rebecka Cohn,
Naphtali Eldod,
Studienrätin Lilli Freimann,
*M. Goldschmidt,
Rose Gradenwitz,
*Dr. Hartmann,
Jettchen Heilbut,
*Frau Dr. M. Jonas,
Sara Israel,
*Lea Levie,
Dr. Marianne Liebstein,
Therese Loewenthal,
Alice Loewi,
Ida Lothes,
*F. Müller,
Louise Necheles,
Flora Rosenbaum,
Rebekka Rothschild,
Elsa Spiegel,
Frau Hanna Steinhof.
Blanka Straus,
Ernst Streim,
Henriette Tockel,
Lilli Traumann,
Frau Rebekka Weißmann,
*Charlotte West,
Marcus Wolfermann.

Für die Grund- und Volksschulklassen beträgt das Schulgeld monatlich 12 RM.; für die übrigen Klassen monatlich 24 RM.

Postscheckkto.: Hamburg Nr. 235 56 unter Mädchenschule der D. J. G

Bankkto.: Dresdner Bank Nr. 5340 unt. Deutsch-Israelitische Gemeinde Schulgeldkonto.

---

* im Nebenamt.

Israelitischer Mädchen-bekleidungsverein.

Gegründet 1834.

Zweck: Versorgung von Schülerinnen der Israelitischen Töchterschule mit Kleidung, Wäsche und Schuhen.

Vorsitzender:

M. Wassermann.

Mary Marcus-Stiftung.

Gegründet 1908.

Zweck: Unterstützung ehemaliger Schülerinnen der Mädchenschule der Gemeinde.

Vorstand:

R. Bachrach,
Elsa Behrend,
Carl Ellern,
Anna Neustadt,
M. Wolfermann.

Ausschuß für jüdische Bildung, Kunst u. Wissenschaft.

Hermann Philipp,
Heinrich Levy,
Dr. Herzfeld,
Dr. E. Kalmus,
Dr. Ernst Loewenberg,
Dr. Max Plaut.

Jugendamt der Gemeinde.

Alfred Levy, Vorsitzender,
Hermann Philipp,
Bernhard Philip,
Gertrud Benzian,
Dr. Herm. Bohm,
Erich Eisemann,
Waldemar Graetz,
Else Hamlet,
A. Heckscher,
Rabbiner Dr. Paul Holzer,
Rabbiner Dr. Italiener,
Alfons Jacobsohn,
Bernhard S. Jacobson,
Direktor Dr. A. Jonas,
Dr Lilli Meyer-Wedell,
Ernst Nachum,
Kurt Nathan,
Raphael Plaut,
Dr. Schwabacher,
Direktor A. Spier,
Sidonie Werner,
Frau Dr. Tilly Zuntz.

Jugendpflegerin:

Schwester Thekla Picard.
(Montag 4-6, Donnerstag 11-1, Sonntag 10-12).

Handfertigkeitskurse.

Grindelhof 30

Leiter:

Zeichenlehrer K. Rothschild.

Hort des Jugendamtes der Gemeinde.

Hortausschuß:

Direktor A. Spier, Vorsitzender,
Gertrud Benzian,
Else Hamlet,
Direktor Dr. A. Jonas,
R. Plaut,
K. Rothschild.

Helene Rieck, Jugendleiterin,
Eduard Schloß, Lehrer,
Rahel Möller, Kindergärtnerin.

Religionsunterrichtskurse des Jugendamtes der Gemeinde.

Lyzeum Lerchenfeld.

Jeden Donnerstag 3½—5½ Uhr.

Lehrerin:

Rebekka Weißmann.

Ritueller Haushaltungsunterricht

für schulentlassene Mädchen.
Mädchenwaisenhaus
Paulinenstift, Laufgraben 37.

Mädchenwaisenhaus der Gemeinde Paulinenstift.

Laufgraben 37. — Fspr.: 44 26 36.

Aby S. Warburg,
Hermann Philipp,
Wilhelm Cohn,

Frau Dr. Jul Derenberg,
Else Hamlet,
Dr. Henri Hirsch,
Leo Liebes,
Philipp Peine,
Dr. Plaut,
S. Rosenkranz,
Irma Schindler,
Frau Warburg.

Leiterin:
Gertrud Benzian.

Bibliothek und Lesehalle der Gemeinde.

Die Bibliothek und Lesehalle der Gemeinde ist aus der jüdischen Bibliothek und Lesehalle, die ehemals ein selbständiges Institut war, hervorgegangen. Als im Jahre 1928 die Gemeindebehörden das Haus Johnsallee 54 erwarben, leitete sie hierbei unter anderem der Wunsch, für die Bibliothek und Lesehalle geeignete Räume zu schaffen und diese selbst zu einer der Bedeutung einer Groß-Gemeinde entsprechenden Gemeindebibliothek auszubauen. Die Bibliothek befindet sich Beneckestraße 6 und ist jetzt auf mehr als 18 000 Bände angewachsen. Unter ihnen befindet sich die ganze aus rund 5000 Bänden bestehende Biblothek des Rabbiners Dr. N. A. Nobel s. A.

Die Bibliothek untersteht der Verwaltung des Ausschusses für jüdische Bildung, Kunst und Wissenschaft.

Bibliothekar:
Prof. Dr. J. Markon.

Kommission für das Wohlfahrtswesen.*)

Alfred Levy, Vorsitzender, Rothenbaumchaussee 10 (32 40 76) 44 49 72.

Hermann Philipp, Parkallee 5, 55 13 88.

Dr. S. B. Bamberger, Rutschbahn 38, 55 35 83.

Anni Bauer, Lenhartzstraße 7, (36 07 41), 53 22 49.

Michel David, Heinrich-Barth-Straße 11, 55 70 67.

Wally Daniel, Hansastraße 65, 55 03 48.

Hermann Elkeles, Grindelallee 126, 44 79 32.

Siegfried Flörsheim, Bieberstraße 12, 55 24 64.

David Goldschmidt, Moorweidenstraße 14, 44 53 77.

Felix Halberstadt, Blücherstr. 4, 55 90 19.

Manfred Haurwitz, Isestraße 57, 53 33 19.

Samson Heckscher, Hansastraße 40 (35 40 41) 55 59 04.

Rose Heymann, Lenhartzstraße 7, 53 20 63.

Willy Kahn, Woldsenweg 4, 36 43 02.

Frau Alfred Levy, Rothenbaumchaussee 10, 44 49 72.

Joseph Levy, Carolinenstraße 4, 35 42 63.

R.-A. Dr. Gustav Levien, Hochallee 31 (34 27 21), 55 76 79.

Recha Lübke, Isestr. 21, 55 32 89.

Heinrich Mayer, Beneckestraße 50, 44 61 39.

R.-A. Dr. H. Minden, Grindelberg 70 (34 64 23) 55 64 66.

Leo Neustadt, Werderstraße 43 (34 87 51), 55 93 76.

Bernhard Philip, Schlüterstr. 79, 31 12 86.

Oscar Ruben, Kindtsweg 1 (31 11 88) 59 56 66.

Bernhard Samson, Lenhartzstraße 15, 55 15 65 (34 80 41).

Jacques Sander, Gr.-Flottbek, Schenkendorfsstr. 9 (36 03 37) 49 18 95.

Hugo von Son, Hansastraße 38 (33 20 27), 55 59 91.

---

*) Die in Klammern gesetzten Fernsprechanschlüsse sind Geschäftsanschlüsse, die übrigen private.

Heinrich Schloß, Brahmsallee 25, 55 71 76.

Irma Schindler, Nonnenstieg 19, 52 45 05.

Grete Stern, Mittelweg 169, 44 41 02.

Gerson Stoppelmann, Rutschbahn 7, 44 81 59.

Dr. John Storch, Paulinenstr. 10, 43 09 35.

Dr. Alfred Unna, Fuhlsbüttelerstraße 460, 59 50 85.

John Wigderowitsch, Zesenstr. 13, (36 61 43), 52 62 77.

Ernst Leop. Wolf, Heilwigstraße 89 (33 17 21), 52 32 67.

Walter Wolff, Abendrothsweg 35, 53 23 51.

Dr. Hugo Zuntz, Hallerstraße 9, 55 37 41.

Sprechstunden:

Frl. Martha Samson, Leiterin der Zentrale und Auskunft: Dienstag und Freitag von 10 bis 12 Uhr; sonst nach Vereinbarung.

Frl. Jenny Kaufmann, Leiterin der Wohlfahrtspflege: Montags, Donnerstags von 10—12 Uhr.

Dr. H. Bohm, Vertrauensarzt, Grindelallee 126. Fernsprecher: 44 89 26, täglich von 8 bis 9 Uhr außer Sonntags.

Geschäftsführender Ausschuß:

Alfred Levy, Vorsitzender,
Hermann Philipp,
Bernhard Philip, Siechenpflege,
Michel David, Fürsorgeausschuß,
John Wigderowitsch, Finanzabteilung,
Leo Neustadt, Lebensmittelabteilung,
Dr. Gustav Levien, Rechtsabteilung,
Joseph Levy, Textilabteilung,
Dr. H. Bohm, Gesundheitsgruppe,
Wally Daniel, Warenhandel,
Recha Lübke, Feuerungsabteilung,
Anni Bauer,
Gerson Stoppelmann.

———

Kommission für das Wohlfahrtswesen, Abteilung Wohlfahrtspflege.

1. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Joseph Levy.
Pfleger: Frau Alexander Norden, Frau Hermann Pfifferling, Jettchen Nathan, Adolf Kant, Salo Walden, Manfred Bauer.

2. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Samson Heckscher.
Pfleger: Gustav Heinemann, Else van Cleef, N. Jacobson, Carl Norden.

3. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Leo Neustadt.

4. Bezirk:

Bezirksvorst.: Bernhard Philip.
Pfleger: Julius Marcus, Frau Emma Löffler.

5. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Siegfried Flörsheim.
Pfleger: Dr. M. Joel, Jettchen Salomon, Ernst Streim, Violet Weinberger.

6. Bezirk:

Bezirksvorst.: Felix Halberstadt.
Martin Freundlich,
Rosa Halberstadt,
Margarethe Weiß,
Meta Hamlet,
Frau Georg Grzymisch.
Kela Schwarzschild,

7. Bezirk:

Bezirksvorsteher: David Goldschmidt.
Pfleger: Frau Albert Meyer, Max Ritter, Bonnette Benjamn, Trude Adler, Berta Scherbel, Walter Wolff, Lili Beis.

8. Bezirk:

Bezirksvorsteher: Hugo von Son.
Pfleger: Bernhard Samson, Siegmund Silberberg, Elfriede Strauß, Walli Daniel, Jenny Markel, Gertrud Hochfeld, Frau Martha Levy.

9. Bezirk:
Bezirksvorst.: Hermann Elkeles.
Pfleger: Siegfried Emanuel, Louise Derenberg, Rose Heymann, Selma Victor, Hadassa Lion, Helene Philipp, Nanette Salfeld, Clärchen Wolff.

10. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Recha Lübke.
Pfleger: Hugo Kugelmann, Dr. Kurt Freundlich, Gertrud Katzenstein, Frieda Baruch, Johanna Marcus Ida Meyer, Siegfried Abraham, Ernst Fränkel, Adele Hirsch.

11. Bezirk:
Bezirksvorsteher: Oskar Ruben.
Pfleger: Martha Holländer, Edith Horn, Helene Jacoby.

12. Bezirk:
Bezirksvorst.: Manfred Haurwitz.
Pfleger: Frau J. Hildesheim, Paula Katz, Dr. Olga Schiffmann.

13. Bezirk.
Bezirksvorst.: Bernhard Samson.
Pfleger: Moritz Gonsiorowsky, Paula Katz, Luzi Emanuel, Frau J. Schumacher.

14. Bezirk.
Bezirksvorsteher: Dr. S. B. Bamberger.
Pfleger: Moritz Aron, Dr. Jacob Goldberg, S. Eschwege, Elsbeth Fränkel, Frieda Steindecker, Hanna Flörsheim.

Siechenpflege:
Siechenpfleger: Bernhard Philip, Frau Willi Jacob.

Bergedorf:
Hugo Rosendorff, Ernst Mantius-Straße 5.

Vertrauensarzt: Dr. Hermann Bohm, Grindelallee 126 bis 128, 44 89 26.

Fürsorge-Ausschuß:
A. Levy, Herm. Philipp, Dr. S. B. Bamberger, Michel David, Felix Halberstadt, Joseph Levy, B. Philip, Recha Lübke, Bernh. Samson, Anni Bauer, Gerson Stoppelmann, Hugo v. Son.

Finanz-Ausschuß:
A. Levy, J. Wigderowitsch, Gerson Stoppelmann, Joseph Levy, Willi Kahn.

Lebensmittel-Ausschuß:
Lotte Gurwitsch, Rose Heymann, Leo Neustadt.

Textil-Ausschuß:
Irma Schindler, Joseph Levy, Grete Stern.

Rechtsabteilung:
Rechtsanw. B. David, Rechtsanw. Dr. H. Minden, Dr. Gustav Levien, Frl. M. Samson.

Gesundheitsgruppe:
Dr. J. Storch, Dr. H. Bohm, Rose Heymann.

Waren-Abteilung:
Frau M. Daniel, J. Wigderowitsch.

Feuerungs-Abteilung:
Walter Wolff, Heinrich Heilbut, Heinrich Mayer, R. Lübke.

Zentrale für Stifte und Freiwohnungen:
John Wigderowitsch, Irma Schindler.

Volksküche der Gemeinde.

Schäferkampsallee 27,
Fspr.: 44 07 39.
Leiterin: Frau J. Gurwitsch.

Altenhaus der Gemeinde.

Sedanstraße 23.

Alfred Levy,
Heinrich Levy,
Alexander Levy,
Jacob Reich,
Arthur Cohen,
Rechtsanwalt Dr. M. Flörsheim,
Otto Joshua,
Otto Meyer,
Frau Hermann Philipp,
Leo Stern,
Else Mainz.

Ehrendamen:
Frau Alfred Levy,
Frau Salo Cohn,
Frau Alexander Levy.

Bankkonto: Vereinsbank.
Postscheck-Konto: Hamburg 16950
Verwalter: H. Kahn.

Pflegeheim der Gemeinde
(ehemals
Siechenheim und Pflegestätte).

Gegründet 1898.
Schäferkampsallee 29.

Heinrich Levy,
Moritz Ezechel,
B. Weißberg.
Frau Jacob Alexander,
Frau Wilhelm Cohn,
Frau Max Daniel,
Phoebe Caro,
Max Kronheimer,
Isidor Rosenberg.
Oberin: Schw. Amalie Noafeld.

Kommission für die Fremdenpflege.

Beneckestraße 6 — Fspr.: 44 84 20.

N. H. Offenburg,
B. Weißberg,
Clarence Allen,
Henry Chassel,
Frau Dr. Derenberg,
Dr. Wilhelm Fink,
Simon Gumpertz,
A. Halberstadt,
Elkan Hirsch,
Jacob Heckscher,
Simon Horwitz,
Dr. Lanzkron.
Isaac Moses,
Henry Pels,
Jacob Reich,
Max M. Warburg.

Daniel Wormser-Haus.

Westerstraße 27. — 43 34 24.
Verwalter: A. Halberstadt.

Krankenhausfürsorge der Gemeinde.

Alfred Levy,
Oberkantor Dreiblatt,
Waldemar Graetz,
Ida Goldberg,
Rabb. Dr. Holzer,
Rabb. Dr. Italiener,
Bernhard J. Jacobson,
Frau Jos. J. Michael,
Isaac Moses,
N. H. Offenburg,
Julius Rosemann,
Gerson Stoppelmann,

Die Krankenhausfürsorge der Gemeinde wird z. T. ausgeübt durch die Soziale Kommission der Agudas Jisroel-Jugendgruppe.

Seelsorge für die jüdischen Untersuchungs- und Strafgefangenen.

Seelsorger:
Lehrer S. Buttenwieser.

Dr. Gotthold-Stiftung.

Hermann Philipp,
Hermann Bauer,
Dr. med. M. Caro,
Donat Gotthold (Berlin),
Frau Donat Gotthold (Berlin),
Herbert Gotthold,
Elka Gotthold,
John Gotthold,
Hanna Gotthold,
Dr. med. E. Kalmus.

Kindererholungsheim Wilhelminenhöhe
bei Blankenese.

Begründet von der Dr. Gotthold-Stiftung.

Berl Weißberg,
Dr. N. M. Nathan,
Albert David,
Elka Gotthold,
Hanna Gotthold,
Dr. Lilli Meyer-Wedell,
Dr. Hugo Meyer,
Dr. med. Storch,
Ernst Leopold Wolf.

Bankkonto: M. M. Warburg & Co.
Postscheckkonto: Hamburg 15 555.

Abteilung I:

Säuglingsheim und Heim für Kleinkinder, auch für dauernden Aufenthalt, bis zum schulpflichtigen Alter.

Das ganze Jahr geöffnet.
Abteilung II:
Erholungsheim für Knaben und Mädchen von 6 bis 14 Jahren.

Marcus Nordheim-Stiftung.

Gegründet 1882.
Schlachterstraße 40.
Verwaltet von der
Kommission für Stiftswohnungen.
Rechtsanwalt B. David,
Robert Isaacsen,
Philipp Peine,
Edmund van Cleef,
Edgar Frank,
Manfred Heymann.

Krankenhaus der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

Gegründet 1841.
Eckernförderstraße 4.
Fernsprecher:
42 08 91 bis 42 08 93.
Dr. Fritz M. Warburg,
Ernst Oettinger,
Ernst Bing
Jaques Sonneborn,
Dr. Arnold Herzfeld
Rechtsanwalt Rudolf Samson
Oberin Klara Gordon
Prof. Dr. Levy
Prof. Dr. Rosenthal.

Bankkonten:
Vereinsbank Hamburg.
Commerz- und Privatbank
Abtlg. St. Pauli Creditbank.

Israelitisches Schwesternheim.

Gegründet 1905.
Eckernförderstraße 4.
Vorstand:
Prof. Dr. S. Korach,
Oberin Klara Gordon.
Bankkonto: Vereinsbank.

Israelitisches Vorschuß-Institut.

Rothenbaum-Chaussee 38.
Vorstand:
Alfred Levy,
Salo Back,
S. Cohen,
Dr. M. Flörsheim,
Manfred Heymann,
Bernh. Heinemann,
Otto Joshua,
Robert Isaacsen
Otto Kallmes,
Oscar Ruben,
Martin Samson.
Bankkonto: Vereinsbank.

Jüdische Mittelstandshilfe.

Alfred Levy, Vorsitzender,
Josef Aron,
Rudolf Ascher,
Salo Back,
Dr. H. Bohm,
Bernh. Heinemann,
Otto Joshua,
Leo Katzenstein,
Dr. Gustav Levien,
Dr. Hans Levien,
Hellmuth Mainz,
Paul Mark,
Dr. N. M. Nathan,
R. Plaut,
Dr. S. Weiß,
John Wigderowitsch,
Ernst L. Wolf,
Bertha Alexander,
Annie Bauer,
Mary Fink,
Else Hamlet,
Fränze Jaffé,
Anna Levy,
Recha Lübke,
Minna Magnus,
Johanna Marcus,
Caecilie Pels,
Lilly Weiß,
Paula Wigderowitsch,

Zentrale für Kur- und Erholungsbedürftige.

Vorsitzender:
Alfred Levy.

Friedhofskommission.

Heinrich Levy,
N. H. Offenburg,
Alexander Levy,
Dr. Urias,
Carl Norden,
Joseph Weigert,
Ludwig Joshua,
R. Bachrach.

Beerdigungs-Brüderschaft der Gemeinde Chewra-Kadischa.

Gegründet 1811, hervorgegangen aus der Brüderschaft der Dreigemeinden Altona, Hamburg und Wandsbek.

Traditioneller Ritus.

Vorstand:

Michel David, Vorsitzender,
Ludwig Joshua,
Isaac Moses,
Philipp von Son,
Jacob Heckscher,
Isaac Jacobson.

. . . .

Vertrauenskommission:

S. Buttenwieser,
Martin Levy,
Dr. N. M. Nathan,
Carl Norden,
Ludwig Pels,
Herm. Kugelmann,
Alexander Levy.

Beamte:

M. Josias,
S. Heinemann.

Anmeldungen von Beerdigungen bei dem ersten Beamten M. Josias, Dillstraße 15, Fspr.: 44 57 97.

Beerdigungsgesellschaft israelitischer Frauen.

Traditioneller Ritus.

Vorsitzende: Frau Kugelmann.

Finanzkommission der Beerdigungs-Brüderschaft der Gemeinde.

Alfred Levy,
Michel David,
Ludwig Joshua.

Neue Beerdigungsgesellschaft der Israeliten.

Vorsitzender:

Max Marx i. Fa. M. Müller jr., Bugenhagenstraße 4, Fernsprecher: 33 28 41.

Anmeldungen von Beerdigungen bei John Simon, Turnerstraße 4, 43 03 36.

Liturgischer Beamter:

Ignatz Mandl, Isestraße 5, 55 49 00.

Israelitische Friedhofsgärtnerei Ohlsdorf.

Max Jacobi, Fspr.: 59 61 37.

Dresdner Bank, Depositen-Kasse Harvestehude.

Berufsberatungsstelle.

Gemeindehaus Johnsallee 54, Fspr.: 44 43 89.

Die Sprechstunden finden wochentäglich von 9—13 Uhr statt, außerdem Dienstags 18—20 Uhr. Schulzeugnisse sind mitzubringen.

Deutsch-Israelitischer Synagogen-Verband.

Büro: Bornplatz 8, im Synagogengebäude. Geöffnet tägl. 9—4 Uhr, Sonntags 10 bis 1 Uhr. Fspr.: 55 21 67.

Oberrabbiner:

D. S. Spitzer, Brahmsallee 14 (Sprechzeit 11—12 Uhr vorm., Fspr.: 55 11 24.

Vorstand:

Dr. Hugo Zuntz, Vorsitzender,
Cäsar Kleve,
Ernst Fink,
Otto Josuhua,
Alexander Levy.

Delegierten-Kollegium:

Nath. H. Offenburg, Vorsitzender,
Dr. Raphael Möller,
Dr. J. B. Bamberger,
Salomon Eschwege,
Dr. Jacob Goldberg,
Jacob Heckscher,
Jacob Hertz,
Dr. med. Simon Levy,
Hermann Warisch,
Berl Weißberg.

Synagogen-Kommission:
Dr. Hugo Zuntz, Vorsitzender,
Siegfried Halberstadt,
Joseph Bachrach.
Hermann Bachrach,

Beamte des Synagogen-Verbandes:
A. Norden, Sekretär,
A. Bürger, Oberkantor,
L. Rosenblatt, Oberkantor,
A. Norden, Kantor u. Balkore,
Jul. Rosemann jr., Küster der Synagoge Bornplatz, Fernspr.: 44 82 08.
E. Leers, Küster der Synagoge Kohlhöfen, Fspr.: 35 54 97.
A. Freimann, Schächter,
H. Lieber, Schächter,
B. Marchbein, Schächter,
L. Redlich, Schächter.

Kommission für die Besorgung der Mazzoth:
M. Cohn,
Manfred Bauer
Dr. J. B. Bamberger
Siegfried Halberstadt,
Dr. Caesar Heckscher,
W. Levisohn,
Leo Neustadt,
Martin Seligmann,
Berl Weißberg.

Kommission für die Beaufsichtigung der Beschneidungen:
Oberrabbiner Dr. S. Spitzer,
Semmi Möller,
Arnold A. Cohn,

Immatrikulierte Mohelim:
Arnold A. Cohn, Hallerstraße 42,
Jacob Flörsheim, Parkallee 9,
Siegmund Hirsch, Bornstraße 25, Fernspr.: 44 67 88.
Benjamin Meyer, Grindelhof 64,
Gottfried Möller Isestraße 49,
Semmi Möller, Bundesstraße 38.

Religionsschule des Deutsch-Israelitischen Synagogen-Verbandes.

Schulleiter:
Lehrer M. Wolfermann, Roonstr. 1, Fernspr.: 55 80 31.

Verwaltung:
Oberrabbiner Dr. S. Spitzer,
Siegfried Levy,
Caesar Kleve,
Dr. Liepmann Schlesinger,
Hermann Warisch.

Lehrer:
M. Wolfermann,
Ernst Stein.

Unterrichtsstunden:
Bieberstraße 4: Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstags 4—5¾ Uhr.

Fortbildungskursus für junge Mädchen:

Schulleiter:
M. Wolfermann, Roonstraße 1, 55 80 31.

Lehrer:
Dr. Leo Rothschild.

Unterrichtsstunden:
Montags 7–9 Uhr im Sitzungssaal des Deutsch-Israelitischen Synagogen-Verbandes, Bornplatz 8.

Anmeldungen beim Schulleiter in der Wohnung oder in den Unterrichtslokalen.

Israelitischer Tempelverband.

Oberstraße 120.
Fernsprecher: 44 64 60.
Bürozeit: 10—13 Uhr.
Bankkonto: Vereinsbank, Commerz- u. Privat-Bank.
Postscheckkonto: Hamburg 68760.

Rabbiner:
Dr. Bruno Italiener, Brahmsallee 15, Fernspr.: 55 89 22. Montags bis Freit. 10—11 Uhr.

Vorstand:
Heinrich Levy, 1. Vorsitzender, Fernsprecher: 52 39 77.
Max Frank, 2. Vorsitzender,
Raphael Bachrach,
Adolf Caspary.
Oberregierungsrat Dr. Guckenheimer,
Gustav Hochfeld.

Verwaltungsausschuß:
Dr. Julius Cohn,
Direktor Martin Engel,
Georg Feibel,
Oscar Friedländer,
Adolf Floersheim,
Dr. Arnold Herzfeld,
Richard Liepmannssohn,
Wolfgang Meyer-Udewald,
Daniel Münden,
Carl Scheinberger,
Frau Felix Schönfeld,
J. Salomon,
Carl Samsson,
Rechtsanwalt Dr. S. Urias.
Jacob M. Valk.

Beamte:
Oberkantor: Leon Kornitzer, Jsestraße 47, Fspr.: 53 22 33.
Büro-Vorstand: Jgnatz Mandl, Jsestraße 5.
Sekretär: Georg Wolff, im neuen Tempel wohnhaft, Oberstr. 120.

Mohel:
Dr. Hans Magnus, Oberstr. 62.

Religionsunterricht:
siehe: Religionsschule des Jüdischen Schulvereins.

Anmeldungen von Sterbefällen:
bei dem Beamten: John Simon, Turnerstraße 4, Fspr.: 43 03 36.

Jüdischer Schulverein e. V.

Deutsche Bank.
Vorsitz.: Daniel Münden.

Religionsschule des Jüdischen Schulvereins Hamburg e. V.,

Bank-Konto: Deutsche Bank.

Schulleiter:
Rabbiner Dr. Bruno Jtaliener, Brahmsallee 15, Fspr.: 55 89 22.

Lehrkräfte:
Dr. Alfred Beis, Bornstraße 8, Fernspr.: 44 77 67.
Oberkantor Leon Kornitzer, Jsestraße 47, 53 22 33.
Georg de Haas, Jsestraße 50,
Lehrerin Selma Lehmann, Beim Andreasbrunnen 5.

Anmeldungen beim Schulleiter Rabbiner Dr. Jtaliener.

Vorsitzende:
Daniel Münden,
Dr. Ludwig Fränkel.

Rechnungsführer:
David Frischmann.
Direktor Martin Engel.

Schriftführer:
Landrichter Dr. Hermann Feiner,
Frau Dr. A. Jsrael,
Direktor Dr. Ernst Loewenberg.

Beirat:
Heinrich Levy,
Leop. M. Durlacher,
Wolff Möller,
Carl Samsson.
Oberlandesgerichtsrat Rich. May,
Frau Jsidor Schindler.

Rechnungsprüfer:
Prof. Dr. D. Aufhäuser,
Julius Levy.

Neue Dammtor-Synagoge.

Beneckestraße 4.
Sekretariat: Beneckestraße 2, Fspr.: 44 73 51.

Rabbiner:
Dr. Paul Holzer, Brahmsallee 12. Fernspr.: 55 86 97, werktäglich 10—11 oder nach telephonischer Verabredung.

Verwaltungsausschuß:
Henry Chassel, Vorsitzender,
Jacob Valk jr., stellv. Vorsitzender,
Julius Heckscher, Schatzmeister,
Wilhelm Guggenheim, Schriftführer,
Leo J. Letzmann,
Jacques Sander,
Dr. S. Stiebel.

Repräsentantenkollegium:
W. van Cleef, Vorsitzender,
J. Jsrael, stellv. Vorsitzender,
Wilh. Haller, Schriftführer,
Dr. Ludwig Baer, stellv. Schriftführer,
Louis Caspary,
Salo Cohn,

Moritz Frank,
Moritz Karlsberg,
Leo Knobloch,
Arnold Marlé,
Jacques Meyer.

Ersatzmänner:

Leo Liebes,
Hermann Schlesinger,
Hugo Heimann,
Albert Usansky,
Friedrich Lagus.

Synagogen-Vorstand:

Josef Silberberg,
Julius Brann.

Beamte:

Herm. Lieber, Oberkantor, Lehrer, Biberstraße.

Anmeldung von Trauungen

bei Herrn Rabbiner Dr. Holzer und dem Vorsitzenden des Verwaltungsausschusses in den Sprechstunden.

Religionsschule der Neuen Dammtor-Synagoge.

(im Gebäude der Helene Lange Oberrealschule, Hansastraße, Ecke Bogenstraße).

Kurse für Anfänger im April u. Oktober. Aufnahme von Fortgeschrittenen jederzeit. Unterricht in Hebräisch, biblischer und jüdischer Geschichte und Literatur, Kalender- und Gesetzeskunde. Arbeitsgemeinschaften und Fortbildungskurse in den Abendstunden. Außerdem Unterricht in: Chasonus, Thorah- und Haftarahvortrag.

Schulleiter:

Rabbiner Dr. Holzer.

Lehrkräfte:

Rabbiner Dr. Holzer,
Grete Holzer,
Oberkantor Herm. Lieber.

Verwaltung:

Moritz Karlsberg, Vorsitzender,
Heinrich Mayer, Kassierer,
Wilhelm Haller, Schriftführer,
Wilhelm van Cleef,
Elsa Hamlet,
Anna Kaufmann,
Erwin Landau,
Dr. med. S. Stiebel,
Dora Usansky,
Hans S. Victor,
Jacob Valk jr.,
Simon Wertheim.

Portugiesisch-Jüdische Gemeinde.

Synagoge Marcusstraße 38.

Vorstand:

J. Assael,
Fr. Luria,
Dr. Pardo.

Beamte:

A. Sarfati, Oberkantor,
S. Lasowski, Küster.

Kelilath Jofi und Agudath Jescharim Vereinigung e. V.

Zweck: Unterhaltung von Synagogen u. Abhaltung der Trauer-Riten für Verstorbene, besonders für verstorbene Mitglieder.

a) Vorstand:

Dr. jur. Caesar Heckscher, Vorsitz.,
Marcus Cohn, Kassierer,
S. Buttenwieser,
Arnold Cohn,
Ernst Fink,
Marcus Emanuel,
Caesar Kleve,
Salo Kahn,
Benni Seligmann,
Elkan Hirsch.

b) Mitglieder-Ausschuß:

Jacob Heckscher,
Felix Strauß,
Ernst Löbl,
Wolf Möller,
Jul. Levy,
Max Bistritzky,
Iskar Emanuel.

Beamte:

A. Joelson, Kantor der Synagoge Heinrich-Barth-Straße, Parkallee 20.
J. Schwarzschild, Kantor d. Synagoge Hoheluft, Schlankreye 17.

Waldemar Wolff, Küster der Synagoge Hoheluft, Neumünsterstraße 7.
D. Oppenheim, Küster d. Synagoge Heinrich-Barth-Straße, Rutschbahn 24.

Synagogen:

Heinrich-Barth-Straße 5,
Hoheluftchaussee 25.

Bankkonto: Vereinsbank in Hamburg.

Ostjüdische Vereinigung Groß-Hamburg.

Hamburg, Johnsallee 54,
Sprechstunden:
Mittwochs 19—20 Uhr, Sonntags 11—12 Uhr.

S. Weintraub, Hamburg, Rutschbahn 26, Vorsitzender.

Sonstige Synagogen.

Altenhaus, Sedanstraße 23,
Klaus, Rutschbahn 11,
Oppenheimer's Stiftung Kielortallee 22,
Waisen-Institut, Papendamm 3.
Uberseeheim.
Pflegeheim.

Talmud Tora Realschule.

Gegründet 1805. — Grindelhof 30.

Sechsstufige Realschule mit Berechtigung, das Zeugnis der Obersekundareife zu erteilen. Der Ausbau zu einer Oberrealschule ist bis zur Oberprima g ediehen. Mit der Realschule ist eine vierklassige Volksschule organisch verbunden. Als gemeinsamer Unterbau für die Real- und Volksschule dient eine vierklassige Grundschule. Neben dem Lehrziel der entsprechenden öffentlichen Staatsschulen ist die gründliche Ausbildung der Schüler in den jüdischen Religionswissenschaften besondere Aufgabe der Schule. Das Schulgeld wird von der Oberschulbehörde festgesetzt. Söhne unbemittelter Gemeindeangehöriger erhalten Freistellen.

Vorstand:

Dr. Hermann Samson, Vorsitzender,
Rechtsanwalt Bernhard David,
Wilhelm Cohn,
John Gotthold,
Jacob Heckscher,
Dr. Ernst Kalmus,
Jacob Katzenstein,
Hermann Philipp,
Otto Ruben,
Oberlehrer Heinemann Schloß,
Direktor Arthur Spier,
Oberrabbiner Dr. S. Spitzer,
Walter Wolff,
Dr. Hugo Zuntz.

Direktor:

Arthur Spier. Sprechstunde tägl. von 10—11 Uhr.

Lehrkörper:

Oberlehrer B. Berner,
Oberlehrer Dr. A. Blau,
M. Goldschmidt,
W. Herz,
L. Hirsch,
Oberlehrer Dr. J. Jacobsen,
B. S. Jacobson,
J. Katzenstein,
Oberlehrer J. Klein,
H. Mandelbaum,
H. Mähl,
E. Mayer,
M. Meyerstein,
A. Morgenroth,
E. Nachum,
Oberlehrer P. Niemeyer,
Zeichenlehrer K. Rothschild,
Oberlehrer Dr. L. Rothschild,
Oberlehrer H. Schloß,
M. Stein,
Oberlehrer Dr. H. Straus,
Oberlehrer Dr. M. Weinberger,
C. Steinhof.

Sekretariat:

A. Morgenroth,
Frl. B. Lanzkron.

Verein zur Förderung der Talmud Tora Realschule e.V.

Paul Mark, 1. Vorsitzender,
Jacob Goldschmidt, 2. Vorsitzender,
John Gotthold, Kassierer,
James Pels, Schriftführer.

Stipendien-Verein für Kinder des Mittelstandes.

Frau Cäcilie Pels.

Verein zur Bekleidung armer Schüler der Talmud Tora Schule.

Gegründet 1808.

Bankkonto: Norddeutsche Bank in Hamburg, Filiale der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft.

Bernhard Samson, Vorsitzender,
Walter Wolff, Schriftführer,
Harry Wittmund, Kassierer,
Julius Hamlet, Revisor,
Alfred Hirsch,
Jacob Katzenstein.

Gesuche sind an Bernh. Samson, Parkallee 7, zu richten.

Heymann Matthias-Stiftung von 1885.

Zweck: Errichtung von Freistellen u. Gewährung von Stipendien an Schüler der Talmud Tora-Realschule.

Vereinigung ehemaliger Schülerinnen d. Israelitischen Mädchen-Realschule.

Vorsitzende:
Frau Dr. Möller-Bing.

Jeschiwah e. V.

Vorstand:
Jacob Goldschmidt, 1. Präses,
Dr. Caesar Heckscher, 2. Präses,
C. M. Flörsheim, Kassierer,
Hans Lehmann,
Julius Philipp,
Jacob Reich,
Dir. Spier.

Dozenten:
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach,
Rabbiner Rabinow,
Rabbiner Jaffe,

Vereinigte Alte und Neue Klaus in Hamburg.

Zweck: Förderung des Torastudiums und Unterhaltung einer Synagoge. Dauernde Verpflichtungsübernahme zum Andenken Verstorbener.

Lehrsaal und Synagoge Rutschbahn 11.
Bank-Konto:
Dresdner Bank, Dep.-K. Grindel.
Postscheck: Hamburg 40427.

Vorstand:
Aron Auerbach, 1. Vorsitzender, Hansastraße 63, part.,
Joseph Rendsburg, Kassierer und Schriftf., Grindelallee 25, III.,
Dr. Lippmann Schlesinger, Bogenstraße 11,
W. Möller, Grindelberg 76,
Dr. med. Raphael Möller, Hansastraße 56,
Josef Loebenstein, Parkallee 11.

Rabbiner:
Dr. S. Bamberger.

Beamte:
Küster J. Plaut, Grindelallee 35, H 4 Nordsee 2811,
Kastellan Kroll, Rutschbahn 11.

Levin Salomon(Löb Schaul)s Klaus.

Vorstand:
Berl Weißberg.

Rabbiner:
M. Kaner,
Dr. Immanuel Plato.

D. S. Wallich's Klaus.

Vorstand:
Ben. Enoch,
Elkan Hirsch.

Rabbiner:
Dr. Leopold Lichtig.

Verein Mekor Chajim e. V.

Zweck: Jungen Leuten Gelegenheit zu geben, sich selbsttätig des Torastudiums zu befleißigen.

Mitgliedsbeitrag 7,20 Mk. jährl. (§§ 2 und 6 der Satzungen).

Vereinslokal: Grindelhof 46.

Vorstand:

Willi Bialoglowski, Vorsitzender,
Lazar Lanzkron, stellvertr. Vors.,
Bernhard Jacobson, Schriftführer,
Michael Schenkolewski, Kassierer,
Felix Strauß, Revisor,
Hermann Sealtiel, Beisitzer.

Briefe an Bernhard Jacobson, Rappstr. 13, H 4 Nordsee 1524.

Jüdischer Jugendverein Dibbuk Chawerim.

Zweck: Belehrung der Jugend.
Vorsitz.: Zahnarzt Dr. Streim.

Verein Chaje Odom.

Gegründet 1924.

Zweck: Jüdischem Publikum in der inneren Stadt Gelegenheit zum Thorastudium zu geben.
Vereinslokal: Markusstraße 38, pt.
Postsch.-Kt.: Hamburg Nr. 24 024.

Vorstand:

Z. Schenkolewski, Vorsitzender,
Chaim Cahn, stellv. Vorsitzender,
Selig Cahn, Schriftführer,
A. J. Sarfaty, 2. Kassierer.

Vereinslehrer:

Rabbiner Kaner.
Schiurim abends von 7¾—8¾ U.
Mitgliedsbeitrag monatlich 1 Mk.

Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland.

Zweck: Lösung der jeweiligen Aufgaben des durch die Thora konstituierten jüdischen Volkes im Geiste der Thora (§ 2 des Normalstatuts).

Vorsitzender: Oberrabbiner Dr. S. Spitzer, Hamburg 13, Brahmsallee 14,

Briefadresse: Beim Vorsitzenden.

Postscheckkonto: Landesorganisation der Agudas Jisroel in Deutschland, Hamburg 50 204.

Agudas Jisroel,

Ortsgruppe Hamburg-Altona.

Mitglied der Ortsgruppe kann jeder Jude (Jüdin) werden, der die Verbindlichkeit der Thora für sich und das jüdische Volk anerkennt.

Vorstand:

Dr. med. Julius Möller, Altona a. E., 1. Vorsitzender,
Iskar Emanuel, Hamburg 13, Rutschbahn 11, 2. Vorsitzender, gleichzeitig Briefadresse,
Markus Emanuel, Hamburg, 1. Schriftführer,
Naphtali Jacobson, Hamburg, 2. Schriftführer,
Max Feiber, Hamburg, Kassierer,
Benjamin Denis, Hamburg,
Jacob Katzenstein, Hamburg.

Kommissionen:

Palästina, Keren-Hatorah.

Agudas Jisroel-Jugendgruppe, Hamburg-Altona.

Agudohheim: Bornstraße 2.

Zweck: Die Agudas Jisroel Jugend-Organisation erstrebt im Sinne der Agudas Jisroel Weltorganisation die Lösung der jeweiligen Aufgaben des durch die Thora konstituierten jüdischen Volkes im Geiste der Thora.

Vorstand:

Markus Lange, Vorsitzender,
Issi Samson,
Alex Heckscher,
Salo Dankowisz.
Iskar Emanuel, als Vertreter der Agudas Jisroel - Ortsgruppe, Hamburg-Altona,
Gertrud Lange, als Vertreterin der Agudas Jisroel-Mädchengruppe Hamburg-Altona.

Kommissionen:

Kindergarten-Kommission,
Soziale Kommission: Vorsitzender Julius Rosemann,
Chinuch-Kommission: Vorsitzender Dr. A. Spitzer.

Agudas Jisroel Frauengruppe Hamburg-Altona.

Vorsſ: Studienrätin Lilli Freimann, Hamburg 13, Grindelallee 44,

Lokal: Agudoheim, Hamburg 13, Bornſtraße 2,

Briefadreſſe: Bei der Vorſitzenden.

Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutſchland.

Zweck: Syſtematiſche Sammlung und Verwaltung aller zur Förderung der Thora erfaßbaren Mittel und ihre Verwendung zur dauernden Verbreitung und intenſiven Pflege von Thorawiſſen und Geſetzestreue, insbeſondere bei der Jugend, in allen Volkskreiſen ohne Unterſchied des Berufes, Standes und Wohnſitzes.

Vorſitzender: Oberrabbiner Dr. S. Spitzer, Hamburg 13, Brahmsallee 14,

Briefadreſſe: Beim Vorſitzenden,

Poſtſcheckkonto: Landesdirektorium des Keren Hatorah in Deutſchland, Hamburg 24 753.

Keren Hatorah Kommiſſariat Hamburg.

Jonas Strauß, Vorſitzender,
Dr. Julius Baer,
Jskar Emanuel,
Rabbiner Dr. M. Lewin,
Philipp Peine,

Poſtſcheckkonto: Hamburg 40 953 unter Dr. Julius Baer.

Keren Hatorah Jugend-Komitee.

Àlex Heckſcher.

Esra.

Zweck: Erziehung der jüdiſchen Jugend zu tradionell geſetzestreuen Juden.

Mitgliedsbeitrag: 40 ₰ monatl.

Führerſchaftsleitung:

B. S. Jacobſon,
Jonas Cohn, Hallerſtraße 42.

Büro:

Erwin Seligmann.

Jüdiſcher Chorverein.

Künſtleriſche Leitung: Oberkantor L. Kornitzer.

Jüdiſcher Turn- und Sportverein Bar Kochba e. V.,

Hamburg 13, Grindelallee 178, Fernſprecher: 55 66 04.

Vorſitzender: Dr. E. Marx, Sievekingsallee 39.

Kaſſenwart: Ernſt Joſeph, Löwenſtraße 40.

Sportwart: R. van Gelder, Grindelallee 178.

Rechtes Alſterufer:

Turnabteilungen für Damen, Herren und Kinder:
Jeden Mittwoch von 4 bis 10 Uhr

Turnhallen:

Heinrich-Hertz-Real-Gymnaſium, Beim Schlump,
Helene Lange-Oberrealſchule, Bogenſtraße, Ecke Hanſaſtraße.

Turnabteilung Linkes Alſterufer: für Damen und Herren:

Turnhalle:

Volksſchule, Amſelſtraße 14.

Sportabteilungen:

Hockey, Handball, Fußball, Leichtathletik, Fauſtball, Rudern, Fechten,

Sportplätze: Rothenbaum, Ulmenallee, Hindenburgſportplatz und eigene Sportplatzanlage in Bramfeld.

Bootsplatz bei Silwar, Eppendorferlandſtraße 162.

Ferner finden regelmäßig ſtatt: Heimabende, Arbeitsgemeinſchaften, Singabende, Orcheſterübungen, eintägige und mehrtägige Fahrten.

Jugendbund im Bar Kochba: Makkabi Hazair.

Büroſtunden:

Grindelallee 178, 4—7 Uhr nachm. Fernſprecher: 55 66 04.

Jüdischer Turn- und Sportverein.

e. V.

Geschäftsstelle:
Else Abrahamssohn, Peterstr. 33b.

Zweck: Körperliche Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Turnen, Sport und Wandern.

Turnabende: Damen Mittwochs — Herren Donnerstags — Kinder Mittwochs.

Nähere Auskünfte erteilt die Geschäftsstelle.

Kameraden Deutsch-Jüd. Wanderbund O.-G. Hamburg.

Anschrift: Werner Philipp, Hamburg 37, Hochallee 8.

Verein zur Unterstützung bedürftiger Familien.

Gegründet 1836.

Vorsitzender: Samson Goldschmidt, Moorweidenstraße 14.

Verein der jungen israelitischen Armenfreunde zur Verteilung von Brot und Suppe.

Gegründet 1817.

Vors.: Abraham Heckscher.

Verein von 1871 zur Verteilung von Lebensmitteln.

Vors.: Mathilde Halberstadt.

Verein zur Unterstützung bedürftiger Familien an Sabbath- und Festtagen.

Gegründet 1836.

Verein zur Verteilung von Kleidungsstücken an arme Israeliten.

Gegründet 1863.

Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Caesar Heckscher, Kaiser-Wilhelm-Straße 85,
Julius David, Heinrich-Barth-Straße 8,
Siegfried Halberstadt, Werderstraße 65,
Aby Süßkind, Gröningerstraße 5,
A. Wehl, Hartungstraße 15.

Unterstützungsverein von 1829.

Zweck: Beschaffung von Winterkleidung f. arme Israeliten.

Vors.: Samson Goldschmidt.

Gesellschaft zur Verteilung von Feuerung an israelitische Arme.

Gegründet 1783.

Vorstand:
Ferdinand Rosenstern, Vorsitzender,
Ernst Bing,
Heinrich M. Heilbut,
Franz Lippmann,
Heinrich Mayer.

Heymann Matthias Miete-Stiftung.

Gegründet 1894.

Zweck: Mieteunterstützungen.

Israelitischer Mieteverein von 1828.

i. Liqu.

Oscar Heymann.

Chewra Kadischa Bikur Chaulim Umischmaureth,

Israelit. Verein zur Krankenpflege.

Gegründet 1711.

Vorstand:
Isaac Moses, Vorsitzender, Heinrich Barthstr. 6.
J. Dreiblatt, Kassierer,
S. Appel,
Moritz Aron,
Benj. Meyer,
Jonas Strauß.

Die Mitglieder stehen im Bedarfsfalle jederzeit zur Verfügung und ist dem Vorsitzenden die betreffende Mitteilung zu machen.

Israelitischer Verein von 1718 „Zorche Keburo".

Ältester jüdischer Verein zur Bestreitung der Beerdigungskosten. Zurzeit beträgt die Leistung 200 Mark, bei Kindern entsprechend. Der Beitrag beträgt für ein Kalendervierteljahr bei einem Eintrittsalter

bis zum 25. Lebensjahr 1,60 Mk.,
bis zum 30. Lebensjahr 1,80 Mk.,
bis zum 35. Lebensjahr 2,— Mk.,
bis zum 40. Lebensjahr 2,50 Mk.

Alle Beiträge gelten für einzelne Personen über 16 Jahre. Ehepaare mit Kindern bis zum 16. Lebensjahr oder ohne Kinder, Witwer oder Witwen mit Kindern bis zum 16. Lebensjahr haben in allen Fällen den zweifachen Beitrag zu entrichten. Für die Aufnahme in die Lebensalterklassen ist bei Ehepaaren das Alter des Mannes maßgebend.

Vorstand:
G. Oppenheim,
Hermann Franck,
Carl Heymann.

Bote des Vereins, bei dem auch Anmeldeformulare abzufordern sind: Jacob Bauer, Heinrich Barth-Straße 3, pt.

Israelitischer Verein für Gebrechliche.

Vorsitzender: Herb. Gotthold.

Dr. Immanuel Ruben-Stiftung für hilfsbedürftige unheilbare Blinde.

Gegründet 1862.
Vorsitzender: Oscar Ruben.

Verein zur Unterstützung kurbedürftiger Israeliten „Theresien-Stiftung".

Gegründet 1893.

Zweck: Gewährung von Unterstützungen zur Ermöglichung einer Kur an einem Kurorte.

Vorstand:
Dr. Fritz Warburg,
Leon Levy,
Manfred Heymann.

Leopold u. Veronica Lieben-Stiftung für Kurbedürftige.

Gegründet 1883.

Joseph Wolff Israel genannt Jos. Wolff und Ehefrau Julie (Judith) geb. Bachrach-Stiftung.

Gegründet 1894.

Zweck: Unterstützung kurbedürftiger Juden.
Vors.: N. H. Offenburg.

Mainz-Lehmann-Limud-Tora-Stiftung

Hallerstraße 55.

Zweck: Sittliche und geistige Pflege der jüdischen Jugend.

Vorstand:
Hermann Gumpertz,
Julius Philipp.

Dozenten:
Herr Rabbiner Rabinow,
Herr Jacob Katzenstein.

Verein zur Unterstützung armer Greise, Mischeneth Sekenim.

Zweck: Unterstützung armer Männer und Frauen, welche das 60. Lebensjahr erreicht haben.
Alfred Levy, Vorsitzender,
S. Koch, Kassierer.

Israelitischer Humanitärer Frauenverein e. V.

Innocentiastraße 21.
Fernsprecher: 55 20 68.
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellschaft, Filiale Hamburg, Dep.-Kasse F, Grindelallee.
geöffnet werktäglich von 9—2 Uhr.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frauen Hamburgs sowie das jüdische Gemeinschaftsbewußt-

sein zu stärken, das Erwerbsleben jüdischer Frauen und Mädchen zu erleichtern, die Not der Armen und Bedürftigen nach den Gesetzen planvoller Wohlfahrtspflege vorbeugend, mitgehend und nachgehend zu lindern. Der Verein besitzt ein Kindererholungsheim u. eine Haushaltungsschule in dem Solbade Segeberg, unterhält einen Mittagstisch für den jüdischen Mittelstand, ein Kindertagesheim für unbemittelte Kinder (s. Kindertagesheim) und steht in enger Verbindung mit der Gemeinde und hiesigen Vereinen.

Anmeldungen im Büro u. bei den Vorstandsmitgliedern.

Sprechstunden der Fürsorgeabteilung: Dienstags von 10 bis 12 Uhr, Innocentiastraße 21.

Vorstand:

Sidonie Werner, 1. Vorsitzende, Husumerstr. 1, Fspr.: 53 12 12.
Louise Derenberg, stellv. Vors.,
Julia Cohn, Schriftführerin,
Fränze Jaffé, stellvertr. Schriftführerin,
Bertha Alexander, Kassenführerin,
Marianne Prenzlau, stellvertr. Kassenführerin,
Else Aberle,
Gertrud Bachrach,
Ida Bargebuhr,
Anni Bauer,
Anny Durlacher,
Betty Engelmann,
Rose Heymann,
Gertrud Hochfeld,
Hedwig Italiener,
Gertrud Katzenstein,
Dora Koch,
Anita Luria,
Esther Luria,
Ida Meyer-Durlacher,
Gretchen Salomon,
Bella Stern,
Grete Stern,
Jenni Wolfsberg,
Amalie Wütow,
Bertha Zinner.

Büroleitung und Schriftstelle:

Margot Leimdörfer, Innocentiastraße 21, Fernspr.: 55 20 68, Bankkonto: Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Fil. Hamburg, Dep.-Kasse F, Grindelallee. Postscheck-Kto.: Hamburg 11287.

Mittelstandsküche
und mensa academica judaica des Israelitischen Humanitären Frauenvereins.

Innocentiastraße 21.
unter Aufsicht des Hamburger Oberrabbinats.

Heim für jüdische Mädchen u. Frauen, e. V.

Innocentiastr. 19/21, immer geöffnet.
Fernsprecher: 55 20 68.

Vorstand:

Sidonie Werner, 1. Vorsitzende,
Amalie Wütow, 2. Vorsitzende,
Frieda Lissauer, 1. Kassiererin,
Elsbeth Fränkel, Schriftführerin,
Paula Blau,
Mirjam Cohn-Carlebach.
Louise Derenberg,
Rose Heilbut,
Rose Heymann,
Gertrud Katzenstein,
Minna Magnus.
Gertrud Levi,
Lilly Beis.

Angestellte:

1 Leiterin, Hauspersonal.

Kindertagesheim des Israelit. Humanitären Frauenvereins.

Barmbeck, Gluckstr. 9.

Geöffnet von 9—5 Uhr.
Meldung bei Frau Else Aberle, Gryphiusstraße 5.

Frauenverein für Krankenpflege.

Gegründet 1850.

Israelitischer Schillingsverein zur Unterstützung armer Witwen und betagter Jungfrauen.

Gegründet 1825.

Vorsitzende: Frau Dr. Gumpertz, Fuhlsbüttelerstraße 675.

Frauenverein zur Unterstützung armer israelitischer Witwen.

Gegründet 1814.

Zweck: Unterstützung armer, unbescholtener, 60 Jahre alter Witwen.

Israelitischer Frauenverein zur Unterstützung armer Wöchnerinnen in der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

Gegründet 1814.

Sophie Heilbut,
Luise Derenberg,
Martha Flörsheim, Parkallee 15,
Elka Gotthold, Parkallee 47,
Henrietta Levy, Isestraße 119,
Hedwig Michael, Isestraße 23,
Gertr. Schönfeld, Innocentiastr. 9.
Karl Ellern,
Ferdinand Rosenstern.

Hamburgisches Deutsch-Israelitisches Waisen-Institut.

Knaben-Waisenhaus.

Papendamm 3. — Fspr.: 44 77 51.

Gegründet 1766.

Zweck: Erziehung verwaister, hilfsbedürftiger Knaben vom 6. Lebensjahre an.

Vorstand:

Max M. Warburg, Vorsitzender,
Moses Levy,
Jacques Sonneborn,
Joseph Süßkind.
Heinrich M. Heilbut.

Deputation:

Dr. B. Bleichröder,
Leopold M. Durlacher,
Carl Ellern,
Jacob Hirsch,
Max Kronheimer,
Carl Lipmann,
Herbert Oettinger.

Ehrendamen:

Rosa Beith,
Recha Oettinger,
Constanze Mathiason.

Waisenvater:

Raphael Plaut.
Sprechst.: werktäglich 8—10 Uhr.

Bankkonten:

Vereinsbank Hamburg,
M. M. Warburg & Co.
Postscheck-Konto: Hamburg 21 282.

Verein zur Versorgung schulentlassener Zöglinge des Hamburg. Deutsch-Israel. Waisen-Instituts.

Zweck: Versorgung der schulentlassenen Zöglinge während der Berufsausbildung.

Vorstand:

Heinrich M. Heilbut, Schäferkampsallee 47, Vorsitzender,
Carl Ellern, Parkallee 5, Schriftführer,
Robert Isaacsen, Colonnaden 41, Kassierer,
Heinrich M. Heilbut,
Hermann Bachrach,
Emil Badrian,
Henry Cohn,
Carl Lipmann,
Raphael Plaut,
Joseph Süßkind.

Anschrift: Papendamm 3,

Bankkonto: Commerz- u. Privatbank unter Robert Isaacsen.

Postscheckkonto: Hamburg 8274 unter Robert Isaacsen.

---

353. Bezirk des städtischen Jugendamtes.

Der Bezirk umfaßt die ganze Stadt.

Bernhard Philipp, Gr. Burstah 5, Fernsprecher: 31 12 86, Vorsitzender.

Jugendpfleger:

Oberlehrer Badrian, Dillstr. 13,
S. Cohen, Löhrsweg 7,
A. Elias, Wrangelstraße 10,
Frau Jacob Flörsheim, Bieberstraße 12,
Siegfried Flörsheim, Bieberstr. 12,
Rabbiner Dr. P. Holzer, Brahmsallee 12.
Otto Jaffé

Frau Recha Lübke, Isestraße 21,
Frau Rina Nadel, Eppendorferweg 187,
N. H. Offenburg, Schmiedestr. 5,
J. Pardo, Eppendorferlandstr. 12,
Frau Bernhard Philipp, Schlüterstraße 79, III.,
Schwester Thekla Picard, Dtsch.-Israel. Gemeinde,
Hermann Teitelbaum, Haynstr. 9,
Jacob Wertheim, Hoheluftchaussee 119,
Dr. L. Weil-Durlacher, Schlüterstraße 80, III.,
Dr. Hugo Zuntz, Weidenallee 63, ptr.

Kindergarten der Agudas Jisroel Jugendgruppe, Hamburg-Altona.

Bornstraße 2.

Wochentags 9—1, Sonntags 9—12.

Zweck: Beaufsichtigung und Beschäftigung noch nicht schulpflichtiger Kinder, vorzugsweise aus unbemittelten Kreisen.

Mitglieder der Kindergartenkommission:

Jacob Katzenstein,
Martha Wittmund,
Gottfried Möller,
Gertrud Benzian, für das Jugendamt der Gemeinde.

Beamte:

Henny Kahn,
Regina Cohn,
Esther Duckesz.

Schulgeld: monatlich von 10 M. abwärts, erforderlichenfalls unentgeltlich.

Anmeldestelle: Kindergarten Bornstraße 2.

Briefadresse: Martha Wittmund, Hamburg 13, Verbindungsbahn 5, I., 44 85 15.

Gevatterverein.

Zweck: Übernahme der Gevatterschaft neugeborener Knaben.

Alexander Levy, Vorsitzender,
Samson Goldschmidt, Kassierer,
Elkan Hirsch.

Verein zur Speisung hilfsbedürftiger israelitischer Kinder e. V.

Geschäftsstelle:
Rothenbaumchaussee 38.

Verein zur Gesundheitspflege schwacher israelitischer Kinder e. V.

Vorstand:

Hermann Philipp, Vorsitzender,
Dr. N. M. Nathan, Schriftführer,
Helmuth Mathiason, Kassierer,
Dr. Bleichröder,
Isidor Hirschfeld,
Dr. Kurt Freundlich,
Dr. Ernst Kalmus,
Isaac Katzenstein.

Kinderkrankenkasse von 1883.

Vorstand:

Dr. N. M. Nathan,
Jos. Wechsler,
Frau Georg Fraenkel,
L. Grünberger,
J. Levy.

Hachnassath Kallah.

Ausstattungsverein.
Gegründet 1750.

Martin Levien,
Samson Goldschmidt.

Israelitischer Mitgift-Verein

vormals
Ausstattungs-Verein von 1840.

Vorstand:

Louis David,
Hermann Frank,
Raphael Plaut,
Julius Rosemann,
Veit Hirsch.

Kommission:

Ludwig Pels,
Carl Norden,
G. Stoppelmann,
Josef Wechsler,
Willi Zinner.

Stipendienverein für israelitische Studierende.

Gegründet 1829.

Max B. Hahlo,
Dr. Herm. Bohm,
Rechtsanwalt Dr. A. Holländer.

Verein zur Speisung armer Reisender am Sabbath.

Gegründet 1848.

Vorsitzender:

Arbeitsgemeinschaft jüdischer Lehrer und Lehrerinnen Hamburg-Altona.

Vorstand:

Dr. A. Jonas, Vorsitzender,
J. Katzenstein, stellv. Vorsitzender,
Frl. F. Rosenbaum, Schriftführerin,
Dr. E. Goldschmidt, Kassierer,
Frl. L. Freimann,
H. Kahn,
A. Morgenroth,
Dr. Leo Rothschild,
R. Plaut.

Verein der russischen Juden.

Vorsitzender: Dr. Golodetz.

Verein der Posener.

Gegründet 1922.

Vors.: Dr. med. Heppner.

Terumath hakaudesch-Verein zur Unterstützung armer Israeliten in Jerusalem.

Deutsch-Holländische Palästina-Verwaltung.

Vorstand:

Herm. Gumpertz,
Arnold Cohn,
Jacob Feuchtwanger,
Martin Levy,
Jonas Strauß.

Postscheckkonto: Hamburg 66 760 unter Arnold A. Cohn.

Verein selbständiger jüdischer Handwerker und Gewerbetreibender zu Groß-Hamburg von 1906 E. V.

Angeschlossen an den Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands, Sitz Berlin.

Zweck: Der Verein bezweckt die Förderung des Handwerks und des Gewerbes unter den Juden.

Geschäftsführender Ausschuß:

Ehrenvorsitzender: Bernhard Heinemann, Weidenallee 38—40,
1. Vorsitzender: R. Isaacsen, Colonnaden 41,
2. Vorsitzender: Ivan Levy, Kippingstraße 25, Fernsprecher: 44 65 53,
Schatzmeister: S. Horwitz, Rutschbahn 15,
Schriftführer: S. Weintraub, Rutschbahn 26,

Geschäftsstellen:

Büschstraße 13,
Weidenallee 38—40, Fernsprecher: 55 47 42.

Postscheckkonto: Hamburg 68 505.

Israelitischer Verein selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender zu Groß-Hamburg von 1928.

Hohe Bleichen 46, I.,
Fspr.: 35 44 72 unter Rainowitz.

Hugo Rainowitz, Hohe Bleichen 46, 1. Vorsitzender,
S. Emanuel,
L. Brand, Frickestraße 60,
L. Karger,
E. Levy,
Dr. W. Pinner,
A. Grübel.

Verein jüdischer Handwerksgehilfen Groß-Hamburgs von 1919.

Vorsitzender:

Paul Seligsohn, Schlump 52, Haus C I.

Zusammenkunft jeden zweiten Montag im Lehrlingsheim, Weidenallee 38, abends 8½ Uhr.

Jüdisches Lehrlingsheim,

Johnsallee 54.

Zusammenkunft jeden Dienstag abend 8 Uhr.

Hamburgischer Verein zur Beförderung nützlicher Gewerbe unter den Israeliten.

Gegründet 1823.

Vorsitzender: Alfred Levy.

Verein zur Verbreitung und Förderung des Handwerks unter den Juden.

Bezirksausschuß Hamburg.

Vorsitzender: Emil Lyon.

Verein für Geschäftserweiterung e. V. Verband der Sabbathfreunde.

Vors.: Aron Auerbach.

Israelitischer Stellenvermittlungsverein e. V.

Kostenlose Vermittlung sabbatfreier Stellen.

Büro:

Haburg 1, Große Bäckerstraße 6, I.
Fernsprecher: 38 31 36,

Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr außer Sonntags.

Vorstand:

Dr. J. Goldberg, Vorsitzender,
Jos. H. Bachrach.
Jos. B. Sealtiel,
Ludw. Löwenthal,
Ludw. Jacobsen.

Jüdisches Gemeinschaftsheim e. V.

Das Jüdische Gemeinschaftsheim veranstaltet im Winterhalbjahr zweimal monatlich literarische und musikalische Nachmittage — in erster Reihe für Minderbemittelte. Das jüdische Moment wird betont. Chanucka und Purim werden besonders festlich begangen. Notleidende Künstler werden bevorzugt.

Im Sommer werden Ausflüge gemacht.

Vorstand:

Mary Fink,
Bertha Scherbel,
Erna Keilson,
Sophie Brill,
Charlotte Gurwitsch,
Bertha Gotthelf,
Paula Lewinnek,
Rose Heilbut,
Mimi Möller,
Paula Berkitz,
Camilla Gembicky,
Regina Moses.

Lazarus Samson Cohn Eheleute- und Levy Joseph Levy-Eheleute-Stiftung.

Neuer Steinweg 77—78.

Gegründet 1877.

Vors.: Alexander Levy.

Lazarus Gumpel-Stiftung.

Schlachterstraße 46—48.

Gegründet 1838.

Vorstand:

Rudolf Schönfeld,
Heinrich Mayer,
Ferdinand Rosenstern.

Zacharias und Nanette Hesse- und Mathilde und Simon Hesse-Stiftung.

Gegründet 1903.

Zweck: Gewährung von Freiwohnungen im Stiftsgebäude Dillstraße 15.

Verwaltung:

Staatsanwalt Leonhard Stein,
Edgar Frank.

Briefadresse: Edgar Frank, Colonnaden 36, Fernspr.: 34 50 75.

Nanny Jonas-Stiftung.

Agathenstraße 3.

Vorstand:
Dr. Hermann Samson,
Harry Wittmund.

Minkel Salomon David Kalker-Stiftung.

Rutschbahn 25.
Gegründet 1878.
Verwalter: Josef Loebenstein.

Hertz Joseph Levy-Stift.

Groß-Neumarkt 34—37.

Ehrenvorstandsmitglied:
Joseph Mathiason.

Vorstand:
Jacob Rosenbacher Levy,
Paul Bauer,
Adolf Warisch,
Jacob Mathiason.

Verwaltung:
Jacob Rosenbacher Levy,
Holsteinischerkamp 82.

Louis Levy-Stift.

Bornstr. 22, Durchschnitt 1 u. 8.
Gegründet 1898.

Vorstand:
Emil Elias,
Dr. N. M. Nathan,

Samuel Levy-Stiftung.

Bundesstraße 35.
Gegründet 1858.

Vorsitzender: Alfred Levy.

Samuel Lewisohn-Stiftung.

Gegründet 1890
durch Leonard Lewisohn u. Adolph Lewisohn zur Erinnerung an ihren 1872 verstorbenen Vater.

Zweck: Freiwohnung in dem am Kl. Schäferkamp 32 belegenen Stiftungshause, enthaltend vier Doppeletagen à 4 Zimmer, Küche und Mädchenzimmer (8 Familien) an Mitglieder der Gemeinde, die einst bessere Tage gesehen.

Verwaltung:
H. Gumpertz, Vorsitzender,
L. Joshua,
Felix Levy,
Edgar Frank,

J. H. May und Ehefrau-Stiftung.

Gegründet 1913. Bogenstraße.

Vorstand:
Martin Heilbut,
Martin Samson.

Oppenheimer's Stiftung.

Gegründet 1868.

Zweck: Gewährung von Freiwohnungen und Unterhaltung einer Synagoge im Stiftsgebäude Kielortallee 22—24.

Verwaltung:
Rechtsanw. Dr. P. Oppenheimer,
Richard Oppenheimer,
Professor Dr. Theodor Plaut,
Edgar Frank.

Briefadresse: Edgar Frank, Colonnaden 36, Fspr.: 34 50 75.

Synagogenküster:
F. Sinnreich, Kielortallee 24, III.

Achduth, Vereinigung gesetzestreuer Juden in Deutschland,

Ortsgruppe Groß-Hamburg.

Die Achduth ist eine Organisation gesetzestreuer Juden. Sie bezweckt die Zusammenfassung aller auf dem Boden der Einheit der jüdischen Gemeinschaft stehenden Juden Deutschlands zur gemeinsamen Lösung der dem thoratreuen Judentum erwachsenden Aufgaben. Die Organisation ist im Jahre 1923 gegründet und hat ihren Sitz in Frankfurt a. M.

Jacob Heckscher, Vorsitzender,
Dr. S. B. Bamberger,

Rechtsanwalt B. David,
Dr. Jacob Goldberg,
Direktor A. Jonas,
Rechtsanwalt Dr. Raph. Lerner,
Alexander Levy,
N. H. Offenburg,
Raphael Plaut,
Sanitätsrat Dr. Franck, Altona,
Rabb. S. Bamberger, Wandsbek.
Geschäftsstelle: Gänsemarkt 35.

Freie Vereinigung für die Interessen des orthodoxen Judentums.

Vorsitzender:
Herm. Gumpertz, Klosterallee 21.

Verband jüdischer Frauen für Palästinaarbeit.

Margarethe Flörsheim,
Hedwig Möller.

Jüdisch-Literarische Gesellschaft, Lokalkomitee Hamburg.

Vorstand:
Herm. Gumpertz, Präses,
Rabbiner Dr. S. Bamberger, Schriftführer,
B. S. Jacobson, Kassierer.
Briefe an Bernhard S. Jacobson, Moorweidenstraße 24.

Vereinigung für das liberale Judentum, E. V.,

Ortsgruppe Hamburg.

Zweck: Förderung des religiösen Liberalismus unter den Juden sowie Einwirkung auf das Gemeindeleben in Hamburg im Sinne der Bestrebungen der Vereinigung.

Geschäftsstelle:
Robert Isaacsen, Colonnaden 41, 2 bis 3 Uhr nachmittags.

Mindestbeitrag: 10 M., für Ehepaare 15 M. jährlich.

Vorstand:
1. Vorsitzender: J. Valk, p. Adr. Louis Schröter & Co., Chilehaus C,
2. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Italiener, Brahmsallee 15,

Schriftführer: Robert Isaacsen, Büschstraße 13,
Schatzmeister: Ignatz Mandl, Isestraße 5.

Jüdisch-Liberaler Gemeindeverein e. V.

Geschäftsführender Vorstand:
1. Vorsitzender: Paul Koretz, Goernestraße 35, Fernsprecher: 52 03 27.
2. Vorsitzender: Richter Dr. Hermann Feiner,

Schriftführer: Erwin Landau,
Schatzmeister: Oscar Friedländer,
Beisitzer:
Dr. Ludwig Fränkel,
Dr. Hans Levien,
D. Münden,
Frau Gretchen Salomon,
Frau Erna Tentler,
J. M. Valk,
Frl. Sidonie Werner.

Verein zur Abwehr des Antisemitismus.

Vertrauensausschuß Hamburg.

Vorsitzender:
Aby S. Warburg.

Mitglieder:
Frau Oberschulrat Beckmann,
Dr. Andreas Blunck,
Emma Ender,
Landgerichtsrat Dr. R. Hinrichsen,
Senator A. Lattmann,
Senator Dr. A. Nöldeke,
Prof. Dr. Theodor Plaut,
Dr. Herbert Ruscheweyh,
Dr. Hermann Samson,
Justizrat D. F. Waldstein.

Hilfsverein der deutschen Juden.

Beneckestraße 6.

Jacob Heckscher,
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach,
Henry Chassel,
M. Deutschländer,
David Frischmann,
Dr. L. Golodetz,
Hermann Gumpertz,

Simon Gumpertz,
Else Hamlet,
Dr. R. Hinrichsen,
Dr. N. M. Nathan,
Irma Schindler,
Max M. Warburg.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Ortsgruppe Hamburg-Altona.

Graskeller 3 III, Fspr.: 36 07 41
9—17 Uhr.

Sitz des Vereins: Berlin.

Vorsitzender:
Justizrat Brodnitz.

Direktor:
Dr. Holländer.

Hamburger Vorstand:
Justizrat Waldstein, Altona, Bahnhofstr. 28, 1. Vorsitzender,
Dr. Urias, Jungfernstieg 14, stellv. Vorsitzender,
P. Mark, Erikastraße 78, Schatzmeister,
Anni Bauer, Graskeller 3, Geschäftsführer.

Frauengruppe des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüd. Glaubens.

Vorsitzende: Frau Anni Bauer, Lenhartzstraße 7, Fernsprecher: 53 22 49.

Vaterländischer Bund jüdischer Frontsoldaten, E. V.,

Ortsgruppe Hamburg.

Geschäftsstelle: Robert Isaacsen, Colonnaden 41.

Zweck: Zusammenschluß aller jüdischen Frontsoldaten ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung.

Vorstand:
1. Vorsitzender: Dr. S. Urias, Jungfernstieg 14,
2. Vorsitzender: Albert Steinberg, Gr. Bleichen 16—18,
Schriftführer: Robert Isaacsen, Colonnaden 41.
Schatzmeister: Waldemar Graetz, Gr. Bleichen 22.

Vertreter der israelitischen Interessen im Ausschuß der Heldengedächtnishalle in Ohlsdorf:
Robert Isaacsen, Colonnaden 41.

Hamburger Zionistische Vereinigung e. V.

Bornstraße 28, pt.
Fernsprecher: 44 87 27.
Bankkonto: Dresdner Bank, Dep.-Kasse Grindel.
Vorsitzender: Dr. Edgar Marx, Sievekingsallee 39.

Misrachi-Ortsgruppe Hamburg-Altona.

Anschrift: Jacob Hertz, Hansastraße 35. — Fspr.: 34 08 00.

Verband Jüd. Frauen für Palästinaarbeit.

Anschrift: Frau Margarete Flörsheim, Klosterallee 47, Fspr.: 55 05 45.

Hebräische Sprachschule Ivriah,
Bornstraße 28, pt. — 44 87 27.
Kurse für Fortgeschrittene und Anfänger.

Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk e. V.).

Büro: Bornstraße 28, pt., Fspr.: 44 87 27. Postscheck-Konto: Dr. Walter Weigert Hamburg 44979.
Bankkonto: Palästina-Aufbau Norddeutsche Bank, Dep.-K. F.

Keren Kajemeth Lejisrael (Jüdischer Nationalfonds e. V.).

Bornstraße 28, pt., 44 87 27.
Postscheckkto.: Jüdischer Nationalfonds e. V., Hamburg 12517.

Jüdische Sozialdemokratische Arbeiterorganisation Poale Zion, Ortsgruppe Hamburg.

Anschrift: Dr. N. Costa, Holstenwall 20, Fernspr.: 35 59 81.

V. J. St. „Kadimah", Hamburg, im Kartell Jüd. Verbindungen,
Bornstraße 28, pt. — 44 87 27.

Verein Hachscharah.
Anschrift: Irma Heppner, Wandsbek, Rennbahnstraße 48. Fspr.: 28 75 60.

Zeire Misrachi, Hamburg-Altona.
Anschrift: Dr. E. Schereschewsky, Parkallee 7. Fernspr.: 55 11 49.

Brith Hanoar, Gruppe Hamburg-Altona.
Anschrift: Eugen Michaelis, Schlüterstraße 77. — 55 38 69.

Brith Haolim.
Anschrift: Hans Reichmann, Beneckestraße 6, III.

Makkabi Hazair.
Anschrift: Ludwig Marcus, Bismarckstraße 106. — 55 80 07.

Beth Chaluz.
Beneckestraße 6, III.

Haschomer Hazair.
Anschrift: Noemi Schapiro, Haynstraße 2. — Fernspr.: 52 51 21.

Jung Poale Zion.
Anschrift: Karl Greiner, Annenstraße 7.

Wanderbund Kadimah.
Anschrift: Bornstraße 28.

Misrachi Ortsgruppe Hamburg-Altona.

Zusammenschluß der der misrachistischen Förderation angehörigen Zionisten. Sonderorganisation im Rahmen der Zionistischen Vereinigung für Deutschland und angeschlossen der Misrachi Weltorganisation in Jeruschalajim.

Ziel: Der Misrachi erstrebt den Aufbau Palästinas im Rahmen des Zionismus und unter Wahrung zionistischer Prinzipien auf Grundlage des jüdischen Gesetzes und seiner Tradition.

Vorsitzender und Briefadresse:
Dr. Rudolf Möller, Hallerstr. 43, Fernspr.: 33 40 17.

Vorstandsmitglieder:
Recha Ellern,
Ernst Fink,
Erna Goldberg,
Jacob Hertz,
Aron Langkron,
R.-A. Erich Michaelis,
D. Schereschewski,
D. Streim.

Zentrale des Zeïre Misrachi für Deutschland.
Briefadresse: Hambg., Hansastr. 70
Postscheckkonto: Eugen Michaelis, Hamburg 25 747.

Vorsitzender:
R.-A. Erich Michaelis, Hamburg 37, Brahmsallee 81.

Mitglieder der Zentrale:
D. Schereschewski,
Rich. Lasowski.

Zeïre Misrachi Hamburg-Altona (Misrachi Jugendgruppe)
Briefadresse:
Hamburg, Schlüterstraße 70.
Postscheckkonto: R. Lasowski, Hamburg 84 882.
Heim: Hamburg 37, Hansastr. 49pt.

Vorsitzender des Arbeitsausschusses:
Richard Lasowski, Hamburg 13, Bogenstraße 25.

Mitglieder:
Eugen Michaelis,
Ew. Baruch,
Ruth Levy.

Brith Hanoar Hamisrachi
ist die Jüngerenorganisation des Zeïre Misrachi. Er steht unter autonomer Verwaltung der Führerschaft.

Führerschaftsleiter:
Eugen Michaelis, Hamburg, Schlüterstraße 70.

Keren Thora wa'Awoda in Deutschland. (Fonds des Zeïre Misrachi.)
Briefadresse: Hamburg 37, Hansastraße 70. — Fspr.: 33 25 10.

Postscheckkonto: Siegfr. Weißberg Hamburg 73 248.

Vorsitzender:

Siegfried Weißberg, Hamburg 37, Hansastraße 70.

Akademisch-Zionistischer Club.

Vorsitzender: Dr. William Unna.

Deutsch-Israelitisches Kinderheim Dietz a. d. Lahn,

für israelitische Waisen aus allen Teilen Deutschlands.

Ortsgruppe Hamburg.

Lokal-Komitee:

Dr. Caesar Heckscher, Vorsitzender,
Sally H. Cramer,
Leopold M. Durlacher,
Martin Engel,
Julius Flaschner,
Edgar Frank,
Oscar Friedländer,
Max Hamlet,
Heinrich Heilbut,
Siegfried Levy,
Franz Lippmann,
Jacques Sonneborn.

Begräbnisplatz Langenfelde.

Verwaltung:

Rabbiner Dr. S. Bamberger,
Aron Auerbach,
Marcus Cohn,
Michael Flörsheim,
Henry Pels.

Israelitische Beerdigungs-Brüderschaft Langenfelde e. V. zu Hamburg.

Vorstand:

Michael Flörsheim, Vorsitzender,
Wolff Möller, Abteilungsvorsteher,
Jacob Großmann, Abteilungsvorsteher,
Cäsar Kleve, Revisor,
Benjamin Meyer, Benefizienvorsteher,
Philipp Peine, Kassierer,
Jonas Strauß, Schriftführer.

Henry Jones-Loge U. O. B. B.

Präsident: Felix Levy, Heinrich-Barth-Straße 21,
Vizepräsident: James Pels,
Prot. Sekretär: Bruno Braun,
Marschall: Dr. Alfred Beis,
Finanzsekretär: Hugo Cohen,
Wächter: Ignatz Reis,
Mentor: Rabbiner Dr. P. Holzer.
Schatzmeister: Ernst Fränkel.

Schwesternvereinigung der Henry Jones-Loge.

1. Vorsitzende: Anna Kaufmann, Abendrothsweg 23,
2. Vorsitzende: Lilly Beis, Bornstraße 8,

Protok. Schriftführerin: Frid Italiener,
Korresp. Schriftführerin: Gertrud Aron,
1. Kassiererin: Henny Frank,
2. Kassiererin: Hanna Deutschländer.

Steinthal-Loge U. O. B. B.

Präsident: Albert Holländer, Maria-Louisen-Straße 104,
Vizepräsident: Isidor Salomon,
Prot. Sekretär: Moritz Heidemann,
Marschall: Gustav Weber,
Finanzsekretär: Moses Levy,
Schatzmeister: Paul Tentler,
Wächter: Hans Scherbel,
Mentor: Martin Calvary.

Schwesternvereinigung der Steinthal-Loge.

Frau Tilly Zuntz, Hallerstraße 9, Vorsitzende.

Nehemia Nobel-Loge U. O. B. B.

Beamtenrat:

Präsident: Walter Wolff,
Vizepräsident: Heinr. M. Heilbut,
Prot. Sekretär: Hans Levien,
Marschall: Alwin M. Henle,
Finanzsekretär: Wilhelm Haller,
Schatzmeister: Reinh. Eichelgrün,
Wächter: Walter Salomon,
Mentor: Henry Minden.

Schwesternvereinigung der Nehemia Nobel-Loge.

Vorsitzende: Frau Anna Minden, Grindelberg 70, Fspr.: 55 64 66.

Kassiererin: Frau Trudel Stein, Zesenstraße 13, Fspr.: 53 11 29.

Gesellschaft für jüdische Volkskunde E. V.

Vorstand:

Dr. N. M. Nathan,
Friedrich Adler,
Oberlehrer i R. Emil Badrian,
Rabbiner Bamberger,
Louis Ascher,
M. Deutschländer,
Emil Heckscher,
Ludwig Joshua,
S. Leibowitz,
Alexander Levy

Blau-Weiß.

Vorstand:

Robert Mendel, Diagonalstr. 8,
Fritzi Chwolles.

Hechaluz.

Vorsitzender: S. Scheiner.

Saxonia.

Studentenverbindung im K. C.

Vorsitzender:

Dr. Lachmann, Dammtorstraße.

Hanseatischer Landesverband des K. C.

Sitz Hamburg.

Anschrift: Dr. M. Heckscher, Hamburg 1, Schauenburgerstraße 50.

Weltverband Schomre Schabbos

Ortsgruppe Hamburg.

Rabbiner Bamberger, Wandsbek, Vorsitzender,
Dr. J. Goldberg, Hamburg, Kassenführer,
Alexander Levy, Rechtsanwalt David, Jacob Heckscher als Mitglieder des Zentralkomitees; ferner von Hamburg: Samson Heckscher, B. Weisberg.

Franz Rosenzweig Gedächtnis-Stiftung, Hamburg.

Briefadresse: Hermann Philipp, Parkallee 5.

Postscheck-Konto: Hamburg 70389.

Ehrenpräsidium: Univ.-Prof. Dr. Ernst Cassirer, Hermann Gumpertz, Alfred Levy, Dr. Paul Ruben, Max M. Warburg.

Arbeitsausschuß: Vorsitzender: Hermann Philipp.
Rabbiner S. Bamberger,
Oberrabbiner Dr. Carlebach,
Rechtsanwalt David,
Landrichter Dr. Feiner,
Rabbiner Dr. Holzer,
Rabbiner Dr. Italiener,
Rabbiner i. R. Dr. B. Jacob,
Direktor Kunreuther,
Dr. Louis Levy,
Dr. Liebeschütz,
Dr. Löwenberg,
Prof. Dr. Markon,
W. Meyer-Udewald,
Dr. N. M. Nathan,
Dr. Max Plaut,
Dr. Hugo Zuntz.

Zionistisch-Akademischer Klub, Hamburg.

Dr. med. W. Unna, Klopstockstr. 15, Vorsitzender,
Dipl.-Ing. H. Allen, Zesenstr. 13, Schriftführer.

Bezirksverband Hamburg des K. J. V.

(Kartell jüdischer Verbindungen).

Dr. med. W. Unna, Klopstockstr. 15, Vorsitzender,
Dipl.-Ing. H. Allen, Zesenstr. 13, Schriftführer.

Verein zur Förderung ritueller Speisehäuser e. V.

Hamburg.

Hamburg, Große Bäckerstraße 6.

Bürostunden:
10—13 Uhr, 16—18 Uhr,
Sprechstunde des Sekretärs in der Regel 17—18 Uhr.

Vorstand:

Cohn, Arnold, Vorsitzender
Bachrach, Hermann
Bistritzky, Markus,
Carlebach, Oberrabb. Dr. **Joseph**
Emanuel, Markus
Glückstadt, Max
Gotthold, John
Jaffe, Gabriel
Joshua, Max
Magnus jr., Josef
Weißberg, Berl

Sekretär:
J. Katzenstein.

Auswärtige Vorstandsmitglieder:
David Bloch, Straßburg-Elsaß, Place de l'Université,
S. Erlanger jr., Luzern, Sälistr. 11,
Dr. Alfred Fraenkel, München, Klenzestr. 30,
Dr. Wilhelm Freyhan, Breslau, Höfchenstr. 104,
Leo Goldschmidt, Frankfurt a. M., Sandweg 16,
Dr. Emil Hirsch, Berlin, i. Fa. Aron Hirsch & Sohn,
Emil H. Lehmann, Frankfurt a. M., Schwanenstr. 11,
Julius Loewenthal, Eschwege, i. Fa. L. S. Brinkmann,
Josef Offenbacher. Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 25,
Jacob Rothschild, Frankfurt a. M., Eschenheimer Anlage 37,
Eugen Weil, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 38.

An die jüdischen Eltern Hamburgs!

Vorstand und Jugendamt der Gemeinde weisen die jüdischen Eltern auf ihre Pflicht hin, ihre die öffentlichen Volks- und höheren Schulen Hamburgs besuchenden Kinder dem jüdischen Religionsunterricht zuzuführen. Kein jüdisches Kind darf ohne Religionsunterricht aufwachsen.

Religionsunterricht wird erteilt in den Religionsschulen:

1. des Synagogen-Verbandes: Bieberstraße 4, Montags, Dienstags und Donnerstags 4—5¾ Uhr, und Uferstraße 3 (Barmbeck), Mittwochs 4—5¾ Uhr. Anmeldungen bei Lehrer M. Wolfermann, Roonstraße 1, 55 80 31, oder in den Schulräumen während der Unterrichtsstunden;
2. des Jüdischen Schulvereins E. V.: Oberrealschule Eppendorf, Hegestraße, Montags bis Donnerstags 4—6 Uhr, für jeden Schüler wöchentlich einmal. Anmeldungen bei Rabbiner Dr. Italiener, Brahmsallee 15, 55 89 22, oder im Schulgebäude während der Unterrichtsstunden;
3. der Neuen Dammtor-Synagoge: Helene Lange-Oberrealschule, Bogenstraße. Anmeldungen bei Rabbiner Dr. Holzer, Brahmsallee 12, 55 86 97, nach telephonischer Vereinbarung;
4. des Jugendamts der Gemeinde: Lyzeum Lerchenfeld, Donnerstags 3½—4¾ Uhr (Unterkursus) und 4¼—5½ Uhr (Oberkursus). Anmeldungen bei Lehrerin R. Weißmann im Unterrichtslokal, Donnerstags 3¼—3½ Uhr.

Die Unterrichtsleiter erteilen jede weitere Auskunft, namentlich über die Höhe des Schulgeldes, das auf Wunsch teilweise oder auch ganz erlassen wird.

Vorstand und Jugendamt der Gemeinde.

Einrichtungen des Jugendamtes der Gemeinde.

1. **Sprachkurse.**
   Leitung: Lea Levie, Isestraße 29.
   Montag und Dienstag, 8—10, Englisch.
   Mittwoch, 8—10, Französisch.
   Donnerstag, 8—10, Spanisch.
   Honorar je Kursus den Monat 5 Mark.
2. **Kurse für schulentlassene junge Mädchen.**
   a) Leitung: Lehrer E. Streim, Grindelallee 184 I.
   Mittwochs 7½—8½ abends.
   b) Leitung: Lehrerin M. Elias, Rutschbahn 25.
   Werkkursus, Dienstag, 8—9½ abends.
   Literaturkursus, Dienstag, 8—10 abends.
3. **Hauswirtschaftliche Kurse.**
   Leitung: Frau R. Bachrach, Klosterallee 14.
   a) Schneiderkurs: Dienstag 7½—9½ abends.
   b) Koch-, Back- und Anrichtekurse: Donnerstag 6—8 und 8—10 abends.

Die Teilnahme an den Kursen zu 2) ist unentgeltlich. Für die Teilnahme an den Sprach- und hauswirtschaftlichen wird eine monatliche Gebühr von 5 Mark erhoben, die aber auf begründeten Antrag erlassen wird. Bei genügender Teilnehmerzahl werden weitere Kurse eingerichtet. Anmeldungen zu den Kursen bei den Kursleitern an den betreffenden Abenden.

Ritueller Haushaltungsunterricht

für fortbildungsschulpflichtige Mädchen Mittwochs von 8—12 Uhr in der Israelitischen Töchterschule, Carolinenstraße 35.
Johnsallee 54, täglich geöffnet.

Die Kinder werden in der Anfertigung ihrer Schularbeiten beaufsichtigt und im übrigen mit Spielen und Handfertigkeitsarbeiten beschäftigt. Sie erhalten während der Hortstunden Mittagessen und Abendbrot.

Die Teilnahme steht allen jüdischen Schulkindern, auch solchen, welche nichtjüdische Schulen besuchen, offen.

Handfertigkeitskurse für schulpflichtige Knaben,

Talmud Thora-Realschule, Grindelhof.

Montags, 6—8 Uhr: Metalltreiben (Messing). — Dienstags, 4 bis 6 Uhr: Leichte Holzarbeiten. — Mittwochs, 5—7 Uhr: Papparbeiten. — Donnerstags, 5—7 Uhr: Buchbinden. — Die Teilnahme steht jedem jüdischen Knaben zu.

Jugendamt der Gemeinde.

Sprechstunden:

Oberrabbiner Dr. Spitzer, Brahmsallee 14, 11—12 Uhr; 55 11 24.

Rabbiner Dr. Italiener, Brahmsallee 15, 55 89 22, Montags bis Freitogs 10—11 Uhr.

Rabbiner Dr. Holzer, Brahmsallee 12, Montags bis Donnerstags 6—7 Uhr;

Direktor A. Spier, Talmud Thora-Realschule, Grindelhof, Sonntags, Dienstags, Freitags von 11—1 Uhr. Das Sekretariat der Schule ist geöffnet: Sonntags 11—1 Uhr, wochentags 12—2 Uhr.

Direktor Dr. Jonas, Mädchenschule der Gemeinde, Carolinenstraße 35, Sonntags 10—11 Uhr, wochentags 11—12 Uhr.

Dienststunden der Büros der Gemeinde und der Kultusverbände der Gemeinde.

Deutsch-Israelitische Gemeinde, Rothenbaumchaussee 38, 9—4 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr. Am letzten Sonntag eines jeden Monats bleibt das Gemeindebüro geschlossen.

Synagogen-Verband, Bornplatz 8, 9—5 Uhr, Sonntags 9—1 Uhr.

Tempel-Verband, Oberstraße 126, 10—1 Uhr.

Neue Dammtor-Synagoge, Beneckestraße 2, wöchentlich 4—5 Uhr.

Bitte.

Wir bitten die Mitglieder der Gemeinde herzlichst, zurückgesetzte Kleidungsstücke, Wäsche und Stiefel, die nach Ausbesserung — welche wir durch bedürftige Näherinnen, Schneider und Schuhmacher besorgen lassen — noch gebrauchsfähig sind, uns zur Verfügung zu stellen. Die Nachfrage würdiger Notleidenden nach Kleidung ist fortgesetzt groß, und gar vielen wird mit deren Zuwendung sehr geholfen.

Auch um Bettstellen und Betten für Erwachsene und Kinder sind wir sehr verlegen.

Bedenket, liebe Gemeindemitglieder, unsere herzliche Bitte!

Kommission für das Wohlfahrtswesen.

Abholung erfolgt durch mit Ausweis versehene Boten auf telephonischen Anruf — 44 38 41 bis 44 38 43 — oder auf schriftliche Aufforderung nach Rothenbaumchausse 38.

Begräbniswesen der Gemeinde.

Beerdigungsbrüderschaft der Gemeinde (Chewra Kadischa).

Anmeldung von Sterbefällen bei dem ersten Beamten: M. Josias, Dillstraße 15, 44 57 97.

Neue Beerdigungs-Gesellschaft der Israeliten.

Anmeldung von Sterbefällen bei dem ersten Beamten: M. John Simon, 43 03 36.

Die Begräbnisplätze

der Gemeinde in Ohlsdorf, am Grindel, in Altona, Ottensen und am Neuen Steinweg 72 sind wochentäglich von morgens 7 Uhr bis nachmittags 5 Uhr geöffnet.

Der Eingang zum Friedhof in der Königstraße in Altona ist in der Blücherstraße 18 in Altona (Jüdisches Altenhaus). Der Schlüssel zu dem Begräbnisplatz in Ottensen ist bei Anna Dibbern, Altona, Bismarckstraße 32, gegenüber dem Begräbnisplatz, erhältlich. Der Schlüssel zum Begräbnisplatz am Neuen Steinweg bei Herrn Beltz, Neuer Steinweg. — An Sabbathen und Festtagen sind die Begräbnisplätze geschlossen.

Instandhaltung von Grabstätten.

Anträge auf Instandhaltung von Gräbern auf dem Begräbnisplatz Ohlsdorf werden im Büro der Friedhofsgärtnerei entgegengenommen. Fernsprecher: 59 61 37.

Die Instandhaltungsgebühren betragen für das Rechnungsjahr 1932/33 für ein Reihengrab 6 RM., für jede anschließende Grabstelle 4 RM., für ein Gittergrab 9 RM., für jede anschließende Grabstelle 6 RM., für ein Kindergrab 4 RM.

Aufträge zur Instandhaltung von Gräbern auf dem Grindelfriedhof nimmt Frau Haarburger, Durchschnitt 34, entgegen.

Mit der Instandhaltung des Begräbnisplatzes Ottensen ist der Friedhofsgärtner des Altonaer Gemeindefriedhofs, Herr A. Karsten, Bahrenfeld, Born-

kampsweg, beauftragt. Aufträge zur Instandhaltung von Gräbern werden dort und im Gemeindebüro entgegengenommen. Außerdem ist Herr Karsten jeden Sonntag von 11—12 Uhr auf dem Friedhofe in Ottensen anwesend. Interessenten, welche Wünsche betr. die Gräber ihrer Angehörigen auf dem Friedhof haben, werden gebeten, sich an Herrn Karsten zu wenden.

Friedhofskommission der Deutsch-Israelitischen Gemeinde.

Mädchenschulorganisation „Beth-Jacob"

erstrebt die Heranbildung der weiblichen Jugend — speziell des Ostens — im Geiste der jüdischen Tradition und des allgemeinen Bildungsideals.

Lokal-Komitee Hamburg.

Vorsitzende: Jenny Baer, Hansastraße 63.
Schriftführerin: Elise Lerner
Schatzmeister: Abr. Heckscher.

Lübeck.

Israelitische Gemeinde.

Synagoge St. Annenstr. 13.

Gemeinde-Büro:
St. Annenstr. 11, Fernspr.: 23920

Rabbinat:

Rabbiner Dr. David Winter,
St. Annenstr. 13. Tel. 23952.

Vorstand:

Dr. Leo Landau, Vorsitzender
Alfons Frank
M. Heinberg
Iwan Meyer
Dr. Rothschild.

Ausschuß:

Arnold Adlerstein
Carl Camnitzer
Bernh. Isaak
Fritz Lissauer
Hermann Schild.
Dr. Leo Sichel.

Kommissionen:

Kultus:

Dr. Rothschild, Vorsitzender
Rabbiner Dr. Winter
Alfons Frank
Dr. Landau
Arnold Adlerstein
Dr. Leo Sichel.

Armenpflege:

Alfons Frank, Vorsitzender
M. Heinberg
Arnold Adlerstein
Hermann Schild.

Schule:

A. Frank
Dr. Rothschild
Arnold Adlerstein
Bernh. Isaak

Finanzen:

Dr. Landau, Vorsitzender
Iwan Meyer
M. Heinberg
Bernh. Isaak
Carl Camnitzer
H. Schild
Fritz Lissauer.

Friedhof Moisling und Gebäude:

M. Heinberg, Vorsitzender
Iwan Meyer
Hermann Schild
Fritz Lissauer.

Lebensmittel:

Dr. Rothschild, Vorsitzender
Bernh. Isaak

Delegierte des Israelitischen Frauenvereins zu der Lebensmittel-Kommission:

Frau D. Isaak.

Vertrauensdamen bei der Verwaltung der Mikwoh — des Ritualbades:

Frau Dr. Rothschild
Frau Rabbiner Dr. Winter.

Seelsorge für die jüdischen Untersuchungs- und Strafgefangenen sowie jüdischen Insassen der Heilanstalten:

Rabbiner Dr. Winter.

Der Aufsicht des Rabbinats unterstehen:

Der „Mittagstisch" der Frau Rosa Cohn, Beckergrube 33, I., Fspr.: 21526.
Der Fleischverkauf und Wurstverkauf der Fa. H. Stoppelmann, Königstraße 114. Fernspr.: 23028.
Kolonialwarenverkauf der Fa. S. Cohn, Beckergrube 33, I., Fernspr.: 21526.
Die Koscher-Milch-Lieferung der Hansa-Meierei, Fernspr.: 28 380 u. 28 381.

Religionsschule der Israelitischen Gemeinde:

Gemeinsamer Religionsunterricht für sämtliche Schüler und Schülerinnen, die die öffentlichen städtischen Schulen Lübecks besuchen.
Schulleiter: Rabbiner Dr. Winter.
1. Lehrer: Georg Lasowski.
2. Lehrer: . . . .
Die Schule besteht aus acht Klassen.
An den Lehrgang der Schule schließen sich Fortbildungskurse für Knaben in Bibel und Talmud und für Mädchen in Bibel und Geschichte an.

Elternbeirat der Religionsschule:

1931: Bernhard Isaak, Willi Mecklenburg, Frau Ellen Meyer, Frau Hannah Rothschild, Frau Berta Zimmer.
1932: Frau Adlerstein, Simson Carlebach, Bernh. Isaak, Frau Mansbach, M. Mularski, Dr. Rothschild, Frau Zinner.

Institutionen.

Synagoge: St. Annenstraße 13.
Beth Hamidrasch-Lernzimmer: St. Annenstraße 13, mit Bibliothek.
Religionsschule: St. Annenstraße 13. Schulleiter: Rabbiner Dr. Winter, Fspr.: 23952.
Friedhof: Moisling. Friedhofs-Gärtner: Feddern.
Mikwoh: St. Annenstraße 11.
Zentralausschuß für Armenpflege: Vors. Alfons Frank.
Chewro Kadischo der Männer: Gabboim: A. Frankenthal und Samuel Wagner.
Chewroh Kadischo der Frauen: Frau Dr. Adler.
Lern- und Lehrkurse: Rabbiner Dr. Winter.
Mohel: Jacob Flörsheim, Hamburg, Parkallee 9, Fernspr.: 55 37 10,
Gottfried Möller, Hamburg, Isestraße 49, Fernspr.: 52 41 16.

Vereine.

Lernverein Talmud Thora, Leiter: Rabbiner Dr. Winter.
Asylverein E. V. (Isr. Altersheim), Vorsitzender: R.-A. Dr. M. Meyer.
Esra-Loge U. O. B. B., Vorsitzender: Dr. med. O. Meyer.
Arbeitsnachweis und Bibliothek der Esra-Loge.
Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Vors.: Alfons Frank.
Israelitischer Frauenverein, Vorsitzende: Frau Rabbiner Dr. Winter.
Jüdischer Frontbund, Vorsitzender: R.-A. Jacobsohn.
Jüdischer Jugendbund.
Jüdischer Turnverein Bar Kochba, Vorsitzender: Hermann Blumenthal.
Ortskommissariat des Keren Hatorah, Vorsitzender: Rabbiner Dr. Winter, Schriftführer: Lehrer Lasowski.
Zionistische Ortsgruppe, Vorsitzender: Dr. Rothschild.
Ortsgruppe des Weltverbandes der Schomre Schabbos, Vorsitzender: Rabbiner Dr. Winter.
Ortsgruppe des Hilfsvereins der deutschen Juden, Vors.: Rabbiner Dr. Winter.
Schwesternbund der Esra-Loge. Vors. Frau Hannah Rothschild.
Frauen-Weltverband für Palästinaarbeit: Frau Charlotte Landau.

Bremen.

Israelitische Gemeinde.

Gründungsjahr: 1803 — Synagoge: Gartenstr. 6 — Gemeindehaus: Gartenstr. 7.

Vorstand:

1. Vorsteher: Max Markreich (Allgemeine Verwaltung und Wohlfahrtswesen).
2. Vorsteher: Nathan Grünberg (Kultus und Ritualwesen).
3. Vorsteher: Max Reifenberg (Finanzwesen).

Oberstes Organ ist die alljährlich tagende Gemeindeversammlung, als deren Permanenz-Ausschuß der Gemeinderat arbeitet. Je ein Vorsteher und vier Gemeinderäte scheiden alljährlich turnusgemäß aus. Der Vorstand, der die Gemeinde nach außen vertritt, ist ausführendes Organ des Gemeinderats, dem die drei Vorsteher mit angehören. Vorstand und Gemeinderat bilden ein Gremium, dem der 1. Vorsteher präsidiert.

Gemeinderat:

Dr. jur. Hugo Abraham, Parkallee 15/17, Hansa 43 164,
Nathan Grünberg, Hohetorsheerstraße 44, Roland 8995,
Dr. med. Paul Hes, Lützowerstraße 48, Roland 6969,
Max Jonas, Kreuzstraße 51, Domsheide 20 631.
Hugo Levy, Brückenstraße 27, Roland 5074,
Max Markreich, Kohlhökerstraße 66, Domsheide 23 972,
Otto Meyer, Straßburger Straße 56, Hansa 42 924,
Osias Ostro, Faulenstraße 11, Roland 4081,
Max Reifenberg, Blumenthalstraße 12, Hansa 42 740,
Dr. jur. Ignatz Rosenak, Fedelhören 28, Domsheide 28 086,
Julius Stern, Bauernstraße 3 B, Domsheide 25 981.

Gemeindebüro: Gartenstraße 7. — Fernruf: Domsheide 28 588.

Bürogehilfe: Gemeindediener M. Steinberg.

Abfertigungsstunden: werktags 9—12 Uhr.

Postscheck-Konto der Gemeinde: Hamburg 8083.

Bank-Konten der Gemeinde: Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bk., Sparkasse in Bremen.

A. Verwaltungs-Ausschüsse:

1. Schul-Kommission (4 Mitglieder),
2. Disziplinar-Kommission,
3. Steuer-Kommission:
   a) Einschätzungs-Ausschuß (8 Mitglieder),
   b) Revisions-Instanz (11 Mitglieder),
4. Verfassungs-Ausschuß (9 Mitglieder):
   a) Unterkommission zur Schaffung von Geschäftsordnungen (4 Mitglieder),
   b) Kommission wegen Änderung des Steuer-Systems (9 Mitglieder),
5. Inspektion des Gemeindebüros,
6. Rechnungsprüfung (2 Mitglieder).

B. Ausschüsse für Kultus- und Ritualwesen:

1. Synagogen-Kommission (5 Mitglieder),
2. Friedhofs-Kommission (3 Mitglieder),
3. Ritual- und Schächt-Kommission (5 Mitglieder),
4. Verwaltung der Ritual-Badeanstalt (3 Mitglieder),
5. Synagogen-Baufonds-Kommission (2 Mitglieder).

C. Ausschüsse für Wohlfahrtspflege und Jugendwohlfahrt:
1. Wohlfahrts-Kommission (2 Mitglieder),
2. Fürsorgeausschuß für jüdische Durchwanderer (3 Mitglieder),
3. Jugendbeirat (4 Mitglieder).

D. Delegationen des Gemeinderats:
a) Jüdisches Altersheim,
b) Heinr. und Lene Reuberger-Waisenstiftung,
c) Jüdisches Wohlfahrtsamt,
d) Jüdische Jugendvereinigung,
e) Jüdische Beerdigungs-Brüderschaft (nur bei Urnenbestattung).

I. Gemeinde-Institutionen:

1. Kultus- und Ritualwesen:

Rabbiner: Gemeinderabbiner Dr. Felix Aber, Am Dobben 121; Fernruf: Hansa 43 987. Sprechzeit: alltags 9—11 Uhr.
Oberkantor: Lehrer Jacob Mehrgut, Heerdentorsteinweg 34.
Schächtbeamter: Hilfskantor Is. Bronznik.
Gemeindediener: Max Steinberg, Mindenerstraße 36.
Gottesdienst: täglich morgens und abends.

2. Religionsschule der Israelitischen Gemeinde:

Schulleiter: Rabbiner Dr. Aber.
Lehrer: Oberkantor Mehrgut.
Hilfslehrer: Lehrer A. Freund-Delmenhorst.
Unterricht: Montag und Mittwoch nachmittags in der Domschule, Dienstag und Donnerstag nachmittag im Klassenzimmer des Jüdischen Gemeindehauses,
Unterricht der Sonderklasse Donnerstag nachmittag in der Wohnung des Schulleiters.

3. Jüdisches Wohlfahrtsamt:

Büro: Gartenstraße 6/7; Fernruf: Domsheide 28 588.
Sprechzeiten: Montag und Donnerstag vormittags 9—12.
Postscheck-Konto: Hamburg 55698.
Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank.
Verwaltung: Max Markreich, Vorsitzender.
Hugo Levy, stellvertretender Vorsitzender.

Das Jüdische Wohlfahrtsamt, gegründet 1920, ist eine Arbeitsgemeinschaft, bestehend aus der Wohlfahrts-Kommission der Gemeinde und den Vorständen des Kranken-Wohltätigkeits-Vereins und des Israelitischen Frauenvereins. — Mitgliederzahl: 12.

Spitzenverband: Zentral-Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin.

4. Administration des Jüdischen Altersheims:

Gemeindehaus: Gröpelinger Heerstraße 167, Ecke Morgenlandstraße. Fernruf: Roland 10 625. — Bankkonto: Bremer Bank.
Mitglieder der Administration:
Julius Stern, Vorsitzender,
Auguste Michel, stellv. Vorsitzende,
Emil Cohen, Beisitzer.
Inspektorin: Rosa Baer.

Anmeldescheine zur Aufnahme sind im Jüdischen Gemeindebüro erhältlich.

5. **Ritual-Badeanstalt (Mikwah):**

Gemeindehaus: Bohnenstraße 3, täglich geöffnet, Dampfheizung, modern eingerichtete Wannen- und Tauchbäder, Wartezimmer — Fernruf: Roland 2954 (über Edling).

Badewärterin: Frau C. Schillig.

Badekarten sind in der Anstalt und im Jüd. Gemeindebüro erhältlich.

6. **Friedhofs-Verwaltung:**

Gemeindefriedhof an der Deichbruchstraße und am Alten Postweg.

Inspektion: Friedhofs-Kommission der Israel. Gemeinde.

Friedhofs-Aufseher: Friedhofsgärtner Rötsch, Fleetrade 6. Fernruf: Hansa 44 528.

Anmeldung von Sterbefällen: Im Gemeindebüro und beim Vorstand des Kranken-Wohltätigkeits-Verein (Chewra kadischa. s. II, 1).

Anträge auf Erwerb von Nutzungsrecht an Grabstellen sind auf Formular im Jüd. Gemeindebüro zu stellen.

Antragsformulare betr. Errichtung von Grabdenkmälern, Einfassungen usw. sind ebenfalls im Gemeindebüro erhältlich.

Grabpflege: Nur durch den Friedhofsgärtner.

Zwecks dauernder Grabpflege können Grabpflege-Fonds errichtet werden, die zu Ehren der Verstorbenen entsprechend benannt und alljährlich im Rechnungsbericht erwähnt werden.

7. **Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer:**

Abfertigungsstelle: Gartenstraße 6—7. Fernruf: Domsheide 28 588.

Verpflegungsstellen: Pieperstraße 13 (Milchkost), Hermannstraße 101 (Fleischkost).

Leitung der Zentralstelle für jüdische Wanderfürsorge im Bezirk Bremen-Oldenburg-Ostfriesland.

Spitzenverband: Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise, Berlin-Charlottenburg, Kantstraße 158.

Gegen Zahlung eines jährlichen Ablösungsbeitrags erhalten Gemeindemitglieder einige Blocks Wohlfahrtsschecks, die den Petenten an Geldes statt auszuhändigen sind.

8. **Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer:**

Abfertigungsstelle: Büro Rechtsanwalt Dr. Rosenak, Am Dom 6, II. Fernruf: Domsheide 24 270.

Spitzenverband: Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin, als dessen Zweigstelle das Komitee gilt.

9. **Jüdische Lehrbibliothek:**

Ausgabestelle: Im Lehrsaal, Gartenstraße 7.

Vorrat etwa 160 Bände.

Ausgabezeit: Während der Dienststunden des Gemeindebüros und an Gemeindeabenden.

10. **Ritual-Kommission der Israelitischen Gemeinde:**

Büro: Gartenstraße 7. Fernruf: Domsheide 28 588.

Der Aufsicht unterstehen folgende Betriebe:

Wirtschaftsbetrieb des Jüdischen Altersheims, Gröpelinger Heerstr. 167 (Fernruf: Roland 10 625).

Schlachterei und Wurstfabrik Eduard Alexander, Falkenstraße 13 (Fernruf: Weser 84 668).

Schlachterei G. L. Burgtorff, Düsternstraße 109 (Fernruf: Weser 84 907).

Geflügelhandlung Gebrüder Dahnken, Buntentorsteinweg 624 (Fernruf: Roland 3245).

Schächttage:

für Groß- und Kleinvieh: Dienstag vormittags: Städtischer Schlacht- und Viehhof;

für Geflügel: Donnerstag 8—9 Uhr: Schächtraum Gartenstraße 6.

11. Mohel:

Dr. med. Paul Hes, Lützowstraße 48. Fernruf: Weser 82 451.

12. Zahlstellen für Gemeindesteuern und Abgaben:

a) Postscheckkonto: Hamburg 8083.
b) Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank,
c) Sparkasse in Bremen,
d) Jüdisches Gemeindebüro, Gartenstraße 7.

13. Institutionen der gemeindlichen Wohlfahrtspflege:

A. Alters-Fürsorge:

a) Adolph Abraham-Stiftung (Kapital ca. 1000 RM.).
b) Beamten-Pensions-Fonds Kapital ca. 3800 RM.).
c) Verpflegungsbetrieb des Jüd. Altersheims (Etat ca. 25 000 RM.). Bettenzahl: 22.
Verwaltungsrat: Anna Grünberg, Grete Guran, Aenne Meyer, Martha Nußbaum.
Der Gesamtbetrieb untersteht einer Administration (s. I, 4).

B. Braut-Ausstattung:

a) Ausstattungs-Stiftung für jüd. Bräute (Hachnossas kallah), (Kapital ca. 1200 RM.).

C. Kranken-Fürsorge:

a) Kranken-Wohltätigkeits-Verein, gegr. 1853 (Etat ca. 7000 RM.).
b) Israelit. Frauenverein, gegr. 1872 (Etat ca. 6000 RM.).
c) Moses Schragenheim-Stiftung für Krankenpflege (Marpei Chaulim), (Kapital ca. 3000 RM.).

D. Vorbeugende Fürsorge:

a) Eduard Abraham-Stiftung (Kapital ca. 1500 RM.).
b) Helene Bitter-Stiftung (Kapital ca. 900 RM.).

E. Fürsorge für mittellose Durchwanderer:

Fürsorge-Ausschuß für jüd. Durchwanderer (Etat ca. 3000 RM.).

F. Fürsorge für mittellose Auswanderer:

Bremer Komitee (Lokalkomitee des Hilfsvereins der deutschen Juden), (Etat ca. 3000 RM.).

G. Witwen- und Waisen-Fürsorge:

a) Heinrich und Lene Neuberger-Waisen-Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder (Kapital ca. 2500 RM.).
b) Heinrich und Lene Neuberger-Waisenstiftung, rechtsfähige Stiftung (Kapital ca. 5500 RM.). Verwaltung: Dr. H. Abraham, Vorsitzender, Hugo Levy, Rabbiner Dr. Aber.
c) Witwen- und Waisen-Fonds (Kapital ca. 2200 RM.).

H. Wohlfahrtspflege, spez. Erholungs-, Gefangenen-, Gefährdeten-, Tuberkulose-Fürsorge, wirtschaftl. Beihilfe, Arbeitsnachweis, Kleiderkammer.
Jüdisches Wohlfahrtsamt (Etat etwa 16 000 RM.).

14. Jüdisches Gemeindebüro:

Gemeindehaus: Gartenstraße 7. Für das Publikum geöffnet: alltags 9—12 Uhr. Fernruf: Domsheide 28588.

Anmelde- und Zentralstelle für sämtliche Gemeindeangelegenheiten.
Führung der Gemeinde-Kartothek.
Bestell-Annahme für das Jüdische Gemeindeblatt.
Ausgabestelle für Schächtkarten, Ritualbadkarten und Platzkarten.
Aliausbestellungen, Anmeldung für das Jüdische Altersheim, Anmeldungen von Barmizwahfeiern, Bauerlaubnis-Anträge für Errichtung von Grabsteinen, Einfassungen und Inschriften, Eheschließungen, Einsegnung junger Mütter, Erwerb von Nutzungsrecht an Grabstellen, Geburten, Gedächtnis- und Jahrzeitlicht in der Synagoge, Kinder-Ferien-Kolonien, Krankenbesuche, Mizwausbestellungen, Religionsschul-Anmeldungen, Kasualgebete, Spenden, Sterbefälle, Wohlfahrts-Schecks für Durchwanderer, Wohnungsänderungen usw.
Annahmestelle für Gemeindesteuern, Gebühren und Spendengelder.

II. Gemeinde-Vereine.

1. **Kranken-Wohltätigkeits-Verein der Israelitischen Gemeinde,** gegr. 1853 (Chewra kadischa), jüdische Beerdigungs-Brüderschaft.
   Vorstand: Hugo Levy, Vorsitzender (Fernruf: Roland 5074).
   Sally Rothschild, stellv. Vorsitzender (Fernruf: Roland 1790).
   Osias Ostro, Rechnungsführer (Fernruf: Roland 4081).
   Anmeldestelle für Krankenbesuche und Sterbefälle bei den Vorstehern und im Jüdischen Gemeindebüro.
   Bank-Konto: Die Sparkasse in Bremen.
   Vereinsarzt: Dr. med. Hes, Lützowerstraße 48; Fernruf: Weser 82 451.
   Unterabteilungen:
   a) Besuchs-Ausschüsse für jeden Stadtbezirk.
   b) Taharah-Abteilung.
   c) Moses Schragenheim-Stiftung für Krankenpflege.
   (Verwaltung: Eduard Boas, Vorsitzender, Elias Schragenheim, Max Abraham.)
   Zwei Siphre Thora in der Haupt-Synagoge und Kleine Lade mit Sepher zur Benutzung im Trauerhause.

2. **Israelitischer Frauenverein,** gegr. 1872.
   Vorstand: Dora Körbchen, Vorsteherin (Fernruf: Roland 1320).
   Bertha Mehrgut.
   Therese Schragenheim (Fernruf: Hansa 41 967).
   Riekchen Zacharias (Fernruf: Domsheide 26113).
   Anmeldestelle für Krankenbesuche und Sterbefälle bei den Vorsteherinnen und im Jüdischen Gemeindebüro.
   Im Winterhalbjahr: allmonatlich eine Nachmittags-Veranstaltung für Vereinsmitglieder und erwachsene Töchter.

III. Gemeinde-Fonds.

1. Fonds für Verwaltungszwecke:
   a) Harry Koopmann-Fonds (ca. M. 500.—).
   b) Garantie-Fonds (ca. M. 1000,—).
2. Synagogen-Baufonds (ca. M. 5000,—).
3. Jahrzeit-Stiftung:
   Adolph Stern und Frau Frieda geb. Süßholz sel. And.
4. Grabpflege-Fonds, eingetragen auf die Namen:

Mendel Emanuel Stern und Mathilde geb. Wolff .	ca. M.	700.—
Erich Falck (Hamburg)	ca. M.	600,—
Julius Abraham	ca. M.	2000.—
Adolph Abraham	ca. M.	450.—
Ad. Assenheimer	ca. M.	300.—
Salomon Hammerschlag	ca. M.	550,—

Eduard Abraham . . . . ca. M. 100.—
Bernhard Cohn und Frau Paula geb. Gütermann . ca. M. 5000.—
Julius Joseph . . . . ca. M. 20.—
Lina Goslar . . . . ca. M. 20.—
Löwenberg-Schragenheim (angemeldet).

5. Grabstein-Fonds, bestehend aus den bei Beerdigungen gesammelten Büchsengeldern, zur Errichtung von Grabsteinen für Minderbemittelte.

IV. Bremer Organisationen und ihre auswärtigen Spitzenverbände:

1. Israelitische Gemeinde:
   a) Deutsch-Israelitischer Gemeinde-Bund, Berlin.
   b) Reichsarbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände zur Schaffung eines Reichsverbandes der deutschen Juden, Berlin.
   c) Verband der jüdischen Gemeinden Schleswig-Holsteins und der Hansestädte, E. V., Hamburg.
2. Jüdisches Wohlfahrtsamt:
   Zentral-Wohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin.
3. Jüdisches Altersheim:
   Verband der jüdischen Kranken- und Pflegeanstalten Deutschlands.
4. Israelitischer Frauenverein:
   Jüdischer Frauenbund, Berlin.
5. Fürsorge-Ausschuß für jüdische Durchwanderer:
   Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und Arbeitsnachweise.
6. Bremer Komitee für hilfsbedürftige jüdische Auswanderer, Berlin:
   Hilfsverein der deutschen Juden, Berlin.
7. Jüdische Jugendvereinigung:
   Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, Düsseldorf.
8. Kaiser-Friedrich-Loge:
   Großloge für Deutschland U. O. B. B., Berlin.
9. Vorstand und Rat der Israelitischen Gemeinde:
   Vorsteherbund der jüd. Gemeinden Nordwest-Deutschlands, Bremen.

V. Bremisch-Jüdische Vereinigungen:

1. Gemeinde-Veranstaltungen:
   Morgenfeiern, Gemeindeabende und Krieger-Gedenkstunden im Winterhalbjahr.
2. Talmud Thorah-Lernverein:
   Vorsitzender: Nathan Grünberg. Leiter: Rabbiner Dr. Aber.
   Das Lernen findet im Winterhalbjahr Dienstags 21 Uhr im Hause eines Gemeindemitgliedes statt (lt. Bekanntgabe am schwarzen Brett der Gemeindeverwaltung).
3. Jüdischer Turn- und Sportverein Bremen:
   Vorsitzender: Felix Scheiniak.
   Turnen Montags 19—20½ Uhr für Schüler; 20½—22 Uhr für Erwachsene. — Damenriege: Dienstags 20½—22 Uhr.
   Turnhalle: Altes Gymnasium, Eingang: Dechanatstraße, hinter der Hauptpost.
   Leitung Turnlehrer Böttger.
   Anmeldung: an den Übungsabenden.
4. Jüdische Jugendvereinigung:
   Vorsitzender: Rolf Rothschild.
   Vereinslokal: Gartenstraße 7 (Jüdisches Gemeindehaus).
   Zusammenkünfte: Jeden Mittwoch 20½ Uhr.

VI. **Bremer Ortsgruppen auswärtiger Verbände und Vereine:**

1. Agudas Jisroel, Ortsgruppe Bremen:
   Vorsitzender: Nathan Grünberg.
2. Central-Verein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Bremen. Geschäftsstelle: Doventorstraße 1.
   Vorsitzender: Julius Bamberger.
3. Hilfsverein der deutschen Juden, Lokalkomitee Bremen.
   Vorsitzender: Rechtsanwalt Dr. Rosenak.
4. Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Bremen.
   Vorsitzender: H. Liebenwalde.
5. Unabhängiger Orden Bnei Brith (Kaiser-Friedrich-Loge Bremen).
6. Schwesternbund der Kaiser-Friedrich-Loge.
   Vorsitzende: Minnie Rosenak.
7. Jüdisch liberale Vereinigung, Ortsgruppe Bremen.
   Vorsitzender: Ludwig Müller.
8. Zionistische Vereinigung für Deutschland, Ortsgruppe Bremen.
   Vorsitzender: Elias Schragenheim.
9. Keren Hajessod (Jüdisches Palästinawerk e. V. in Deutschland).
10. „ORT"-Gesellschaft zur Förderung des Handwerks, Ackerbau und der Landwirtschaft unter den Juden. Vorsitzender: Dr. jur. H. Lehmann.

VII. **Bremer Zweigstellen auswärtiger Institute:**

1. Gemeinnützige jüdische Ehe-Anbahnungsstelle, Frankfurt a. M.
2. Israelitische Gartenbauschule in Ahlem bei Limmer (Hannover).
3. Verein zur Abwehr des Antisemitismus, Berlin.
4. Verein „Freunde der Taubstummen, Jedide Ilmim", Berlin.
5. Verband für Adoption und Pflegestellen-Vermittlung, Elberfeld.
6. Jüdischer Nationalfonds (Keren Kajemeth l'Jisrael) e. V., Berlin.

VIII. **Korporative Mitgliedschaft der Israelitischen Gemeinde Bremen** (außer bereits aufgeführten Verbänden):

1. Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Berlin.
2. Verein zur Gründung und Unterhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Berlin.
3. Soncino-Gesellschaft der Freunde des jüdischen Buches, Berlin.
4. Gesellschaft für jüdische Familienforschung, Berlin.
5. Verein für Statistik der Juden, Berlin.
6. Gesamtarchiv der deutschen Juden, Berlin.
7. Israelitische Erziehungsanstalt für geistig zurückgebliebene Kinder, Beelitz.
8. Hilfskasse für Israelitische Kantoren und Kultusbeamte und deren Witwen und Waisen in Deutschland e. V., Berlin.
9. Reichszentrale für Schächtangelegenheiten.
10. Rabbinerseminare.
11. Weltverband für Sabbathschutz, Schomrei Schabbos, Berlin.

Jüdischer Landesgemeinderat im Landesteil Oldenburg.

Landesrabbiner Dr. de Haas-Oldenburg, Vorsitzender.

Mitglieder: Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein, E. Meyer, A. Goldschmidt, L. Bukofzer, Oldenburg; S. Auerhann, M. Lippmann, Delmenhorst; H. Gröschler, Ed. Josephs, Jever; S. Margoniner, M. Kariel, Rüstringen; G. Schwabe, Barlewin-Varel; R. Löwy, Nordenham; E. Gerson, Vechta; M. de Haas, Wildeshausen; G. Willner, Cloppenburg; Dr. L. Koopmann, Berne.

Jüdischer Landesausschuß:

Landesrabbiner Dr. de Haas, Oldenburg, Vorsitzender; Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein, Oldenburg, stellvertr. Vorsitzender, G. Schwabe, Barlewin-Varel, M. Weinberg, Brake.

Landesrabbiner: Dr. Philipp de Haas, Oldenburg i. Oldbg., Moltkestraße 6. Fernsprecher: 5185.

Rechnungsführer der Landeskasse (Rabbinatskasse): Bürodirektor Schreiter im Ministerium der Kirchen und Schulen.

Gemeinsame Kassen der Jüdischen Landesgemeinde:

1. Lehrerpensions- und Reliktenkasse,
2. Central-Unterstützungskasse,
3 Waisenkasse.

Rechnungsführer für 1. und 2.: Bürodirektor Schreiter; für 3.: Vorsteher G. Schwabe-Barlewin-Varel.

Synagogengemeinde Oldenburg.

Rechtsanwalt Löwenstein. — Fernsprecher: 4327.

Synagogengemeinderat: Vorsteher: Rechtsanwalt und Notar E. Löwenstein, Gottorpstraße 6, Beisitzer: J. de Beer, B. Seligmann, H. Hirschberg, L. Liepmann; Stellvertreter: E. Drescher, Benno de Levie.

Lehrer, Kantor und Schächter: M. Meyberg, Peterstraße 6; Fernsprecher 4691.

Synagoge und Religionsschule: Peterstraße 6.

Unterrichtsausschuß: Dr. de Haas, Schulinspektor; A. Goldschmidt, Benno de Levie, S. Parnes, Liesbeth Josephs, Lehrer M. Meyberg.

Verein G'milus Chaßed (Chewra Kaddischah): E. Meyer, Langestraße 53, Vorsitzender; S. Ostro, R. Schwabe.

Israelitischer Frauenverein: Anny de Haas, Moltkestraße 6, Vorsitzende; Cäcilie Steinthal, Helene de Levie, Erna Liepmann.

Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Ortsgruppe Oldenburg: Alex Goldschmidt, Gartenstraße 34, Dr. med. G. Rosenthal.

Synagogengemeinde Delmenhorst:

Synagogengemeinderat: S. Auerhann, Langestraße 72, Vorsteher, Fernspr.: 2874.
Beisitzer: M. Lippmann, N. H. Kuflik, Eduard Meyer, J. ter Berg.
Ersatzmänner: M. Goldschmidt, Arnold Meyer.
Vertreter im jüd. Landesgemeinderat: S. Auerhann, M. Lippmann.
Ersatzmann: Eduard Meyer.
Lehrer, Kantor und Schochet: Al. Freund, Cramerstraße 20.
Schule und Synagoge: Cramerstraße 20.
Schulkommission: Landesrabbiner Dr. de Haas, S. Auerhann, E. Cohen, Herm. Renberg, Frau Else Meyer, Hugo Abraham.
Chewra Kaddischa: Moritz Goldschmidt, Bahnhofstraße.

Synagogengemeinde Varel:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Gustav Schwabe-Varlewin, Haferkampstraße 10. Fernsprecher 33.
Beisitzer: H. Herzberg, Ludw. Frank.
Ersatzmann: E. Visser, Ludw. Weiß.

Lehrer, Kantor und Schochet: D. Bernheim, Osterstraße.

Synagoge und Schule: Osterstraße.

Chewra Kadischa: Lehrer D. Bernheim.

Israelitischer Frauenverein: Frau Ludwig Weiß, Kirchhofstraße.

Synagogengemeinde Jever:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Hermann Gröschler, Albanistraße. Fernsprecher 340.
Beisitzer: Wilhelm Levy, Bernhard Weinstein, Julius Schwabe, Josef Haas.
Ersatzmänner: Karl W. Josephs, Wolf de Taube.

Lehrer, Kantor, Schauchet: Lehrer H. Hartog, Wilhelmshaven, Bismarckstraße 107 (gemeinschaftlich für die Gemeinden Wilhelmshaven-Rüstringen und Jever).

Schulkommission: Dr. de Haas, Schulinsp., H. Gröschler, Siegm. Levy, Bernh. Josephs, Daniel de Levie, Hedw. Gröschler.

Synagogendiener: A. Cohn.

Chewra Kadischah: M. Schwabe.

Israelitischer Frauenverein: Frau Anna Weinstein.

Synagogengemeinde Rüstringen:

Synagogengemeinderat: Vorsteher S. Reisner, Tonndeichstraße 4. Fernsprecher 672.
Beisitzer: H. Korn, M. Berliner, L. Cytryn, J. Fränkel.
Ersatzmann: A. Heller.

Lehrer, Kantor, Schochet: H. Hartog, Wilhelmshaven, Bismarckstr. 107 (gemeinsam für die Gemeinden Wilhelmshaven-Rüstringen und Jever).

Einrichtungen und Vereine gemeinsam mit der Synagogengemeinde Wilhelmshaven.

Synagogengemeinde Cloppenburg:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Hermann Heiersberg, Langenstraße, Fernsprecher: 278.
Beisitzer: Kurt Willner, Siegfr. Rosenthal,
Ersatzmänner: Carl Simon, Julius Frank.

Religionslehrer: M. Meyberg-Oldenburg.

Israelitischer Frauenverein: Clara Willner, Mühlenstraße.

Synagogengemeinde Nordenham-Brake:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Erwin Levy, Nordenham, Binnenstraße. Fernsprecher: 234.
Beisitzer: Emanuel Pinto-Nordenham, Robert Löwy-Nordenham.
Ersatzmänner: D. Jacobsohn-Einswarden, L. Pinto-Nordenham.
Religionsunterricht durch Lehrer D. Bernheim-Varel.

Synagogengemeinde Berne:

Synagogengemeinderat: Vorsteher Dr. L. Koopmann.
Beisitzer: M. Insel, Gustav Meyer.
Religionsunterricht durch Dr. de Haas-Oldenburg.

Synagogengemeinde Vechta:

Synagogengemeinderat: Vorsteher E. Gerson, Klingenhagen 3.
Fernsprecher 529.
Beisitzer: M. Marx, Ad. Gerson.

Synagogengemeinde Wildeshausen:

Synagogengemeinderat: M. de Haas, Vorsteher, Westerstraße.
Fernsprecher 105.
Beisitzer: Alfr. Heinemann, Bernh. de Haas.

Die Mitglieder der Verbandsausschüsse und der Kommissionen.

1. Geschäftsführender Ausschuß.

R.-A. Dr. Manasse, Altona
1. Vorsitzender
Alexander Levy, Hamburg, 2. Vorsitzender
B. Beith, Wandsbek, Kassenführer
Rabbiner S. Bamberger, Wandsbek
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona
Leon Cassutto, Hamburg
R.-A. B. David, Hamburg
San.-Rat Dr. L. Franck, Altona
Frl. J. Hagenow, Altona
Rabbiner Dr. P. Holzer, Hamburg
Rabbiner Dr. B. Italiener, Hamburg
Bernh. Jacobson, Hamburg
M. Jonas, Kiel
Dr. E. Kalmus, Hamburg
Paul Koretz, Hamburg
Dr. L. Landau, Lübeck
Max Lehmann, Altona
Alfred Levy, Hamburg
Max Markreich, Bremen
Dr. Julius Möller, Altona
Paul Möller, Altona
D. R. M. Nathan
R.-A. Dr. W. Victor, Wandsbek,

2. Verbandsausschuß.

Alfred Levy, Hamburg, 1. Vorsitzender
S.-R. Dr. L. Franck, 2. Vorsitzender
Rabbiner Dr. F. Aber, Bremen
W. Bachrach, Altona
Rabbiner S. Bamberger, Wandsbek
D. Baum, Elmshorn
B. Beith, Wandsbek
Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Altona
Rabbiner Jacob Cohen, Altona
R.-A. B. David, Hamburg
B. Feldmann, Neumünster
Professor Dr. Adolf Fränkel, Kiel
Ernst Friedmann, Kiel
H. Heinberg, Lübeck
Dr. Paul Hes, Bremen
J. Hofmann, Lübeck
Rabbiner Dr. P. Holzer, Hamburg
Rabbiner Dr. B. Italiener, Hamburg
Dir. Dr. A. Jonas, Hamburg

M. Jonas, Kiel
Dr. E. Kalmus, Hamburg
Dr. L. Landau, Lübeck
H. Lehmann, Ahrensburg
Max Lehmann, Altona
Alexander Levy, Hamburg
Hugo Levy, Bremen
Fritz Lissauer, Lübeck
A. Loewenthal, Flensburg
R.-A. Dr. A. Manasse, Altona
Max Markreich, Bremen
Ivan Meyer, Lübeck
John Meyer, Elmshorn
Dr. Julius Möller, Altona
Rabbiner Dr. A. Posner, Kiel
Max Reifenberg, Bremen
Dir. A. Spier, Hamburg
R.-A. B. Tannenwald, Kiel
Dr. W. Victor, Wandsbek
Rabbiner Dr. D. A. Winter, Lübeck
Benny Zacharias, Bremen.

Die Kommissionen werden aus folgenden Herren gebildet:

1. Finanzkommission:

B. Beith, Max Lehmann, Fräulein Ida Hagenow, M. Heinberg, Dr. A. Herzfeld, Harry Lehmann, Alexander Levy, Max Reifenberg.

2. Rechtskommission:

R.-A. Dr. A. Manasse, R.-A. Dr. Bachmann, Oberr. Dr. J. Carlebach, R.-A. David, R.-A. Dr. L. Fraenkel, R.-A. Dr. S. Fürth, R.-A. Dr. Jacobson, R.-A. Dr. Landau, Dr. Julius Möller, R.-A. Dr. Rosenack, R.-A. Dr. W. Victor, Dr. Magnus, R.-A. Dr. Minden, Dr. Foerder.

3. Wohlfahrtsausschuß:

Schwester Recha Ellern, Rabbiner E. Dukesz, Frau Dr. Landau, Max Lehmann, Paul Möller, Frau Dr. Oppenheimer, Fräulein M. Samson, Fräulein Sidonie Werner.

4. Kultur-Kommission:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Rabbiner Bamberger, W. Bachrach, S. Horowitz, Rabbiner Dr. Holzer, Rabbiner Dr. Italiener, Dir. Dr. A. Jonas, Prof. Dr. Markon, M. Markreich, Oberlandesgerichtsrat R. May, Dr. Julius Möller, Dr. A. Unna.

5. Kalenderkommission:

Oberrabbiner Dr. J. Carlebach, Rabbiner Bamberger, Rabbiner Dukesz, Leo Katzenstein, Dr. Löwenberg, Prof. Dr. Markon, Dr. N. M. Nathan.

Bureau des Verbandes:

Hamburg, Rothenbaumchaussee 38. Telephon: 44 38 41.
Bankkonto: Deutsche Bank in Hamburg.
Postscheckkonto: Hamburg 499.

Früheste Zeit für das Morgengebet im Winter.

September 8.	4 Uhr 20 Min.
September 18.	4 Uhr 40 Min.
September 28.	5 Uhr
Oktober 8.	5 Uhr 20 Min.
Oktober 18.	5 Uhr 35 Min.
Oktober 28.	5 Uhr 55 Min.
November 7.	6 Uhr 10 Min.
November 17.	6 Uhr 30 Min.
November 27.	6 Uhr 45 Min.
Dezember 7.	6 Uhr 55 Min.
Dezember 17.	7 Uhr 05 Min.
Dezember 27.	7 Uhr 05 Min.
Januar 1.	7 Uhr 05 Min.
Januar 11.	7 Uhr
Januar 21.	6 Uhr 50 Min.
Januar 31.	6 Uhr 40 Min.
Februar 10.	6 Uhr 20 Min.
Februar 20.	6 Uhr
März 2.	5 Uhr 40 Min.
März 12.	5 Uhr 15 Min.
März 22.	4 Uhr 55 Min.

Anmerkungen zu den Gebetzeiten.

1. In Altona und Wandsbek stimmen die Gebetzeiten für Maariv am Freitagabend und an den Vorabenden der Festtage sowie sämtliche Nachtzeiten überein.

2. In Wandsbek beginnt der Minchogottesdienst am Schabbos: Eine halbe Stunde vor Nacht.

3. In Kiel sind die Nachtzeiten im Sommer drei Minuten, im Winter eine Minute später als in Altona.

4. In Kiel beginnt: Der Schacharisgottesdienst an den Wochentagen:

Am 11. Oktober	6.45 Uhr
vom 12. Oktober bis 18. November	7.— Uhr
vom 20. November bis 9. Dezember	7.15 Uhr
vom 11. Dezember 1932 bis 6. Januar 1933 . .	7.30 Uhr
vom 8. Januar bis 27. Januar	7.15 Uhr
vom 29. Januar bis 15. September	7.— Uhr
am 17. September	6.— Uhr
am 18. und 19. September	6.15 Uhr
am 20. September	5.15 Uhr

Der Minchogottesdienst an den Wochentagen:
Im Sommer und Winter eine halbe Stunde vor Nacht.
Am Schabbos und an den Feiertagen:
Im Sommer: 6 Uhr.
Im Winter: Eine halbe Stunde vor Nacht.

5. In Lübeck differieren sämtliche Gebetzeiten mit denen von Hamburg um ca. zwei bis drei Minuten.

6. Israel. Tempelverband Hamburg:
Im Winter: Freitagabend 6.30 Uhr.
Sabbathmorgen 9.30 Uhr.
Im Sommer: Freitagabend 7.— Uhr.
Sabbathmorgen 9.— Uhr.

Die Festgottesdienste werden im Familienblatt und im Gemeindeblatt angezeigt.

7. Zeit des Chomezverbotes: Hamburg, Altona, Wandsbek, Lübeck: 8.50 Uhr, Bremen: 9.20 Uhr, Kiel: 9.— Uhr.

GEBETZEITEN - TABELLE

Festtage und Fasttage	Datum	Hambg.: Synagogenverbd. Schabbos Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Wchtgs. Morgs.	Abends	Hbg.: Neue Dammtorsynag. Schabbos Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Wchtgs. Morgs.	Abends
Erew Rausch Haschonoh ...	30. 9.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
1. Tag Rausch Haschonoh	1.10.	5^{45}	6^{00}	5^{00}	6^{44}	—	—	5^{45}	7^{00}	5^{00}	6^{45}	—	—
2. » » »	2.10.	6^{44}	„	„	6^{41}	5^{45}	5^{30}	6^{45}	„	„	6^{41}	6^{00}	5^{30}
Zaum Gedaljoh............	3.— 7.10.	—	—	—	—	„	„	—	—	—	—	„	„
Schabbos Schuwoh	8.10.	5^{30}	6^{15}, 8^{15}	1^{00}, 4^{30}	6^{26}	—	—	5^{30}	8^{30}	5^{50}	6^{26}	6^{15}	6^{00}
Erew Jaum Kippur	9.10.	—	—	—	—	6^{00}	[1] 1^{00}	—	—	—	—	6^{15}	[1] 1^{00}
Jaum Kippur	10.—14.10.	6^{00}	6^{00}	—	6^{31}	6^{15}	5^{00}	6^{00}	7^{00}	—	6^{31}	6^{30}	5^{00}
1. Tag Szukkaus	15.10.	5^{15}	6^{15}, 8^{15}	1^{00}, 4^{30}	6^{10}	—	—	5^{15}	8^{30}	1^{00}	6^{10}	—	—
2. » »	16.—20.10.	6^{10}	„	„	6^{08}	6^{20}	5^{00}	6^{10}	„	„	6^{08}	6^{30}	5^{00}
Hauschanoh-Rabboh	21.10.	—	—	—	—	6^{10}	—	—	—	—	—	6^{15}	—
Schmini Azeres	22.10.	5^{00}	6^{15}, 8^{00}	1^{00}, 4^{00}	5^{55}	—	—	5^{00}	8^{30}	1^{00}	6^{00}	—	—
Simchas Tauroh	23.—28.10.	5^{55}	„, 8^{15}	„	5^{53}	6^{30}	4^{30}	6^{00}	„	„	5^{53}	6^{45}	4^{30}
Bereschis	29.10.—4.11.	4^{45}	6^{30}, 8^{15}	„	5^{42}	„	„	4^{45}	„	5^{00}	5^{42}	7^{00}	4^{30}
Nauach	5.—11.11.	4^{35}	6^{45}, 8^{15}	1^{00}, 3^{30}	5^{29}	6^{45}	4^{30}	4^{30}	8^{45}	4^{15}	5^{29}	„	4^{00}
Lech-Lecho.................	12.—18.11.	4^{20}	„	„	5^{17}	„	4^{00}	4^{15}	„	4^{30}	5^{17}	„	„
Wajero	19.—25.11.	4^{05}	7^{00}, 8^{15}	„	5^{08}	7^{00}	„	4^{00}	„	4^{20}	5^{08}	7^{15}	„
Chajeh-Szoroh	26.11.—2.12.	4^{00}	„	„	5^{02}	„	„	„	„	4^{15}	5^{02}	„	„
Tauldaus	3.— 9.12.	„	7^{15}, 8^{30}	„	4^{58}	7^{15}	„	„	9^{00}	4^{10}	4^{58}	„	„
Wajezeh	10.—16.12.	„	„	„	4^{55}	„	„	„	„	„	4^{55}	7^{30}	„
Wajischlach	17.—23.12.	„	7^{25}, 8^{30}	„	4^{56}	7^{25}	„	„	„	„	4^{56}	„	„
Wajeschew / **Chanukoh**	24.—30.12.	3^{55}	„	„	4^{59}	„	„	„	8^{45}	„	4^{59}	„	„
Mikez / **Chanukoh**	31.12.-6.1.33	„	„	„	5^{05}	„	„	„	„	4^{15}	5^{05}	„	„
Wajigasch	7.—13. 1.	4^{05}	„	„	5^{12}	7^{20}	„	„	9^{00}	4^{20}	5^{12}	„	„
Asscroh b'Tewes	8. 1. 33.	—	—	—	—	„	„	—	—	—	—	„	„
Wajechi....................	14.—20. 1.	4^{15}	7^{20}, 8^{30}	1^{00}, 3^{00}	5^{22}	7^{15}	„	4^{15}	9^{00}	4^{35}	5^{27}	„	„
Sch'maus	21.—27. 1.	4^{30}	7^{15}, „	1^{00}, 4^{00}	5^{33}	„	4^{30}	4^{30}	8^{45}	4^{45}	5^{38}	„	4^{30}
Woero	28. 1.— 3. 2.	4^{45}	„	„	5^{45}	„	„	4^{45}	„	5^{00}	5^{45}	7^{15}	„
Bau........................	4.—10. 2.	5^{00}	„	1^{00}, 4^{30}	5^{56}	7^{00}	5^{00}	5^{00}	„	4^{30}	5^{56}	„	5^{00}
B'schallach................	11.—17. 2.	5^{15}	7^{00}, 8^{15}	„	6^{10}	„	„	5^{15}	„	5^{25}	6^{10}	„	„
Jissrau	18.—24. 2.	5^{30}	„	1^{00}, 5^{00}	6^{23}	„	5^{30}	5^{30}	„	5^{40}	6^{23}	„	5^{30}
Mischpotim / Schekolim.....	25. 2.— 3. 3.	5^{40}	„	„	6^{35}	6^{45}	„	5^{45}	8^{30}	5^{50}	6^{35}	„	„
T'rumoh	4. —10. 3.	5^{55}	6^{45}, 8^{15}	„	6^{48}	„	„	6^{00}	„	6^{00}	6^{48}	7^{00}	6^{00}
Taanis-Ester...............	9. 3.	—	—	—	—	„	„	—	—	—	—	„	„
Tezaweh / Sochaur	11.—17. 3.	6^{10}	6^{45}, 8^{15}	1^{00}, 5^{00}	7^{02}	6^{30}	6^{00}	6^{15}	8^{30}	6^{00}	7^{02}	„	„
Purim	12. 3.	—	—	—	—	6^{10}	1^{00} 7^{00}	—	—	—	—	„	1^{00} 7^{05}

[1] Mincho.

GEBETZEITEN-TABELLE

Altona						Wandsbek				Bremen						Kiel			Friedrichstadt
Schabbos				Wchtgs.		Schabb.		Wchtgs.		Schabbos				Wchtgs.		Schabb.		W.	
Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends	Morgs.	Mincho	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Mincho	Abends	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Morgs.	Nachtzeit d. Fest- u. Fasttage
—	—	—	—	500	—	—	Siehe Anmerkungen!	530	—	Im Sommer 1930, im Winter 1620, sonst etwa 45 Minuten vor Nacht.	800	Etwa 40 Minuten vor Nacht.	(Nachtzeiten differieren mit den Hamburger Nachtzeiten etwa um 1—3 Minuten) ²)	600	Im Winter 1630, im Sommer 1900, sonst etwa 45 Minuten vor Nacht.	—	—	515	—
545	625	500	—	—	—	630		—	—		„			—		545	730	—	647
644	615	500	641	600	530	„		—	—		„			—		610	„	—	645
—	—	—	—	545	545	—		615	—		„			615		—	—	—	643
530	830	100	626	—	—	800		615	—		„			615		530	830	—	627
—	—	—	—	615	¹) 100	—		„	—		„			600		—	—	600	—
600	615	—	631	630	530	630		—	—		„			—		550	730	—	622
515	815	430	—	—	—	800		—	—		„			700		515	830	—	606
610	815	430	608	635	500	„		630	—		„			„		530	„	—	605
—	—	—	—	600	—	—		630	—		„			„		—	—	615	—
500	815	500	—	—	—	800		—	—		„			„		445	830	Siehe Anmerkungen!	554
555	815	500	552	645	430	„		630	430		„			„		500	„		552
445	845	100	542	„	„	„		„	400		830			„		445	845		542
435	„	„	529	„	„	„		645	„		„			„		430	„		529
420	„	„	517	„	400	„		„	„		„			„		415	„		516
405	„	„	508	700	„	„		700	„		„			„		„	„		504
400	„	„	502	„	„	„		„	„		„			„		„	„		459
„	„	„	458	715	„	„		„	„		„			„		400	„		455
„	„	„	455	„	„	„		„	„		„			„		„	„		„
„	„	„	456	720	„	„		„	„		„			715		„	„		„
„	„	„	459	„	„	„		715	„		„			„		„	„		459
„	„	„	505	„	„	„		„	„		„			„		415	„		503
405	„	„	512	715	„	„		„	„		„			„		„	„		510
—	—	—	—	„	„	—		„	„		„			„		—	—		511
415	„	„	522	„	„	800		„	430		„			„		415	845		519
430	„	„	533	„	430	„		700	„		„			„		430	„		531
445	„	„	545	„	„	„		„	„		„			„		445	„		543
500	„	„	556	700	500	„		„	500		„			„		„	„		557
515	„	„	610	„	„	„		„	„		„			„		500	„		608
520	„	„	623	„	500	„		645	„		„			700		515	„		622
540	830	„	635	645	„	„		„	530		800			„		530	„		633
555	„	„	648	„	„	„		„	„		„			„		545	„		648
—	—	—	—	„	530	—		630	600		„			„		—	—		659
610	820	100	702	630	600	800		645	„		„			„		600	845		703
702	630	100	700	—	—	—		630	100		„			„		—	—		—

¹) Mincho. ²) Diese Angaben werden im Jüdischen Gemeindeblatt Bremen veröffentlicht.

GEBETZEITEN-TABELLE

Festtage und Fasttage	Datum	Hambg.: Synagogenverbd.						Hbg.: Neue Dammtorsynag.					
		Schabbos				Wchtgs.		Schabbos				Wchtgs.	
		Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends
Ki Szissoh / Poroh	18.—24. 3.	6^{20}	6^{30}, 8^{15}	1^{00}, 5^{00}	7^{14}	6^{30}	6^{00}	6^{15}	8^{30}	6^{30}	7^{14}	7^{00}	6^{00}
Wajakhel-Pekude / Hachaud	25.—31. 3.	6^{30}	„	1^{00}, 5^{30}	7^{27}	„	6^{30}	6^{30}	„	6^{40}	7^{27}	„	6^{30}
Wajikro	1.— 7. 4.	6^{40}	„	„	7^{40}	„	„	6^{45}	„	4^{30}	7^{41}	6^{45}	„
Zaw / Schabb. Hagodaul	8.—10. 4.	6^{50}	6^{15}, 8^{15}	„	7^{55}	6^{15}	6^{30}	„	„	7^{10}	7^{55}	„	„
1. Tag Pessach	11. 4.	6^{55}	„	„	8^{01}	—	—	7^{00}	„	1^{00}	8^{00}	—	—
2. „ „	12.—14. 4.	8^{01}	„	„	8^{03}	6^{20}	6^{30}	8^{00}	„	„	8^{03}	6^{45}	6^{30}
Schabb. Chaul Hamaued	15.—16. 4.	7^{05}	6^{30}, „	1^{00}, 6^{00}	8^{09}	„	7^{00}	7^{00}	„	7^{25}	8^{09}	„	7^{15}
7. Tag Pessach	17. 4.	7^{10}	„ , 8^{00}	„	8^{12}	—	—	7^{15}	„	1^{00}	8^{15}	—	—
8. „ „	18.—21. 4.	8^{13}	„	„	8^{15}	6^{15}	7^{00}	8^{15}	„	„	8^{15}	6^{45}	7^{00}
Sch'mini	22.—28. 4.	7^{20}	6^{15}, 8^{15}	„	8^{23}	„	„	7^{15}	„	7^{40}	8^{28}	„	„
Tasria / Mezauro	29. 4.— 5. 5.	7^{30}	„	„	8^{38}	„	7^{30}	7^{30}	„	7^{55}	8^{38}	6^{30}	7^{30}
Achare Maus / Kedauschim	6.—12. 5.	7^{45}	„	„	8^{52}	„	„	7^{45}	„	4^{30}	8^{52}	„	„
Emaur	13.—19. 5.	8^{00}	„	„	9^{08}	„	8^{00}	8^{00}	„	8^{25}	9^{08}	„	8^{00}
Behar / Bechukaussai	20.—26. 5.	„	„	„	9^{21}	„	„	„	„	8^{40}	9^{26}	„	„
Bamidbor	27.—30. 5.	„	„	„	9^{35}	„	„	„	„	8^{50}	9^{35}	„	„
1. Tag Schewuaus	31. 5.	„	6^{15}, 8^{00}	„	9^{41}	—	—	„	8^{15}	1^{00}	9^{40}	—	—
2. „ „	1.— 2. 6.	9^{41}	„	„	9^{43}	6^{15}	8^{00}	9^{40}	„	„	9^{43}	6^{30}	8^{00}
Nossau	3.— 9. 6.	8^{00}	„ , 8^{15}	„	9^{46}	„	„	8^{00}	„	9^{00}	9^{46}	„	„
Behaalaus'cho	10.—16. 6.	„	„	„	9^{55}	„	„	„	„	9^{10}	9^{55}	„	„
Sch'lach lecho	17.—23. 6.	„	„	„	10^{00}	6^{00}	„	„	„	9^{15}	10^{00}	„	„
Kaurach	24.—30. 6.	„	„	„	10^{02}	„	„	„	„	4^{30}	10^{02}	„	„
Chukas	1.— 7. 7.	„	„	„	9^{59}	„	„	„	„	9^{25}	9^{59}	„	„
Bolok	8.—14. 7.	„	„	„	9^{54}	„	„	„	„	9^{20}	9^{54}	„	„
Schiwoh Ossor b'Tamus	11. 7.	—	—	—	—	„	„	—	—	—	—	„	„
Pinchos	15.—21. 7.	8^{00}	6^{15}, 8^{15}	1^{00}, 6^{00}	9^{44}	„	„	8^{00}	8^{15}	9^{10}	9^{44}	„	„
Mattaus / Massei	22.—28. 7.	„	„	„	9^{33}	6^{15}	„	7^{45}	„	9^{00}	9^{32}	„	„
Deworim / Schabb. Chasaun	29. 7.— 4. 8.	7^{55}	„	„	9^{20}	„	7^{30}	„	„	8^{50}	9^{20}	„	„
Tischo-b'aw	1. 8.	—	—	—	—	6^{10}	7^{30} 9^{16}	—	—	—	—	„	1^{00} [1]) 9^{15}
Woeschanan	5.—11. 8.	7^{50}	6^{15}, 8^{15}	1^{00}, 6^{00}	9^{04}	6^{15}	7^{30}	7^{45}	8^{30}	8^{20}	9^{04}	„	7^{30}
Ekew	12.—18. 8.	7^{35}	„	„	8^{48}	„	„	7^{30}	„	8^{00}	8^{48}	„	„
R'eh	19.—25. 8.	7^{20}	„	„	8^{30}	„	7^{00}	7^{15}	„	4^{30}	8^{30}	„	7^{00}
Schauftim	26. 8.— 1. 9.	7^{10}	„	1^{00}, 5^{30}	8^{15}	„	„	„	„	7^{25}	8^{15}	„	„
Ki Szeze	2.— 8. 9.	6^{55}	„	„	7^{57}	„	6^{30}	7^{00}	„	7^{10}	7^{57}	„	6^{30}
Ki Szowau	9.—15. 9.	6^{45}	6^{30}, 8^{15}	„	7^{38}	„	„	6^{45}	„	6^{50}	7^{38}	„	„
Nizowim / Wajelech	16.—19. 9.	6^{30}	„	„ , 5^{00}	7^{20}	5^{45}	6^{00}	6^{30}	„	4^{30}	7^{20}	6^{15}	6^{00}

[1]) Vorabend.

GEBETZEITEN-TABELLE

Altona						Wandsbek				Bremen						Kiel			Friedrichstadt
Schabbos				Wchtgs.		Schabb.		Wchtgs.		Schabbos				Wchtgs.		Schabb.		W.	
Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends	Morgs.	Mincho	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Mincho	Ausgg.	Morgs.	Abends	Eingang	Morgs.	Morgs.	Nachtzeit d. Fest- u. Fasttage
6^{20}	8^{30}	1^{00}	7^{14}	6^{45}	6^{00}	8^{00}	Siehe Anmerkungen!	6^{00}	6^{00}	Im Sommer 19^{30}, im Winter 16^{20}, sonst etwa 45 Minuten vor Nacht.	8^{00}	Etwa 40 Minuten vor Nacht.	(Nachtzeiten differieren mit den Hamburger Nachtzeiten etwa um 1—3 Minuten)[1]	7^{00}	Im Winter 16^{30}, im Sommer 19^{00}, sonst etwa 45 Minuten vor Nacht.	6^{15}	8^{45}	Siehe Anmerkungen!	7^{17}
6^{30}	„	„	7^{27}	„	6^{30}	„		6^{30}	„		„			„		6^{30}	„		7^{31}
6^{40}	„	„	7^{40}	„	„	„		„	6^{30}		„			„		6^{45}	„		7^{49}
6^{50}	„	„	7^{55}	6^{30}	„	„		„	—		„			„		„	„		7^{59}
6^{55}	8^{15}	5^{30}	—	—	—	„		—	—		„			„		7^{00}	8^{30}		8^{03}
8^{01}	„	„	8^{03}	6^{35}	7^{00}	„		—	—		„			„		7^{15}	„		8^{06}
7^{05}	8^{15}	5^{30}	8^{09}	„	„	„		6^{30}	6^{30}		„			„		7^{00}	„		8^{13}
7^{15}	„	5^{30}	—	—	—	„		—	—		„			„		7^{15}	„		8^{18}
8^{13}	„	5^{30}	8^{15}	6^{30}	7^{00}	„		—	—		„			„		7^{30}	„		8^{20}
7^{25}	„	1^{00}	8^{23}	„	7^{30}	„		6^{30}	6^{30}		„			„		7^{15}	„		8^{30}
7^{40}	„	„	8^{38}	„	„	„		„	7^{00}		„			„		7^{30}	„		8^{45}
7^{50}	„	„	8^{52}	„	„	„		„	„		„			„		„	„		8^{59}
8^{00}	„	„	9^{08}	„	8^{00}	„		„	7^{30}		„			„		„	„		9^{14}
„	„	„	9^{21}	„	„	„		„	„		„			„		„	„		9^{30}
„	„	„	9^{35}	„	„	„		„	8^{00}		„			„		„	„		9^{45}
7^{45}	8^{00}	5^{30}	—	—	—	„		—	—		„			„		8^{30}	„		9^{49}
9^{41}	8^{00}	5^{30}	9^{43}	6^{30}	8^{00}	„		—	—		„			„		8^{45}	„		9^{52}
7^{45}	8^{15}	1^{00}	9^{46}	„	„	„		6^{15}	8^{00}		„			„		7^{30}	„		9^{57}
„	„	„	9^{55}	„	„	7^{30}		„	„		„			„		7^{45}	„		10^{06}
„	„	„	10^{00}	„	„	„		„	„		„			„		„	„		10^{13}
„	„	„	10^{02}	„	„	„		„	„		„			„		„	„		10^{14}
„	„	„	9^{59}	„	„	„		„	„		„			„		„	„		10^{12}
„	„	„	9^{54}	„	„	„		„	„		„			„		7^{30}	„		10^{06}
„	„	„	—	„	„	—		„	„		„			„		—	—		10^{00}
„	„	„	9^{44}	„	„	7^{30}		„	„		„			„		7^{30}	8^{30}		9^{55}
„	„	„	9^{33}	„	„	„		„	„		„			„		„	„		9^{42}
7^{40}	„	„	9^{20}	„	7^{30}	„		6^{30}	„		„			„		„	„		9^{29}
9^{15}	6^{15}	7^{30}	—	—	—	—		6^{15}	7^{30}		„			„		8^{30}	6^{45}		9^{22}
7^{45}	8^{15}	1^{00}	9^{04}	6^{30}	7^{30}	7^{30}		6^{30}	„		„			„		7^{30}	8^{30}		9^{11}
7^{35}	„	„	8^{48}	„	„	„		„	„		„			„		„	„		8^{55}
7^{20}	„	„	8^{30}	„	7^{00}	8^{00}		„	„		„			„		„	„		8^{36}
7^{10}	„	„	8^{15}	„	„	„		„	7^{00}		„			„		7^{15}	„		8^{18}
6^{55}	„	„	7^{57}	„	„	„		„	„		„			„		7^{00}	„		8^{00}
6^{45}	„	„	7^{38}	„	6^{30}	„		„	6^{30}		„			„		6^{45}	„		7^{43}
6^{30}	„	„	7^{20}	6^{00}	6^{30}	8^{00}		„	„		„			„		6^{30}	„		7^{23}

[1]) Diese Angaben werden im Jüdischen Gemeindeblatt Bremen veröffentlicht.

Fest- und Fasttage in den Jahren 5693/5694

	1932	1933	
Rausch haschonoh	1. u. 2. Okt.	21.u.22.Sept.	ראש השנה
Fasten G'dalja . . .	3. Oktober	23. Sept.	צום גדליה
Jaum Kippur	10. Oktober	30. Sept.	יום כפור
Sukkaus	15.–21. Okt.	5.–11. Okt.	סכות
Sch'mini Azeres . .	22. Oktober	12. Oktober	שמיני עצרת
Simchas Tauroh . .	23. Oktober	13. Oktober	שמחת תורה
Chanuckah	24.–31. Dez.	13.–20. Dez.	חנוכה
	1933	**1934**	
Fasten 10. Teweth .	8. Januar	28. Februar	עשרה בטבת
Fasttag Esther . . .	11. März	28. Februar	תענית אסתר
Purim	12. März	1. März	פורים
Peßach	11.–18. April	30. März – 7. April	פסח
Sch'wuaus	31. Mai – 1. Juni	20.–21. Mai	שבועות
Fasttag 17. Taumus	11. Juli	1. Juli	שבעה עשר בתמוז
Fasttag 9. Aw	1. August	22. Juli	תשעה באב

LEO BAECK INSTITUTE NEW YORK

לוח

לשנת תרצ״ג לפ״ק,

שנת חמשת אלפים ושש מאות ותשעים ושלשה
לבריאת עולם.

ט׳ למחזור גדול, י״ב למחזור קטן, רד׳ לחמה ש׳ ללבנה,

סימן הקביעות: זש״ג פשוטה שנת ב׳ לשמטה.

ימיה: שנה, ושבתותיה: נא.



Israelitischer Kalender

für die Gemeinden Schleswig-Holsteins,
der drei Hansestädte
und der Landesgemeinde Oldenburg

für das Jahr der Welt 5693

vom 1. Oktober 1932 bis 20. September 1933

355 Tage – 51 Sabbate

HAMBURG 1932

Das Jahr 5693

ist das 9. des 204. Sonnenzyklus und das 12. des 300. Mondzyklus.

Der 1. Januar 1933 ist am 3. Tewes.

ארבע תקופות השנה.

Freitag, 7. Oktober, 3 Uhr	תקופת תשרי: ז תשרי
Freitag, 6. Januar, 10½ Uhr	תקופת טבת: ח טבת
Freitag, 7. April, 18 Uhr	תקופת ניסן: י״א ניסן
Sonnabend, 8. Juli, 1½ Uhr	תקופת תמוז: י״ד תמוז

שאלה: ביום ה׳ כסלו.

Man fängt an טל ומטר
Sonnabend, am Abend des 4. Dezember, in תפלת ערבית
einzuschalten.

סדר הושענות.

ביום א׳ של סכות: אום נצורה.	ביום ד׳ של סכות: אבן שתיה.
ביום ב׳ — למען אמתך.	ביום ה׳ — אל למושעות.
ביום ג׳ — אערוך שועי.	ביום ו׳ — אדון המושיע.

ביום ז׳ של סכות: הושענא רבה.

In dem Kalender sind **vor** der Bezeichnung des שבת die Zeiten angegeben, an denen der Freitagsabend-Gottesdienst in den Hamburger und Altonaer Gemeinde-Synagogen beginnt, außerdem die für Hamburg und Altona gültigen Nachtzeiten. Im übrigen wird auf die Tabellen Seite III bis XIV verwiesen.

30 Tage. **Tischri תשרי** **מזל מאונים**

Freitag früh 7 Uhr 46½ Minuten **:המולד**

Oktober	Okt.	1932	Tischri	
Nacht 18^{44} Uhr **1. Rausch haschonoh**	1	Sonnabend	א	17^{45} יום א׳ דראש השנה
Nacht 18^{41} Uhr **2.** "	2	Sonntag	ב	יום ב׳ דראש השנה
Zaum G'daljoh	3	Montag	ג	צום גדליה
	4	Dienstag	ד	
	5	Mittwoch	ה	
	6	Donnerstag	ו	
	7	Freitag	ז	תקופה
Nacht 18^{26} Uhr	8	Sonnabend	ח	17^{30} **האזינו** שבת שובה
Erew Jaum Kippur	9	Sonntag	ט	ערב יום כפור
Nacht 18^{31} Uhr ***Jaum Kippur***	10	Montag	י	18^{00} **יום כפור**
	11	Dienstag	יא	
	12	Mittwoch	יב	
	13	Donnerstag	יג	
Erew Sukkaus	14	Freitag	יד	ערב סכות
Nacht 18^{15} U. *1. Tag Sukkaus*	15	Sonnabend	טו	17^{15} יום א׳ דסכות
Nacht 18^{08} U. *2. " "*	16	Sonntag	טז	יום ב׳ דסכות
	17	Montag	יז	יום א׳ דחול המועד
	18	Dienstag	יח	יום ב׳ דחול המועד
	19	Mittwoch	יט	יום ג׳ דחול המועד
	20	Donnerstag	כ	יום ד׳ דחול המועד
Hauschano rabboh	21	Freitag	כא	הושענא רבה
Nacht 17^{55} U. *Sch'mini azeres*	22	Sonnabend	כב	17^{00} קהלת שמיני עצרת
Nacht 17^{58} U. *Simchas tauroh*	23	Sonntag	כג	שמחת תורה
	24	Montag	כד	אסרו חג
	25	Dienstag	כה	
	26	Mittwoch	כו	
	27	Donnerstag	כז	
	28	Freitag	כח	
Nacht 17^{42} Uhr	29	Sonnabend	כט	16^{45} **בראשית** מב״הח. מחר־חדש ברכי נפשי
	30	Sonntag	ל	יום א׳ דראש החדש

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei – Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

30 Tage. Cheschwan מרחשון מזל עקרב

Sonnabend 20 Uhr 30 5/9 Minuten :המולד

		Oktober 1932		Cheschwan	
2. Tag Rausch Chodesch	Oktober	31	Montag	א	יום ב׳ דראש החדש
	November	1	Dienstag	ב	
		2	Mittwoch	ג	
		3	Donnerstag	ד	
		4	Freitag	ה	
Nacht 17^{29} Uhr		5	Sonnabend	ו	16^{35} נח מברכין ״בה״ב
		6	Sonntag	ז	
		7	Montag	ח	תענית שני
		8	Dienstag	ט	
		9	Mittwoch	י	
		10	Donnerstag	יא	תענית חמישי
		11	Freitag	יב	
Nacht 17^{17} Uhr		12	Sonnabend	יג	16^{20} לך לך
		13	Sonntag	יד	
		14	Montag	טו	תענית שני
		15	Dienstag	טז	
		16	Mittwoch	יז	
		17	Donnerstag	יח	
		18	Freitag	יט	
Nacht 17^{08} Uhr		19	Sonnabend	כ	16^{05} וירא מברכין בה״ב באשכנז
		20	Sonntag	כא	
		21	Montag	כב	תענית שני באשכנז
		22	Dienstag	כג	
		23	Mittwoch	כד	
		24	Donnerstag	כה	תענית חמישי באשכנז
		25	Freitag	כו	
Nacht 17^{02} Uhr		26	Sonnabend	כז	16^{00} חיי שרה, מב״הח
		27	Sonntag	כח	
		28	Montag	כט	ער״ח וי״כ ק׳ תענית ב׳ באשכ׳
1. Tag Rausch Chodesch		29	Dienstag	ל	יום א׳ דראש החדש

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei — Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

30 Tage. **Kislew כסלו** מזל קשת

Montag 9 Uhr $14^{11}/_{18}$ Minuten :המולד

November 1932 Kislew				
November	30	Mittwoch	א	יום ב׳ דראש החדש
Dezember	1	Donnerstag	ב	
	2	Freitag	ג	
Nacht 16^{58} Uhr	3	Sonnabend	ד	תולדת 16^{00}
	4	Sonntag	ה	השאלה
	5	Montag	ו	
	6	Dienstag	ז	
	7	Mittwoch	ח	
	8	Donnerstag	ט	
	9	Freitag	י	
Nacht 16^{55} Uhr	10	Sonnabend	יא	ויצא 16^{00}
	11	Sonntag	יב	
	12	Montag	יג	
	13	Dienstag	יד	
	14	Mittwoch	טו	
	15	Donnerstag	טז	
	16	Freitag	יז	
Nacht 16^{56} Uhr	17	Sonnabend	יח	וישלח 16^{00}
	18	Sonntag	יט	
	19	Montag	כ	
	20	Dienstag	כא	
	21	Mittwoch	כב	
	22	Donnerstag	כג	
	23	Freitag	כד	
Nacht 16^{59} Uhr *Chanukkoh*	24	Sonnabend	כה	מב״הח. שבת חנוכה וישב 15^{55}
	25	Sonntag	כו	יום ב׳ דחנוכה
	26	Montag	כז	״ - ג׳
	27	Dienstag	כח	״ - ד׳
	28	Mittwoch	כט	״ - ה׳
	29	Donnerstag	ל	״ - ו׳ א׳דר״הח

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.
Buchdruckerei – Verlag
HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

29 Tage. **Tewes טבת** מזל גדי

Dienstag 21 Uhr 58²/₃ Minuten **המולד:**

Dezember 1932/33 Tewes

Dezember	30	Freitag	א	ב׳ דר״ח יום ז׳ דחנוכה
Nacht 17^{06} Uhr	31	Sonnabend	ב	15^{55} **מקץ** · ח׳ ·
Januar 1933	1	Sonntag	ג	
	2	Montag	ד	
	3	Dienstag	ה	
	4	Mittwoch	ו	
	5	Donnerstag	ז	
	6	Freitag	ח	תקופה
Nacht 17^{12} Uhr	7	Sonnabend	ט	16^{05} **ויגש**
Assoroh b'tewes	8	Sonntag	י	עשרה בטבת
	9	Montag	יא	
	10	Dienstag	יב	
	11	Mittwoch	יג	
	12	Donnerstag	יד	
	13	Freitag	טו	
Nacht 17^{22} Uhr	14	Sonnabend	טז	16^{15} **ויחי**
	15	Sonntag	יז	
	16	Montag	יח	
	17	Dienstag	יט	
	18	Mittwoch	כ	
	19	Donnerstag	כא	
	20	Freitag	כב	
Nacht 17^{38} Uhr	21	Sonnabend	כג	16^{30} **שמות** מב״הח
	22	Sonntag	כד	
	23	Montag	כה	
	24	Dienstag	כו	
	25	Mittwoch	כז	
	26	Donnerstag	כח	יוכ״ק
	27	Freitag	כט	

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei — Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

30 Tage. Schewot שבט מזל דלי

Donnerstag 10 Uhr $42^{13}/_{18}$ Minuten :המולד

	Januar 1933		Schewot	
Nacht 17^{45} Uhr Januar	28	Sonnabend	א	ואראראש החדש 16^{45}
	29	Sonntag	ב	
	30	Montag	ג	
	31	Dienstag	ד	
Februar	1	Mittwoch	ה	
	2	Donnerstag	ו	
	3	Freitag	ז	
Nacht 17^{56} Uhr	4	Sonnabend	ח	בא 17^{00}
	5	Sonntag	ט	
	6	Montag	י	
	7	Dienstag	יא	
	8	Mittwoch	יב	
	9	Donnerstag	יג	
	10	Freitag	יד	
Nacht 18^{10} Uhr } *Chamischoh ossor*	11	Sonnabend	טו	ש״שירה בשלח 17^{15} חמשה עשר
	12	Sonntag	טז	
	13	Montag	יז	
	14	Dienstag	יח	
	15	Mittwoch	יט	
	16	Donnerstag	כ	
	17	Freitag	כא	
Nacht 18^{23} Uhr	18	Sonnabend	כב	יתרו 17^{30}
	19	Sonntag	כג	
	20	Montag	כד	
	21	Dienstag	כה	
	22	Mittwoch	כו	
	23	Donnerstag	כז	יוכ״ק תענית קברנים
	24	Freitag	כח	
Nacht 18^{35} Uhr	25	Sonnabend	כט	מב״יהח משפטים 17^{40} פ׳שקלים
	26	Sonntag	ל	יום א׳ דראש החדש

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei — Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

29 Tage. Ador אדר מזל דגים

Freitag 23 Uhr 26 7/9 Minuten :המולד

	Februar 1933		Ador		
Februar	27	Montag	א	יום ב דראש החדש	
	28	Dienstag	ב		
März	1	Mittwoch	ג		
	2	Donnerstag	ד		
	3	Freitag	ה		
Nacht 18^{48} Uhr	4	Sonnabend	ו	תרומה הפסקה	17^{55}
	5	Sonntag	ז		
	6	Montag	ח		
	7	Dienstag	ט		
	8	Mittwoch	י		
Taanis Esther	9	Donnerstag	יא	תענית אסתר	
	10	Freitag	יב		
Nacht 19^{02} Uhr	11	Sonnabend	יג	תצוה פ׳זכור	18^{10}
Purim	12	Sonntag	יד	פורים	
Schuschan Purim	13	Montag	טו	שושן פורים	
	14	Dienstag	טז		
	15	Mittwoch	יז		
	16	Donnerstag	יח		
	17	Freitag	יט		
Nacht 19^{14} Uhr	18	Sonnabend	כ	כי תשא פ׳פרה	18^{20}
	19	Sonntag	כא		
	20	Montag	כב		
	21	Dienstag	כג		
	22	Mittwoch	כד		
	23	Donnerstag	כה		
	24	Freitag	כו		
Nacht 19^{27} Uhr	25	Sonnabend	כז	ויקהל פקודי פ׳החדש מבה״ח	18^{30}
	26	Sonntag	כח		
	27	Montag	כט	יוכ״ק	

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei – Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

30 Tage. **Nissan ניסן** **מזל טלה**

Sonntag, 12 Uhr 10 $^{5}/_{6}$ Minuten **המולד:**

	ימי הספירה	März 1933		Nissan	
März		28	Dienstag	א	ראש החדש
		29	Mittwoch	ב	
		30	Donnerstag	ג	
		31	Freitag	ד	
Nacht 19^{40} Uhr April		1	Sonnabend	ה	**ויקרא** 18^{40}
		2	Sonntag	ו	
		3	Montag	ז	
		4	Dienstag	ח	
		5	Mittwoch	ט	
		6	Donnerstag	י	
		7	Freitag	יא	תקופה
Nacht 19^{55} Uhr		8	Sonnabend	יב	שבת הגדול **צו** 18^{50}
		9	Sonntag	יג	בודקין החמץ
		10	Montag	יד	ערב פסח
Nacht 20^{01} U. *1. Tag Pessach*		11	Dienstag	טו	יום א׳ דפסח 18^{55}
„ 20^{03} „ *2.* „ „	א	12	Mittwoch	טז	ב׳ דפסח -
	ב	13	Donnerstag	יז	יום א׳ דחול המועד
	ג	14	Freitag	יח	יום ב׳ דחול המועד
Nacht 20^{09} Uhr	ד	15	Sonnabend	יט	שבת דחול המועד שיר השירים - 19^{05}
	ה	16	Sonntag	כ	ד׳ דחול המועד -
Nacht 20^{18} U. *7. Tg. Pessach*	ו	17	Montag	כא	שביעי דפסח - 19^{10}
Nacht 20^{15} U. *8.* „ „	ז	18	Dienstag	כב	אחרון דפסח -
	ח	19	Mittwoch	כג	אסרו חג
	ט	20	Donnerstag	כד	
	י	21	Freitag	כה	
Nacht 20^{28} Uhr	יא	22	Sonnabend	כו	**שמיני** מב״הח פרק א׳ 19^{20}
	יב	23	Sonntag	כז	
	יג	24	Montag	כח	
	יד	25	Dienstag	כט	
	טו	26	Mittwoch	ל	יום א׳ דראש החדש

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei – Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

29 Tage. **Ijar אייר** מזל שור

Montag 24 Uhr $54^{8}/_{9}$ Minuten **המולד:**

	ספירה	April	1933	Ijar	
April	טז	27	Donnerstag	א	יום ב דר"ח
	יז	28	Freitag	ב	
Nacht 20^{38} Uhr	יח	29	Sonnabend	ג	**תזריע מצורע** פרק ב׳ 19^{30} מברכין ב"ה
	יט	30	Sonntag	ד	
Mai	כ	1	Montag	ה	תענית שני
	כא	2	Dienstag	ו	
	כב	3	Mittwoch	ז	
	כג	4	Donnerstag	ח	תענית חמישי
	כד	5	Freitag	ט	
Nacht 20^{52} Uhr	כה	6	Sonnabend	י	**אחרי קדשים** פרק ג׳ 19^{45}
	כו	7	Sonntag	יא	
	כז	8	Montag	יב	תענית שני
	כח	9	Dienstag	יג	
	כט	10	Mittwoch	יד	
	ל	11	Donnerstag	טו	
	לא	12	Freitag	טז	
Nacht 21^{08} Uhr	לב	13	Sonnabend	יז	**אמור** פרק ד׳ 20^{00}
Lag b'aumer	לג	14	Sonntag	יח	ל"ג בעומר
	לד	15	Montag	יט	
	לה	16	Dienstag	כ	
	לו	17	Mittwoch	כא	
	לז	18	Donnerstag	כב	
	לח	19	Freitag	כג	
Nacht 21^{21} Uhr	לט	20	Sonnabend	כד	**בהר בחקתי** פרק ה׳ מבה"ח 20^{00}
	מ	21	Sonntag	כה	
	מא	22	Montag	כו	
	מב	23	Dienstag	כז	
	מג	24	Mittwoch	כח	
	מד	25	Donnerstag	כט	יוכ"ק

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei – Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

30 Tage. **Siwan סיון** **מזל תאומים**

המולד: Mittwoch 9 Uhr 46 1/9 Minuten

		ימי הספירה	Mai	1933	Siwan			
	Mai	מה	26	Freitag	א	ראש החדש		
Nacht 21³⁵		מו	27	Sonnabend	ב	פ׳ ו	במדבר	20⁰⁰
		מז	28	Sonntag	ג	ג׳ ימי הגבלה		
		מח	29	Montag	ד	ג׳ ימי הגבלה		
		מט	30	Dienstag	ה	ערב שבועות		
Tag 21⁴¹	*1. Schowuaus*		31	Mittwoch	ו	יום א׳ דשבועות		20⁰⁰
Tag 21⁴³	2. „ Juni		1	Donnerstag	ז	ב׳ דשבועות -	רות	
			2	Freitag	ח	אסרו חג		
Nacht 21⁴⁶ Uhr			3	Sonnabend	ט	פרק א׳	נשא	20⁰⁰
	Pfingsten		4	Sonntag	י			
	„		5	Montag	יא			
			6	Dienstag	יב			
			7	Mittwoch	יג			
			8	Donnerstag	יד			
			9	Freitag	טו			
Nacht 21⁵⁵ Uhr			10	Sonnabend	טז	פרק ב׳	בהעלתך	20⁰⁰
			11	Sonntag	יז			
			12	Montag	יח			
			13	Dienstag	יט			
			14	Mittwoch	כ			
			15	Donnerstag	כא			
			16	Freitag	כב			
Nacht 22⁰⁰ Uhr			17	Sonnabend	כג	מב״הח פרק ג׳	שלח לך	20⁰⁰
			18	Sonntag	כד			
			19	Montag	כה			
			20	Dienstag	כו			
			21	Mittwoch	כז			
			22	Donnerstag	כח	יוכ״ק		
			23	Freitag	כט			
Nacht 22⁰² Uhr			24	Sonnabend	ל	יום א׳ של ר״ח פ״ד	קרח	20⁰⁰

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei – Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

29 Tage. **Tamus תמוז** **מזל סרטן**

Freitag 2 Uhr 23 Minuten **המולד:**

		Juni	1933	Tamus	
	Juni	25	Sonntag	א	יום ב׳ דראש החדש
		26	Montag	ב	
		27	Dienstag	ג	
		28	Mittwoch	ד	
		29	Donnerstag	ה	
		30	Freitag	ו	
Nacht 21^{59} Uhr	Juli	1	Sonnabend	ז	חקת פרק ה׳ 20^{00}
		2	Sonntag	ח	
		3	Montag	ט	
		4	Dienstag	י	
		5	Mittwoch	יא	
		6	Donnerstag	יב	
		7	Freitag	יג	
Nacht 21^{54} Uhr		8	Sonnabend	יד	בלק פרק ו׳ תקופה 20^{00}
		9	Sonntag	טו	
		10	Montag	טז	
Schiw'oh ossor b'tamus		11	Dienstag	יז	שבעה עשר בתמוז
		12	Mittwoch	יח	
		13	Donnerstag	יט	
		14	Freitag	כ	20^{00}
Nacht 21^{44} Uhr		15	Sonnabend	כא	פינחס הפטרה דברי ירמיהו פרק א׳
		16	Sonntag	כב	
		17	Montag	כג	
		18	Dienstag	כד	
		19	Mittwoch	כה	
		20	Donnerstag	כו	
		21	Freitag	כז	20^{00}
Nacht 21^{33} Uhr		22	Sonnabend	כח	מטות מסעי הפטרה שמעו מב״הח פרק ב׳
		23	Sonntag	כט	ערב ראש החדש ויום כפור קטן

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei – Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

30 Tage. **Aw אב** מזל אריה

Sonnabend 15 Uhr $7^{1}/_{18}$ Minuten :המולד

		Juli	1933	Aw		
	Juli	24	Montag	א	ראש החדש	
		25	Dienstag	ב		
		26	Mittwoch	ג		
		27	Donnerstag	ד		
		28	Freitag	ה		19^{55}
	Nacht 21^{30} Uhr	29	Sonnabend	ו	שבת חזון פרק ג׳	דברים
		30	Sonntag	ז		
		31	Montag	ח		
21^{16} *Tisch'oh b'aw*	August	1	Dienstag	ט	תשעה באב	
		2	Mittwoch	י		
		3	Donnerstag	יא		
		4	Freitag	יב		19^{50}
	Nacht 21^{04} Uhr	5	Sonnabend	יג	שבת נחמו פרק ד׳	ואתחנן,
		6	Sonntag	יד		
Chamischoh ossor		7	Montag	טו	חמשה עשר	
		8	Dienstag	טז		
		9	Mittwoch	יז		
		10	Donnerstag	יח		
		11	Freitag	יט		
	Nacht 20^{48} Uhr	12	Sonnabend	כ	עקב פרק ה׳	19^{25}
		13	Sonntag	כא		
		14	Montag	כב		
		15	Dienstag	כג		
		16	Mittwoch	כד		
		17	Donnerstag	כה		
		18	Freitag	כו		
	Nacht 20^{30} Uhr	19	Sonnabend	כז	ראה, מביהח פרק ו׳	19^{30}
		20	Sonntag	כח		
		21	Montag	כט	ערב ראש החדש ויום כפור קטן	
		22	Dienstag	ל	יום א׳ דראש החדש	

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei — Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

29 Tage. **Elul אלול** **מול בתולה**

Montag 3 Uhr $51^{1}/_{9}$ Minuten **המולד:**

	August	1933	Elul	
August	23	Mittwoch	א	יום ב׳ דראש החדש תוקעין
	24	Donnerstag	ב	
	25	Freitag	ג	
Nacht 20^{18} Uhr	26	Sonnabend	ד	19^{10} **שפטים** פרק א׳
	27	Sonntag	ה	
	28	Montag	ו	
	29	Dienstag	ז	
	30	Mittwoch	ח	
	31	Donnerstag	ט	
September	1	Freitag	י	
Nacht 19^{57} Uhr	2	Sonnabend	יא	18^{55} **כי תצא** פרק ב׳
	3	Sonntag	יב	
	4	Montag	יג	
	5	Dienstag	יד	
	6	Mittwoch	טו	
	7	Donnerstag	טז	
	8	Freitag	יז	
Nacht 19^{38} Uhr	9	Sonnabend	יח	18^{45} **כי תבא** פרק ג׳ ד׳
	10	Sonntag	יט	
	11	Montag	כ	
	12	Dienstag	כא	
	13	Mittwoch	כב	
	14	Donnerstag	כג	
	15	Freitag	כד	
Nacht 19^{20} Uhr	16	Sonnabend	כה	18^{30} **נצבים וילך** פרק ה׳ ו׳
	17	Sonntag	כו	משכימין לסליחות
	18	Montag	כז	
	19	Dienstag	כח	
	20	Mittwoch	כט	ערב ראש השנה תרצ״ד הבע״ל עירוב תבשילין

ACKERMANN & WULFF NACHFLG.

Buchdruckerei – Verlag

HAMBURG 11 · Deichstr. 48/50 · Fernsprecher: 36 29 51

Leo Baeck Institute

